Wöchentliche Nachrichten oder Nördlingiſches Intelligenzweſen, mit gelehrten Anmerkungen auf das Jahr 1768.

Digitized by Google

Digitized by Google

Den 2. Januar 1768. Nro. 1.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein bequemes und wohlausgebautes Haus in der Judengaſſe. Es iſt alſo eingericht: In der obern Etage ſind 2 Stuben, 2 Kammern, eine Kuche, darin dieſe 2 Stuben geheizet werden. In der untern Etage eine Stube, eine Kammer, eine Kuche, ein Keller, ein Privet, eine groſe durchs ganze Haus gehende Waſchkuche, ſamt einem beſondern Gewölb anſtatt Waſchkuche zum Unterfeuren, welche für einen Weber oder Teppichmacher unverbeſſerlich eingerichtet, weil darin im erforderlichen Falle 6 Stühle geſtellt, auch im Nothfall ein Stücklein Garten dazu abgegeben werden kan.

2) Das geweſene Herrſchaftl. Bräuhaus ſamt dem dabey befindlichen Garten, it. eine vierſitzige Chaiſe, ein weit leiſiger Fuhr-Wagen, nebſt 5 Pferden ſollen den 4. Jan. 1768. Nachmittags um 1 Uhr, im ſchwarzen Ochſen an den Meiſtbiethenden verkauft werden.

3) Iſt für einen Schloſſer u. Schmied ein Ambos von 132 Pfund, ein Horn von etl. 70 Pf. und ein Schrauf-Stock von etl. 30 Pf. um billigen Preis, und in hieſigem Comtoir nähere Auskunft zu haben.

4) Ein ſauberer Renn-Schlitten.

5) Millers, Pet.) hiſtoriſch-moraliſche Schilderungen zur Bilduna eines edlen Herzens in der Jugend, 8. Helmſt. 754. 4 Bände.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Einem geehrten Publico wird hiedurch bekannt gemacht, wie daß Sr. Hochgräfl. Excellenz zu Oettingen und Wallerſtein b. m. hinterlaſſene und koſtbare Pretioſa, vermittelſt einer Lotterie zu Gelde geſchlagen werden ſollen. Es beſtehet ſolche in 14000 Looſen und 168000 Gulden Rhn. welche in 5510 Preiſen und Prämien in 4. Claſſen vertheilet ſind, ſo daß alſo beyl. ein und ein halber Fehler gegen einen Treffer kommt. Es befinden ſich nebſt vielen anſehnlichen Mittelpreiſen folgende Capital-Treffer darinnen, als: 13500. 11250. 6750. 2. a 5250. 2. a 3750. 3021. 2. a 2100. 1941. 1700. 1600. fl. viele zu 1500. 1000. 900. 500. 450. 300 fl. u. ſ. w. und allemal die Hälfte an baaren Geld. Die Einlage zur erſten Claſſe, ſo den 25. Jan. 1768. angehet, iſt 1. fl. 30 kr. zur 2ten Claſſe 2. fl. 30. kr. zur 3ten 4. fl. 30. kr. und zur 4ten 5. fl. 30. kr. alſo zuſammen 14. fl. Wer in den erſten Claſſen mit einem Gewinnſt heraus kommt, kan zu den folgenden ein neues Billet bekommen, wenn es ihm beliebig iſt. Kenner von Lotterien werden aus dem Plan die favorable Einrichtung für die Herren Einleger genugſam einſehen. Looſe und Plans nebſt den Verzeichniſſen der Pretioſen werden bey der Hochgräfl. Lotterie-Direction, wie auch bey Ausgebern dieſes Blats bis den 9ten dieſes, und zwar letztere gratis ausgegeben. Wem es gefällig iſt, en Compagnie zu ſpielen, der kan bey demſelben Gelegenheit dazu finden.

---

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 27. Dec.

Hr. Claude Gavard, Kaufmann aus Italien, paſ. durch.

Hr. Stadler, Kaufmann von Augsburg, log. im rothen Hahn.

Den. 31. Dec.

Tit. Herr von Witzleben, Herzoglich Würtemb. Obriſt-Lieutenant, log. in der Krone.

10) Frucht-Preiſe.

Den 26 Dec. iſt dieſer allhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.
Roggen	5 fl. 15.	5 fl.	4 fl. 45.
Gerſten	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl. 15 kr.	6 fl.	5 fl. 45.

Brod- Bier- Fleiſch- und Lichter-Taxe.

	Pf.	Loth.	qtl.
Um 1 Kreuzer Kimmicher ſoll wiegen	-	9.	2.
Ein 6 pf. Laibel	-	13.	2.
Um 2 kr. Semmel	-	18.	1.
Um 1 kr. Eyerbrod	-	4.	1.
Um 1 kr. geſotene Brezen	-	6.	2.

Ordinaires oder Suppen-Brod.

Um 4 kr. 1 Pf. 21 Loth,

Um 12 kr. 5 " 1 "

1 Maas braun Bier 2 kr. 2 pf.

1 " weiſes " 2 kr.

Das Pfund Ochſenfleiſch 6 kr.

" " Kuhfleiſch 5 kr. 2 pf.

" " Kalbfleiſch 6 kr.

" " Schaf- Lamm- u. Hammelfleiſch 4 kr.

Schweinfleiſch mit Speck 6 kr. 2 pf.

" " ohne ſolchen 6 kr.

Das Pf. Würſte 3 kr.

" " Bratwürſte 6 kr.

Das Pfund Lichter 13 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 28 kr. Kern 12 fl. 31 kr. Roggen 8 fl. 47 kr. Gerſten 8 fl. Haber 4 fl. 39 kr.

In vorigem Jahr ſind hier getauft worden:

134 Knäblein, und 139 Mägdlein.

Geſtorben in allem:

212 Perſonen.

Ge-

Gelehrte Anmerkungen.

I.

Betrachtungen über einen Theil der vorjährigen Todenliſte.

(Siehe die VII. Gel. Anmerkung im Jahrgange 1766.)

Wir wünſchen heute nicht zum Neuen Jahr. Die Erfahrung hat uns auch als Schriftſteller gelehret, daß das Wünſchen unwirkſam iſt. Wir bitten vielmehr unſere Leſer, daß ſie doch um ihres eigenen und des gemeinen Beſten willen diejenigen Anmerkungen zu Herzen nehmen, und bey ſich und ihren Untergebenen in Ausübung bringen möchten, die uns die Liebe für unſer Publikum und eine gedoppelte Pflicht, mit Aufopferung der Gelegenheit nach Ehre unter den Gelehrten zu ringen, in dieſen Blättern bekannter zu machen, antreibet. Die heutigen Betrachtungen verdienen eine vorzügliche Aufmerkſamkeit, nicht nur weil ſie für unſere Stadt ſehr wichtig ſind, ſondern auch, weil ihre Anwendung weniger von den weiſen Verordnungen der Obrigkeit und dem Eifer des Predigtamtes abhänget, als z. E. die Ausrottung des Herenglaubens, der aufhören mus, ſobald ſeine Altäre zerſtöret und ſeine Prieſter verwieſen worden ſind.

Jezt ſind wir im Stande, aus einer, aus den Todenliſten verfertigten Tabelle ſpeciellere Warheiten auszuziehen, die wir mit einigen Reflexionen begleiten wollen.

Nach dem ſeel. Probſt Süsmilch ſind in mittelmäſigen Städten unter 1000 Toden

Todgebohrne	=	20.
Kinder unter einem Jahr	=	186.
Ueberhaubt unter 1. Jahr	=	206.

Wir haben aus unſern Liſten einige Jahre zuſammengezählet, und gefunden, daß in den lezten 4 Jahren meiſt 1000 Perſonen geſtorben ſind, worunter

Todgebohrne	=	39.
Kinder unter einem Jahr	=	438.
Ueberhaubt unter 1. Jahr	=	477.

Doch wir wollen das Alter genauer aufſuchen, welches uns am meiſten Blüten verderbet.

Unter den tauſend Toden, ſehen wir 197. Vierwochenkinder. Berlin aber, wo ſonſt eine gröſere Mortalität iſt, zählet kaum die Hälfte ſolcher kleinen Leichen.

Im zweiten Monat ihres Alters dem Grabe zu Theil gewordene Kinder zählen wir 62, und Berlin, unter beinahe Vierthalbtauſenden nur 90. Im dritten Monat verſtorbene Kinder, verlohr Nördlingen unter 1000 Toden 50, und Berlin unter 3434 Toden, 67 Kinder, und ſo Verhältniswciſe weiter bis zu Ende des erſten Jahres.

Nördlingen hat alſo 271 Kinder unter 1 Jahr mehr verlohren, als andere von Süsmilch angeführte Orte. Welch ungeheurer Verluſt! Zu was nüzet die allgemeine und die zumal hier ungemein groſe eheliche Fruchtbarkeit, wenn die Früchte abfallen, ehe ſie zeitig ſind? Und welcher Vortheil entgehet nicht dem Staate? Wie anſehnlich, wie reich, wie glückſelig würde unſere Vaterſtadt nach wenigen Jahren ſeyn, wenn auch nur die Hälfte der jährlich ſterbenden Kinder dem Tode entriſſen würde? Aber wo mit den Leuten allen künftig hin? So wird wohl niemand fragen, der nur einigermaſſen die Welt geſehen hat. Nördlingen hat keine Hand breit mehr Land, als vor 50 Jahren, und doch wächſt ſein Reichthum. Die Induſtrie des Volkes iſt eine reichere Quelle ſeiner Glükſeligkeit, als Grund und Boden. Laſſet mit dem Fleis, mit der Gewerbliebe, die Zahl der Bürger ſteigen, ihr werdet Nördlingen voll von Volk, aber auch voll von Glüksgütern und Einſicht, ihr werdet es, denn dis ſind die Wege dazu, glüklicher als jemals ſehen.

Die Mittelzahl jährlich ſterbender Kinder unter zehen Jahren, iſt in gemeinen Jahren 126, und wenn ich epidemiſche und gemeine Jahre zuſammen werfe, ſo iſt ſie 140. Die Kinderſeuchen raffen alſo ſoviel nicht weg, und da Nördlingens Luft ſowenig ungeſund, als ſeine Einwohner iſt, ſo mus allein in der Erziehungsart der Grund der groſen Kinderſterblichkeit liegen.

Unſere Schranken ſind zu enge, als daß wir die hieſige Art, nach der man Kinder unter einem Jahr aufziehet, beleuchten könnten. Wir wollen nur einige Haubtfehler derſelben anzeigen.

Digitized by Google

Die Kinder werden nach der Geburt nicht allemal hinlänglich ausgeführt. Die Kellerin oder Hebamme verordnet zwar ihr Säftlein, aber man ſiehet nicht darauf, ob es auch hinlängliche Stühle macht, die bey den Kleinen zahlreicher ſeyn müſſen, weil ſie die Natur allein 4 — 5mal täglich bewirket. Bleibt aber der mit auf die Welt gebrachte Unrath in dem Kind, ſo behält es auch eine fruchtbare Urſache von vielen und oft tödlichen Krankheiten im Leibe.

Die Nahrung unſerer Kinder iſt der zähe Kleiſter, den man ſchönes Mus nennet. Der Magen derſelben iſt viel zu ſchwach, und ihre Galle viel zu unkräftig, als daß ſie dieſe Speiſe verdauen könnten. Er wird alſo mehrentheils zu Schleim und Säure. Dieſe verurſachen durch ihren Reiz Konvulſionen, (die Arbeit) durch ihre Zähigkeit, indem ſie die Drüſen verſtopfen, Auszehrungen mancherley Art, durch beede Eigenſchaften zugleich aber Magen- Darm- Gekrösfieber, das Herzgeſpan, die gelbe Sucht, den Keuchhuſten, Erbrechen, Durchfälle, und andere Uebel mehr.

Das Getränke iſt Bier, damit ja alle vorſtehende Krankheiten viel ſchneller und heftiger ſich einfinden ſollen. Das Bier gähret mit dem Brey in dem ſchwachen Magen der Kinder, und befördert ſein Verderbnis. Wie oft wird noch dazu das Bier gewärmet, damit es bald ſauer werde, wie oft iſt das Bier ſelbſt entweder ſäuerlich oder neu, wie oft gibt man zu Nachts Bier zu trinken? Durchaus Umſtände, die alles verſchlimmern.

Der Caffee, das Zukerbrod, das Eſſen von dem Tiſch der Eltern bey dem, daß die ordentliche Nahrung Milchmus iſt, die feuchten Windeln und Stuben, das frühe Austragen der Kinder, das unterlaſſene Baden und Waſchen, — ſoviele Nägel zum Sarg. -- Doch der Raum verbietet mir davon zu reden.

Die gröſte Sterblichkeit iſt im erſten Monat. Denn da ſind die Lebenskräfte der meiſten Kinder allzuſchwach, um auch nur einige Wochen Mus und Bier und andere Unordnungen zu ertragen. In den folgenden 4 Monaten nimmt die Sterblichkeit etwas ab, weil die ſchwächern Kinder bereits auf den Berg fortgeſchaffet worden ſind. Doch verlieren wir noch weit mehrere als an andern Orten, weil auch ein ziemlich kräftiges Kind nicht aller Gewalt widerſtehen kan, mit welcher man es zu Grabe zu bringen ſucht.

Noch iſt aber eine Haubturſache der bey uns ſo groſen Kinderſterblichkeit über. Was kan man den Kindern viel brauchen, heiſt es. Man vernachläſiget die ordentlichen Mittel, den Rath des ordentlichen Arztes. Man hat zweierley Arten Leute vor ſich, die dieſen Machtſpruch im Munde führen. Die eine Art iſt wirklich gleichgültig, wenn ſie ihre Kinder erkranken u. zu Grabe tragen ſiehet. — Soll man nicht froh ſeyn, wenn ſie unſer Herr Gott zu ſich nimmt? Was haben ſie auf der Welt? und uns machen ſie viel Mühe und Sorge. Wo will man auch mit ſo viel Kindern hin, ſagt man. — Damit ſich aber dieſe Leute doch vor der Welt, wie ſie glauben, von einem Vorwurf befreyen, ſo holt man etwa ein Säftgen oder ein Pülverlein aus der Apotheke, und läſt ſie damit abfahren. Solche Raabeneltern verdienen alle Ahndung des geiſtlichen und weltlichen Amtes, und dieſe Blätter allein ſind zu eingeſchränkt, um ihnen ihr abſcheuliches Verfahren eingreifend genug vor Augen zu mahlen, zumal wenn ſie ſich auch fremder Sünden theilhaftig, und andere in ihrem guten Vorſaz wankend machen. Die andere Art wünſchet ihre Leibesfrüchte zu erhalten und aufzuziehen, ſie glaubet aber aufrichtig, obgleich irrig, man könne weder die Krankheiten der Kinder erforſchen, noch ihnen die gehörigen Mittel beibringen. — Freilich iſt der Arzt nicht allemal das bey Kindern auszurichten im Stande, was bey Erwachſenen möglich iſt, weil jene nicht reden können. Allein es iſt doch gewis, daß man ſehr häufig die Krankheiten der Kinder deutlich und gewis erkennen, und auch hellen kan. Wo aber auch die meiſten ohne Rettung dahin giengen, wäre es nicht vernünftig, nicht unſere Pflicht bey 5 oder auch bey 10 Kindern die Kräfte der Arzneien zu verſuchen, wenn auch nur die Hälfte, oder gar nur eines beym Leben erhalten würde, da ſie ohne dieſe Verſuche alle dem Tode zu Theil worden wären? — Wer nicht alle Mittel verſucht, die Gott in die Natur gelegt hat, der iſt mit Schuld an dem Tode ſeines Kindes, wenn ihn nicht der Mangel ſeiner Einſicht entſchuldiget, der ſich aber ſelten entſchuldigen läſſet.

G.

Digitized by Google

Den 8. Januar 1768. Nro. 2.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein bequemes und wohlausgebautes Haus in der Judengaſſe. Es iſt alſo eingericht: In der obern Etage ſind 2 Stuben, 2 Kammern, eine Kuche, darin dieſe 2 Stuben geheizet werden. In der untern Etage eine Stube, eine Kammer, eine Kuche, ein Keller, ein Privet, eine groſe durchs ganze Haus gehende Waſchkuche, ſamt einem beſondern Gewölb anſtatt Waſchkuche zum Unterfeuren, welche für einen Weber oder Teppichmacher unverbeſſerlich eingerichtet, weil darin im erforderlichen Falle 6 Stühle geſtellt, auch im Nothfall ein Stücklein Garten dazu abgegeben werden kan.

2) Ein ſauberer Renn-Schlitten.

3) Ein noch wohl conditionirtes Clavier mit langer Octav.

4) Eine gute bezogene Violin ſamt Bogen.

5) Millers, Pet.) hiſtoriſch-moraliſche Schilderungen zur Bildung eines edlen Herzens in der Jugend, 8. Helmſt. 754. [illegible] Bände.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein kleiner noch wohlconditionirter eiſerner Ofen.

2) Ein vollkommnes Geſinde-Bett für eine Perſon.

Digitized by Google

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 200 fl. wird auf hinlängliche Hypothek geſucht.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Anecdoten, Spaniſch-Jeſuitiſche, oder aufgefangene Briefe einer ſpaniſchen Privatperſon an ſ. vertraute Freundin der Fr. von L** in T* 3 Th. 8. Strasb. 767. 45 kr.

Die Redekunſt fürs Frauenzimmer, 8. Regensb. 768. 40 kr.

Neu erfundner Luſtweg zu allerley ſchönen Künſten und Wiſſenſchaften, welcher in einer beſondern Erfindung beſtehet, wie die zarte Jugend durch Beyhülfe gewiſſer dazu bequemen Bildern ganz ſpielend das A B C, Buchſtabiren, Leſen und Schreiben erlernen könne, 8vo gebunden 40 kr.

Daſſelbe Buch illuminirt 1 fl. 20 kr.

9) Notiz der angekommenen Paſſagiers.

Den 2. Jan.

Tit. Herr von Bleß, Churſächſiſcher Obriſt, log. in der Krone.

Den 3. Jan.

Tit. Ihro Durchl. Fürſt von Salm, Kaiſerl. Königl. General, log. in der Krone.

T. Herr v. Kawidin, Kaufmann von Strasburg, log. in der Krone.

Tit. Hr. Cammerer, Rath und Amts-Pfleger zu Oettingen, log. in der Krone.

Herr Strack, Hochfürſtl. Hohenlohiſcher Kammerdiener, log. auch allda.

Den 6. Jan.

Herr Blezinger, Factor von Königsbron, log. eben daſelbſt.

10) Frucht-Preiſe.

Den 2. Jan. iſt dieſer allhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 15.	7 fl. 45 kr.	7 fl. 15.
Roggen	5 fl. 15.	5 fl.	4 fl. 45.
Gerſten	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15.	6 fl.

Brod- Bier- Fleiſch- und Lichter-Taxe.

	Pf.	Loth.	qtl.
Um 1 Kreuzer Kimmicher ſoll wiegen = = -		9.	2.
Ein 6 pf. Laibel = = -		13.	2.
Um 2 kr. Semmel = -		18.	1.
Um 1 kr. Eyerbrod -		4.	1.
Um 1 kr. geſotene Brezen -		6.	2.

Ordinaires oder Suppen-Brod.

Um 4 kr. 1 Pf. 21 Loth,
Um 12 kr. 5 = 1 =

1 Maas braun Bier 2 kr. 2 pf.
1 = weiſes = 2 kr.

Das Pfund Ochſenfleiſch 6 kr.
= = Kuhfleiſch 5 kr. 2 pf.
= = Kalbfleiſch 6 kr.
= = Schaf- Lamm- u. Hammelfleiſch 4 kr.
Schweinfleiſch mit Speck 6 kr. 2 pf.
= = ohne ſolchen 6 kr.
Das Pf. Würſte 3 kr.
= = Bratwürſte 6 kr.

Das Pfund Lichter 13 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 8 kr. Kern 12 fl. 45 kr.
Roggen 8 fl. 47 kr. Gerſten 7 fl. 27.
Haber 4 fl. 36 kr.

Ge-

Gelehrte Anmerkungen.

II.

Vorurtheile.

Fortſezung der LII. Gel. Anmerkung im vorigen Jahrgang.

Wenn eine Krankheit ſich in die Länge ziehet, wenn ihre Zufälle verwirret ſind, und entweder oft abwechſeln oder hartnäckig immer dieſelben bleiben, wenn viele Mittel ohne merkliche Wirkung genommen werden, da ſchreiet der ganze Chor der Abergläubigen mit aufgehobenen Händen, dieſe Krankheit iſt nicht natürlich, ſie komt durch böſe Leute. Denn, höret doch wie die Dummheit ſchlieſet! wäre ſie natürlich, ſo müſten entweder die gebrauchten Mittel angeſchlagen haben, oder der Patient müſte ſchon lange tod ſeyn. --- Da, wo die feſten Theile des Körpers noch einige Stärke haben, wo die Eingeweide gröſtentheils unverſtopft, und das Blut nicht ſehr geſchwächt iſt, da hilft nicht nur die Natur, ſondern ſie läſt ſich auch bald helfen, da endiget ſich die Krankheit bald. Nehmen wir aber die gegenſeitigen Beſtimmungen der feſten und flüßigen Theile an, ſo iſt nicht nur von der Natur nichts zu hoffen, ſondern die Arzneien wirken auch wenig und langſam, weil ſie in vielen Fällen in unſerm Leibe nur das ſind, was der Hammer in der Hand des Schmids iſt. — Die Natur raffet zuweilen ihre Kräfte zuſammen, und ſucht ſich ſelbſt zu helfen, oder weil ſie von dem Arzt dazu ermuntert wird, es ſcheinet alſo eine Beſſerung nahe zu ſeyn, allein bald wird ſie wieder matt, weil ſie keinen Vorrath hat. Durch ſolche Verſuche der Natur wird das Böſe zuweilen losgemacht, und von ſeinem bisherigen Siz vertrieben, weil aber die bewegende Kräfte nicht zureichen, es ganz zu bezwingen, ſo ſezt es ſich an einem andern Orte wieder feſt, es komt ein neuer Aufzug, ein anderer Zufall. Oft aber ſind wiederholte Anſtrengungen nicht hinreichend, ein tief eingeſeſſenes Uebel nur von der Stelle zu bewegen. Die Krankheit verändert alſo in vielen Monaten ihr Ausſehen nicht, bis endlich die Standhaftigkeit der Natur, des Arztes und des Kranken nach und nach allen Widerſtand überwindet. Man mus aber ja die Schuld der Langwührigkeit der Krankheiten nicht ganz auf die Natur derſelben wälzen. Die verkehrte Luſt der Patienten, ihr böſer Wille, ihre Ungedult, Ungehorſam, ihre Leichtgläubigkeit, ihre Wankelmuth, der Mangel des Vertrauens auf Gott und ſeine ordentliche Mittel ſind häufigere Urſachen der Langwührigkeit ihres Uebels, als das Uebel ſelbſt. Sie eſſen und trinken was ſie wollen, ſie hadern wenn ſie wollen, ſie nehmen Arzney ſo oft ſie wollen, und doch geſchiehet es ſehr oft, daß langwührige verwirrte Zufälle durch gute natürliche Mittel endlich gehoben werden. Auf der andern Seite aber iſt es offenbar, daß eine tödliche Krankheit lange dauren kan, wenn durch ſie die Lebensverrichtungen nur allmählich gehindert wer-

den. Wie lange liegen oft Lungenſüchtige, wie ſehr wechſeln ihre Zufälle, ihre Hofnung und Furcht ab, und die Lungenſucht hält doch jedermann für natürlich. Sezet nun, das Geſchwür ſeye an einem andern Ort, wo es verborgener bleiben kan, als in der Lunge, weil man keinen Eiter auswerfen ſiehet; wird nicht eine gleiche Langſamkeit und Abänderung der Zufälle erfolgen müſſen, und wird man nöthig haben, ſie der Zauberey zuzuſchreiben? Was bleibt denn alſo weiter für ein Grund über, langwührige Krankheiten übernatürlichen Urſachen zuzuſchreiben?

So anſehnlich aber die Menge von Beobachtungen iſt, welche wir bisher natürlich erkläret, und dem Reich der Finſternis entriſſen haben, ſo gros iſt die Anzahl der durch Liſt und Betrug gemachten oder angenommenen Krankheiten, und noch weit gröſer die Menge der Erdichtungen und Hiſtorien, die Bosheit, Dumheit und Blindheit gebohren haben. Wir wollen künftig einige Beiſpiele davon anführen, und dieſes Stük mit einigen Gedanken eines Zimmermanns beſchlieſen.

— Der Beobachtungsgeiſt wird auf eine ungemeine Weiſe durch den Aberglauben unterdrükt, weil die Vorurtheile des Aberglaubens ſtärker ſind, als alle andere Vorurtheile, (weil der Verſtand eine ſeltene Gabe iſt, und weil die Erkentnis der Natur den gröſten Verſtand fordert. -- Wenn ein Saz durch glaubwürdige Zeugniſſe unterſtüzt iſt, ſo wird der Beifall, den wir demſelben geben, Glaube genent, wenn er durch närriſche Zeugniſſe unterſtüzt iſt, Aberglaube. Unter der Herrſchaft des Aberglaubens dürfen die Verfechter von allem, was der Vernunft zuwider, abgeſchmakt und thöricht iſt, der Wahrheit zum Troz ihr dummes Haubt erheben. Die Porten aller Herzen ſind allem was der Vernunft zuwider, was abgeſchmakt und thöricht iſt, offen, ſo bald man das übernatürliche und wunderbarliche möglich glaubt. -- Der Geſchmak für das übernatürliche und wunderbare, benebelt den Verſtand ſo ſehr, daß er dunkler wird als die Schatten der Nacht. Je weniger die Menſchen wiſſen, deſto geneigter ſind ſie zu glauben, je weniger ſie die Körperwelt kennen, deſto weiter machen ſie die Geiſterwelt. —

Der Geſchmak für das falſche verdringet den Geſchmak für das Wahre, und darum kan kein abergläubiſcher Menſch die Natur beobachten, noch in irgend einer Sache das Wahre ſehen, wenn er dabey den geringſten Anlas hat, ſeinem Aberglauben den Zügel ſchieſen zu laſſen. — Der Aberglaube tödet mit dem Vermögen auch den Willen das Wahre zu ſehen. Ganz unfähig die Stärke und Schwäche der Zeugniſſe, die Wahrſcheinlichkeit und Unwahrſcheinlichkeit der Dinge zu prüfen, oft erſchrokken und immer betrogen ſieht er nichts auſer ſich, als die Bilder ſeines ſchwindlichten Gehirns, das Gewebe ſeiner eigenen finſtern Einbildungskraft, der edlen Einfalt in der Erklärung natürlicher Dinge feind, haſſet er, was deutlich und möglich zu erklären iſt; er will die wahre Urſache nicht wiſſen, damit man gezwungen ſey, bey falſchen zu bleiben; er ſiehet nie, was iſt, weil er immer zu ſehen wünſchet, was nicht iſt. —

Die Kälte vom 1. bis zum 8ten Jenner.

Den	1.	Morgens =	8	unter	0	Bar. =
=	=	Abends =	8	=	0	
=	2.	M. = =	7	=	0	26. =
=	=	A. = = =	7	=	0	26. 3.
=	3.	M. = =	8	=	0	26. 4.
=	=	A. = = =	8	= =	0	
=	4.	M. = =	8	=	0	26. 6.
=	=	A. = =	10	=	0	
=	5.	M. =	12	=	0	26. 9.
=	=	A. =	8	=	0	
=	6.	M. = =	9	=	0	26. 10.
=	=	A. = =	8	=	0	
=	7.	M. = =	7	=	0	
=	=	A. = =	8	=	0	26. 6.
=	8.	M. = =	8	=	0	

G.

Digitized by Google

Den 14. Januar 1768. Nro. 3.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in= als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in= und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien=Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt=Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine vierſitzige Chaiſe wird um billigen Preis erlaſſen und bey Verlegern dieſes nähere Auskunft gegeben.

2) Ein noch wohl conditionirtes Clavier mit langer Octav.

3) Eine gute bezogene Violin ſamt Bogen.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein kleiner noch wohlconditionirter eiſerner Ofen.

2) Ein vollkommnes Geſinde=Bett für eine Perſon.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 700 fl. iſt gegen hinlängliche und tüchtige Hypothek mit 5 proC. zu haben.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Vor ohngefehr 3 Wochen ſind zwey mit einem blauen Band aneinander gebundene Schlüſſel gefunden worden. Wer ſolche verlohren, kan ſie ſich wieder zueignen, wenn man ſich deswegen im hieſigen Comtoir melden wird.

Digitized by Google

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Benat, Gerard von) Redekunſt in Beiſpielen, oder ausgeſuchte Stücke der Beredſamkeit, 2 Th. gr. 8. 767. 2 fl.

Die Geometrie in Tabellen, 8. Berlin 1767. 1 fl. 30 kr.

Jugels, Jo. Gottfr.) Vorſchlag, groſer Herren Reichthum und ganzer Länder Flor durch den gemeinen Bergbau zu befördern, 8. Regensb. 767. 24 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Es wird hiemit zu wiſſen gethan, daß auf des Burgers und Huckers, Johann David Beyſchlags Behauſung, welche vor Löbl. Stadtgericht zum feilen Verkauf ſtehet, anheute 250 fl. geſchlagen worden. Wer nun Luſt hat, ein mehrers zu ſchlagen, der kan ſich innerhalb 4 Wochen und 3 Tagen, von dato an, bey Herrn Stadtammann und bey Löbl. Stadt-Gericht melden, und ſodann das weitere gewärtigen. Nördlingen, den 13. Jan. 1768.

Amman und Beyſitzere des Stadtgerichts.

In der lezten Mannheimer 46ſten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 78. 35. 48. 42. 54.

und in hieſiger Collecte 3 Amben und 34 Auszüge von verſchiedenen Preiſen gewonnen worden. Zur 47ſten Ziehung, die ohnfehlbar Donnerſtags den 28. dieſes geſchiehet, werden bey Verlegern dieſes Blats bis den 22ſten Billets ausgegeben.

8) Merkwürdigkeiten in und auſer der Stadt.

Den 4ten dis iſt Tit. Herr Geheime- und Stadt-Kammer-Sekretarius Majer zu einem Mitglied des Innern Raths, den 8ten darauf Herr Stadt-Kammer-Skribent Niclas, zum Sekretarius erwählet, und den 11ten Herr Skribent Scheid in deſſen Stelle geſezt worden.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 9. Jan.

Hr. Teichmann, Churbayriſcher Courier, paß. durch.

Den 11. Jan.

Tit. Herr Baron v. Reiſchach, Domherr zu Augsburg u. Ellwangen, paß. durch.

Den 12. Jan.

T. Frau von Quinoy, von Lauſanne, log. in der Krone.

Herr Schwaler, Handelsmann von Heiderwang, log. im gold. Löwen.

Den 13. Jan.

Herr Schwarz, Conducteur v. Frankfurt, paß. durch.

10) Frucht-Preiſe.

Den 9. Jan. iſt dieſer allhier geweſen

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 30 kr.	8 fl.	7 fl. 30 kr.
Roggen	5 fl. 15.	5 fl.	4 fl. 45.
Gerſten	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15.	6 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 18 kr. Kern 12 fl. 52 kr.
Roggen 9 fl. 12 kr. Gerſten 7 fl. 27.
Haber 4 fl. 36 kr.

Ge-

Gelehrte Anmerkungen.

III.

Das Bergſchloß Kazenſtein.

Fünftes und leztes Stük.

Die Güter der Herren Schenken von Staufenberg werden in dem oftgerühmten Theſ. iur. equeſtr. I. Th. S. 332. ausführlich beigebracht, die ich hier herſezen mus. Sie folgen ſo: Stanfenberg, Stetten, Engſchlat, Andek, Dieffenau, Dieſſen, Dettlingen, Geiſlingen, Lautlingen, Marggrethauſen, (alle liegen im Hohenzollerſchen Fürſtenthum, nur unter den 4 herumliegenden Stetten iſt nach theſ. S. 204. das bey Helſtein — in meinen Charten Holſtein — zu verſtehen) **Bayßingen, Altheimb, Amertingen, Horn, Hach, (Hornbach) Wülflingen, Kißtiß.n, Kazenſtein** und **Ditzingen**. Dieſe 8 Oerter gehören in unſre Gegend, nl. Bißlngen, Hochaltheim, Amerdingen, (den Herren Erbſchenken noch zuſtändig) Hornbach, Wilflingen, Dißingen, (bey Dorf Merking) Kazenſtein und Deißingen (über Amerdingen.) Man ſieht daraus, daß dieſes Geſchlecht die Oerter in Oberſchwaben eher acquirirt habe, als die im Ries; und daß Kazenſtein unter ſeine ſpäteſte Erwerbungen zu rechnen ſey. Das Staufenbergl. Wapen läſt ſich aus der Geſchichte und den deutſchen Alterthümern gut erläutern. Es führt zwey ſchwarze Löwen im goldnen Felde, und ſeit der Erlöſchung des Herzogthums, auch den herzoglichen Hut auf dem Helm. Das Eine, wie das Andere, dünkt uns nicht ſowohl das Geſchlechtswapen an ſich, als vielmehr das herzoglich-ſchwäbiſche Erbſchenkenwapen auszumachen, ob es ſchon eigentlich nicht redend iſt, wie z. E. das Wapen der Semperfreien von Limburg, welches einen goldenen Pokal hatte. In den ältern Zeiten war die Schenkenwürde die erſte unter den Hofämtern, welches aus den älteſten Zeiten der weſtfränkiſchen Könige ſich erläutern läſt, wo der Buticularius der nächſte nach dem König war. Es war auch ſehr natürlich, mit dieſem Amte einen ſo hohen Rang zu verbinden, da das Leben des Fürſten, vornämlich von dieſer Seite her, geſichert werden muſte. Dieſe hohe Würde konte aber nicht beſſer im Wapen bezeichnet werden, als durch die nähere Aehnlichkeit mit dem Wapen des Landesherrn. Da nun das Wapen der alten Herzoge 3 ſchwarze Löwen im goldnen Felde geführt hat: ſo waren 2 Löwen von gleicher Beſchaffenheit, und nachher ſogar der herzogliche Hut die natürlichſte Abzeichnung einer Würde, die der herzoglich ſchwäbiſchen am näheſten kam. Daraus läſt ſich noch weiter ſchlieſen, daß dieſe Würde eines Hofſchenken damals ſchon erblich geweſen ſeyn mus, weil den Herren von Staufenberg davon ihr Wapen geſchöpft wurde. Da es ferner ausgemacht iſt, daß die Hofämter unter K. Friedrich I erblich zu werden anfangen: ſo lieſſe ſich in dieſer wichtigen Sache noch manches beſſer aufklären und berichtigen, wenn man die übrigen Wapen der ehvorigen Schenken darnach beurtheilen wolte. Nur ein einziges Beiſpiel davon zu geben, ſo beweiſt das Wapen der Schenken von Schenkenſtein (ein Caſtel) nicht, wie **Gauhe** muthmaßt, daß ſie von den Herren Gr. zu Caſtel, (warum nicht von den Königen von Caſtilien, die eben dieſes Caſtel führen?) abſtammen; aber dieſes beweiſt es, daß die von Schenkenſtein, als ſie Schenken geworden, von dieſer Würde nichts in ihr Wapen bringen durften, folglich dieſelbe ihnen nicht erblich ertheilt worden ſey. Heraldiſch könte man alſo ſchlieſen, daß die von Schenkenſtein ältere Schenken

Digitized by Google

des Herzogthums waren, und daß die von Staufenberg die erſte **Erbſchenken** geweſen ſind, wofern man dieſes auch von den andern ſagen kan, daß ſie pure Geſchlechtswapen waren.

Wie gros könte doch das Luſtre unſers Riesgaus auch in dieſem Punkte aus der Geſchichte geſchildert werden, wenn ich mit geneigten Beiträgen von mehrern Orten unterſtüzt zu werden mir Hofnung machen könte! Wir kennen Graven von Würtemberg, als Marſchälle am Hofe zu Staufen; in unſrer Gegend hatten wir **Truchſeſſe von Wildburgſtetten**; und von den Schenken wiſſen wir mehrere Geſchlechter zu nennen. Zwar nehme ich hier gerne den öffentlich beſtrittenen **Gerung Schenken von Oringen** aus, welcher nach der Oettingiſchen Bibliothek I. Th. S. 17. f. von dem benachbarten Dorf **Ehringen** den Namen, und ſein Hofamt von den Herren Graven zu Oettingen gehabt hat. Auch die Herren **von Schnaitheim** ſcheinen mir keine beſondere Familie; ſondern nur ein Zweig einer andern zu ſeyn. Daß wir noch wegen der Herren **Sch..ken von Weſterſtetten** im Zweifel ſind, iſt ſchon erinnert worden. Wir haben aber auſer dieſen noch ganz zuverläſig **Schenken von Schenkenſtein**, **Schenken von Stein**, und **Schenken von Winterſtetten**, die alle hierherum angeſeſſen waren. Ich wünſchte ſehr, zu einer andern Zeit dieſe drey anſehnliche Geſchlechter ausführlicher erläutern, oder das Wenige, was wir zur Zeit hier haben, einem geſchiktern Arbeiter überlaſſen zu können.

Herman von der Hardt führt übrigens unter den Rittern und Adelichen auf der Koſtnizer-Kirchverſamlung To. VI. S. 32. f. auch die von Weſterſtetten und Staufenberg an. Im Jahr 1566 haben ſich Ludwig und Friedrich, Graven zu Oettingen, mit Barbara von Weſternach, Hans Schenken von Staufenberg zu Wilflingen ehelichen Hausfrau, durch Vermitlung kaiſerl. Commiſſion verglichen, daß 1) die hohe Obrigkeit zu Amerdingen den Graven bleiben ſoll, die niedere und alle andere Frevel zu ſtrafen den Schenken, 2) ſollen die Schenken, ſo weit ihr Grund und Boden zu Amerdingen geht, Füchs und Haſen jagen, im Ochſenkau aber ſollen ſie ſolches erſt den Graven anzeigen, wenn ſie jagen wollen, 3) das Geäkerich im Ochſenkau ſoll den Graven allein zuſtehen, doch die Schenken die Schwein, ſo ſie zu ihrer Nothdurft im Schlos ziehen, auch darein ſchlagen dürfen. Ein kaiſerl. Reſcript. executor. an Pfalz in Sachen Schenken von Staufenberg, ctra Oettingen, wegen Amerdingen vom 19. Sept. 1579. ſteht in **Burgermeiſters** Cod. diplom. equ. S. 1166.

Dieſe Periode hat nur 18 Jahre gewährt. Denn da die bekante Oettingiſche Theilung 1602 vorgieng: ſo läſt ſich dieſes Jahr zum Anfang der Oettingiſchen Herrſchaft über Kazenſtein am füglichſten angeben, obgleich der Kaufvertrag erſt 1606 aufgerichtet, und das Jahr darauf beiderſeits bekräftigt ward, wie ich durch gütigen Bericht aus den Oettingiſchen Akten erſehe.

Nun ſolte die **politiſche** Beſchreibung folgen, die aus volſtändigern Urkundsauszügen leicht zu geben wäre. Ich habe aber hiezu ſo wenig Beruf, als Materialien.

Einfälle von Swift.

Man klagt insgemein, daß die Leute ihre Schwachheiten nicht kennen. Vielleicht gibt es eben ſo viele, die ihre Stärke nicht kennen. Es verhält ſich mit den Menſchen, wie mit einem Grunde, wo zuweilen eine Goldader verborgen ſtekt, davon der Eigenthümer nichts weis.

Der ſtärkſte Tribut, den der Himmel von uns empfängt, und der aufrichtigſte Theil unſerer Andacht ſind — Klagen.

Bey gelehrten Kriegen geht es, wie bey Armeen. Die ſchwächere zündet die meiſte Wachfeuer an, und macht den gröſten Lärmen, damit der Feind meine, ſie wäre ſo ſtark, wie er.

— S.

Den 22. Januar 1768. Nro. 4.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in= als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in= und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien=Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt=Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine vierſitzige Chaiſe wird um billigen Preis erlaſſen und bey Verlegern dieſes nähere Auskunft gegeben.

2) Bey Herrn Joh. Leonhardt Volz, Gürtler=Meiſter allhier, ſind veritable ſpaniſche Rohr, unlakirt und unaufgeſezt nach neueſter Façon um billigen Preis zu haben.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 700 fl. iſt gegen hinlängliche und tüchtige Hypothek mit 5 proC. zu haben.

Jngl. 3 bis 400 fl. auf nemliche Art.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Es wird hiemit zu wiſſen gethan, daß auf des Burgers und Huckers, Johann David Beyſchlags Behauſung, welche vor Löbl. Stadtgericht zum feilen Verkauf ſtehet, anheute 250 fl. geſchlagen worden. Wer nun Luſt hat, ein mehrers zu ſchlagen, der kan ſich innerhalb 4 Wochen und 3 Tagen, von dato an, bey Herrn Stadtammann und bey Löbl. Stadt-Gericht melden, und ſodann das weitere gewärtigen. Nördlingen, den 13. Jan. 1768.

Ammann und Beyſitzere
des Stadtgerichts.

Ferner wird kund und zu wiſſen gethan, daß anheute vor ſitzendem Stadtgericht auf des geweſenen

D Be=

Bierbräuers, Johann Jacob Bühlers, Behauſung und Bräuſtatt, 4000 fl. baar Geld geſchlagen worden. Wer nun Luſt und Belieben hat, ein mehrers davor zu ſchlagen, der kan ſich, von dato an, innerhalb 4 Wochen und 3 Tagen bey Herrn Stadtammann und Löbl. Stadtgericht melden, ſofann das Weitere gewärtigen. Nördlingen, den 18. Jan. 1768.

Amman und Beyſitzere des Stadtgerichts.

Bey Herrn Ehinger, des groſen Raths, Knopf- und Crepinmacher alhier iſt zu habē: Wenkeriſcher Schlag- und Lebensbalſam, deſſen Güte von hieſigem Wollöbl. Phyſikat unterſucht und bewährt gefunden werden iſt, das Glas für 30 Kreuzer.

In Ohnmachten beſtreichet man die Schläfe damit, hält ihn vor die Naſe, und gibt etliche Tropfen auf Zucker in den Mund.

Im kalten Schlagflus, oder wo er zu befürchten, (aber ja nicht im hitzigen) gebrauchet man ihn ſo wie in Ohnmachten, und wiederholt deſſen Gebrauch wöchentlich einigemale.

Im Aufſtoſen, Aufblähen und Drücken des Magens, in Uebelſeyn, Erbrechen, verlohrner Esluſt, wenn dieſe Zufälle von Erkältung des Magens, oder von groben blähenden Speiſen herrühren, gibt man jede dritte Stunde 5 bis 6 Tropfen in einem Löffel voll Brühe, Wäſſer, Thee oder Wein zu trinken, und beſtreichet auch die Herzgrube und die Magengegend damit.

Im Eckel und Erbrechen der Schwangern, oder vor und während des Monatfluſſes, bedient man ſich deſſen, doch mit nöthiger Behutſamkeit, und nicht zu oft, auf vorgeſagte Weiſe. Nur der äuſerliche Gebrauch wird da nicht leicht ſchaden, wo man Hize und Wallung im Blute dabey bemerket.

In Zahn- und Ohrenſchmerzen werden einige Tropfen auf Baumwolle in die leidende Höle gebracht.

In Wunden, Quetſchungen, Verrenkungen, Erkältungen der Glieder, kan man den Balſam mit 10mal ſoviel Wein, oder Brandwein, Ungeriſch- oder Lavendel-Waſſer verdünnet, zum Verbinden, Beſtreichen und Bähen gebrauchen. Nördlingen, den 18. Jenner 1768.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 18. Jan.

Tit. Herr Graf von Kemburg, paß. durch.

Den 19. Jan.

Tit. Herr Baron von Hutten, paß. durch.

Den 20. Jan.

Herr Harſch, Baron Wöllwark. Amtmann zu Laubach, paß. durch.

10) Frucht-Preiſe.

Den 16. Jan. iſt dieſer allhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 30 kr.	8 fl.	7 fl. 30 kr.
Roggen	5 fl. 15.	5 fl.	4 fl. 45.
Gerſten	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15.	6 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 16 kr. Kern 13 fl. 4 kr.
Roggen 9 fl. 5 kr. Gerſten 7 fl. 34.
Haber 4 fl. 42 kr.

Ge-

Gelehrte Anmerkungen.

IIII.

Neuere Denkmale von der Macht der Religion an den Groſen und Weiſen der Welt.

Zur Fortſezung des XLVIIIten Stüks vom vorigen Jahr.

Auch unſern Zeiten fehlt es nicht an den leuchtendſten Denkmalen von der göttlichen Kraft unſerer heiligen Religion, ſelbſt in den Groſen und Weiſen der Welt. Noch immer ſieht das Reich Chriſti bald da bald dorten merkwürdige Erfüllungen auch von jenem Stük der ihm verſicherten Siegesverheiſungen: „Ich will ihm die Starken zur Beute geben.„ Eſai 53. 12. Von Anfang her hat das Evangelium Chriſti bey den Groſen und Weiſen der Welt den meiſten Widerſtand gefunden. 1. Cor. 1, 21. Man kan es auch nicht läugnen; daß dieſe, um wahre Chriſten zu werden, weit mehr, als andere Menſchen von der gemeinern und niedrigern Klaſſe, Verſuchungen zu bekämpfen, und Hinderniſſe zu überwinden haben. Einem Stolze, der ſoviel Zunder und Nahrung, als der Stolz der Groſen und Weiſen dieſer Welt, vor ſich findet; — wie ungemein ſauer mus es ihm werden, unter jenes Joch der Demuth und Verläugnung ſich zu beugen, welches die Sittenlehre des Chriſtenthums auferlegt? Was für ein gewaltiger Stein des Anſtoſſes wird ihnen jene Furcht, von der galanten klugen und groſen Welt für ſchwach am Geiſte, für blödſinnig oder gar für phantaſtiſch und fanatiſch angeſehen zu werden, ſobald ſie ein mehr als Mode- und Hofchriſtenthum in ihrem Wandel zeigen wolten? Wie verblendend und betäubend für Sie wird jener Schwarm epikuriſcher Wizlinge, welche mit den verführeriſchſten Künſten der Schmeicheley und Luſtigmacherey auf Unkoſten der Religion und ihrer Diener, um die Groſen herum kriechen und ſchwärmen? Wie ſtöreriſch an der zum Gefühl der groſen Religionswarheiten ſo unentbehrlichen Stille des Geiſtes, wird jener unaufhörliche Tumult von Leidenſchaften, Luſtbarkeiten, und allen Arten der zerſtreuendſten Beſchäftigungen, worinnen das Leben der Groſen, gleich als in einem ewigen Strudel, herumgetrieben wird? Welch ein Verhältnis zwiſchen den Grundſäzen des Chriſtenthums, und zwiſchen jenen Lieblingsbegriffen aus der ſogenannten Moral der klugen und groſen Welt! Wo nur Politik für Weisheit; Abweichung von dem Glauben des Volks und von dem Lehrbegrif ſeiner Väter, beſonders in Anſehung der Religionsgeheimniſſe, für den Karakter eines über die gemeine Sphäre hinaus denkenden philoſophiſchen Geiſtes; gränzenloſe Einbildung für Geiſteshoheit; Stolz für Edelmuth; Pracht für Gröſe; Auszeichnung in Anſehung alles deſſen, was gemein iſt, für Behaubtung einer erhabneren Standeswürde; Hinwegſezung über die Urtheile des Volks für groſe cavalieriſche Denkungsart; Weltehrbarkeit für Tugend; Politeſſe für Rechtſchaffenheit; Gefälligkeit gegen alle Leidenſchaften der Groſen für Treue und Dienſteifer; glüklicher Erfolg von Künſten des Betrugs für Verdienſte; Nachſicht gegen einträgliche Laſter, beſonders alsdenn, wenn ſie wichtige Klienten verſchaffen und feſſeln kan, für Grosmuth und Menſchenliebe; Dultung ausgelaſſener Frechheiten im Reden und Schreiben über Sachen der Religion für edelmüthige Unpartheilichkeit zum Schuz der ſo ſchäzbaren Freiheit im Denken; Trunkenheit in Wollüſten unter dem Gepränge der Eitelkeit, für Glükſeligkeit, -- angeſehen wird: Wie viel Achtung und Folgſamkeit wird man da für eine ſolche Religion erwarten dürfen, deren erſtes Geſez eine Gefangennehmung der Vernunft unter den Gehorſam des Glaubens, die geradeſte Herzenseinfalt und Redlichkeit im Reden und im Thun, und eine gänzliche Verläugnung ſeiner ſelbſt ſowol als der gan-

zen Welt im Dienſte Gottes und ſeiner Warheit iſt? Wie ſchwer mus es ſelbſt einem aufrichtigen Freunde der Warheit werden, die Geſinnungen der Ehrfurcht und des Eifers für die Religion aufrecht und werkthätig zu erhalten, da, wo man wider die hinreiſſende Macht ſolcher Verſuchungen, ſolcher Beiſpiele, auf allen Seiten unaufhörlich zu kämpfen hat?

Und wenn ſind dieſe Verſuchungen ſtärker, wenn ſind jene vorhin bezeichnete Denkungsarten, jene Maximen einer für die menſchliche Leidenſchaften ſo erwünſchten Moral herrſchender geweſen, als ſie in unſern Tagen geworden ſind; ſeitdem ihre **natürliche** Reizbarkeit, die ſie von dem Verderben des menſchlichen Herzens empfangen, durch die Ausſchmückungen eines blendenden Wizes von ſo vielen ſchöngeiſteriſchen Schriftſtellern, vornemlich aus Frankreich, noch mehr erhöhet worden iſt? Iſt dis nicht genug, um einzuſehen, wie ſehr jener Ausſpruch Chriſti Matth. 19, 24. auf unſere Zeiten paßt; wie und warum es für jene glänzende Menſchen, vor deren Stand und Reichthum ſich alles beugt, denen alles opfert und Weihrauch ſtreut, meiſtentheils ſo ſchwer als jemals geworden iſt, wahre Chriſten, das heiſt, wahrhaftig weiſe und glükliche Menſchen zu werden? Gewis eine Betrachtung, die allein hinlänglich ſeyn ſolte, uns gegen die Beneidung jenes ſchimmernden Glückes zu verwahren, welches ſo reich an Hinderniſſen einer wahren Glükſeligkeit iſt! -- Ueberhaubt iſt es bekannt genug, daß unter den Groſen der Welt zu allen Zeiten groſe Exempel eines ächten Chriſtenthums faſt eben ſo ſelten, als im Gegentheil die Exempel eines eifervollen Aberglaubens unter ihnen häufig geweſen ſind. Man wird ſich nicht darüber verwundern, wenn man bedenkt, daß der Aberglaube zum Werkzeug des Deſpotismus und zur Befriedigung aller andern gewaltthätigen Begierden und Leidenſchaften, die das wahre Chriſtenthum verdamt, ſo vorzüglich brauchbar werden konte. Um deſtomehr iſt es ein herrlicher Triumph für unſere Religion, um deſtomehr iſt es ein erhabenes Denkmal von ihrer almächtigen Kraft, wenn man in Zeiten, da ſich alles zu vereinigen ſcheint, um dem Chriſtenthum den Eingang in die Herzen der Groſen zu verwehren, wenn man in Zeiten, wie die unſrigen ſind, dennoch von der ſiegreichen Macht der ſeligmachenden Wirkungen des Worts vom Kreuze Jeſu, auch über dieſe Starken, die lehrreichſten und erbaulichſten Beiſpiele zu ſehen bekomt. Und davon hat uns die für die Erhaltung und Stärkung des Chriſtenglaubens ſo wachſame Vorſehung des Allmächtigen zur Erweckung für unſere Zeiten, die derſelben ſo ſehr benöthigt ſind, verſchiedene der rührendſten Denkmale aufgeſtelt. Unter den für die Religion vortheilhaften Begebenheiten unſerer Zeiten, wovon wir einen kurzen Entwurf zu zeichnen angefangen haben, iſt dis ohnſtreitig ein Punkt, der eine vorzügliche Aufmerkſamkeit verdient. Wir wollen daher unter den hieher gehörigen Beiſpielen der neuern Zeit einige der beträchtlichſten bemerken, die von der Kraft der Religion, vornemlich auf dem Kranken- und Sterbebette, ein groſes Zeugnis ablegen können. Wir machen den Anfang von Fürſten und erhabenen Standesperſonen, und werden denſelben einige Beiſpiele von den gröſten Geiſtern und berühmteſten Gelehrten der neuern Zeiten, und zwar von ſolchen beifügen, die keine Theologen geweſen ſind.

Nichts iſt den Verächtern des Chriſtenthums gewöhnlicher, als jene ſo ſelige Erfahrungen von der ſiegreichen Kraft unſers Glaubens für Wirkungen einer Geiſtesſchwäche, oder für Enthuſiasmus auszuſchreien. Unter die alten Kunſtgriffe, die der Geiſt der Lügen gebraucht hat, den menſchlichen Stolz wider das Chriſtenthum zu empören, gehört vornemlich dieſe Verläumdung; daß der Chriſtenglaube nur kleine Geiſter überwältigen, nur in ſchwachen Seelen einen kräftigen Eingang finden könne. Mus man aber nicht in der Geſchichtskunde ganz ein Fremdling ſeyn, wenn man nicht weis, wie ſtark durch das Zeugnis der Geſchichte aus den chriſtlichen Jahrhunderten jener vom abtrünnigen **Julian** herſtammende Vorwurf der Lügen beſtraft wird: „daß das Chriſtenthum unter ſeinen eifrigen Verehrern gar keine **Alexanders**, keine **Scipionen**, keine **Cäſars** aufzuweiſen habe?„ Die Fortſezung folgt.

T.

Digitized by Google

Den 29. Januar 1768. Nro. 5.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen

mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis

angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine vierſitzige Chaiſe wird um billigen Preis erlaſſen und bey Verlegern dieſes nähere Auskunft gegeben.

2) Bey Herrn Joh. Leonhardt Volz, Gürtler-Meiſter allhier, ſind veritable ſpaniſche Rohr, unlakirt und unaufgeſezt nach neueſter Façon um billigen Preis zu haben.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 3-400 fl. iſt gegen hinlängliche und tüchtige Hypothek mit 5 proC. zu haben.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es iſt geſtern ein Ohrengehäng, mit guten Rubinen beſezt, verlohren worden. Wer es gefunden, und in hieſigem Comtoir anzeigen wird, hat ein proportionirlich Douceur zu erwarten.

Auch iſt dieſer Tagen eine Fuhrmannswinde zwiſchen hier und Wallerſtein verlohren worden. Der redliche Finder wird demnach erſucht, gegen ein gut Trinkgeld es eben daſelbſt anzuzeigen.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Es wird hiemit Jedermann, ſowohl Einheimiſchen als Auswärtigen, kund und

E

Digitized by Google

und zu wiſſen gethan, daß auf nächſtkünftigen Mitwoch, als den 3. Febr. Nachmittags um 1 Uhr, verſchiedene Manns- und Frauenzimmerkleider, weiſes, guten Theils noch ganz neues Gezeug von verſchiednen Sorten, ingleichen vieles meiſtens engliſches Zinn, in Schüſſeln, Tellern, und andern, meiſtens auch noch ungebraucht, beſtehend, dann auch viele Betten, von unterſchiedlicher Gröſe, nebſt ſilbernen Löffeln, u. a. m. auf dem allhieſigen Rathhaus öffentlich wird verſteigert und verkauft werden. Wer nun Luſt und Belieben hat, eins oder das andere an ſich zu handeln, der kan ſich an bemeltem Ort, um die beſtimte Zeit einfinden, ſodann das Weitere gewärtigen. Wobey aber noch anzufügen, daß ohne baare Bezahlung an Conventionsmäſigen Geldſorten nichts wird abgefolgt werden.

Nördlingen den 27. Jenner, 1768.

Es wird hiemit zu wiſſen gethan, daß auf des Burgers und Huckers, Johann David Beyſchlags Behauſung, welche vor Löbl. Stadtgericht zum feilen Verkauf ſtehet, anheute 250 fl. geſchlagen worden. Wer nun Luſt hat, ein mehrers zu ſchlagen, der kan ſich innerhalb 4 Wochen und 3 Tagen, von dato an, bey Herrn Stadtammann und bey Löbl. Stadt-Gericht melden, und ſodann das weitere gewärtigen. Nördlingen, den 13. Jan. 1768.

Ammann und Beyſitzere des Stadtgerichts.

Ferner wird kund und zu wiſſen gethan, daß anheute vor ſitzendem Stadtgericht auf des geweſenen Bierbräuers, Johann Jacob Bühlers, Behauſung und Bräuſtatt, 4000 fl. baar Geld geſchlagen worden. Wer nun Luſt und Belieben hat, ein mehrers davor zu ſchlagen, der kan ſich, von dato an, innerhalb 4 Wochen und 3 Tagen bey Herrn Stadtammann und Löbl. Stadtgericht melden, ſodann das Weitere gewärtigen. Nördlingen, den 18. Jan. 1768.

Amman und Beyſitzere des Stadtgerichts.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 23. Jan.

Hr. Erdfeld, Kaufmann von Augsburg, nebſt 3 Compagn. paß. durch.

Den 24. Jan.

Herr Doll, Handelsmann von Eichſtädt, log. in der Krone.

Den 25. Jan.

Tit. Herr Graf von Durges, Hauptmann eines Kaiſerl. Dragoner-Regiments, log. in der Krone.

Hr. Blempel, Kaufmann von Kitzingen, log. in der Krone.

T. Herr Doctor Graf, von Monnheim, paß. durch.

10) Frucht-Preiſe.

Den 23. Jan. iſt dieſer allhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 30 kr.	8 fl.	7 fl. 30 kr.
Roggen	5 fl. 15.	5 fl.	4 fl. 45.
Gerſten	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15.	6 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 47 kr. Kern 11 fl. 56 kr.
Roggen 8 fl. 37 kr. Gerſten 79 fl. 4.
Haber 4 fl. 36 kr.

Ge-

Digitized by Google

V.

Hexenhiſtorien.

(Siehe die IIte Gel. Anmerkung.)

William Perrey, ein engliſcher Knabe, wurde wegen vieler ſeltſamen Zufälle, die er hatte, für behext gehalten. Er ſchien zuweilen ganz taub und blind zu ſeyn, er zog den Mund auf die Seite, ſeufzete und zitterte beſtändig, und lies nicht das geringſte Gefühl von ſich merken, auch wenn man ihn mit Nadeln ſtach, oder mit einem Stock ſchlug. Wenn dieſer Anfall vorüber war, nahm er ſtatt der Speiſe ganz unverdauliche Dinge, und gab ſie mit Lappen, Faden, Stroh, krummen Nägeln und dergleichen wieder von ſich. Sein Bauch war ſo gerade als ſein Rucken, ſein Hals geſchwollen und hart, ſeine Zunge ſteif, und gegen den Gaumen zuſammengerollt. Er redete kaum in drey Wochen einmal, und noch dazu ſehr wenig. Er wuſte, wenn das Weib, Johanna Kochin, die man für die Hexe hielt, zu ihm hineingebracht werden ſolte, ob man es ſchon geheim hielt, und konte den Spruch: Im Anfang war das Wort ꝛc. nicht hören, ohne die Augen zu verdrehen, zu zittern, zu ſeufzen, und wie ein Raſender zu thun. In dieſem Zuſtand blieb er viele Monate, und wurde von vielen tauſend Menſchen, die von allen Orten herkamen, geſehen.

Der gelehrte Biſchof Thomas Morton entdekte aber doch endlich den Betrug und die Liſt dieſes dreyzehnjährigen Knaben, der öffentlich vor dem Gerichte zu Stafford bekannte, daß er ſich nur ſo geſtellet hat, und der Kochin die Beſchuldigung abbat.

Gratiana Sowerbutts ſagte vor dem Gericht zu Lancaſter aus, daß drey Weibsperſonen, die ſie benennete, ſie bey den Haaren gezogen, ihr alle Sinnen geraubt und ſie auf den Heuboden hingeworfen hätten. Bisweilen wären ſie ihr als ſchwarze Hunde mit zween Füſſen erſchienen, die ſie an einen Ort geführt, wo ſchwarze Männer mit ihnen getanzet und ſie gemisbraucht hätten, und dergleichen mehr. — Nach ſtrengern Ausfragen bekante ſie endlich frey, daß ihre vorige Ausſage falſch, daß ſie niemals was geſehen habe, und ihr einer, Namens Thomſon, gerathen hätte, jene Weibsperſonen in übeln Ruf zu bringen.

Edmund Robinſon, ein Junge, ſagte mit einem Eide aus, es wären auf einem Acker zween Jagdhunde, ein ſchwarzer und ein brauner, zu ihm gekommen, die er für die Hunde gewiſſer benachbarter Edelleute gehalten hätte. Da ſie ihm aber einen aufgeſprungenen Haſen zu fangen nicht behülflich ſeyn wollen, ſo habe er ſie an einen Zaun gebunden gepeitſchet, und da wäre ſtatt des ſchwarzen Jagdhundes ſeines Nachbarn Dickenſons Weib, und aus dem braunen ein kleiner Knabe aufgeſtanden. Erſchrocken habe er ſie eine Hexe genennt, und das Silberſtück, ſo ſie ihm angeboten, wenn er reinen Mund halten wolte, ausgeſchlagen. Darauf habe ſie aus ihrem Sacke einen Zaum mit Schellen gelanget und dem Knaben um den Kopf gehänget, welcher alſobald zu einem weiſen Pferd geworden

wäre. Auf dieſes Pferd hätte ihn Dikenſons Weib vor ſich hingenommen, und mit zu einem neuen Hauſe eine Viertelſtunde davon geführet, wohin mehrere Leute geritten wären. Sechſe derſelben hätten jeder in einer Scheune an einem beſondern, an der Spize der Scheune befeſtigten Seil gezogen, und augenblicklich wäre an den Seilen Butter, geräuchert Fleiſch, Milch herunter gefloſſen, u. ſ. w. Robinſon ſagte auch: drey Weiber hätten ſechs **Gemälde von den Balken genommen, worin Dornen geſteckt geweſen wären.** (Eine Methode, Krankheiten anzuhexen.) Er nante die Männer und Weiber alle, die in der Scheune geweſen wären, und die wurden auch alle ins Gefängnis geworfen. Siebenzehen davon wurden am Gerichtstag zu Lancaſter verurtheilet, vor der Execution aber die Sache dem Parlament vorgetragen. Dieſes lies den Knaben von ſeinem Vater, der ſeines Sohnes Ausſagen durch verſchiedene Umſtände zu bekräftigen ſuchte, abſondern, und jezt bekante der Knabe, daß man ihn unterrichtet und angereizet, ſolche Dinge wieder jene Gefangene zu erdichten und auszuſtreuen, und daß ihn ſein armer Vater aus Gewinnſucht darinn beſtärkt habe.

Lambsma erzählet, daß in Utrecht von einem Kinde Knochen, Pferdehaare, Stükke Frieslappen, Haare u. d. gl. weggegangen ſeyn ſollten, daß aber des Kindes Eltern den Betrug geſpielt haben, und dafür geſtraft worden ſind.

Einem Mädchen zu Hille in Flandern, muſte man faſt täglich eine Menge Nehenadeln aus der Haut ſchneiden, bald an den Armen, und bald an den Schenkeln. Endlich da man das Mädchen niemand mehr ſehen lies, ſo entdeckte ſich keine Nadel mehr, und es ward klar, daß ſie ſich das Mädchen mit Vorſaz in den Leib geſtoſen hatte, um die Leute zu betrügen. Sie muſte aber den Betrug mit einem langſamen Tode bezahlen.

Eben ſo ſties ſich **Eliſabeth Henningen** in Annaberg heimlich groſe Nehnadeln unter die Haut, ſchob ſie darunter fort, und lies ſie ſich hernach aus dem Leib ſchneiden.

Zwey junge Mädchen weiſſageten, machten die Stimmen der Hunde, Kazen und Hähne nach, fielen zuweilen in einen feſten anhaltenden Schlaf, und wenn ſie erwachten, ſo ſchrien ſie über heftige Schmerzen in den Schenkeln, und der Theil ſchien blau, und von Nägeln zerkrazet zu ſeyn, u. ſ. w. Herr Deſcottes zeigete den Betrug dieſer Menſchen umſtändlich.

Zu Wien bekamen vor etlichen Jahren verſchiedene Weiber fürchterliche Konvulſionen, ſo bald die Namen Gottes oder ſeiner Heiligen ausgeſprochen wurde. Man ſchrieb dieſe Krankheit übernatürlichen Urſachen zu. Sie wurden ins Hoſpital des Herrn **von Haen** gebracht. Dieſer vermuthete einen Betrug. Er ſtellte alſo rings um die Weiber eine Reihe Krankenwärter in Schlachtordnung, derer jeder mit einem guten Eimer Waſſer bewafnet war. Alle hatten den Befehl von dem Herrn Leibarzte, daß ſobald nach dem Ausſpruche der Namen Gottes und ſeiner Heiligen die Weiber Konvulſionen bekommen würden, ein Krankenwärter nach dem andern ſeinen Eimer auf die Weiber gieſen ſolle. Das erſtemal hatte man ein ziemlich groſes Faß mit Waſſer vonnöthen. Da aber die Betrügerinnen hörten, daß ihnen dieſes hernach bey allen ihren angeblichen Konvulſionen wiederfahren ſolle, wurden ſie auf einmal geſund.

Daß es aber möglich ſeye, ohne einen Betrug zu ſpielen, bey Ausrufung des Namens Jeſus Konvulſionen zu bekommen, wollen wir zum Beſchlus mit folgender Geſchichte beweiſen, die zugleich die Macht der Einbildung erklären wird.

Eine Mutter komt gerade dazu, als ihr Kind durch einen Fall ſich in der gröſten Lebensgefahr befand; die Mutter ruft höchſt beſtürzt: **Herr Jeſus!** worüber das Kind heftiger erſchrickt, als über die Lebensgefahr, die ihm der Fall drohete. In demſelben Augenblick bekam das Kind das böſe Weſen, und es bekam hernach ſein Uebel, ſo oft es den Namen Jeſus nennen hörte.

Den 5. Febr. 1768. Nro. 6.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler allhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine accurate nach neueſter Facon gemachte tombakne Minuten-Uhr, mit doppelten Gehäuſen.

2) Bey Herrn Joh. Leonhardt Volz, Gürtler-Meiſter allhier, ſind veritable ſpaniſche Rohr, unlakirt und unausgeſezt nach neueſter Façon um billigen Preis zu haben.

3) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 350 fl. iſt gegen hinlängliche und tüchtige Hypothek mit 5 proC. zu haben.

4) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Eine leichte zweyſitzige Chaiſe.

2) Ein noch wohl conditionirter Coffre von mittler Gröſe.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

von Juſti, ſcherzhafte und ſatyriſche Schriften, 3 Bände, gr. 8. Amſterdam, 767. 4 fl.

Kloz, deutſche Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften, 1ſtes und 2tes St. gr. 8. Halle 767. 1 fl. 45 kr.

Mendelſohns, Phädon, oder über die Unſterblichkeit der Seele, in 3 Geſprä-

F ſprä-

ſprächen, vermehrte Ausgabe, gr. 12. Amſt. 767. 1 fl.

Reliquien unter moraliſcher Quarantaine, mit 3 Anhängen, 8. Frankf. 767. 24 kr.

Ramlers Oden, 8. Berlin 767. 24 kr.

Verſuch in ſcherzhaften Liedern, 1ſter Theil 8. Amſt. 767. 1 fl. 30 kr.

Zachariä ſämtliche Werke, 9. Th. 8. 765. 5 fl.

Anfangsgründe der Rechenkunſt, oder theoret. und praktiſche Anweiſung, die 4 arithmet. Rechnungsarten ohne Beyhülfe eines Rechenmeiſters zu erlernen, nebſt einer Auslegung der mathemat. Lehrarten des Freiherrn von Wolf, 4. Biel, 767. 1 fl. 30 kr.

Ellis, Verſuch einer Naturgeſchichte der Corallarten und anderer dergleichen Meerkörper, nebſt Beſchreibung eines groſen Büſchel-Polypen, mit 46 Kupfert. Nürnb. 767. 5 fl.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Es wird hiemit kund und zu wiſſen gethan, daß anheute vor ſizendem Stadtgericht auf des geweſenen Bierbräuers, Johann Jacob Bühlers, Behauſung und Bräuſtatt, 4000 fl. baar Geld geſchlagen worden. Wer nun Luſt und Belieben hat, ein mehrers davor zu ſchlagen, der kan ſich, von dato an, innerhalb 4 Wochen und 3 Tagen bey Herrn Stadtammann und Löbl. Stadtgericht melden, ſodann das Weitere gewärtigen. Nördlingen, den 18. Jan. 1768.

Amman und Beyſitzere des Stadtgerichts.

In der lezten Mannheimer 47ſten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 62. 69. 39. 41. 44.

und in hieſiger Collecte 2 Amben und 21 Auszüge von verſchiedenen Preiſen gewonnen worden. Zur 48ſten Ziehung, die ohnfehlbar Donnerſtags den 18. dieſes geſchiehet, werden bey Verlegern dieſes Blats bis den 12ten Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 29. Jan.

Hr. Anton Vißler, Handelsmann v. Gemünd, log. in der Krone.

Den 1. Febr.

Hr. Kleiner, Handelsmann von Sulzbach, log. im Wallfiſch.

Den 3. Febr.

Tit. Herr Baron von Adelmann, K. Kön. Kämmerer, Hochf. Ellwang. Geheimer Rath, paß. durch.

Den 4. Febr.

Herr Degenmeyer, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

10) Frucht-Preiſe.

Den 30. Jan. iſt dieſer allhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 40 kr.	8 fl. 20 kr.	8 fl.
Roggen	5 fl. 15.	5 fl.	4 fl. 45.
Gerſten	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.
Haber	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15.	6 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 32 kr. Kern 11 fl. 5 kr.
Roggen 8 fl. 33 kr. Gerſten 7 fl. 38.
Haber 4 fl. 32 kr.

Ge-

Gelehrte Anmerkungen.

VI.

Waiblingen auf dem Hertsfeld.

Erſtes Stük.

Daß ein Waiblingen am Kocherſtrome auf dem Hertsfeld liege, lehrt gleich der Augenſchein, da dieſer rauhe und bergichte Strich Landes die abendliche Gränze unſers Riesgaus ſchließt, und alſo nordwärts unweit Elwangen an den **Virngrund**, weſtwerts an den **Kochergau**, und ſüdwerts an den **Brenzgau** anſicht. Dieſes ſcheinen nicht alle diejenige gewuſt zu haben, welche ſogleich ohne weitere Unterſuchung bey Waiblingen an der Rems das alte Stammſchlos der hohenſtaufiſchen Herzoge gefunden zu haben vermeinen. Dieſes iſt auch noch bis jezt die herſchende Meinung der neuern Geſchichtſchreiber, die man in allen Syſtemen und Kompendien antrift. Ich will eben noch nicht ſagen, daß ſie auch die richtigſte ſey, zumal da ihr ſelbſt der gelehrte Herr Geheime Archivarius **Sattler** in Stutgard in ſ. hiſtor. Beſchreibung des Herzogth. Würtemberg I. Th. 5. Kap. S. 81. ff. mancherley Zweifel unpartheiiſch entgegen ſezt, und noch neuerlich in einem ungedrukten Schreiben an den hochberühmten R. H. R. **Freiherrn von Senkenberg**, wovon mir eine Kopie hochgeneigteſt zugekommen iſt, mehrers von der Art beigefügt hat. Dieſes Beiſpiel der Unpartheilichkeit fordert aber auch diſſeits nicht weniger Unpartheilichkeit und Mäſigung, um der hiſtoriſchen Warheit nicht Tort zu thun. Es wird überhaubt nicht leicht eine Unterſuchung in den mitlern Geſchichten ſchwieriger und verwikkelter ſeyn, als die gegenwärtige iſt, und eben darum verſpreche ich im voraus keine einzige Auflöſung am Haubtknoten, ob ich gleich hoffe, hie und da manche Anmerkungen zum Aufſchlus hieſiger Alterthümer machen zu können. Um der Leztern willen zwar würde ich lieber die Feder liegen laſſen ſollen, wenn doch in der Haubtſache nichts Gründliches auszumachen iſt. Aber jene herſchende Meinung hat theils berühmte Geſchichtſchreiber, als einen **Bünau**, u. a. noch weiter abgeführt, und, da ſie unſer Waiblingen nicht kanten, ſo haben ſie auch alle Stellen auf jenes Würtembergiſche Waiblingen ausgedeutet, welches die Geſchichte auf mancherley Weiſe noch mehr verwirrt. Wir müſſen alſo dennoch auch in die Haubtfrage uns einlaſſen, ob wir ſchon die Schwierigkeiten dabey voraus ſehen. Denn einmal, ſo haben wir in der Haubtſache, von Herzog Friedrichs II oder des Einäugichten Erziehungsorte, daß dieſer Waiblingen, und zwar auf dem Hertfelde geweſen, keine lautere hiſtoriſche Quellen und gleichzeitige Geſchichtſchreiber, und auſer dem Wenigen, was **Jakob von Königshoven** in ſ. Elſaß. Chronik S. 424. davon hat, iſt der Regensburgiſche Prieſter **Andreas** aus dem 15ten Jahrhunderte der erſte, der von einer Begebenheit des 12ten Jahrhunderts etwas umſtändlich in der Schilteriſchen Samlung S. 25. ſchreibt, welche Stelle ich gleich überſezt hier anführe: Friedrich gab (1141) bey ſeiner Armee die Loſung: hie Gibling**e**n. Es iſt aber Gibeling ein Hof (villa) in der Diöces Augsburg, und liegt auf den Bergen auf dem Hertfeld, unterhalb des Schloſſes **Hochburg** und des Städtleins **Neresheim**. In dieſem Hofe war Friedrich von ſeiner Amme erzogen worden, und darum wolte er damit ſagen, daß er Welfen nicht mit königlicher Macht, oder mit den Kräften des Herzogthums Schwaben bezwingen wolte; ſondern mit ſeiner Ammenmilch. So weit Andreas. Nach ihm hat der berühmte **Adlzreitter** I. Th. 21. B. §. 2. S. 548. faſt eben dieſes geſchrieben. So ein Zeugnis aber kan andere hiſtoriſche Gründe, wenn ſie auch gar keine Zeugniſſe für ſich haben, daferne ſie nur ſonſt richtig ſind, nicht überwiegen. Aber

hier ſtoſen wir eben an einen neuen Stein, der ſich ſchwerlich wird wegräumen laſſen. Wollen wir aus andern hohenſtaufiſchen Oertern auf die eigentliche Lage von Waiblingen ſchlieſen: ſo hindert uns die ſonderbare Homonymie dieſer Ortſchaften, einen ſichern Leitfaden zu erhalten. Die Oerter **Staufen**, **Buren**, **Waldhauſen** liegen beides im Remsthal, und auf dem Hertsfeld. Selbſt **Hohenſtat**, wo die bekante Aktion 1081 vorgieng, bleibt unſerm Hertsfeld nicht eigen, und iſt ganz ſicher nicht der ehmalige Weiler, jezige Hof eine Stunde vom Reichsſtift Neresheim, dem er noch jezt zugehört, ſonſt aber dem Churpfälziſchen Landgerichte Höchſtädt gewiſſermaſſen unterworfen iſt; ſondern eben dieſer pfälziſche Ort **Höchſtädt** ſelbſt, welcher in unſerm Jahrhundert zweimal hintereinander (1703 und 1704) die Wahlſtadt zweier ſehr ungleich ausgefallener Treffen zwiſchen den nämlichen Partheien geworden iſt. Denn ſo leſen wir in Herrn **Canzlar Oeffele** ſcript. rer. Boicar. II. Th. S. 632. und im I. Th. S. 482. Item Ao. MLXXXI. inter Sueuos et Bauaros bellatum eſt iuxta Danubium apud oppidum Hochſteten, vbi Cuno filius Cunonis palatini Comitis occiſus eſt. Noch mehrere Schwierigkeiten thun ſich daraus hervor, daß wir vier Waiblingen in Schwaben haben, die ich weis, das bekante **Remſer Waiblingen**, unſer **Rocher Waiblingen**, ein **Wieblingen** am Nekkar bey Heidelberg, und ein **Wieblingen** oder **Bieblingen** an der Mündung der Iler. Wolten wir das erſtere allenthalben annehmen: ſo ſchickt ſich nicht jederzeit die Geſchichte auf den Ort. Und ſo, wie in Urkunden Waiblingen bald ohne weitern Zuſaz, bald als eine villa, bald als eine Curtis regia vorkomt, ſcheint es, daß wir auch bald dieſes, bald ein anders Waiblingen dafür annehmen müſſen. Aber dieſes eben richtig auszudeuten, iſt bey dem Mangel, bey der Unzuverläſigkeit, und bey der Magerkeit der Urkunden allerdings ſehr ſchwer.

Indeſſen haben wir oben (XXXVIII. vorigen Jahrgangs) verſprochen, die Ehrendenkmale unſrer Gegend auch in Anſehung der Patrimonialgüter der Gibelliniſchen Herzoge aufzuſuchen, wo ein Einheimiſcher, der ſich vom Patriotiſmus nicht hinreiſſen läſt, immer ein Wort mehr zu ſprechen hat, als ein Auswärtiger. Ich fange alſo nach dieſer langen Vorrede an.

Die Meinung, daß die berühmte Faktion der Gibellinen von einem Stamorte der Hohenſtaufer, **Waiblingen**, den Namen herhabe, iſt Vergleichungsweiſe doch immer die natürlichſte, und ſo weit ſcheint Andreas Recht zu haben. Der Name dieſer ſchwäbiſchen Oerter hat ſeinem Urſprung nach eine deutliche Ahndung auf das ſchöne Geſchlecht, es ſey nun, daß der erſte Ort dieſes Namens zu einem **Wiedem** oder Wittumgut beſtimt, oder auf andere Weiſe zu einem Denkmal weiblicher Verdienſte gewidmet war. Vielleichte lieſen ſich mehrere Oerter unſers Rieſes aus ihrem Namen von dieſer Art kentlich machen, worunter **Trochtelfingen** dem, der die alte Sprache verſteht, das gewiſſeſte Namensbeiſpiel ſeyn wird. Ich trage auch meines Orts kein Bedenken, **Hürnheim** oder **Hurnheim** hieher zu ziehen, da ich weis, daß das Wort **Hure** (von **Heuern**, d. i. miethen, woher **Heurath** komt) vor Zeiten eben ſo rühmlich gebraucht wurde, als oft heut zu Tage das Wort Jungfer unrühmlich verſchwendet wird. Von **Spielberg** will ich es vorjezt nur als meine Muthmaſung angeben, daß es von der **Spil** oder Kunkel abſtamme. In den Namen **Würtemberg**, **Magdeburg**, **Frauenalb**, **Giebichenſtein** haben auswärtige Gelehrte was Aehnliches gefunden; von den neuern Benennungen der Oerter nach weiblichen Taufnamen nicht zu gedenken.

(Die Fortſezung folgt.)

S.

Zum lezten Stük von Kazenſtein iſt noch beizufügen, daß Rißtißin unweit der Donau am Fluſſe Riß gleich unter Ehingen liege.

Den 12. Febr. 1768. Nro. 7.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine ganz neue halbgedeckte Chaiſe mit grünem Wagenwerk und dergleichen Tuch ausgemacht. Sie iſt zweyſitzig, kan aber im erforderlichen Fall auch vierſitzig gemacht werden.

2) Eine accurate nach neueſter Facon gemachte tombakne Minuten-Uhr, mit doppelten Gehäuſen.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein kleiner eiſerner Ofen.

2) Ein noch wohl conditionirter Coffre von mittler Gröſe.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 350 fl. iſt gegen hinlängliche und tüchtige Hypothek mit 5 proC. zu haben.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Vor ohngefehr 3 Wochen iſt zwiſchen hier und Wallerſtein eine Fuhrmanns-Winde verlohren worden. Wer ſolche gefunden, wird hiemit dienſtl. erſucht, ſie dem Beſitzer gegen ein gut Trinkgeld wieder zuzuſtellen und in hieſigem Comtoir anzuzeigen.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Freyh. von Cronegk Schriften, 2 Th. 8. 765. 2 fl. 15 kr.

Lichtweers, M. G.) Fabeln in 4 Büchern, mit K. 8. 765. 50 kr.

Gleims, F. W.) ſämtliche Schriften, 4 Theile, 8. 766. 2 fl. 30 kr.

Kleiſts ſämtliche Werke, 8. 767. 1 fl. 15 kr

Zachariä Cortes, ein Heldengedicht, 1ſter Theil, 8. 767. 45 kr.

Freyh. v. Wolfs Anfangsgründe aller mathematiſchen Wiſſenſchaften, mit vielen Kupfern, 6 Theile, gr. 8. Wien 763. 6 fl.

Fourbonnais, Säze und Beobachtungen aus der Oekonomie, aus dem Franzöſiſchen, 2 B. gr. 8. Wien, 767. 1 fl. 30 kr.

Freulers, Vade mecum iuridicum, oder der ſich ſelbſt rathende Advocat, Beklagte, Conſulent und Richter, 4 Th. 8. Baſel 766. 2 fl.

Gatterers Handbuch der Univerſalhiſtorie, nach ihrem geſamten Umfange, ꝛc. 2 B. gr. 8. Göttingen 765. 6 fl. 15 kr.

Gatterers algemeine hiſtoriſche Bibliothek, 2ter Band, gr. 8. Halle 767. 1 fl. 15 kr.

Wapenbuch der durchlauchtigen Welt, in welchem die Kaiſerlichen, Königl. Churfürſtl. und Fürſtlichen Wapen, geiſtlich- und weltlichen Standes in Deutſchland, nach den Regeln der Heraldik vorgeſtelt und beſchrieben ſind, 1ſter Band, gr. 8. Nürnberg 767. 1 fl. 30 kr.

Der Landprieſter von Wakefield, ein Mährchen, das er ſelbſt geſchrieben, 8. Leipzig 767. 45 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Zur Hochgräfl. Oetting-Wallerſteiniſchen Lotterie 2ten Claſſe ſind bey Verlegern dieſes Blats die Renovations- wie auch noch einige Kauf-Looſe zu haben.

Auf den 24ſten diß wird die Bücher-Lotterie von 127 Looſen, um 1 Uhr unten auf der Schule gezogen werden, wesfals auch noch mit Looſen auf Verlangen gedienet werden kan.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 6. Febr.

Herr von Bovasho, Kaufmann von Frankfurt, paß. durch.

Den 7. Febr.

Herr Scherer, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Herr Münzlin, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Den 8. Febr.

Ein Courier von des Prinzen Clemens Kön. Hoh. paß. durch.

Den 9. Febr.

Tit. Herr Conſulent Scheffer, von Kaufbayern, ſamt Frau Eheliebſtin, log. in der Krone.

10) Frucht-Preiſe.

Den 6. Febr. iſt dieſer allhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 50 kr.	8 fl. 30 kr.	8 fl. 10.
Roggen	5 fl. 30.	5 fl. 15.	5 fl.
Gerſten	7 fl. 40 kr.	7 fl. 20.	7 fl. 10.
Haber	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15.	6 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 51 kr. Kern 13 fl. 9 kr.
Roggen 8 fl. 35 kr. Gerſten 7 fl. 31.
Haber 4 fl. 32 kr.

Ge-

Gelehrte Anmerkungen.

VII.

(Fortſezung des IVten Stüks.)

Von neuern Denkmalen der Macht der Religion an den Groſen und Weiſen der Welt.

Es iſt nun Zeit, einige der merkwürdigſten Beiſpiele anzuführen, welche die ſtärkſte Widerlegung jenes verläumderiſchen und hohnſprecheriſchen Vorwurfs abgeben können: „daß ein aufrichtiges und eifriges Chriſtenthum mit derjenigen Geiſtesgröſe und Stärke, welche groſe Regenten und Helden macht, ſich nicht vertrage. Ohne auf die entferntern Zeiten zurukzugehen, welches weder der Raum dieſer Blätter, noch unſere dermalige Abſicht verſtattet, wollen wir aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts nur das Exempel **Friedrich Wilhelms**, des groſen Churfürſten von Brandenburg bemerken. Wir würden den gröſern Theil unſerer wirklichen Leſer zu beleidigen glauben, wenn wir ſie erſt belehren wolten, daß hier von einem der gröſten Kriegshelden und Staatsmanne ſeines Jahrhunderts die Rede ſey. Man darf nur die Memoires de Brandenbourg kennen, -- und wer hat ſie nicht geleſen? -- wenn man wiſſen will, was für einen erhabenen Rang unter den groſen Regenten und Helden ſeines Zeitalters dieſer Stifter der gegenwärtigen Gröſe des königlichen Churhauſes Brandenburg behaubte; **Er**, den ſelbſt ſein **groſer Urenkel** für ſeinen Lehrmeiſter und für ſein Heldenmuſter erklärt! Und das iſt **ebenderſelbe**, in welchem die Geſchichte ſeiner lezten Stunden uns einen **Chriſten** zeigt, der, bey aller Gegenwart und Wirkſamkeit ſeines groſen Geiſtes, kein anderes Verwahrungsmittel gegen die Schreken des Todes und der Ewigkeit, als dasjenige kent, welches die Glaubenszuflucht zu dem Verdienſte des göttlichen Welterlöſers dem busfertigen Sünder eröfnet. „Zwey Tage vor ſeinem Ende, heiſt es ſelbſt in den Memoires de Brandenbourg, Tom. I. S. 133 ꝛc. läſt er ſeinen Staatsrath in ſeinem Krankenzimmer ſich verſammeln, entſcheidet die wichtigſten Staatsangelegenheiten mit einer völligen Freiheit und Stärke des Geiſtes, empfiehlt hierauf dem Churprinzen ſeinem Nachfolger ſein Volk, zergliedert ihm den ganzen damaligen Zuſtand des Staats, legt ihm einen Entwurf ſeiner künftigen Regierung vor, hält an ſeine Miniſters feierliche und nachdrükliche Dankſagungs- und Ermunterungsreden zu fernerer Treue, ſegnet ſeine Gemahlin und Kinder ein, und theilt dabey zugleich zu guter lezte für einen jeden die angemeſſenſten Lehren und Ermahnungen aus.„ -- Und dis alles thut der groſe Mann zu eben der Zeit, da er von der göttlichen Kraft des Glaubens an Jeſum und von der Unentbehrlichkeit deſſelben zum glüklichen Leben und getroſten Sterben, die feierlichſten Zeugniſſe ablegt; mit den demüthigſten Bekentniſſen eines armen Sünders zu dem Verſöhnungsblute des göttlichen Mitlers ſeine einzige Zuflucht nimmt; öffentlich rühmet, daß dieſer ſein Glaube, der ihn nun im Tode getroſt mache, auch die Quelle ſeines Muthes und die Stärkung ſeines Geiſtes in allen ſchweren Zufällen und Gefahren ſeines Lebens geweſen ſey; ſeinen Kindern die dringendſten Ermahnungen zum ſtandhaften Eifer für die wahre Religion gibt, und dis zur **einzigen** Bedingung des Seegens macht, den er ihnen ertheilt. Von dieſem allem findet man eine umſtändliche Erzählung in jenen Nachrichten, welche der Königlich Preußiſche Rath und Hiſtoriographus Teiſſier zu Berlin 1705 in ſeiner Abregé de l' hiſtoire des Electeurs de Brandenbourg &c. zuerſt bekannt gemacht, wovon in dem 3ten Band der Beiträge zur Vertheidigung der praktiſchen Religion Jeſu Chriſti wider die Einwürfe unſerer Zeit Gotha 1754. S. 194. ꝛc. ein Auszug eingerükt iſt. Wer ſiehet nicht, wieviel bedeutend und wieviel beweiſend gegen gewiſſe neumodiſche

Prahlereien vom philoſophiſchen Heldenmuth im Sterben dis Beiſpiel eines **Friedrich Wilhelms** ſey, der, bey einer ſo vollkommenen Gegenwart und Wirkſamkeit ſeines groſen Geiſtes in Beſorgung der wichtigſten Angelegenheiten eines Regenten und eines Vaters, mit allen Empfindungen eines demüthigen und glaubigen Chriſten ſtirbt! Welch ein Zeugnis, daß der Karakter des **groſen Manns** und des **Helden**, nur in dem Karakter eines **Chriſten** ſeinen wahren Werth, ſeine erhabenſte Hoheit und Stärke, ſeinen ſchönſten und wohlthätigſten Glanz erlange!

Auch unſer gegenwärtiges Jahrhundert iſt, bey aller in der groſen Welt ſo ſehr herrſchenden Freigeiſterey, dennoch nicht leer an ſolchen für das Chriſtenthum ſo glorreichen, und für die Welt ſo ſeegensvollen Erſcheinungen geblieben. Schon lange iſt z. E. das Glük der Däniſchen Staaten, und das darinnen herrſchende väterliche Regiment der Liebe, ein Zeugnis vor den Augen der Welt, in was für eine reiche Quelle der wahren Freiheit und Glükſeligkeit für das ganze Volk, ein exemplariſches Chriſtenthum der Monarchen ſelbſt den **Deſpotismus**, das heiſt, eine völlig willkührliche und ganz unumſchränkte Gewalt, verwandeln könne. Zu einer Zeit, da ein gewiſſer herrſchender Cameralgeiſt auf nichts ſo ſehr, als auf Mittel raffinirt, die Unterthanen in die **tragbarſte Art von Laſtthieren bey möglichſt ſchlechter Fütterung** zu verwandeln, findet eine ſo ſouveraine Regierung in einer immer weitern Befreiung ihrer Unterthanen von Leibeigenſchaft, Abgaben und Frohndienſten, ihr wahres Cameralintereſſe. Warum? weil ſie auf den allemal reichern Ertrag, den die dankbare Gegenliebe der Unterthanen abwerfen wird, ſicher rechnen zu dürfen, durch den **menſchenfreundlichen Chriſtenkarakter** ihrer Könige in den Stand geſezt wird. Was für trefliche Anſtalten, um dieſen Karakter, auf welchem das ganze Glük der Völker beruht, in den Herzen ihrer Prinzen zu befeſtigen, hat man beſonders in den neuern Zeiten geſehen! Ein rührendes Denkmal hievon iſt unter andern auch die Nachricht von der 1756. geſchehenen öffentlichen Confirmation des damaligen Kronprinzens Königl. Hoheit, nunmehrigen Königs **Chriſtian** VII. Majeſtät. Man findet ſie am ausführlichſten in des geiſtlichen Magazins IIter Sammlung S. 942.

Unter den neuern Erſcheinungen in der groſen Welt zum Vortheil der Religion und Tugend, verdient auch einer beſondern Erinnerung, jene reſpektable Akte von Sr. Majeſtät dem jeztregierenden König in Engelland **Georg** III, wider die herrſchende Ruchloſigkeit und Sabbathsſchänderey, womit dieſer Monarch 1760 die Regierung des Brittiſchen Reichs angetretten. Man findet ſie ganz auch in den **Moſeriſchen Beherzigungen** S. 124 ꝛc. Wie empfehlungswürdig für die Aufmerkſamkeit unſerer Zeiten ſind z. E. unter andern jene Worte, wenn es darinnen heiſt: „Wir unterſagen und „verbieten hiedurch allen unſern geliebten „Unterthanen auf das nachdrüklichſte, an „dem Tage des Herrn, weder mit Würfeln „Karten, oder auf andere Weiſe zu ſpielen, „es geſchehe in öffentlichen oder Privathäuſern, oder auf andern Pläzzen; und wir „befehlen und gebieten hiemit einem jeglichen unter ihnen, an einem jeden Tage des „Herrn dem Gottesdienſt gehörig und ehrerbietig abzuwarten, unter Strafe unſerer „allerhöchſten Ungnade, und daß gegen die „Contravenienten nach der gröſten Strenge „der Geſeze verfahren werden ſolle. — Nicht „weniger verordnen und befehlen wir allen „Unſern ſowol geiſtlich als weltlichen Richtern, darauf ihr Augenmerk zu haben und „vorzubeugen, daß keine Perſonen, welche „Herbergen, Chocolade, Caffee- oder andere „öffentliche Häuſer halten, Wein, Chocolade, Caffee, ſtarkes Bier, oder anderes Getränke, zur Zeit des Gottesdienſts am Tage des Herrn, ſchenken oder verkaufen, oder „Gäſte in ihren Häuſern ſezen, indem ſie „deswegen dem allmächtigen Gott Rechenſchaft geben müſſen, und unſere ſchwere „Ungnade auf ſich laden.„ —

(Die Fortſezung folgt.) T.

Den 19. Febr. 1768. Nro. 8.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten

in welchen mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine ganz neue halbgedeckte Chaiſe mit grünem Wagenwerk und dergleichen Tuch ausgemacht. Sie iſt zweyſitzig, kan aber im erforderlichen Fall auch vierſitzig gemacht werden.

2) Eine ſilberne Uhrkette, ſamt einem dergleichen Petſchaft.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein kleiner eiſerner Ofen.

2) Ein noch wohl conditionirter Coffre von mittler Gröſe.

3) Ein noch wohl conditionirtes Geſindebett für eine Perſon.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 350 fl. iſt gegen hinlängliche und tüchtige Hypothek mit 5 proC. zu haben.

Auf gleiche Art ſind auch 400 fl. täglich zu bekommen.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Vor ohngefehr 4 Wochen iſt zwiſchen hier und Wallerſtein eine Fuhrmanns-Winde verlohren worden. Wer ſolche gefunden, wird hiemit dienſtl. erſucht, ſie dem Beſitzer gegen ein gut Trinkgeld wieder zuzu-

ſtellen und in hieſigem Comtoir anzuzeigen.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Die Biene, eine moraliſche Monatsſchrift, 1ſter Th. 8. Stutgard 767. 45 kr.

Beiträge zu den Briefen über die neueſte Litteratur, 3 Th. 8. Riga 767. 1 fl. 45 kr.

Theater der Deutſchen, 4ter und 5ter Band, gr. 8. Berlin 767. 3 fl. 30.

Botins Geſchichte der Schwediſchen Nation im Grundris, 2 Theile 8. Riga 767. 1 fl. 20 kr.

Entwurf einer Oberlauſiz. Wendiſchen Kirchenhiſtorie, 8. 767. 38 kr.

Fabers neue Europ. Staats-Kanzley, 17 bis 21ſter Theil, 8. a 45 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Demnach diejenige Mobilien, wovon jüngſthin in denen wöchentl. Nachrichten Meldung geſchehen, nicht alle haben verſteigert werden können, ſondern davon die ſämtlichen Betten, auch zerſchiedenes weiſes Gezeug, Zinn, Kleider ꝛc. noch vorhanden ſind, welche auf nächſtkommenden Dienſtag, als den 23ſten dieſes Monats, an die Meiſtbietende abgegeben, und ſogleich damit von denen Betten der Anfang gemacht werden ſolle; als wird ſolches jedermänniglich, ſowohl Einheimiſchen, als Fremden, hiemit zu dem Ende kund und zu wiſſen gethan, damit der- oder diejenige, ſo zu ein- oder dem andern Luſt haben, ſich an bemeltem 23ſten dieſes Monats Vormittags, auf dem allhieſigen Rathhaus an dem gewöhnlichen Ort einfinden können. Nördlingen, den 17. Febr. 1768.

Zur Hochgräfl. Oetting-Wallerſteiniſchen Lotterie 2ten Claſſe ſind bey der Hochlöbl. Direction ſowohl, als beym Verlegern dieſes annoch Kaufloose zu haben.

Nachricht an das Publicum von einer Geſchichte der Deutſchen von ihrem Urſprung an bis auf den Hubertsburger Frieden, welche unter einem eigenen Titel beſonders ausgegeben wird, zugleich aber eine Fortſetzung der bekanten Staatengeſchichte ausmacht, welche bisher in Heilbronn herausgekommen iſt. Diejenigen reſp. Herren Liebhaber, ſo 1 Rthlr. auf jeden Theil zu pränumeriren gedenken, belieben ſich an den Verleger dieſes Blats zu wenden, bey welchem auch Avertiſſemens gratis zu haben ſind.

Zum geweſenen Bühleriſchen Bräuhauſe wird ein tüchtiger Beſtänder geſucht, welcher die billigſten Conditiones ſich zu verſprechen hat.

10) Frucht-Preiſe.

Den 13. Febr. iſt dieſer allhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	8 fl. 50 kr.	8 fl. 30 kr.	8 fl. 10.
Roggen	5 fl. 30.	5 fl. 15.	5 fl.
Gerſten	7 fl. 40 kr.	7 fl. 20.	7 fl. 10.
Haber	6 fl. 15 kr.	6 fl.	6 fl. 45.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 12 fl. 56 kr. Kern 13 fl. 13 kr. Roggen 8 fl. 47 kr. Gerſten 7 fl. 34. Haber 4 fl. 29 kr.

Ge-

VIII.

Vorſchläge.

Die im 5ten Stükke erzählte Geſchichten lehren, wie das böſe Herz den Aberglauben oft zum Werkzeug ſeiner Lüſte gemacht hat, und wie dieſe Lüſte boshafte Mittel zur Ausbreitung und Befeſtigung des Aberglaubens geweſen ſind. In den vorigen Jahrhunderten hatten Verſtand und Wille gleichen Antheil an dem Aberglauben. Die Reformation ſtürzte hernach die Macht des Willens, und die Wiſſenſchaften, vorzüglich aber die Naturlehre nöthigten den Verſtand einer Eroberung zu entſagen, die er nur ſeiner Schwäche zu danken hatte. So wenig uns aber die Säze unſerer Kirche den Aberglauben nothwendig machen, ſo gering der Vortheil iſt, den ihre Diener daraus ziehen, ſo wenig hat dieſer Tyranne über diejenigen ſeine Gewalt verlohren, die ferne von dem Lichte der Natur im Finſtern ſizen. Nur die Furcht von dem vernünftigern Theil der Welt zur Denkungsart des Pöbels verurtheilt zu werden, hält manche Leute ab durch Reden und Handeln ein öffentliches Bekentnis ihres Glaubens an übernatürliche Kräfte abzulegen. Die Richter dürften nur wieder die Hexenproceſſe hervorzuſuchen, und die Geiſtlichen Teufel auszubeten anfangen, ſo würden alle die ihre Stimme hoch erheben, die bisher um ſich nicht lächerlich zu machen, nur leiſe geredet, nur heimlich für den Hexen das Kreuz gemacht, nur im Vertrauen den Brüdern u. Schweſtern ihren Verdacht auf jene Perſon entdekket, nur durch den dritten Mann in aller Stille zu *** und zu *** Rath und Hülfe, und ihrer Feindin Namen geholet haben. Freilich iſt es bey unſerer Verfaſſung nicht möglich, daß jeder gemeine Mann zu einer ſolchen Einſicht in die Natur der Dinge und zumal des Menſchen gelange, die ihm ſelbſt ſeinen Irthum entdekken, und ihn dafür ſchüzen könnte. Allein es ſollte und könnte doch jeder gemeine Mann wiſſen, daß die Gelehrten für ihn denken, für ihn der Warheit nachſpühren, für ſeine Wohlfarth arbeiten, und daß es ſeine Pflicht ſey, daß ſeine Vernunft und ſein Glück von ihm fordern, dasjenige zu glauben, was ſie ihm ſagen, ſich für dem zu hüten, wofür ſie ihn warnen, wenn er ſchon die Gründe nicht einſiehet, aus welchen jene Lehren und Warnungen gefolgert werden.

Wer inzwiſchen nun irgend durch Handel und Wandel, durch das Leſen heiliger Schriften, durch Anhören und Betrachten des göttlichen Wortes in der Gemeine der Chriſten ſeinen Verſtand gebeſſert hat, dem werden allemal gewiſſe algemeinere Wahrheiten, gewiſſe Fälle bekannt ſeyn, die ihn geſchikt machen, die Warheit der Säze, die man ihm vorträgt, ſoweit einzuſehen, als zu ſeiner Ueberzeugung nöthig iſt, und die Falſchheit unendlich vieler Meynungen zu entdekken, die entweder nur im Hörenſagen,

Digitized by Google

oder in einem Mangel des Vermögens die Sache ſo zu ſehen, wie ſie iſt, und wie ſie ſcheinen kan, ihren Grund haben. Allein er mus auch eine aufrichtige Liebe zur Wahrheit haben, er mus nicht wünſchen, ſeine bisherige Meinung beſtättiget, oder die Meinung anderer, die er bisher verworfen, widerleget zu ſehen. Ganz gleichgültig über den Ausſchlag ſeiner Unterſuchungen mus er eine Erſcheinung, eine Erzählung aufmerkſam betrachten, die Umſtände, die Zeugniſſe erwägen, vergleichen, und gegen ſeine vorherige Erfahrungen und Kentniſſe halten. Wir haben ſchon in der zweiten Gel. Anmerkung dieſes Jahres aus dem Zimmermann geſagt, daß der Aberglaube den Beobachtungsgeiſt unterdrükke, daß der Geſchmak für das übernatürliche den Verſtand beneble, und daß der Aberglaube mit dem Vermögen auch den Willen tödte, das Wahre zu ſehen. Man ſiehet daraus, daß es nicht ſo leicht iſt, dem Irthum auszuweichen. Es wird eine gewiſſe Stärke des Geiſtes erfordert, um alte Vorurtheile dethroniſiren, und die Wahrheit zu der ihrer innern Würde gemäſſen Stufe erhöhen zu können. Jene Geiſtesſtärke iſt aber keine gemeine Gabe, und wenn wir nicht andere Mittel finden, den Aberglauben auszurotten, ſo wird er ſo lange herrſchen, ſo lange es Heiden gibt. Wir wollen einige aufſuchen.

Wenn der Geſchmak für das übernatürliche ſo ſchwer auszurotten iſt, ſo mus man ſeine Erzeugung verhüten. Man mus alſo den Kindern einen Abſcheu für den Aberglauben einprägen. In allen Schulen, zumal in den deutſchen, mus man ihn zur Schau ausſtellen, und ſeine Schande entblöſen. Man mus die Kinder kurze Säze auswendig lernen laſſen, welche den Charakter des Aberglaubens überhaubt, und der gewöhnlichſten Arten deſſelben enthalten, welche ſeinen Schaden in der menſchlichen Geſellſchaft erklären, welche die Stellen der heil. Schrift in ſich faſſen, in denen der Aberglaube verbotten wird. Man mus dabey kleine Geſchichten erzählen, aus welchen ihnen der Sinn der Säze, und ihre Wichtigkeit klar werden kan. Der gemeine Mann hat ſeine Moral und Politik in kurzen Sprüchen, die er dem Gedächtnis eingeprägt hat, ſo wie ſeine Religion in Reimen und Schriftſtellen, die er in der Jugend auswendig gelernet hat. Wir halten alſo jenen Vorſchlag für die beſte Methode, den Kindern bleibende Schäze für ihre künftige Lebenszeit zu ſammeln, ob wir ſchon dem Auswendiglernen kein unbeſtimtes Lob zu geben gewohnt ſind.

Die beſte Lehren des Schulmannes ſind fruchtlos, wenn die Kinder zu Hauſe das Gegentheil hören, oder wenn ihre halbverloſchene Züge nicht immer wieder aufgefriſchet werden. Daher ſolte auf der Kanzel und bey der Privatſeelſorge keine Gelegenheit vorbeigelaſſen werden, wider den Aberglauben nicht nur in algemeinen Ausdrükken zu reden, ſondern auch die Fälle genau zu bezeichnen, in welchen die Glieder der Gemeine abergläubiſch handeln. „Denn abergläubiſche Menſchen bezeugen bey allen Gelegenheiten, und in der Vorrede zu allen ihren Erzählungen, **wir ſind zwar nicht abergläubiſch**; aber in allen Gelegenheiten und durch alle ihre Erzählungen beweiſen ſie, daß ſie es ſind,„ und daher iſt es nöthig, daß man ihnen die Fälle beſchreibe, in welchen ſie ihren Aberglauben ſehen laſſen.

Man mus dem gemeinen Mann kleine Schriften in die Hände ſpielen, in welchen ihm der Irthum, der ihn feſſelt, entdekket und benommen wird. Der Kalender, den jeder Hauswirth kauft, würde das beſte Mittel ſeyn, Licht in die Finſternis zu bringen.

Man mus endlich diejenigen aus aller Gemeinſchaft mit dem Volke werfen, welche ſeine Geiſtesſchwäche zu ihrem Gewinn machen, und man mus diejenigen aus der Gemeine auszeichnen und ſtrafen, welche der Hure nachlauffen, und nicht eher zu buhlen aufhören wollen, als bis ſie ſich verbrannt haben. G.

Den 26. Febr. 1768. Nro. 9.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Aulehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine ganz neue halbgedeckte Chaiſe mit grünem Wagenwerk und dergleichen Tuch ausgemacht. Sie iſt zweyſitzig, kan aber im erforderlichen Fall auch vierſitzig gemacht werden.

2) Adelungs, Jo. Chr.) pragmatiſche Staatsgeſchichte Europens von dem Ableben Kaiſer Carls 6. an, bis auf die gegenwärtige Zeiten, 7 Bände, gr. 4. Gotha 1762-66. wird der Band nebſt ein Drittheil des Preiſes nachgelaſſen.

3) Lankiſchens, Fr.) deutſche, hebräiſche und griechiſche Concordanz-Bibel, 2 Theile, gr. Folio, Leipz. 718. in ſaubern Schweinsleder gebunden, wird um billigen Preis erlaſſen.

4) Eine ſilberne Uhrkette, ſamt einem dergleichen Petſchaft.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein noch wohl conditionirter Coffre von mittler Gröſe.

2) Ein noch wohl conditionirtes Geſindebett für eine Perſon.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 4-600 fl. iſt gegen hinlängliche und tüchtige Hypothek mit 5 proC. zu haben.

Auf gleiche Art ſind auch 350 fl. täglich zu bekommen.

Digitized by Google

Eine bequeme Wohnung in der Baldinger Gaſſe, ſo in einer Wohnſtube, einer Sommerſtube, einer Kammer, Holzkammer und Keller beſtehet, iſt täglich um billigen Zins zu vermieden.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Geſchichte der Louiſe Mildmey, aus dem Engl. 2 Th. 8. 767. 45 kr.

Gaillards Geſchichte des erſten Königs von Frankreich, 1ſter Th. gr. 8. 767. 1 fl. 30 kr.

Hofmanns zwey Bücher von der Zufriedenheit, gr. 8. 766. 1 fl. 20 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

In der lezten Mannheimer 48ſten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 45. 2. 19. 89. 36.

und in hieſiger Collecte 3 Amben und 25 Auszüge von verſchiedenen Preiſen gewonnen worden. Zur 49ſten Ziehung, die ohnfehlbar Donnerſtags den 10. Merz geſchiehet, werden bey Verlegern dieſes Blats bis den 5ten Billets ausgegeben.

Zur Hochgräfl. Oetting - Wallerſteiniſchen Lotterie 2ten Claſſe ſind bey Verlegern dieſes bis den 4ten Merz ſowohl Renovations - als Kaufblooſe zu haben.

Die Herren Intereſſenten der Bücher-Lotterie belieben ihre Gewinne gegen ihre Loosʒettel in dem Rektorat abholen zu laſſen.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 21. Febr.

Herr Ariva, Kaufmann von Augſpurg, paß. durch.

Zwey Churbayriſche Hrn. Kammerdiener, paß. durch.

Den 22. Febr.

Tit. Hr. Graf v. Metternich, Churtrieriſcher Geſandter, log. in der Krone.

Den 23. Febr.

Hr. Scheerer, Kaufmann v. Mainz, log. in der Krone.

Tit. Herr von Lentulus, Kön. Preuß. General, log. in der Krone.

T. Hr. von Baldinger, Hauptmann des Schwäb. Kreis Dragoner Regiments, paß. durch.

Tit. Hr. Hofrath Schmidt, v. München, paß. durch.

10) Frucht - Preiſe.

Den 20. Febr. iſt dieſer allhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	9 fl.	8 fl. 30 kr.	8 fl.
Roggen	5 fl. 30.	5 fl. 15.	5 fl.
Gerſten	7 fl. 40 kr.	7 fl. 20.	7 fl. 10.
Haber	6 fl. 15 kr.	6 fl.	5 fl. 45.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 12 kr. Kern 13 fl. 19 kr.
Roggen 8 fl. 49 kr. Gerſten 7 fl. 27.
Haber 4 fl. 35 kr.

In Nürnberg.

Korn 8 fl. 30 kr.
Kern 16 fl. 30 kr.

Hieſige geänderte Fleiſch - Taxe.

Das Pfund Kalbfleiſch 4 kr.

Ge-

Gelehrte Anmerkungen.

VIIII.

Waiblingen auf dem Hertsfeld.

Zweites Stük.

Wir wollen jezt die verſchiedene Stellen, die von unſerm Orte handeln, näher anſehen, und um ſie in das vortheilhafteſte Licht ſtellen zu können, der Zeitordnung folgen, übrigens aber auf ſolange annehmen, daß es ein einziges Waiblingen in Deutſchland gebe. Indeſſen findet ſich etwan hie und da ein überwiegender Grund, dieſes oder jenes zu beſtimmen, und ſo mit Unterſchied jene Stellen auszudeuten.

Der erſte Zeitraum, in welchem ich etwas von Waiblingen aufgezeichnet finde, iſt das neunte Jahrhundert, und noch dazu das Ende deſſelben. Das allererſtemal finde ich im Jahr 885 Waiblingen genennet, in dem Diplom K. Karls des Dikken, beim Hund, im III. Th. S. 62. wo zu Ende ſteht: Actum ad Weibelingam. Waiblingen war alſo der Ort, wo, nach unſrer Art zu reden, ein Reichstag, oder, wie man damals redete, ein königliches Landgericht, placitum regium ſ. mallum publicum geheget wurde. Obgleich K. Karl III eigentlich König in Schwaben und dem ſüdlichen Antheil von Lothringen war, und man auch für ſich ſieht, daß unſre 4 Waiblingen in Karls Erblanden gelegen hatten: ſo will ich doch daraus nicht ſchlieſſen, daß eben juſt darum der Landtag in Schwaben gehalten worden ſey. Denn im angezeigten Jahr war Karl nicht nur ſchon Kaiſer, ſondern er hatte auch ſchon die beeden andern Drittheile vom deutſchen Reiche im Beſiz. Gleich 2 Jahre darauf aber wird wiederum dieſes Ortes gedacht, und dis mit folgenden Worten: Transacta die S. Paſchæ habitum eſt placitum Weibilinga: ibi inter alia Berengarius ad fidelitatem Cæſaris (Arnolfi) peruenit, in den annal. Fuldenſ. ad a. 887. Da der vorige Kaiſer erſt den 11. Nov. 887. abgeſezt wurde: ſo iſt wol das 888ſte Jahr für das Jahr des Landtags anzunehmen, weil Kaiſer Arnolph ihn gleich nach Oſtern gehalten hat. Ich leſe endlich eben daſelbſt bey dem Jahr 893 folgendes von eben dieſem Kaiſer: Ipſe rex mox in itinere poſitus natalem domini in curte regia Weibilinga manſit, inde cum Alemannico exercitu Italiam intrauit. Dieſes iſt die lezte Nachricht von Waiblingen, die ich kenne, worauf hernach mehr, denn hundert Jahre verſtreichen, da ich nicht mehr dieſen Namen finde. In der leztern Stelle wird zwar nicht ausdrücklich von einem Landtag geredet; aber wie hätte der Kaiſer den Römerzug vornehmen können, ohne vorher mit den Ständen manches auszumachen? Hiernächſt iſt die Benennung einer Feſtzeit in jenen Zeiten allemal ein zuverläſiges Kennzeichen eines Landtags, den der Kaiſer da, wo er ſich eben damals aufhielte, gehalten hat. Es war nämlich damals die Gewohnheit, an den drey hohen Feſten, Oſtern, Pfingſten und Weyhnachten unmittelbar nach dem Gottesdienſte ſolche gemeine Gerichte einige Tage lang zu halten, daher in beeden obigen Stellen der Oſter- und Weihnachtsfeier erwähnt wird. Dieſe Gewohnheit ſcheint durch die Kirchverſamlung zu Erfurt im Jahr 932. abgebracht zu ſeyn, da ausdrüklich verordnet wurde, daß 8 Tage vor und nach den Feſten keine Obrigkeit jemand vor Gericht citiren (ad placitum bannire) ſolle. Dieſes vorausgeſezt, wird man nun wenigſtens einſtweil ſoviel einräumen, daß in dieſen drey Stellen von einerley Waiblingen die Rede ſey.

Digitized by Google

Welches iſt aber nun dieſes Waiblingen des neunten Jahrhunderts? Das Chroniken von Gottwich nimt das **Iler Waiblingen** dafür an, weil es auf der Route nach Italien am bequemſten liegt, um das ſchwäbiſche Kriegesheer an ſich zu ziehen. Aber nicht erſt 893, ſondern ſchon 885 und 887 iſt ein Landtag in Waiblingen gehalten worden, wo gleichwol an keinen Römerzug gedacht wurde. Da nun für die Beſtimmung der beeden erſtern Reichstäge der gebrauchte Beweisgrund wegfält, und wir eben jezt, den Grundſäzen der Wahrſcheinlichkeitslehre gemäs, dieſe 3 Stellen von einem und eben demſelben Waiblingen auslegen zu müſſen annahmen: ſo kan auch der lezte Reichstag 893 nicht jenſeit der Donau gehalten worden ſeyn. Sonſt weis ich keinen Gelehrten zu nennen, der dieſen Reichstagsort hätte eigentlich beſtimmen wollen.

Laſſet uns ſehen, ob wir nicht einer von dieſen vier möglichen Meinungen durch analogiſche Gründe einige Grade von Wahrſcheinlichkeit geben können! Waiblingen, von welchem hier dreimal geredet wird, mus ein königliches Tafelgut geweſen ſeyn: denn es heiſt einmal curtis regia. Aber das waren damals, oder es konten es wenigſtens alle 4 Waiblingen geweſen ſeyn, da ſie alle 4 in königlichen Tafelprovinzen lagen. Aus dem jezigen Ausſehen eines Orts kan man auch nicht ſchlieſen, daß er vor 900 Jahren eine Curtis geweſen, oder nicht geweſen ſey. Wir wollen uns alſo lieber daran halten, daß dieſer Ort eine königliche **Mahlſtadt**, ein Gerichtsort war. Und nun wird es darauf ankommen, ob dieſe oder jene Gegend, ihrer Lage und anderer Umſtände wegen, in damaligen Zeiten öfters dazu beliebet wurde? Hier iſt nun unlaugbar, daß unſer Ries, wie oſtwärts im Saalfelde, ſo auch weſtwärts im Hertsfelde dieſe Ehre eines Reichstagsortes behaubten könne. Wir finden unweit Elwangen und in gleicher Entfernung mit dieſer gefürſt. Probſtey von Waiblingen noch jezt einen Ort **Oſterhofen**, der von einem ſolchen königlichen Oſterlandtag den Namen führt. Wir finden gleich über Oehlingen hinauf den hochgräfl. Oettings-balderiſchen Ort **Weihnachtshof**, der uns nothwendig auf den Weihnachtlandtag hinführt. Dieſe zwo Feſtzeiten kommen auch gerade in den von uns angeführten Stellen vor. Dieſes gibt uns einige Gründe mehr für das **Kocherwaiblingen**, als wir uns für die andern aufzubringen getrauen. Sind auch dergleichen Gerichtstäge ehmals auf Bergen gehalten worden, woher eben die Benennung der **Malberge** komt: ſo iſt zwar dieſes Waiblingen h. z. T. nach einer Anmerkung aus einem über obige Haubtfrage geſtelten Bedenken unſers hochverdienten Herrn Burgermeiſters **Dolp** ein geringer Weiler von 8 bis 10 Häuſern, den Herren von Wöllwart zu Fachſenfeld unterworfen; aber nächſt daran zeigen ſich auf einer ziemlichen Anhöhe unten an dem ſogenannten Scherrenberg deutliche Merkmale von einer ehmals da geſtandnen Burg oder einem Schlos, welches noch auf den heutigen Tag **Burgſtall** oder Burgſtell genent wird. In der Rundung herum hat es einen ziemlichen Graben mit einem Wall. Auch findet man noch Spuren von einem Keller, obgleich der Plaz jezt mit Frucht bebaut wird. Ich führe dieſe Nachricht vorjezt nur an, um die Nähe eines Berges bey Waiblingen zu erweiſen. Iſt nun unſer Beweis gegründet: ſo erhellet ſo viel darans, daß unſer Ries im neunten Jahrhundert vom J. 876. als dem Salfelder Theilungsreichstag, bis 893 durch öffentliche Staatshandlungen verherrlicht worden ſey, worauf hernach im J. 915 der ſchon bekante Reichstag zu Altheim erfolgte. So, dünkt uns, kan dieſes unbekante Stük der Reichsgeſchichte in der Hiſtorie unſers Rieſes zu einem Ganzen verbunden werden.

S.

Wir ſind belehrt worden, daß der im leztern Stük berührte R. Stift Neresheimiſche Ort Hohenſtat auf keine Weiſe dem Pfälziſchen Landgericht Höchſtädt unterworfen ſey, welches wir unangemerkt nicht laſſen können.

Den 4. Merz 1768. Nro. 10.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen

mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis

angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine Garnitur viereckigte ſilberne Schnallen.

2) Ein paar gute Piſtolen mit meſſingnen Beſchläg.

3) Adelungs, Jo. Chr.) pragmatiſche Staatsgeſchichte Europens von dem Ableben Kaiſer Carls 6. an, bis auf die gegenwärtige Zeiten, 7 Bände, gr. 4. Gotha 1762-66. wird der Band nebſt ein Drittheil des Preiſes nachgelaſſen.

4) Lankiſchens, Fr.) deutſche, hebräiſche und griechiſche Concordanz-Bibel, 2 Theile, gr. Folio, Leipz. 718. in ſaubern Schweinsleder gebunden, wird um billigen Preis erlaſſen.

2) Sachen, ſo auſer der Stadt zu verkaufen.

1) Eine bequeme und ſehr ſchöne Stock-Uhr.

2) Ein ganz neues Clavier mit langer Octav.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein noch wohl conditionirter Coffre von mittler Gröſe.

2) Ein noch wohl conditionirtes Geſindebett für eine Perſon.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Es ſind auf künftige Oſtern 1000 fl.

K Ka-

Kapital mit 5 proC. gegen tüchtige und hinglängliche Verſicherung zuſammen oder vertheilt zu haben.

Auf gleiche Art ſind auch 4 : 600 fl. täglich zu bekommen.

It. 350 fl. mit nämlicher Bedingung.

Eine bequeme Wohnung in der Baldinger Gaſſe, ſo in einer Wohnſtube, einer Sommerſtube, einer Kammer, Holzkammer und Keller beſtehet, iſt täglich um billigen Zins zu vermieden.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Moraliſche Briefe zur Bildung des Herzens, 2 Theile gr. 12. 766. 1 fl. 20 kr.

Bocks, F. S.) Grundris einer Vertheidigung der chriſtlichen Religion wider die Feinde und Spötter derſelben, 1ſter Theil, gr. 8. Königsb. 1768. 1 fl. 30 kr.

Lobrede auf den Prinz Heinrich von Preuſen, aus dem franzöſ. 8. Berl. 768. 15 kr.

Oekonomiſche Unterſuchung, die Sperrung der Fruchtfuhre betreffend, in einem Geſpräch zwiſchen zweien Reichsſtändiſ. Oberamtmännern in Schwaben, 8. Ulm 1768. 8 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Zum geweſenen Bühleriſchen Bräuhauſe wird ein tüchtiger Beſtänder geſucht, welcher die billigſten Conditiones ſich zu verſprechen hat.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 27. Febr.

Hr. Ammann, Kaufmann von Schafhauſen, log. in der Krone.

Den 29. Febr.

Hr. Donola, Kaufmann v. Heilbron, log. in der Sonne.

Hr. Brätſche, Handelsmann v. Blaufelden, log. im rothen Hahn..

Herr Milbe, Kaufmann, nebſt ſeiner Frau Liebſte von Cölln, log. in der Roſe.

Den 1. Mart.

Tit. Herr Baron von Spieget, paß. durch.

Den 3. Mart.

Tit. Herr von Aſſuny, Kön. Preuß. Hauptmann, paß. durch.

10) Frucht=Preiſe.

Den 27. Febr. iſt dieſer allhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	9 fl.	8 fl. 30 kr.	8 fl.
Roggen	5 fl. 50.	5 fl. 30.	5 fl. 15.
Gerſten	7 fl. 40 kr.	7 fl. 20.	7 fl. 10.
Haber	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15.	6 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 19 kr. Kern 13 fl. 50 kr. Roggen 9 fl. 2 kr. Gerſten 7 fl. 25. Haber 4 fl. 37 kr.

In Nürnberg.

Korn 8 fl. 30 kr.
Kern 16 fl. 30 kr.

Hieſige geänderte Fleiſch=Taxe.

Das Pfund Kalbfleiſch 4 kr.

Ge=

Digitized by Google

Gelehrte Anmerkungen.

X.

Zweite Fortſezung des IVten Stüks.

Wir ſezen zu den vorigen noch einige der merkwürdigſten Beiſpiele von der Macht der Religion bey dem Sterbebette der Groſen hinzu. Wir ſchränken uns aber blos auf die anſehnlichſten aus der neueſten Zeit ein. Hier komt uns zuerſt das erbauliche Beiſpiel des lezten im Jahr 1746 verſchiedenen vortreflichen Herzogs von Sachſen-Weiſſenfels in die Gedanken. Ein ungemein rührendes Denkmal hievon liefern die „fünf Predigten, welche, theils bey der tödlichen Krankheit des weiland durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Johann Adolphs**, Herzogs zu Sachſenweiſſenfels, theils nach Veranlaſſung Dero höchſtſeligen Ablebens gehalten, und auf Verlangen dem Drukke übergeben ſind von **Johann Chriſtian Stemmler**, D. damal. Fürſtlich-ſächſiſchen Oberhofprediger, Beichtvater, K. und Conſ. Rathe, wie auch des Fürſtenthums Querfurt Generalſuperintendenten. Leipzig bey Lankiſchens Erben 1746 in 4. Einen Auszug davon findet man in **Krafts** neuer theologiſchen Bibliothek, I. B. S. 427. ꝛc. Welch ein Exempel für unſere Zeiten, wenn man, wie hier S. 80 ꝛc. geſchicht, von einem Fürſten ſagen kan und darf: „Wie viele haben wir wohl unter unſern Gemeinen, welche bey der Anhörung der Reden Jeſu eine ſolche Ehrfurcht für Gott beweiſen, als dieſer Geſalbte des Herrn bezeigte? Wie vielmals hat er unſere kaltſinnige Zuhörer mit ſeiner Andacht beſchämt? Wie vielmals ſind ſelbſt die Diener des Evangelii durch Ihn erwekt worden? — Durch die Ueberhäufung mit ſo vielen Geſchäften, lies ſich der gottſelige Fürſt nicht hindern, um das Leben der Prediger, um die Prüfungsart der Kandidaten des Predigtamts, um die Verbeſſerung der Einkünfte, beſonders der zu ſchlecht ſtehenden Schuldiener, ſich zu bekümmern. — Eine ſo beſtändige Luſt hatte er zu den Rechten Gottes, daß er auch nicht anders, als unter der Betrachtung der lezten Worte Chriſti, ſterben wolte. Wenn man ihn hier ruhen zu laſſen gedachte, ſo ruhete doch ſeine Begierde nicht. **Noch mehr**, ſprach er immer, **noch mehr!**„ — Und wie merkwürdig iſt dieſer Beſchlus, wenn der Fürſtliche Leichenredner am Ende S. 91 ꝛc. ſagt: „Der bis in den Tod für unſer Beſtes beſorgte Fürſt, unſer Vater, ſamlete noch den Ueberreſt ſeiner Kräfte, und befahl mir mit ſterbenden Lippen nachdrüklich, euch ſeinen Wahlſpruch anzupreiſen: **Die Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nüze. Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut.** Ich ſoll euch erinnern: alles Gute, das er euch habe erweiſen können, ſey ein unverdienter Segen der Gottſeligkeit. Die Gottſeligkeit habe ihm Ehre, Gut, Schuz, Zufriedenheit, Leben, Sieg und alles verſchaft. Die Gottſeligkeit habe Ihn erfreuet, ſie habe Ihn bey den bedenklichen Fällen des verwichenen Jahres unterſtüzet; die Gottſeligkeit habe Ihn zum Tode freudig gemacht.„ ꝛc.

Unter den neueſten Beiſpielen dieſer Art verdient auch ein vorzügliches Angedenken das Leben und der Tod des im leztern Krieg im Jahr 1762 durch eine empfangene Schußwunde der Welt zu früh entriſſenen Prinzen **Albrecht Heinrichs** von Braunſchweig, wovon uns eine ſo ausnehmend lehrreiche und reizende Abſchilderung von der Feder eines **Jeruſalems** geliefert worden. Wir können uns nicht enthalten, aus dieſer Beſchreibung einige der Stellen hieher zu ſezen, die von der Kraft der Religion, ein eben ſo groſes Denkmal, als von einer weiſen Erziehung ein Muſter, uns darſtellen. Wie viel Aufmerkſamkeit verdient es z. E. wenn S. 18. erzählt wird. „Des Abends nach der Tafel war das erſte Geſchäfte der Prinzen, ihre Relationen an den Herrn Vater aufzuſezen, worinnen ein jeder beſonders von ſeinen Beſchäftigungen des ganzen Tages Stunden-

Digitized by Google

weiſe Rechenſchaft geben muſte, um ſie dadurch zu gewöhnen, ſich ſelber Rechenſchaft von der Anwendung ihrer Zeit zu geben. Und ſie waren dem rechtſchaffenen Fürſtlichen Vater, bey allen ſeinen in die tiefſte Nacht fortgehenden landesväterlichen Geſchäften, wichtig genug, ſie jedesmal mit der gröſten Aufmerkſamkeit durchzugehen.„ — S. 21. ꝛc. „Auch in den reifern Jahren blieb die Religion unveränderlich die wichtigſte und angenehmſte Wiſſenſchaft des Prinzen. Noch in ſeinem lezten Jahre fieng er an, zu ſeiner mehrern Befeſtigung, einen Aufſaz von der Warheit der chriſtlichen Religion für ſich ſelbſt auszuarbeiten. Seine Begierde, ihre Warheiten immer deutlicher zu erkennen, wuchs mit ſeiner Einſicht; und mit dem Wachsthum ſeiner Erkentnis wurde ſeine Vernunft immer heiterer, ſein Herz immer edler und gröſer ꝛc. Nichts machte ihm dieſe Warheiten verehrungswürdiger, als wenn wir die genaue Aehnlichkeit und Harmonie dieſer höhern Oekonomie in dem moraliſchen Reiche Gottes, mit der Oekonomie in dem Reiche der Natur betrachteten. Eine Weile ſaß er ſtille, und dachte ihnen mit einem ſtarren Tiefſinn nach, um ſie ſich in ihrer vollen Deutlichkeit und Stärke einzuprägen; denn ſprang er vor Freuden auf (denn ſeine auſerordentliche Lebhaftigkeit verlies Ihn nie;) ſezte ſich wieder nieder, und beklagte mit der menſchlichſten Beſcheidenheit alle diejenigen, die das Unglük hätten, dieſe beruhigende Ueberzeugung nicht zu haben. — S. 23. ꝛc. Seiner Ihn ganz beherrſchenden Menſchenliebe hatte die Religion die wahre Allgemeinheit und Zuverläſigkeit gegeben. Hier fanden alle Fehler ihre Entſchuldigung, auch die kleinen Fehler. Seiner Scharfſinnigkeit und dem feinen Geſchmak in Anſehung des Wohlſtands, womit dieſe Familie gleich gebohren wird, entwiſchte auch die kleinſte Lächerlichkeit nicht; und in ſeiner Jugend erwekte dis die feinſten und unſchuldigſten Satyren. Aber in ſeinen lezten Jahren erlaubte Er ſich auch die nicht mehr. Der Ihn kannte, ſahe es in ſeinem Blikke, daß er ſie entdekt; aber zugleich ſahe man auch in Seinem Geſichte die angenehmſte Verwirrung, die die Furcht, es merken zu laſſen, erregte. Denn nichts war Ihm ſchreklicher, als jemanden zu beleidigen. Dafür iſt Er auch aus der Welt gegangen, ohne einige Beleidigung empfunden zu haben. — S. 27. Die Religion, ſo äuſerſt ernſthaft ſie Ihm war, lies Ihm doch alle ſeine natürliche Lebhaftigkeit u. Freude. Er empfand und genos alle unſchuldige Vergnügungen. Seine Paßion aber und Sein Geſchäfte wurde keine einige. Seine **einzige Paßion** war gut zu ſeyn, und Gutes zu thun; und Er iſt aus der Welt gegangen, ohne eine andere gehabt zu haben ꝛc. Ohne die höhere Hülfe der Religion hätte Er unmöglich ſo ſeyn können; denn Sein Feuer war zu gros, und Er war ein Menſch.„ —

Ein ſo gebildeter Fürſtenkarakter war durch die Vorſehung dazu beſtimt, vor den Augen einer ganzen Armee ein Beiſpiel von dem triumphirenden Heldentode eines Chriſten zu werden. „Und wenn mir auch Gott, (ſagte der Prinz bey einem kleinen Anſchein von Geneſungshofnung S. 45.) das Leben noch einige Jahre friſten wolte, würde ich denn nicht **um ſoviel ſpäter ſelig?**„ Alle, die um Ihn waren, wurden durch die auſerordentliche Proben der Gelaſſenheit und Freudigkeit, die der Prinz allein den Wirkungen der Gnade und der Kraft des Glaubens an Jeſum zuſchrieb, dergeſtalt gerührt, daß ſie insgeſamt bezeugte: daß dieſe Gelegenheit der mächtigſte Gnadenzug Gottes für ihre eigne Seele geworden ſey. Nach erhaltener Nachricht von Seiner heranahenden Todesſtunde, wolte dieſer **Menſchenfreund** noch die lezten Augenblikke ſich zu Nuz machen, um die lebhafteſten Empfindungen der Dankbarkeit in Abſchiedsbriefen an Seine **Durchlauchtigſte Eltern** und **Geſchwiſtere,** wie auch an Seinen Oberhofmeiſter den Herrn Geheimen Etatsrath **von Wallmoden,** auszudrukken. In dem lezten, den Er diktirt, verliehrt ſich die Anrede an Seine jüngſten Geſchwiſtere, auf einmal in eine Begeiſterungsvolle Anrede an Gott. Und eben damit gab er den Geiſt auf. S. 39. ꝛc. — Hat nicht der berühmte Verfaſſer dieſer Lebensbeſchreibung Grund genug gehabt, hier auszurufen: „So würden Engel ſterben, wenn ſie durch eine ähnliche Verwandlung zu höhern Stufen ihrer Vollkommenheit fortgehen müſten?„

(Der Beſchluß folgt.) T.

Digitized by Google

Den 11. Merz 1768. Nro. 11.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen

mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis

angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein bequemes Wohnhaus in der Luckengaſſe, darinnen eine obere Stube und daran ſtoſende Schlafkammer, Kuche, obere Bühne, ein Kämmerlein an der Stiege, eine andere Kammer auf der Bühne, u. daran ſtoſende f. v. heiml. Gemachs-Kammer, zwey Böden befindlich ſind. Ferner eine untere Stube, Kuche und Kammer, und übriger Platz zum Holzlegen, wobey auch der Hof gemeinſchaftlich iſt.

2) Eine Garnitur viereckigte ſilberne Schnallen.

3) Ein paar gute Piſtolen mit meſſingnen Beſchläg.

4) Adelungs, Jo. Chr.) pragmatiſche Staatsgeſchichte Europens von dem Ableben Kaiſer Carls 6. an, bis auf die gegenwärtige Zeiten, 7 Bände, gr. 4. Gotha 1762 - 66. wird der Band nebſt ein Drittheil des Preiſes nachgelaſſen.

5) Lankiſchens, Fr.) deutſche, hebräiſche und griechiſche Concordanz Bibel, 2 Theile, gr. Folio, Leipz 7 8. in ſaubern Schweinsleder gebunden, wird um billigen Preis erlaſſen.

2) Sachen, ſo auſer der Stadt zu verkaufen.

1) Eine bequeme und ſehr ſchöne Stock-Uhr.

2) Ein ganz neues Clavier mit langer Octav.

Digitized by Google

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein noch wohl conditionirter Coffre von mittler Gröſe.

2) Ein noch wohl conditionirtes Geſindebett für eine Perſon.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Es ſind auf künftige Oſtern 1000 fl. Kapital mit 5 proC. gegen tüchtige und hinglängliche Verſicherung zuſammen oder vertheilt zu haben.

Auf gleiche Art ſind auch 4 = 600 fl. täglich zu bekommen.

It. 350 fl. mit nämlicher Bedingung.

Eine bequeme Wohnung in der Baldinger Gaſſe, ſo in einer Wohnſtube, einer Sommerſtube, einer Kammer, Holzkammer und Keller beſtehet, iſt täglich um billigen Zins zu vermieden.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Zur Hochgräfl. Oetting = Wallerſteiniſchen Lotterie 2ten Claſſe, welche künftigen Montag, als den 14ten dieſes gezogen wird, ſind bey der Hochlöbl. Direction ſowohl, als bey Verlegern dieſes annoch einige Kauflooſe zu haben.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 5. Mart.

Hr. Müller, Kaufmann von Augſpurg, log. in der Krone.

Den 6. Mart.

Hr. Pfiſter, Kaufmann v. Schafhauſen, log. in der Krone.

Hr. Strauß, Kaufmann v. Augſpurg, paß. durch.

Den 7. Mart.

Herr Hartmann, Handelsmann von Heidenheim, log. in der Krone.

Den 8. Mart.

Herr Eppelin, Kaufmann, nebſt ſeiner Frau Liebſte von Augſpurg, log. bey Hrn. Kaufmann Barth.

Den 9. Mart.

Hr. Fondoni, Kaufmann v. Augſpurg, paß. durch.

10) Frucht = Preiſe.

Den 5. Mart. iſt dieſer allhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	9 fl.	8 fl. 30 kr.	8 fl.
Roggen	6 fl.	5 fl. 40.	5 fl. 20 kr.
Gerſten	7 fl. 40 kr.	7 fl. 20.	7 fl. 10.
Haber	6 fl. 45 kr.	6 fl. 30.	6 fl. 15.

Brod = Bier = Fleiſch = und Lichter=Taxe.

	Pf.	Loth.	qtl.
Um 1 Kreuzer Kimmicher ſoll wiegen = = -		9.	2.
Ein 6 pf. Laibel = = -		13.	2.
Um 2 kr. Semmel = -		18.	1.
Um 1 kr. Eyerbrod -		4.	1.
Um 1 kr. gezotene Brezen -		6.	2.

Roggen = Brod.

Um 4 kr. 2 Pf. 2 Loth, 2 qtl.
Um 12 kr. 6 Pf. 7 Loth, 2 qtl.

Ordinaires oder Suppen = Brod.

Um 4 kr. 1 Pf. 18 Loth,
Um 12 kr. 4 = 22 =

1 Maas braun Bier 2 kr. 2 pf.
1 = weiſes = 2 kr.

Das Pfund Ochſenfleiſch 6 kr.
= = Kuhfleiſch 5 kr. 2 pf.
= = Kalbfleiſch 4 kr.

Schweinfleiſch mit Speck 6 kr. 2 pf.
= = ohne ſolchen 6 kr.

Das Pfund Lichter 13 kr.

Digitized by Google

Gelehrte Anmerkungen.

XI.

Zweifel.

Wenn wir auch ſo glüklich geweſen ſind, einen Theil unſerer Leſer zu überzeugen, daß alle die Krankheiten, welche man übernatürlichen Kräften böſer Leute zuzuſchreiben gewohnt iſt, blos natürliche Uebel ſind, und daß Bosheit, Betrug und Unwiſſenheit für die Quellen jener Begebenheiten gehalten werden müſſen, welche mit einem Schein der Wahrheit den Verſtand blenden, daß er Geiſter ſiehet, wo keine ſind, und Körper verkennet, wo ihre Wirkung die Sinnen erſchüttert, ſo werden ſie doch noch von gewiſſen Zweifeln angefallen, und in dem ruhigen Beſiz der Wahrheit geſtöret werden. Es iſt unmöglich, ſie in dieſen Blättern alle zu zerſtäuben. Wir wollen daher nur einige der wichtigſten zu entkräften ſuchen, und zwar aus dieſen ſolche, die man gegen unſern Unglauben aufgeſtellet hat.

Ein Mann auf einem benachbarten Dorfe hatte viele Wochen und Monate lang ein groſes Geſchwür, welches täglich den beſten Eiter, aber in ſolcher Menge ausgos, daß man endlich Gefahr befürchtete, u. nach vielen Wund-Aerzten auch einen Medicum zu Rathe zog. Aber alle Mittel waren unwirkſam, und alle Vorſchriften vergeblich. Das Geſchwür eiterte fort, und blieb bey der beſten Ausſicht immer daſſelbe. Man begrif nicht, wie ein Geſchwür gut ausſehen, den beſten Eiter erzeugen, und doch ſo lange in gleicher Entfernung vom Schluſſe bleiben könne, der Arzt, hies es, ſelbſt begreift es nicht, das Ding mus gemacht ſeyn! Sogleich ward beſchloſſen, einen berüchtigten Mann (das iſt das rechte Wort, nicht „berühmten„) darüber zu fragen. Ja, ſagte das Orakel: Es iſt gemacht! Verhaltet euch nur ganz ſtille, gebet eurem Kranken dieſe Pille, dieſen Trank, und leget ihm dieſes Pflaſter über. Künftigen Freytag Abends komt nach Nördlingen, bleibet daſelbſt in dem Wirthshauſe zum *** über Nacht, gehet am Samſtag frühe mit Oefnung des Thors in ſelbiger Straſe vor die Stadt, und ſehet was geſchehen wird. Gut. Man gebrauchet fleiſig die Arzneien, und ſiehet nach etlichen Tagen ihre gute Wirkung. Wahrhaftig der Mann mus Recht haben! Seine Sachen ſchlagen ſchon an. Mit Begierde erwartet der Geſande den Anbruch des Samſtages. Er gehet gleich hinter der Wache an den Gatter, und — ſiehet des Patienten Schwieger herzuellen. Sie hatte ſich bald aus dem Athem gelaufen, und konnte kaum reden, da ſie zu ihm kam. Gegen 8 Uhr erſcheinet das Orakel. Nun was iſt vorgegangen? Der Geſande erzählt. — Da habt ihrs. Mehr ſage ich nicht. u. ſ. w. Iſt es denn nicht ſonnenklar, daß die Schwieger eine Hexe, und das Geſchwür gehext war? Nein!

Ohne Zweifel hat man nur immer die Reinigung des Geſchwürs zur Abſicht gehabt. Man legte eitermachende Mittel auf, verhinderte das Aufkommen des neuen Fleiſches, und lokte Säfte dahin, die durch die Gewonheit ohnedem einen Hang dahin erlanget hatten. Das Geſchwür blieb alſo offen und eiterte fort. Aller Quakſalber Waffen, mit denen ſie gegen alle Krankheiten ſtreiten, ſind ſtarke Purganzen. Man gab alſo auch hier eine, und man gab ſie einmal, ohne ſein Wiſſen, am rechten Orte. Die Pille leitete die Fluth der Säfte vom Geſchwür ab nach den Gedärmen. Weiter. Eine Geblütsreinigung, ein Trank aus Hölzern und Wurzeln iſt das zweite Mittel, was der Afterarzt ſeinen Kranken gibt.

Digitized by Google

Dieſe Tränke befördern entweder den Abflus des Urins oder den Schweis. Da die Feuchtigkeiten vom Geſchwür abgeführet werden muſten, ſo war auch dieſe Arzney zufälliger Weiſe die angezeigte. — Das Pflaſter, vermuthlich ein Bleipflaſter zog die erweiterten Oefnungen der Adern zuſammen, und heilte. Alles auf ganz natürliche Welſe. — Aber die Schwieger? Nur Gedult. Das Orakel wuſte gewis, daß alle Sonnabend wenigſtens eine Perſon aus dem Dorfe des Kranken nach der Stadt kommen werde, und es konnte höchſt wahrſcheinlich vermuthen, daß jemand von des Patienten Verwandten oder Bekanten von Neugierde getrieben, früher als irgend ein anderer Menſch nach der Stadt laufen werde, um die Verrichtungen des Abgeſchikten zu erfahren. Die gute neugierige und ſelbſt abergläubiſche aber ſorgfältige Schwieger ſchläft wie ein Kind in der Chriſtnacht unruhig, erwartet ungeduldig die Demmerung, ſtehet auf und eilet nach Nördlingen, um vor allen andern zu erfahren, was da paßiren werde. Sie lauft ſich aus dem Athem, um noch zu rechter Zeit ſelbſt mit anzuſehen, was dem Geſanden ihres Tochtermanns entdekt werden ſolle. Das Orakel ziehet den Abgeſchikten des Tochtermanns bey Seite, fragt ihn, und liſpelt mit ſchelmiſchen Blikke auf die Schwieger, — da habt ihrs. Mehr ſage ich nicht. — Wo iſt nur ein einiger Umſtand, der nicht ohne übernatürliche Kräfte daraus zu erzwingen, erkläret worden iſt?

Ein Kind leidet an einer etwas ſeltenen mit fürchterlichen Zufällen verknüpften Krankheit. Alles ſchreyet überlaut, das iſt von böſen Leuten geſchehen! Man ſchikt den Urin nach *** Ja, das Kind iſt beſchrieu, komt die Antwort. Es mus geräuchert werden, es mus dieſe und jene Mittel, und darunter eine Purganz nehmen. Haltet aber das Haus zu. Sie wird kommen, die Hexe, um eingelaſſen zu werden. Aber man ſeye unerbittlich. Sie wird winſeln und ängſilich umherſehen, ob ſie nicht eine Oefnung in das Haus finde. Aber niemand laſſe ſich weder ſehen noch hören. — Alles, was der Mann voraus geſagt hatte, geſchahe. Und, was ſehr merkwürdig iſt, die Hexe war ein Weib, ſo vorher niemals ins Haus gekommen war, bey der aber das Kind zuweilen aus und eingienge. Wie? ſoll man denn auch daraus nicht ſchlieſen, daß es doch Krankheiten gebe, die von böſen Leuten gemacht werden? Nein!

Die Kur dauerte mehr als einen Tag, und alle Tage war das Haus verſchloſſen gehalten. Kein Haus wird von Leuten, welche ſich mit ihrer Arbeit ernähren, und keine Separatiſten in der Geſelſchaft ſind, bewohnt ſeyn, dahin nicht täglich oder doch nach 2 bis 3 Tagen irgend ein Menſch entweder ſeiner Geſchäfte wegen, oder um einen Beſuch zu machen, kommen ſollte. Man mus alſo kein Hexenbanner ſeyn, um voraus zu ſagen, daß zu einer gewiſſen Zeit jemand in das Haus gelaſſen zu werdeu, verlangen werde. — Eine Weibsperſon, die ein gutgeartetes Kind oft um ſich gehabt hat, wird ihre Liebe und Mitleiden gewis zu ſeinem Bette führen, wenn ſie höret, daß das Kind krank ſey, und erbärmliche Zufälle habe, wäre ſie auch vorher niemals in ſeiner Eltern Hauſe geweſen. Der Hexenbanner kan alſo zuverſichtlich voraus wiſſen und ſagen: daß zu einer beſtimten Zeit, deren Dauer er gewis nicht zu kurz angibt, eine Perſon, und wahrſcheinlicher Weiſe eine bekannte vom Hauſe oder vom Kranken kommen werde. Nun dieſe Perſon, die der Zufall leitet, gehet mit dem Vorſatze aus, in dem Hauſe entweder ein Geſchäfte zu beſorgen, oder einen Beſuch zu machen. Sie findet die Thür verſchloſſen. Sie pochet an. Niemand ſiehet heraus, niemand rufet, niemand macht auf. Sie pochet zwey dreymal. Umſonſt. Sie verwundert ſich, ſie gehet vor das Stubenfenſter, da ſiehet ſie entweder niemand, oder die Leute als Bildſäulen unbeweglich ſizen und ſtehen. Sie lauret vor allen Läden und Fenſtern. Ihre Verwunderung bricht in Worte aus. Sie fängt an ein Unglük im Hauſe zu befürchten, und wird von mitleidender Angſt und Schrekken gerühret. Jezt thut ſie kläglich. Sie lauft ängſtlich von einem Fenſter zum andern, von einer Thüre zur andern, um zu erforſchen, ob denn durchaus alle im Hauſe einerley Unglük betroffen habe. In der Gegend umher iſt es ſtille, der Nachbar ſiehet verborgen durch kleine Oefnungen aus ſeinem Hauſe, und beobachtet ſie. Sie gehet, da ſie niemand belehret, endlich beſtürzt weg. Und jezt erwachet alles, jezt freuet man ſich, das böſe Weib zu kennen u. ſ. w. Was alſo Menſchenliebe und allenfals Neugierde that, das ſchriebe man alles auf Rechnung der Hexerey, was die Abergläubiſchen in ähnlichen Fällen ſelbſt thun würden, das halten ſie für Beweiſe derſelben.

(Die Fortſezung folgt.) G.

Den 18. Merz 1768. Nro. 12.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein bequemes Wohnhaus in der Luckengaſſe, darinnen eine obere Stube und daran ſtoſende Schlafkammer, Kuche, obere Bühne, ein Kämmerlein an der Stiege, eine andere Kammer auf der Bühne, u. daran ſtoſende ſ. v. heiml. Gemachs-Kammer, zwey Böden befindlich ſind. Ferner eine untere Stube, Kuche und Kammer, und übriger Platz zum Holzlegen, wobey auch der Hof gemeinſchaftlich iſt.

2) Eine Garnitur viereckigte ſilberne Schnallen.

3) Ein paar gute Piſtolen mit meſſingnen Beſchläg.

4) Schröders, Joh.) algemeiner medicíniſch-chymiſcher Arzneyſchatz, 3 Theile, mit Kupf. fol. Nürnb. 1746-48. in 2 ſaubern Bänden.

2) Sachen, ſo auſer der Stadt zu verkaufen.

1) Eine bequeme und ſehr ſchöne Stock-Uhr.

2) Ein ganz neues Clavier mit langer Octav.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein compendiöſer ſilberner Degen.

1) Ein noch wohl conditionirter Coffre von mittler Gröſe.

Digitized by Google

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Es ſind auf künftige Oſtern 1000 fl. Kapital mit 5 proC. gegen tüchtige und hinlängliche Verſicherung zuſammen oder vertheilt zu haben.

Auf gleiche Art ſind auch 200 fl. täglich zu bekommen.

It. 350 fl. mit nämlicher Bedingung.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Ein goldner Ring mit einem Carniol und zwey kleinen Diamanten gefaßt, iſt den 15ten dieſes verlohren worden. Der redliche Finder wird demnach höflich erſucht, es im hieſigen Comtoir anzuzeigen, wogegen er ein gutes Douceur zu erwarten hat.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Vierenklee, Jo. Ehrenfr.) mathematiſche Anfangsgründe der Arithmetik und Geometrie zum Behuf des Forſtweſens, gr. 8. Leipz. 767. 3 fl.

7) Allerhand Avertiſſemens.

In der lezten Mannheimer 49ſten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 77. 20. 58. 17. 38.

und in hieſiger Collecte 1 Amben und 21 Auszüge von verſchiedenen Preiſen gewonnen worden. Zur 50ten Ziehung, die ohnfehlbar Montags den 28ſten Merz geſchiehet, werden bey Verlegern dieſes Blats bis den 23ten Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 12. Mart.

Tit. Herr von Brandenſtein, Herzoglich Würtembergiſcher Oberjägermeiſter, log. in der Krone.

T. Herr von Leiner, Hauptmann eines Herzogl. Würtembergiſ. Regiments, log. in der Krone.

Tit. Herr von Egloffſtein, von Anſpach, log. in der Krone.

Den 14. Mart.

Tit. Herr Baron von Felchler, log. in der Krone.

Ein Kaiſerl. Königl. Courier, paßirt durch.

Herr Steeb, Steuerſchreiber v. Dünkelsbühl, log. bey Herrn Kaufmann Gütler.

Den 15. Mart.

Tit. Hr. Graf von Preiſing, log. in der Krone.

10) Frucht-Preiſe.

Den 12. Mart. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	9 fl. 20 kr.	8 fl. 50 kr.	8 fl. 20.
Roggen	6 fl.	5 fl. 40.	5 fl. 30 kr.
Gerſten	7 fl. 45 kr.	7 fl. 30.	7 fl. 15.
Haber	6 fl. 45 kr.	6 fl. 30.	6 fl. 15.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 14 fl. 5 kr. Kern 14 fl. 59 kr.
Roggen 9 fl. 21 kr. Gerſten 8 fl. 25.
Haber 4 fl. 59 kr.

Digitized by Google

XII.

Waiblingen auf dem Hertsfeld.

Drittes Stük.

Erſt im eilften Jahrhundert, und zwar unter dem Jahr 1022 zum erſtenmal finde ich Waiblingen wieder genennet, in der chronologiſ. Kompilation bey **Leibnizen** in ſ. ſcript. rer. brunsvic. S. 65 mit dieſen Worten: 1022 Conrad I rex imperat, dictus prius Cono de Webelinge in Sueuia. Dieſer Konrad wird insgemein unter den deutſchen Königen als der **Zweite** gezält, und hat erſt 1024 die Regierung überkommen, alſo daß um 2 Jahre gefehlt iſt. Indes iſt freilich der Name des Kaiſers, **Kono von Webelinge** lange vor angegebnem Jahr im Gebrauch geweſen. Aber von welchem Waiblingen hat ſich nun der Kaiſer ſo genennet? Er war Herzog Heinrichs in Franken Sohn, und alſo von der ältern oder wormſiſchen Linie, wovon er ſich auch oft ſelbſt nennet. Bekant iſt es auch, daß das Nekkarwaiblingen ſelbſt in der wormſiſchen Dioͤces gelegen habe. Konrad II wohnte auch in der Nachbarſchaft des Craichgaus, deſſen Comes er nach dem erſten Comburgl. Diplom bey **Menken** einige Zeit war, (ſind die eigenen Worte des hochberühmten R. H. R. **Freiherrn von Senkenberg** in der Antwort, bey Herrn H. R. **Hanßelmans** Hohenloh. L. H. vor dem Interr. litt. Q. S. 622. die ich, weil ich Menkens Samlung gerade nicht bey der Hand habe, anführe.) Ich nehme alſo gerne Hrn. H. R. **Scheidts** Meinung an, nach den Gött. Anz. 12. Merz 1753. ohne ſeine eigentliche Gründe zu wiſſen. Herr G. A. **Sattler** ſezt ihm zwar in der Vorrede zu dem allererſt herausgekommenen dritten Band ſ. Geſchichte des Herzogthums Würtemberg entgegen, daß jenes Waiblingen nicht in Schwaben gelegen hätte. Allein, es iſt ſo eine Sache mit der eigentlichen Grenzbeſtimmung der alten Herzogthümer Franken und Schwaben, daß ſich darauf noch wenig bauen läſt. Ich entſinne mich nicht, ob und was andere ſchon davon bemerkt haben, und wage es, nach meiner wenigen Einſicht folgende Anmerkungen zur Prüfung bekant zu machen. Erſtlich iſt zwiſchen eigentlichen Staats- und Archivakten, und zwiſchen Privaturkunden, wohin obige Kompilation gehört, ein groſer Unterſchied in ihrer Zuverläſigkeit: leztere ſchreiben oft nach **ihren** Zeiten. Zweitens meine ich im Vorbeigehen Stellen bemerkt zu haben, wo der Name **Oſtfranken** unrechter Weiſe von dem einzigen Herzogthum Franken verſtanden wird. Drittens iſt in der deutſchen Staatsgeſchichte ſogar noch manches unbewieſene oder wirklich falſche, was die Regenten beider Herzogthümer angeht. Man macht z. B. noch immer aus K. Konrad II. (insgemein III) einen Herzog in Franken, da er doch nur ein Herzog in Schwaben war. Man ſehe meine primas lineas Suev. med. p. 30. Ich traue alſo um ſo eher dem Kompilator zu, daß er wider das hiſtoriſche Koſtume geſündigt habe. Aus eben dieſer Zeit wird auch anderswo eines Waiblingens erwähnt, welches kein anders, als das am Nekkar ſeyn kan. In K. Heinrichs II Beſtätigungsbrief vom Jahr 1023 zum Beſten des Gotteshauſes Abrinsberg (mons Sti Abrahae) erhält dieſes in pago Lobotengowe — loca cum pertinentiis ſuis his nominibus deſignata, Furde, Ereſſam, Wezzenloch, in Wibelinga IIII manſos — bey **Reinhards** ſcriptor. rer. palat. volum. I. pag. 458. ff. Obige 3 Ortſchaften ſind dem

Kloſter ganz zugekommen, von Waiblingen aber nur einige Kehlenhöfe, welches eben beweiſt, daß der Beſizer von Waiblingen den Ort für ſich behalten habe. Wie ſehr übrigens dieſes Waiblingen von dem im nächſtvorigen Stük vorgekommenen königl. Dinghof unterſchieden ſey, ſieht man auch ſchon daraus, daß in dem ganzen Gau Lobotengowe ſeit 638 keine königliche Tafelgüter mehr anzutreffen waren, als welche K. Dagobert I ſämtlich an das Wormſer Hochſtift verſchenkt hat. Im Schenkungsbrief von 1094 komt **Wibelingen** wieder vor, wo es 106 Malter Waizen an gedachtes Kloſter abreichen ſoll, **ebendaſ.** pag. 464. ſſ. und nochmal wird dieſes von K. Heinrich III (insgemein IIII) von 1103 beſtätigt, wo es heiſt: in villa Wibelingen vna hoba, **ebend.** pag. 469. ff. Nach meiner Vorausſezung war alſo Waiblingen noch im Anfang des zwölften Jahrhunderts in der Graven von Franken Gewalt.

Wenn nun Konrad II vor der Kaiſerwürde bald Kono von Waiblingen, bald ein Grav im Craichgau, bald Grav in Franken heiſt, ſo ſcheint ſeine Erhebung die glükliche Epoche für das ältere oder fränkiſche Waiblingiſche Haus geweſen zu ſeyn. Daß er ſeinem Hauſe zu groſen Gütern und anſehnlichen Erwerbungen verholfen habe, bezeugt **Wippo** in ſ. Leben beim **Piſtorius** in deſſen ſcriptor. rer. germanic. ſex. p. 425. Und daß das jüngere oder ſchwäbiſche Haus eben daher ſeine Gröſe erhalten habe, iſt leichter überhaubt, als insonderheit zu erweiſen. Es iſt wol zur Zeit nicht möglich, den patriotiſchen Wunſch des Freiherrn von Senkenberg zu erfüllen, und die eigentliche Blutsverwandſchaft beeder Häuſer beſtimt anzugeben. Man hat noch zu wenig Urkundliches z. E. von der Ehe Graven Hermans von Hohenlohe mit der Adelheid, von der Uebergabe der Güter im Hertsfeld, welche von K. Konrad II, wie Hr. **Sattler** vermuthet, an ſeinen Schwager (ſoll heiſen ſeiner königlichen Mutter andern Eheherrn) Gr. Herman von Hohenlohe geſchehen iſt; von dem Gemahl der hohenlohiſchen Hiltegard, welcher bald **Friedrich von Büren**, bald **Konrad von Hohenſtauf** genent wird. Selbſt dieſe ſonderbare Verwechslung des Namens ſcheint einen ſtilſchweigenden Beweis der Blutsfreundſchaft beeder Häuſer zu enthalten, da Konrad der gewöhnliche fränkiſche, und Friedrich der ſchwäbiſche Familienname war. Und wer iſt uns Bürge, daß nicht eben aus dieſer Verwirrung des Namens ſelbſt wirkliche Unrichtigkeiten gekommen ſeyn können? Hat unterdeſſen unſer Kono von Waiblingen ſchon Güter auf dem Hertsfeld zu verſchenken gehabt: ſo hat er auch unſer Kocherwaiblingen beſizen können. Hat er Waiblingen am Nektar auch beſeſſen, und iſt er zugleich Grav im Craichgau geweſen: ſo kan nichts wahrſcheinlichers ſeyn, als daß er auch den Kochergau, der zwiſchen dem Hertsfeld und Creichgau mitten inne liegt, beſeſſen hat, und das daher, weil K. Konrad III hundert Jahr ſpäter bezeugt, daß er vor ſeiner Thronbeſteigung die Gravſchaft Kochergau beſeſſen habe, in ſ. kaiſerl. Diplom von 1138. oder beſſer 1139 beim **Ludewig** reliqu. miſc. T. II. p. 185. Der Herr Abbt zu Gottwich erklärt dieſes zwar von ihm, als Herzog in Franken; er iſt aber nie einer geweſen. Und genau zu reden, war er nicht einmal Herzog in Schwaben; ſondern ſein Herr Bruder Friederich II oder der Einäugigte war es. Er war alſo nur der Abkunft nach ein Herzog in Schwaben; aber der Regierung nach ein Grav in Franken, der zu einer Zeit, da das ältere waiblingiſche Haus in K. Henrich V ausgegangen war, ſeine Gravſchaft ſehr wahrſcheinlich aus jenem Hauſe erhalten hatte. Jener Kono war alſo ein Comes maior, der 2 groſe Haubtgauen, und von unſerm Ries noch das Hertsfeld wenigſtens unter ſich hatte. Dieſes mag eben auch die Gelegenheit geweſen ſeyn, bey welcher die Grenze Schwabens nach dem Oberrhein und Franken hin damals erweitert wurde, als geborne Herzoge in Schwaben jene fränkiſche Gauen zu regieren bekamen.

G.

Den 25. Merz 1768. Nro. 13.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen

mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis

angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein bequemes Wohnhaus in der Luckengaſſe, darinnen eine obere Stube und daran ſtoſende Schlafkammer, Kuche, obere Bühne, ein Kämmerlein an der Stiege, eine andere Kammer auf der Bühne, u. daran ſtoſende ſ. v. heiml. Gemachs-Kammer, zwey Böden befindlich ſind. Ferner eine untere Stube, Kuche und Kammer, und übriger Platz zum Holzlegen, wobey auch der Hof gemeinſchaftlich iſt.

Ferner iſt auch zu verkaufen das daran ſtoſſende hintere Haus, ſamt allem, was dazu gehörig iſt. Es kan ein Käufer das vordre Haus allein haben, oder aber beede mit einander, wie es ihm gefällig iſt.

2) Ohngefehr 120 bis 130 Schuh Bux.

3) Eine Garnitur vierecktigte ſilberne Schnallen.

4) Ein paar gute Piſtolen mit meſſingnen Beſchläg.

5) Schröders, Joh.) algemeiner mediciniſch-chymiſcher Arzneyſchatz, 3 Theile, mit Kupf. fol. Nürnb. 1746-48. in 2 ſaubern Bänden.

2) Sachen, ſo auſer der Stadt zu verkaufen.

Eine bequeme und ſehr ſchöne Stock-Uhr.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Es ſind auf künftige Oſtern 1000 fl. Kapital mit 5 proC. gegen tüchtige und hinlängliche Verſicherung zuſammen oder vertheilt zu haben.

Auf gleiche Art ſind auch 200 fl. täglich zu bekommen.

It. 350 fl. mit nämlicher Bedingung.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Manilii, Aſtronomicon, ex rec. Rich. Bentleji, 8. Arg. 767. 2 fl. 30 kr.

Die Briefe des Seneca, aus dem Lateiniſchen, von J. F. von Palthen, 2 B. gr. 8. 766. 2 fl. 30 kr.

Bars vermiſchte Abhandlungen zum Nutzen und Ergötzen, 8. Frankfurt 766. 40 kr.

Eiſenhardts Erzählungen von beſondern Rechtshändeln, 8. Halle 767. 1 fl. 24 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Da die zwey Gärten auf der Bleich vor dieſes Jahr an den Meiſtbietenden in Beſtand gegeben werden ſollen; ſo können der, oder diejenige, ſo hiezu Luſt und Belieben haben, ſich auf nächſtkommenden Montag auf dem Rathhaus Nachmittags um 2 Uhr bey einer Löbl. Raths-Einigung anmelden, ſodann das Weitere gewärtigen. Nördlingen, den 23ſten Mart. 1768.

Canzley allda.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 18. Mart.

Herr Schmidt, Churpfälziſcher Courier, paß. durch.

Den 20. Mart.

Tit. Herr Baron von Leiden, Churbayriſcher Geheimer Rath u. Vice-Dom in Ellwang, log. in der Krone.

Herr Otti, nebſt drey Compagnons, Kaufleute aus Italien, log. in der Krone.

Den 21. Mart.

Herr Gaßer, Meyer und Hofmann, Kaufleute von Augſpurg, log. in der Krone.

Herr Bröhe, Collecteur von Wirzburg, log. in der Sonne.

Den 22. Mart.

Herr Helcke, Kaufmann, nebſt zwey Compagnons von Augſpurg, log. in der Krone.

Herr Ziegler, Kaufmann von Schafhauſen, log. in der Krone.

Herr Frank, Kaufmann von Mannheim, log. eben daſelbſt.

10) Frucht-Preiſe.

Den 19. Mart. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	9 fl. 30 kr.	9 fl.	8 fl. 30 kr.
Roggen	6 fl. 15.	6 fl.	5 fl. 45 kr.
Gerſten	7 fl. 45 kr.	7 fl. 30.	7 fl. 15.
Haber	7 fl. 15 kr.	7 fl.	6 fl. 30.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 36 kr. Kern 14 fl. 40 kr. Roggen 9 fl. 16 kr. Gerſten 8 fl. 14. Haber 4 fl. 43 kr.

Gelehrte Anmerkungen.

XIII.

(Beſchlus des IVten Stüks.)

Die Nothwendigkeit, in der wir uns zu befinden glauben, mit unſern Erzählungen **von den neueſten Denkmalen der Macht der Religion an den Groſen und Weiſen der Welt**, zum Schluſſe zu eilen, erlaubet uns nicht, von den noch übrigen merkwürdigern Exempeln eine andere, als ſummariſche Nachricht, hieher zu ſezen. Wir empfehlen hier zuvörderſt den Liebhabern erbaulicher Erzählungen von dieſer Art eine kleine Schrift, welche unter dem Titel: „Merkwürdiges Sterbebette dreier hoher Generals, theils fürſtlicher Perſonen, welche ganz neuerlich und faſt zu einer Zeit ſich verewigt haben„ zu Halle im Verlag des daſigen Waiſenhauſes 1765 herausgekommen iſt. Dem, der dieſes ſchreibt, wird es ein wahres Vergnügen ſeyn, wenn er Gelegenheit bekomt, gedachte Schrift Perſonen, denen ſie noch nicht bekant iſt, zum Leſen mitzutheilen. Er iſt verſichert, daß chriſtlicher Empfindungen fähige Gemüther ſie nicht ohne die lebhafteſten und heilſamſten Rührungen durchleſen werden. Zuerſt findet man hier das Sterbebette des Durchl. Fürſten **Carls von Waldeck**, eines Prinzen, der ſich in dem leztern Kriege auf eine ruhmvolle Art bekant gemacht hat. Dieſer Herr war zwar niemals ein offenbarer Verächter und Verläugner der Religion. Er war aber doch einer von dem groſen Haufen derjenigen, die ein äuſerlich weltehrbares Leben und eine kraftloſe Reue für hinlänglich hielten, die Gnade Gottes zu erlangen. Um Ihn von dieſem Irthum zu befreien, bediente ſich Gott einer ſchmerzvollen Krankheit, und gebrauchte einen ſeiner würdigſten Knechte, den Fürſtlich Waldeckiſchen Hofprediger Herrn **Johann Franz Chriſtoph Steinmez**, zu einem Werkzeug, in der Seele des Fürſten eine ſolche Veränderung hervorzubringen, wodurch deſſen Sterbebette ein Schauplaz ſo herrlicher Wirkungen des Glaubens an Jeſum wurde, die das augenſcheinlichſte Kennzeichen einer übernatürlichen almächtigen Kraft mit ſich führten. Man ſieht hier ein Verfahren eines Hofpredigers, das auch für alle Prediger ganz beſonders lehrreich iſt. „Wie mancher Prediger, ſchreibt Herr Senior **Mauritii** von Minden, wird beſchämt werden, wenn er bemerken wird, daß er nicht einmal gegen einen reichen Bürger eine ſolche treue Dreiſtigkeit und redliche Offenherzigkeit zur Rettung der Seele deſſelben zu gebrauchen, das Herz habe, als gedachter rechtſchaffene Hofprediger gegen ſeinen Fürſten bewieſen hat!„ Die andern hier vorkommenden Exempel dieſer Art ſind die Sterbensgeſchichten des nicht weniger berühmt gewordenen Durchl. Prinzen **Carls von Stollberg**, und des Herzoglich Würtembergiſ. Generalmajors Herrn **Johann Friedrichs von Schönfeld**, deren Sterbebette ebenfals der rührendſte Beweis von der überſchwenglichen Kraft der ſeligmachenden Wahrheiten des Evangelii von Jeſu geworden iſt. Beſonders iſt der leztere ein auſerordentliches Beiſpiel von eben ſo geſchwinden, als erſtaunlich groſen Veränderungen, welche die freie Gnade hervorbringen kan; von einem Vorſchmak des ewigen Lebens in himmliſchen Erquickungen und triumphirenden Freudigkeiten, womit ein würdiger Genus des heiligen Abendmals den Geiſt erfüllen kan. — Nicht leicht aber iſt mir unter glaubwürdigen Geſchichten dieſer Art eine wunderbarere vorgekommen, als die Bekehrungsgeſchichte des Engliſchen Obriſten **Gardiners** iſt, welche der berühmte **D. Philipp Doddridge** in ſeinen von Herrn **Friederich Eberhard Rambach** überſezten theologiſchen Sendſchreiben S. 417 ꝛc. ausführlich beſchrieben hat. Ich würde die Wahrheit dieſer Geſchichte in Zweifel ziehen, wenn ſie nicht vor den Augen einer Nation, wie die Engliſche iſt, auf die feierlichſte und beweiſendſte Art von einem Manne bezeugt wäre, der über allen Verdacht einer blinden Leichtglaubigkeit, Schwärmerey oder auch

frommen Betrügerey, ſowolt, als der durch ſeine ausgebreitete beſonders auch philoſophiſche Einſichten und Wahrheitsliebe überall ſo berühmte **Doddridge** iſt. Ueberdas iſt die Erzählung alzuumſtändlich, und beruft ſich auf allzuviele wichtige Zeugen, als daß es irgend ein vernünftiger Menſch hätte wagen dürfen, damit, zumalen in Engelland, hervorzurükken, wenn er ſich nicht vermögend gewuſt hätte, die Wahrheit derſelben unwiderſprechlich zu erweiſen. Man findet in dieſer Nachricht eine Art von **Pauliniſcher** Bekehrungsgeſchichte eines Menſchen, der aus einem erzlaſterhaften und ruchloſen Spötter ein Beiſpiel eines Chriſten geworden iſt, welcher mit allen Eigenſchaften eines exemplariſchen Bekenners und Eiferers für die Ehre der Religion Jeſu, zugleich den algemeinen Ruhm des geſitteſten und feinſten Mannes, ſelbſt nach dem Urtheil der groſen Welt, und dabey eines verdienſtvollen Offiziers in einem ſolchen Grade verbunden hat, daß das Regiment, welches er kommandirt, zu ſeiner Zeit an Zucht, Ordnung und Tapferkeit, für das ſchönſte in Engelland gehalten worden. Die göttliche Vorſehung fügte es ſo, daß das Leben eines ſolchen Mannes auch durch die Art ſeines Todes deſtomehr Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen muſte; indem derſelbe im Jahr 1745 den 21ſten September in einer unglüklichen Schlacht bey **Preſton Pans** gegen die Schottiſchen Rebellen, mit Beweiſen eines ganz auſerordentlichen Heldenmuths, den Tod fürs Vaterland ſtarb. Ueberhaubt iſt die vorerwähnte Lebensbeſchreibung dieſes Mannes eine der lehrreichſten und erbaulichſten, die ich jemals geleſen habe. Sie iſt ein ſo rührendes Denkmal für die Ehre des Chriſtenthums, daß ich es für der Mühe werth halte, auch in Anſehung derſelben, die oben geſchehene Erklärung und Anerbietung hier zu wiederholen.

Endlich müſſen wir auch noch einige neuere Beiſpiele von der Kraft der Religion an berühmten Gelehrten beifügen. Wir wollen nur ſolche dazu wählen, denen auch ſelbſt die Verächter der Religion den Ruhm der gröſten Geiſter einmüthig eingeſehen. In ſeinen lezten Stunden läſt **Addiſon**, dieſer eben ſo groſe Engliſche Schriftſteller als Staatsmann einen ſeiner Anverwandten zu ſich rufen. Der ſterbende Weiſe ſchweigt eine Zeitlang ſtille, und der herbey gerufene junge Menſch bittet, ihm ſeine Befehle bekant zu machen. „Möchten doch (ruft hier der vortrefliche **Young**, der in ſeinem Schreiben an den Verfaſſer des Grandiſons, die Originalwerke betreffend, S. 83 ꝛc. dieſen Umſtand erzählet, aus!) Möchten doch ferne Jahrhunderte die Antwort nicht nur hören, ſondern auch empfinden! Er ergrif des Jünglings Hand, drükte ſie, und ſprach ſanft lächelnd zu ihm: „**Siehe, in welchem Frieden ein Chriſt ſterben kan!** Er ſprachs mit Mühe aus, und ſtarb gleich darauf. — Ein **Lokke**, ein **Neuton**, — welche Namen! — auch ein **Wolf**, der groſe Philoſoph Deutſchlands, ſind mit feierlichen Bekenntniſſen ihres Glaubens an Jeſum geſtorben. Und wie erbaulich, wie voll von Ausdruk jenes **Pauliniſchen** Gedankens Phil. 3, v. 8. war das von Herrn Profeſſor **Meier** in Halle beſchriebene Ende des ſo berühmten Weltweiſen **Alexander Gottlieb Baumgartens!** Alle Gelehrſamkeit verbannte er zulezt von ſeinem Sterbebette. „Hier, ruft er, hilft nicht der Philoſoph, nicht der Theolog, ſondern allein der einfältige Chriſtenglaube. Nur in dem Blute Jeſu allein wird mein Herze ruhig. Das iſt mein alter Glaube, auf den ich ſterbe. Die Ruhe, die er mir gibt, iſt ein Beweis aller Beweiſe.„ — Und wie mancherley Beiſpiele eines Wiederrufs zur Ehre des Evangelii bietet uns die neuere Geſchichte der Gelehrten dar! Ein **Jordan** in Berlin bittet auf ſeinem Sterbebette ſeinen Freund, den Herrn von **Bielfeld**, der dis in ſeinen freundſchaftlichen Briefen erzählt, von ihm öffentlich bekant zu machen, „daß er mit einer völligen Ueberzeugung von der Göttlichkeit der Sendung Jeſu ſterbe.„ Wie oft iſts ſchon geſchehen, was **Gellert** von ſeinem Freigeiſt erzählt: „Und der, der ſonſt mit ſeinen hohen Lehren der ganzen Welt zu widerſtehen gewagt, fieng an, der Magd geduldig zuzuhören, und lies von ſeiner frommen Magd, zu der er tauſendmal, du chriſtlichs Thier! geſagt, ſich widerlegen und bekehren.„

T.

Den 1. April 1768. Nro. 14.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein bequemes Wohnhaus in der Luckengaſſe, darinnen eine obere Stube und daran ſtoſende Schlafkammer, Kuche, obere Bühne, ein Kämmerlein an der Stiege, eine andere Kammer auf der Bühne, u. daran ſtoſende ſ. v. heiml. Gemachs-Kammer, zwey Böden befindlich ſind. Ferner eine untere Stube, Kuche und Kammer, und übriger Platz zum Holzlegen, wobey auch der Hof gemeinſchaftlich iſt.

Ferner iſt auch zu verkaufen das daran ſtoſſende hintere Haus, ſamt allem, was dazu gehörig iſt. Es kan ein Käufer das vordre Haus allein haben, oder aber beede mit einander, wie es ihm gefällig iſt.

2) Eine halbgedeckte Chaiſe mit grünem Tuch ausgemacht u. ganz neuem Wagenwerk, die zwey und vierſitzig gemacht werden kan. pr. 75 fl.

3) Ohngefehr 120 bis 130 Schuh Bux.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 1000 fl. wird gegen gute und mehr als doppelt hinlängliche Hypothek mit 5 proC. geſucht.

Auf gleiche Weiſe verlangt man auch 150 fl.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Nachdem der allhieſige Burger und Stadtwirth, Marx Conrad Otto, durch üble Wirthſchaft in einen ſolchen Schuldenlaſt gerathen,

daß ein Hochlöbl. Magiſtrat den ordentlichen Gant-Proceß wider ihn zu verhängen ſich bewogen geſehen; und hiebey auch die auf dem Wirthshaus zur Stadt ſpecialiter verſicherte Creditores ſich erkläret, gedachte in der Hirſchgaſſe liegende Herberg in möglichſter Bälde an den Meiſtbietenden verkaufen zu laſſen; als wird andurch bekannt gemacht, daß die dazu Luſt bezeigende Käufere ſich Mittwochs den 6ten nächſtkommenden Monaths April Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhaus alhier einfinden und das weitere vernehmen können. Wobeynebens auch noch ohnberührt nicht gelaſſen werden ſolle, daß dieſe Heerberg mit zwey damit verbundenen Häuſern, einem Stadel, groſen Hof und Gärtlen verſehen, die Brauwerks-Requiſiten aber in einem ſogenannten Maiſch-Kaſten, einer Kuehlen, 2 Bier-Schapffen, 3 Auffühl-Grucken, zwey Hopfen-Seyher, 4 Uehrgeſchirr mit eiſernen Reifen, einer Faßleiter, etlich möſſenen groſen Hahnen, 1 groſen kupffernen Trachter, 24 Liegerling, einer hölzernen Kühlen, 15 groſen und 16 kleinen Stellfäſſer, 1 groſen kupfernen Braukeſſel mit einem kupfernen Grand, 1 groſen Brandtenwein Brennhafen, 2 kleinern detto und 2 kupfernen Brennhüthen, nebſt 2 detto langen Röhren, und einem groſen Waſchkeſſel beſtehen. Die Heerberg ſelbſten iſt mit einer Untern und Obern groſen Bierſtube, 4 Gaſt-Stüblen, 9 Kammern und einer ſogenannten Kindsſtube verſehen; hat vortrefliche 3 in einander gehende Keller, mit maßiven Gewölbern; mit nöthigen Bettſtatten, Zinn und Kupfer kan man einem künftigen Käufer von dieſer Heerberg ebenfalls verkäuflich bedient ſeyn. Signatum Ulm den 21. Merz 1768.

T. Gerichts-Stand alda.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 25. Mart.

Hr. Wieland und Hr. Frey, Kaufleute von Augſpurg, logiren in der Krone.

Hr. Schieb, Handelsmann v. Erlang, log. im Wallfiſch.

Den 27. Mart.

Hr. Pratſch, Handelsmann von Dillingen, log. in der Krone.

T. Herr Häckel, Eichſtädtiſcher Cammer-Rath, nebſt dero Frau Liebſte, log. in der Sonne.

Hr. Marſching, Kaufmann, nebſt 3 Compagnons von Augſpurg, log. in der Krone.

Herr Schelcke, nebſt einem Compag. Handelsleute von Johann Georgenſtadt, log. im Fuchs.

Den 28. Mart.

Hr. Heuſel, nebſt dero Hrn. Bruder, Handelsleute von Töpliz, log. im ſilbern Lamm.

Hr. Wagenſeil, nebſt dero Frau Liebſte, und 2 Compagnons, log. in der Krone.

Den 29. Mart.

T. Herr von Mainfeld, Kön. Preuß. Lieutenant, log. in der Krone.

Tit. Herr de Motta, Kön. Franzöſiſ. Obriſt, log. eben daſelbſt.

Den 30. Mart.

Ihro Durchlaucht Prinz de Ligne, aus den Niederlanden, paß. durch.

Herr Zell, Kaufmann, nebſt 1 Compagnon von Schafhauſen, log. in der Krone.

10) Frucht-Preiſe.

Den 26. Mart. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl.	9 fl. 30 kr.	9 fl.
Roggen	6 fl. 15.	6 fl.	5 fl. 45 kr.
Gerſten	7 fl. 45 kr.	7 fl. 30.	7 fl. 15.
Haber	7 fl.	7 fl. 15 kr.	7 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 14 fl. 39 kr. Kern 15 fl. 3 kr. Roggen 9 fl. 28 kr. Gerſten 8 fl. 3. Haber 4 fl. 51 kr.

XIIII.
Zweifel.

Unſere Leſer haben im eilften Stük ke gelernet, wie ganz gewöhnliche und willkührliche Begebenheiten den Schein der ſeltenen, und durch übernatürlichen Zwang bewirkten, erhalten können. Wenn der Hexenbanner ein Betrüger iſt, ſo hat er Argliſt genug, nur ſolche Umſtände der Kur voraus zu ſagen, von deren zukünftigen Gewisheit er moraliſch verſichert ſeyn kan, das iſt, entweder ſolche, welche in das geſellſchaftliche Leben eingewebet, und ohne die Krankheit und Kur wirklich ſind, oder ſolche, die durch ſeine Vorſchläge und durch ſein geheimnisvolles Bezeigen wirklich werden müſſen. Iſt der Hexenbanner aber ein durch groben Irthum ſelbſt betrogener Menſch, ſo bleibt er entweder bey gewiſſen Prophezeihungen, die die Erfahrung ſeinem liſtigen Lehrmeiſter gebilliget hat, oder er hat das Glück, daß die Abergläubiſchen ſelbſt ſeinen Lügen Wahrheit andichten, indem ſie ſie nach den Begebenheiten biegen, und mit ihnen durch Pöbelwiz verknüpfen.

Viel kan man allerdings nicht erklären, weil es erdichtet iſt. — Ein Menſch, der ſich zu abergläubiſchen Mitteln verleiten laſſen, dem iſt der Aberglaube eine Brille, durch die er alles vergröſert, eine Dunſtkugel, durch die er alles falſch ſiehet, der macht Zuſäze, um durch die Verwunderung, die er erreget, ſeine Thorheit zu entſchuldigen, der ſagt zu allen Lügen ja, und hält ſie bald darauf für Wahrheiten. — Viel kan man nicht erklären, weil es von zu mannigfaltigen und verwikkelten Umſtänden abhänget, weil die Erzählung mangelhaft iſt u. ſ. w. Allein darum, daß man nicht weis, wie eine Sache falſch iſt, das, was wahr iſt, verläugnen, iſt kein Geſeze der Vernunft.

Es gibt aber doch Gelehrte, welche Hexen und Hexereyen glauben. — Ich kan den Flekken nicht austilgen, der ihre Ehre verdunkelt. Das Prädikat Gelehrter iſt aber zweideutig. Wenn man diejenigen darunter verſtehet, welche in einigen Jahren auf einer Univerſität einige hundert oder tauſend Gulden nur verzehret haben, ſo iſt der Zweifel bald gehoben, denn wir verweiſen ſie alle zu den Ungelehrten. Redet man aber von denen, welche dem Zwekke der hohen Schulen gemäs daſelbſt gelebt haben, ſo erinnern wir, daß es allerdings Gelehrte gebe, die keine Naturkundige ſind, und daß ſie von dieſer Seite her unter die Ungelehrten zu zählen ſind. Wenn aber nur kein Hofmann, kein Sennert, kein Lentil Hexen geglaubt hätten! Wir wünſchen es ſelbſt, daß dieſe groſe Männer ihren Ruhm durch die Theilnahme an dieſem Irthum nicht beflekket hätten. Allein ſie ſind noch zu entſchuldigen. Die alten Geiſtlichen kanten die Natur des durch Sinne und Einbildung geleiteten Willens

nicht. Sie wälzten daher faſt alle Urſache des Böſen vom Menſchen weg auf den Teufel, und da man des Guten leicht zu viel thun kan, ſo dehnten ſie ſeine Macht auch auf die Körper aus. Man kam bey ihnen in den Verdacht des Unglaubens, wenn man den Aberglauben vermeiden wollte. Die Weltweiſen holten, wie viele andere auch dieſe Lehre aus der Theologie, oder ſie behielten ſie wenigſtens aus Furcht für dem Bann in ihren Lehrbüchern bey. Aus abergläubiſchen Schulen ſchöpften künftige Aerzte ihre erſte Weisheit, die in zuvor leere Köpfe tief eindrang und feſt anklebete, und vom Kirchenzwang eingekeilet ward. Kein Wunder iſt es daher, daß ſie jene Lehren nicht ganz verlieſen, ob ſie ſchon alles für natürlich hielten, was ſich natürlich erklären läſſet, und zum Theil die Anzahl der Behexten weit mehr einſchränkten, als man vor ihnen gewont war. Allerdings war auch damals die Naturlehre noch nicht, was ſie jezt iſt, und eben daher iſt es begreiflich, wie die mediciniſche Facultät zu Leipzig 1714 die Annabergiſche Betrügerey noch für Hexerey erklären können, da doch die Hexenproceſſe ſchon abgeſtellet waren, denn der Aberglaube nimt nur in dem Verhältniſſe ab, in dem die Naturkunde zunimt. Aber wenn heut zu Tage bey der Freiheit zu denken, die wir genieſſen, und bey der Kentnis der Natur, die wir beſizen, ein Arzt Hexen glaubt, ſo --- Nein, kein würdiger Arzt glaubt ſie. Ich will Zweifel auflöſen, aber Undinge nicht als möglich betrachten.

Es iſt doch nicht zu läugnen, daß ſogenannte Hexen ſelbſt vor Gericht eingeſtanden haben, ſie hätten mit dem Teufel einen Bund gemacht, ſie hätten ſich von ihm beſchlafen laſſen, ſie wären in der Walpurgisnacht auf dem Bloksberg geweſen, u. ſ. w. Das kan man allerdings nicht läugnen, wohl aber die Folge, daß ſie deswegen in der That Hexen geweſen ſind. Wer weis nicht, daß melancholiſche Menſchen ſich oft der gröſten Verbrechen ſelbſt beſchuldigen, die ſie doch niemals begangen haben. Sezet alſo, ein Menſch habe von Natur eine lebhafte Einbildung, ſeine Erziehung fülle ſie mit Bildern aus Hexengeſchichten an, und er werde durch eine körperliche Urſache ſchwermüthig, wird nicht die einige Beſchäftigung ſeiner Seele ſeyn, ſich jene geſamlete Bilder vorzuſtellen, und wird er nicht die unangenehme aber undeutliche Empfindung, die aus ſeinem Leibe quillt, mit jenen fürchterlichen Vorſtellungen verknüpfen, ſie für die Urſache ſeiner Qual, und ſich endlich für die Perſon halten, deren Geſchichte er nur erzählen hören. Dieſes wird noch eher geſchehen, wenn er der Hexerey beſchuldigt wird, weil da der Uebergang in den moraliſchen Zuſtand eines Fremden durch einen einigen Schritt erfolget, das iſt, weil da die Seele um fremde Handlungen als ihre eigene anzuſehen, nicht erſt eine Reihe von Schlüſſen, die aber freilich nur gefühlt werden, durchlaufen mus. --- Wem ſind die Quäker nicht bekant, und wer hält ſie nicht für Leute von einer verdorbenen Einbildungskraft, nicht aber für Lieblinge des Höchſten, welchen er ſeinen Willen unmittelbar offenbahret. Ein Weib, welches von nichts lieber hörete und redete als von Hexen, konte in jenen Zeiten durch ihre Phantaſie wohl ſo weit kommen, daß ſie ſich in nächtlichen verliebten Träumen ihren Beiſchläfer unter einer Geſtalt, die dem Teufel angedichtet wird, vorſtellete, und daß ſie mit dieſer Vorſtellung andere ähnliche z. E. die Hexenfarth, das Bündnis mit dem Satan vereinigte, und das für Handlungen hielte, was nur Ausſchweifungen einer erhizten Einbildung waren. Eine andere, welche gleichfals ihren Kopf mit Hexenhiſtorien angefüllet hatte, und eine Anlage zur Mutterkrankheit oder Wahnwiz hatte, wird bey einem Ausbruch ihrer Krankheit ſich an jene Bilder geheftet haben, wenn ſie in unſern Zeiten mehr die gewählt hätte, (wo eine Wahl ſtatt findet) welche Gegenſtände des Hochmuths, des Ehrgeizes, oder der Wolluſt ſind.

S.

Den 8. April 1768. Nro. 15.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Aulehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine halbgedeckte Chaiſe mit grünem Tuch ausgemacht u. ganz neuem Wagenwerk, die zwey und vierſitzig gemacht werden kan. pr. 75 fl.

2) Fabri, Baſ.) Theſaurus Eruditionis Scholaſticae, fol. mai. Lipſ. 710. in Schweinsledern Band. 4 fl. 30 kr.

3) Multz, Iac. Bern.) Repreſentatio Maieſtatis Imperatoriae per ſingula eius Iura ex actis publicis, Conſtitu.ionibus imperii et nouiſſima praxi deducta, fol. Oettingae 690. in eben dergl. Band. 4 fl.

4) Burgermeiſters, (Jo. St.) deutſches Corpus Iuris publici et priuati, 4. Vlm. 717. in 2 Perg. Bänden. 4 fl.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 450 fl. wird gegen 20 Morgen Ackers und Wieſen zur Verſicherung mit 5 proC. geſucht.

Auch werden 300 fl. gegen gute und hinreichende Hypothek auf gleiche Art verlangt.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Ein ſpaniſch Rohr mit ſilbernen Knopf und Beſchläg iſt den 6ten dieſes verlohren. Der redliche Finder wird demnach freundlichſt erſucht, es im hieſigen Comtoir anzuzeigen, wogegen er ein Douceur zu erwarten hat.

P 6) Ge-

Digitized by Google

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Voß, Chr. Friedr.) Glaube der Chriſten, zur Erbauung in diſponirten Predigten über die Sonn- und Feſttags-Evangelia, 8. Gor. 767. 1 fl.

Der unwiſſende Weltweiſe, aus dem franzöſ. 8. Leipz. 767. 30 kr.

Zachariä, Friedr. Wilh.) vier Stufen des weiblichen Alters, 4. Roſt. 767.

Zachariä Tageszeiten, ein Gedicht in 4 Büchern, mit Kupf. 4. 767. 1 fl. 15 kr.

Neue Abendſtunden, oder fortgeſezte Samlung von lehrreichen und anmuthigen Erzählungen, erſter Theil, 8. Bresl. 768. 40 kr.

Abris des gegenwärtigen Zuſtands von Großbrittannien, ein vollſtändiges Handbuch für Reiſende, 8. Kopenh. 767. 36 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

In der lezten Mannheimer 50ſten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 18. 19. 17. 87. 52.

und in hieſiger Collecte eine Terne, 7 Amben und 35 Auszüge von verſchiednen Preiſen gewonnen worden. Zur 51ſten Ziehung, die ohnfehlbar Donnerſtags den 21ſten April geſchiehet, werden bey Verlegern dieſes Blats bis den 16ten Billets ausgegeben.

Zur Hochgräfl. Oetting-Wallerſteiniſchen Lotterie ſind bey der Hochlöbl. Direction ſowohl, als beym Verlegern dieſes Kaufloose, wie auch die Renovationsloose zur 3ten Claſſe zu haben.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 2ten April.

T. Herr Schmidt, Kön. Preuß. Lieutenant, log. in der Sonne.

Den 3. April.

Hr. Schelhaas, Kaufmann v. Brünn, log. in der Krone.

Den 4. April.

T. Herr v. Onz, Churbayriſ. Hauptmann, paß. durch.

Den 5. April.

T. Herr Hofrath Buſch von Dinkelsbühl, Herr Syndicus Honold von Giengen, und Herr Secr. Wölfing, log. in der Krone.

Den 6. April.

T. Herr v. Ehrenſpruck, Hauptmann vom Graf Fuggeriſchen Küraßierregiment, log. in der Sonne.

Herr Baumler, Kaufmann von Nürnberg, log. in der Krone.

Den 7. April.

Tit. Herr Baron Schenk von Stauffenberg, Domherr zu Augſpurg, paßirt durch.

10) Frucht-Preiſe.

Den 2. April. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl.	9 fl. 30 kr.	9 fl.
Roggen	6 fl. 15.	6 fl.	5 fl. 45 kr.
Gerſten	8 fl.	7 fl. 30.	7 fl.
Haber	7 fl. 30 kr.	7 fl. 15 kr.	7 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 15 fl. 24 kr. Kern 15 fl. 24 kr. Roggen 9 fl. 45 kr. Gerſten 8 fl. 25. Haber 4 fl. 45 kr.

Digitized by Google

Gelehrte Anmerkungen.

XV.

Waiblingen auf dem Hertsfeld.

Viertes Stük.

Die ſchwäbiſche Linie der Waiblinger, auf die wir nun kommen, fängt ſich noch in eben dieſem eilften Jahrhundert an. Der erſte von dieſem Hauſe, der uns bekant iſt, iſt **Friederich von Büren**, der von andern oft Konrad von Staufen, ja gar Hohenſtauf genent wird. S. Hn. H. R. **Hanßelmans** Hohenloh. L. H. S. 322. f. Es iſt aber ein doppelter Fehler. Denn einmal ſcheint er den Namen Konrad [illegible] er von K. Konrad II, deſſen Halbſchweſter Hiltegard er zur Ehe hatte, bey den Geſchichtſchreibern bekommen zu haben; und hernach iſt es eine augenſcheinliche hiſtoriſche Prolepſis, wenn er von ſeinem Sohne her, der erſt Hohenſtauf erbaut hat, Konrad von Hohenſtauf betitelt wird. Hr. **Sattler** macht zwar einen Unterſchied zwiſchen Staufen und Hohenſtaufen, und meint in dem angezogenen ungedrukten Schreiben an Freiherrn von Senkenberg, daß ſchon ſeine Vorfahren ſich **von Staufen** geſchrieben haben können. Allein die gleichzeitigen Schriftſteller nennen Hohenſtauf nie anders, als Stauf, woraus ſatſam erhellet, daß man bey dem Namen Stauf keine Urſache habe, auf eines von den vielen Staufen zu fallen. Alles, was ich bisher geſagt habe, erweiſt ſich klar aus dieſer Stelle: Fridericus de Buren genuit ducem Fridericum, qui Stophen condidit. S. **Wibaldus** Cod. epiſtol. beim Martene und Durand, collect. 2 ſcriptor. et monument. p. 557. Ob nun aber gleich Hr. **Sattler** dieſem Friedrich oder Konrad und ſeinen Voreltern zwey Stamhäuſer einräumt, Büren und Staufen: ſo hält er es dennoch in gleichfals ſchon angeführter Vorrede zum 3ten Th. ſeines hiſtoriſchen Werks noch für unausgemacht, daß H. Friederichs Voreltern anſehnliche Lande beſeſſen haben. Sie ſind aber allerdings ſehr anſehnliche ſchwäbiſche Graven geweſen, da ja der berühmte Biſchof zu Freyſingen **Otto**, ein Blutsfreund der Herzoge, de geſtis Frid. I. (imp.) lib. I. cap. 8. p. 412. gar deutlich ſchreibt: Comes quidam Fridericus nomine ex nobiliſſimis Sueuiae comitibus originem trahens in caſtro Stoyphe dicto coloniam poſuerat. Dieſer erſte ſchwäbiſche Herzog, Friederich I, Gr. Friedrichs von Büren Sohn, hat alſo zuerſt ſich **von Staufen** (i. e. Hohenſtaufen) geſchrieben. Deſſen Sohn, Herzog Friederich II oder Einäugige mag der erſte ſeyn, der ſich **von Waiblingen** ſchrieb, oder doch ſich von ſeinem Geburts- oder Erziehungsorte her als einen Waiblinger bekant machte, dafern man die Nachricht vom **Andreas** glauben mag. Nachher finden wir mehrentheils die Namen **Waiblingen und Staufen** beiſammen, wie z. E. K. Friedrichs I Sekretär **Amandus** ſeinen Herrn ſelbſt Fridericus de Weiblingen et Stauſſa nennet, beim **Gewold** de ſeptemuir. cap. VI. Dieſes wird genung ſeyn, um die Beantwortung der Frage zu erleichtern: welches Waiblingen iſt hier gemeint?

Die Ahnen der Hohenſtaufer ſind anſehnliche Graven in Schwaben geweſen. Da nun Friedrich von Büren im J. 1044 geheurathet hat, und er allein unter den edlen ſchwäbiſchen Graven, Herzog Friederichs I Voreltern, nicht verſtanden werden kan: ſo müſſen dieſe vornämlich im zehenten Jahrhundert wenigſtens die grävliche Würde beſeſſen haben, da zumal nobiliſſimus nichts anders als ihr hohes Alterthum ausdrükt. Das Waiblingen alſo, wovon hier die Rede iſt, kan weder das Kocherwaiblingen bey uns, noch das Nekkarwaiblingen in der Pfalz, noch das Illerwaiblingen jenſeit der Donau geweſen ſeyn. Nicht das erſte und andere; weil beide Ortſchaften von der fränkiſchen Linie der Waiblinger eben damals beſeſſen wurden, und in fränkiſchen Gravſchaften lagen. Nicht das dritte; weil das Land der Welphen bis an

das Ufer der Donau anſties, und ſo gar ſich ziemlich herüberzog. Es bleibt alſo kein anders Waiblingen, als das Würtembergiſche an der Rems, zum Stamhauſe der Hohenſtaufer übrig.

Dieſes könte zum Beweis der Sache genug ſeyn. Aber man iſt es gewohnt, die Güte eines Beweiſes durch ſeine Fruchtbarkeit an hiſtoriſchen Aufſchlüſſen zu erproben, und zu verlangen, daß man auch auf jede Inſtanz noch einzeln zu antworten wiſſe. Von beiden müſſen wir Proben geben. Die Geſchichte bezeugt, daß die ſchwäbiſche Waiblinger in die Beſizungen der fränkiſchen eingetreten ſind, und daß beſonders K. Friedrich I beträchtliche Länderelen unter mancherley Titeln an ſich gebracht habe. S. **Otto** von St. Blaſii cap. 21. und das Chron. Vrſperg. p. 294. Hr. **Sattler** vermuthet, daß, weil H. Friederich I Hohenſtaufen angelegt hätte, er aus dem kahlen und rauhen Hertsfeld erſt in das fruchtbare Würtembergerland gezogen ſey. Allein, Kaiſer Friedrich I hat nicht weniger im Hertsfelde, als anderswo, da er Gelegenheit hatte, Erwerbungen gemacht, wie er denn die Gravſchaft **Werd** an der Donau von einer Grävl. Dillingiſchen Linie an ſich kaufte. Da auch Neresheim ein Stük von den Patrimonialgütern der Graven war: ſo iſts kein Wunder, wenn man dort kein Erbbegräbnis der waiblingiſchen Fürſten findet, welches ſie vor dem zu Lorch errichteten, nach Hn. **Sattlern**, ſollen gehabt haben. Wenn nun aber Hr. **Sattler** die Namen der vornehmſten hohenſtaufiſchen Oerter in unſerm Hertsfeld findet, und die im Würtembergiſchen für nachgenante Namen hält: ſo iſt nicht nur das Gegentheil eben ſo möglich, ſondern auch, weil der hohenſtaufiſche Länderwuchs mehr heraufwärts in Franken und an die Donau, als hinabwärts an den Nekkar gieng, wirklich viel wahrſcheinlicher. Friederichs von Büren Sohn hat Hohenſtauf angelegt. Was iſt natürlicher, als anzunehmen, daß das **Büren** gemeint ſey, das Hohenſtauf am nächſten liegt? Eben dieſer Herzog liegt im Kloſter **Lorch** begraben, in proprio ſuo fundo conſtructo. S. **Otto** lib. I. cap. 9. vgl. cap. 63. woraus erhellet, daß hier ihr Erbbegräbnis war. Wir haben alſo das Recht, auch die andern Orte daherum zu ſuchen, zumal da wir erſt unter den ſchwäbiſchen Kaiſern die Ausbreitung der Waiblinger in unſrer Gegend gewahr werden. Selbſt das im Diplom K. Friederichs I von 1181. genente caſtrum Stouſen beim **Beſold** docum. rediv. Wurt. p. 5. ſcheint Hohenſtaufen zu bedeuten. Da auch nach **Beſolden** p. 25. die von Rechberg, als miniſteriales und caſtellani zu dieſem Schlos gehört haben: ſo findet ſich, laut oben angerühmten Bedenkens, daß ihre ſchöne Landgüter und Schlöſſer, worunter auch Staufeneg, ein altes Bergſchlos, jezt Grav Degenfeldiſch iſt, in dieſer Gegend herumliegen.

An einem dritten Ort, nl. in der hiſtor. Beſchreib. des H. Würt. S. 83. beruft ſich zwar Hr. **Sattler** darauf, daß das Remſerwaiblingen ſchon 1253 den Graven von Würtemberg zugeſtanden habe. Dieſes aber beweiſt nicht, daß, weil der Ort bey der Erlöſchung des Herzogſtams 1268 den Hohenſtaufern nicht gehörte, er ihnen niemals gehört habe. Denn die Zergliederung des Herzogthums hat ſich lange vor 1268 angefangen. Wir wollen ſo gar, um die Geſchichte dieſes Orts noch weiter hinauszuführen, eine bisher noch ungebrauchte Stelle anzeigen, daraus erſehen wird, daß dieſer Ort nicht erſt 1253, ſondern ſchon 1086 von den Hohenſtaufen verſchenkt wurde. In dem Chron. praeſul. Spirenſ. ciuit. beim **Eccard** corp. hiſtor. med. aeui, T. II. col. 2263 leſen wir: Henricus IV anno MLXXXVI eccleſiae Spirenſi Winterbach et Weyblingen c. eor. appendiciis dedit, ut Winterbach c. ſuis utilitatibus ſeruiat eccleſiae Spirenſis Canonicis, Weyblingen v. Epiſcoporum commodis ſeruiat. **Winterbach** liegt unter Schorndorf an der Rems. Man ſchlieſe aber aus dem Worte dedit nicht, daß dieſe Orte königliche Domainen geweſen ſind. Es iſt dieſes nur ein Auszug aus dem kaiſerlichen Brief, wo die Mönche gar oft aus Beſtätigungsbriefen Schankungsbriefe gemacht haben. Herzog Friederich war damals im 6ten Jahre Herzog, und er kan gar wohl aus beſonderer Liebe zu ſeinem Stamort, ihn einem Biſchof geſchenkt haben, da zumal der biſchöfliche Kirchenbann damals lange ſchon Mode war, der endlich das Sprichwort aufbrachte: **Unterm Krumſtab iſt gut wohnen.** Doch will ich dieſe Stelle herzlich gerne zurüknehmen, dafern ſich ein Winterbach in der untern Pfalz entdekken lieſe, oder man Grund haben ſolte, dieſen Ort mit dem Kocherwaiblingen zu verbinden.

S.

Den 15. April 1768. Nro. 16.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen

mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis

angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine halbgedeckte Chaiſe mit grünem Tuch ausgemacht u. ganz neuem Wagenwerk, die zwey und vierſitzig gemacht werden kan. pr. 75 fl.

2) Fabri, Baſ.) Theſaurus Eruditionis Scholaſticae, fol. mai. Lipſ. 710. in Schweinsledern Band. 4 fl. 30 kr.

3) Multz, Iac. Bern.) Repræſentatio Maieſtatis Imperatoriae per ſingula eius Iura ex actis publicis, Conſtitutionibus imperii et nouiſſima praxi deducta, fol. Oettingae 690. in eben dergl. Band. 4 fl.

4) Burgermeiſters, (Jo. St.) deutſches Corpus Iuris publici et priuati, 4. Vlm. 717. in 2 Perg. Bänden. 4 fl.

5) Bey Hrn. Conditor Ammerbacher iſt friſcher Moſtſenft, das Maas a 40 kr. zu haben.

Ingl. geſchnittener Knaſter, a Pf. 2 fl. und 1 fl. 30 kr.

It. friſche Kapern und Sardellen.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird

Ein Kapital von 4 bis 5000 fl. iſt gegen gute und hinreichende Verſicherung mit 5 proC. mit einander oder auf etliche Theile täglich zu bekommen.

Auf gleiche Art ſind auch altäglich 900 bis 1000 fl. zu haben.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Ein ſpaniſch Rohr mit ſilbernen Knopf und Beſchlåg iſt den 6ten dieſes verlohren. Der redliche Finder wird demnach freundlichſt erſucht, es im hieſigen Comtoir anzuzeigen, wogegen er ein Douceur zu erwarten hat.

---

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bůcher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Bedenken von Einrichtung der Archiven und Regiſtraturen, 4. Frankf. 767. 8 kr.

Chriſtliche Briefe über die Theorie der Opfer, 8. 767. 24 kr.

Corpus juris Civilis reconcinnatum in 3 partes deſtributum c. praef. de Senckenberg, auct. Euſ. Begero, T. I. 4. 767. 1 fl.

Clemmii Opuſcula varii Argumenti, 4. Tüb. 767. 30 kr.

Duchals Vermuthungsgründe für die Wahrheit, und das göttliche Anſehen der chriſtl. Religion, aus dem Engl. gr. 8. 767. 1 fl.

Entwurf einer Oberlauſiz-Wendiſchen Kirchenhiſtorie, 8. 767. 36 kr.

Ellers praktiſche Anweiſung zur gründlichen Kentnis und Kur aller innerlichen Krankheiten, gr. 8. Berlin 767. 3 fl.

Eiſenhardts, Andr. Wilh.) Heilsordnung und chriſtl. Sittenlehre, zum Gebrauch der Jugend, 8. Frf. 767. 1 fl.

Fels, Jac.) erſter Beitrag zu der deutſchen Reichstagsgeſchichte, 4. Lindau 767. 1 fl. 15 kr.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 9ten April.

Tit. Herr von Dela Rivier, Rußiſch-Kaiſerl. Obriſter, log. in der Krone.

Den 10. April.

Herr Salis, Kaufmann von Bern, nebſt einem Bedienten, log. in der Krone.

Tit. Herr von Ebern, Hochfürſtl. Hohenzoller. Hechingl. Ober-Stallmeiſter, log. in der Krone.

Den 12. April.

Hr. Ruprecht, Kaufmann, nebſt ſeiner Frau Liebſte, von Augſpurg, log. in der Krone.

Den 13. April.

Herr Steinhart, Kaufmann von Augſpurg, log. in der Krone.

Den 14. April.

Herr Schlöſſer, Kaufmann v. Frankfurt, paß. durch.

---

10) Frucht-Preiſe.

Den 9. April. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl.	9 fl. 30 kr.	9 fl.
Roggen	6 fl. 15.	6 fl.	5 fl. 45 kr.
Gerſten	8 fl.	7 fl. 30.	7 fl.
Haber	7 fl. 30 kr.	7 fl. 15 kr.	7 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 15 fl. 47 kr. Kern 16 fl. 14 kr. Roggen 10 fl. 3 kr. Gerſten 8 fl. 17. Haber 4 fl. 45 kr.

In Nürnberg.

Korn 9 fl.
Kern 19 fl.

Ge-

Gelehrte Anmerkungen.

XVI.

Zuſäze zur Karakteriſtik des Religionszuſtands unſerer Zeiten.

1) Von den Veränderungen in der Methode des Lehrvortrags.

Es iſt Zeit, daß wir die zerſtreuten Fäden unſerer Betrachtungen über die Religion einmal wieder zuſammenleſen und knüpfen. Der **unterſcheidende Karakter** des Religionszuſtands unſerer Zeiten, und zwar auf der **guten Seite** betrachtet, iſt der Hauptgegenſtand aller der Anmerkungen geweſen, welche den Inhalt des 49. u. 50ten Stüks vom vorigen Jahr, des 4ten, des 7ten, des 10ten, des 13ten Stüks von gegenwärtigem Jahr ausgemacht haben. Ehe wir aber noch zur Betrachtung unſers Gegenſtandes auf der **ſchlimmen Seite** übergehen, wird es zu unſern Abſichten nicht undienlich ſeyn, unſere Aufmerkſamkeit auch auf einige unter denjenigen Veränderungen zu richten, die, nach Beſchaffenheit der **beſondern** Verhältniſſe, unter welchen man ſie betrachtet, bald zu den vortheilhaften, bald zu den nachtheiligen Umſtänden des Religionszuſtands unſerer Zeiten; folglich zu einer Art von **Mittelklaſſe**, gerechnet werden können, ob ſie gleich, wenn man die Rükſicht aufs **Ganze** nimt, mehr zur Verbeſſerung, als zur Verſchlimmerung abzuzweken ſcheinen. — Vielleicht wird man dem Verfaſſer dieſer Anmerkungen eine **übertriebene** Behutſamkeit Schuld geben, wenn er die Veränderungen in der **Vortragsmethode** der Religionswarheiten, zumalen auf der Kanzel, **nur** unter **dieſe** Klaſſe ſezt. Man wird indeſſen wohl glauben, daß er gegen ein ſolches Urtheil nicht viel einzuwenden haben werde. In der That braucht man nur ſehr wenige Kentniſſe von der Geſchichte der **Homilie**, um den neuern Zeiten in dieſem Punkte Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen. Wir müſſen uns die Erlaubnis nehmen, aus dieſer Geſchichte einige Bemerkungen hieher zu ſezen, welche zu dem Zwek gegenwärtiger Aufſäze, in Rükſicht auf hierinnen unkundige Leſer, vielleicht nicht überflüßig ſeyn dürften. Sie ſollen von den Veränderungen in dem Charakter des Kanzelvortrags nur einige der merkwürdigſten Haubtzüge bezeichnen.

In den erſten Zeiten des Chriſtenthums wurde der eigentliche Unterricht auch der Erwachſenen in den Lehren der Religion vornemlich durch Katechiſationen, auſer den Zeiten des öffentlichen Gottesdienſts, beſorgt. Hiezu war eine eigene von den Predigern unterſchiedene Art von Lehrern unter dem Namen der **Katecheten** beſtellt. Die öffentlichen Erbauungsreden an die ganze Gemeine in den gottesdienſtlichen Verſamlungen, das heiſt die eigentliche Predigten, gehörten haubtſächlich für die Biſchöffe. Und dieſe waren weiter nichts, als kurze Ermahnungen zum Eifer im Glauben, und zum Fleis in der Gottſeligkeit. Man lies ſich hier weder auf ordentliche Erklärungen von Stellen der Schrift, noch auf ausführliche Abhandlungen gewiſſer Lehrpunkte, ein. Dis ward der Arbeit der Katecheten überlaſſen. Man ſehe die Mosheimiſche Sittenlehre im 1ſten Theil S. 484 ꝛc. Von dem dritten Jahrhundert an, verlohr ſich allmählich die erſte Einfalt, da Sophiſten und Redner Chriſten wurden, welche in den Schulen der Heiden die Beredſamkeit gelernt hatten. Man fieng an, die Kunſtgriffe der weltlichen Redner auf die Kanzel zu ziehen, und die geiſtlichen Reden mehr nach den berühmten Muſtern der Griechiſchen und Römiſchen Gerichtsberedſamkeit zu formen. Nach und nach hörte das Katechiſiren der Erwachſenen auf. Mit dem Ende der Verfolgungen, als die chriſtliche Religion die herrſchende ward, erkaltete jener Eifer, der die erſten Chriſten dahin gebracht hatte, daß ſie ſich nicht ſchämten, ſich immerfort

Digitized by Google

Von Katecheten unterrichten zu laſſen. Dis brachte die Nothwendigkeit hervor, auf eine ſolche Einrichtung der Predigten zu denken, worinnen mit den Ermahnungen zur Gottſeligkeit zugleich der nöthige Unterricht in der Erkäntnis der Wahrheiten ſelbſt verbunden würde, den man nicht mehr anderswo, als beim öffentlichen Gottesdienſt, ſuchen wollte. So wurde der Grund zu der noch üblichen Form der Predigten gelegt, die ſich von der Predigtart der erſten Chriſten ſoweit unterſcheidet. Indeſſen litte die Wahrheit nicht weniger, als der gute Geſchmak, von dem prahlerliſchen Rednergepränge des **Weltgeiſts**, der von heidniſchen Schulen aus auf chriſtliche Lehrſtühle, je länger je verderblicher ſich eindrang, und mit eitlen Puzwerken einer hochtrabenden Redekunſt, die nur ſich ſelbſt zur Bewunderung aufſtellte, die Lehren des Chriſtenthums ſo lange verunſtaltete; bis endlich die Barbarey der folgenden Jahrhunderte die geiſtliche Beredſamkeit, ſo wie die andern Wiſſenſchaften, unter den Finſterniſſen der Unwiſſenheit und des Aberglaubens begrub. Um das Predigen nur einigermaſſen wieder in Gang zu bringen, konte **Karl der Groſe** im 9ten Jahrhundert nichts anders thun, als daß er ein **Homiliarium**, d. i. eine lateiniſch geſchriebene Samlung geiſtlicher Reden von alten Kirchenlehrern zuſammentragen lies, woraus die zum Predigen damals überall ganz untüchtige Geiſtliche dem Volke an Sonn- und Feſttägen eine Predigt nur vorleſen ſollten. Als aber im eilften und zwölften Jahrhundert der Gebrauch der lateiniſchen Sprache in Europa ganz verfiel; ſo halfen auch jene lateiniſche Tröſter nichts mehr, und das Predigen nahm wieder ein Ende. Nun ſtunden aber die **Waldenſer** und **Albigenſer** auf, und nöthigten durch die Wirkungen ihrer Predigten den Römiſchen Hof, auf neue Gegenanſtalten zu denken. In dieſer Abſicht wurden die beiden Bettelorden der **Dominicaner** und **Franciſcaner** errichtet, die ſich aufs Predigen legen muſten, und daher den Namen **Fratres Prädicantes** bekamen. Aber dieſer ihre Predigten beſtunden meiſtentheils in weiter nichts, als in Widerlegungen und Ausſchändungen der ſogenannten Kezer, oder in Erzählungen von Legenden und Mährlein, oder im Diſputiren über ſcholaſtiſche Subtilitäten aus dem **Ariſtoteles**.

In dieſem Zuſtand war das Predigergeſchäfte durch ganz Europa, als die Kirchenreformation die geiſtliche Beredſamkeit, ſo wie alle andere Wiſſenſchaften, zum neuen Leben auferwekte. **Luthern** müſſen dis auch ſeine Feinde eingeſtehen; daß durch ihn die Kanzel von den alten Lappalien gereinigt; dem Predigervortrag ſein ächter Stof, und dadurch ſeine wahre Würde wieder hergeſtelt; ein für die Kanzeln der damaligen Zeiten ſo fruchtbar, ja ſo wunderthätig gewordener Rednergeiſt in ſo viel Gegenden in und auſer Deutſchland entzündet; zu dem **populairen** vertraulichen Ton, der die Herzen pakt und mit ſich fortreiſt, ein mächtiges Muſter gegeben worden. Sein Verdienſt würde zur Unſterblichkeit ſchon gros genug ſeyn, wenn er auch weiter nichts gethan hätte, als daß er die deutſche Sprache aus ihrem Schlummer erwekket, ihr in ſeinen Schriften ein wahres **Originalgepräge** von Macht und Würde gegeben, die ſcholaſtiſche Wortkrämerey, gleich jenen Wechslertiſchen im Tempel, verſchüttet, und durch dis alles eine ganze Nation zum Selbſtdenken und zum Gefühl erhoben. Indeſſen band ſich ein ſo feuervoller Geiſt in ſeinem Kanzelvortrag an keine Kunſtregeln. Aber der **methodiſche** Kopf des **Melanchthons** brachte eine nach den Geſezen der alten Rhetorik gebildete Predigtform auf, welche in der Folge der Zeit die herrſchende geworden iſt. — Im 17ten Jahrhundert ſtürzte die Herrſchaft der ſcholaſtiſchen Streittheologie die geiſtliche Beredſamkeit aufs neue in einen tiefen Verfall. Weil man nach der damaligen Verfaſſung der akademiſchen Studien allzuwenig für die Kanzel recht brauchbare Materialien geſamlet hatte; ſo ſuchte man die Lükken mit Stellen der Kirchenväter, desgleichen der alten Griechen und Römer, mit Hiſtörgen, Legenden, ꝛc. auszufüllen.

(Die Fortſezung folgt.)

T.

Digitized by Google

Den 22. April 1768. Nro. 17.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen

mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis

angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine groſe Schlaguhr mit einem Glockenſpiel, ſo verſchiedene Veränderungen hat.

2) Eine halbgedeckte Chaiſe mit grünem Tuch ausgemacht u. ganz neuem Wagenwerk, die zwey und vierſitzig gemacht werden kan. pr. 75 fl.

3) Fabri, Baſ.) Theſaurus Eruditionis Scholaſticae, fol. mai. Lipſ. 710. in Schweinsledern Band. 4 fl. 30 kr.

4) Multz, Iac. Bern.) Repræſentatio Maieſtatis Imperatoriae per ſingula eius Iura ex actis publicis, Conſtitutionibus imperii et nouiſſima praxi deducta, fol. Oettingae 690. in eben dergl. Band. 4 fl.

5) Burgermeiſters, (Jo. St.) deutſches Corpus Iuris publici et priuati, 4. Vlm. 717. in 2 Perg. Bänden. 4 fl.

6) Bey Hrn. Conditor Ammerbacher iſt friſcher Moſtſenft, das Maas a 40 kr. zu haben.

Jngl. geſchnittener Knaſter, a Pf. 2 fl. und 1 fl. 30 kr.

It. friſche Kapern und Sardellen.

2) Sachen, ſo auſer der Stadt zu verkaufen.

1) Eine anſehnliche Quantität gutes Heu und Omet wird um billigen Preis abgegeben.

2) Ein groſer kupferner Waſchkeſſel.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 4 bis 5000 fl. iſt gegen gute und hinreichende Verſicherung mit 5 proC. mit einander oder auf etliche Theile täglich zu bekommen.

Auf gleiche Art ſind auch altäglich 900 bis 1000 fl. zu haben.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es iſt leztern Dienſtag, als den 19ten dieſes ein lederner Beutel mit zwey in Pappier eingewickelten Ducaten, 1 Conventionsthaler u. etlichen Gulden Münz verlohren worden. Wer ſolches gefunden und anzeigen wird, der ſoll die Hälfte davon als ein Douceur bekommen.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Anfangsgründe zur Zeichnungskunſt, in 20 Kupferriſſen beſtehend, fol. Nürnb. 768. 1 fl. 30 kr.

Emilia, oder die belohnte Tugend, in der Geſchichte der Fräulein von Melvile, aus dem Engl. mit Kupf. 8. Nürnb. 768. 1 fl.

Magazin für Schulen und die Erziehung überhaubt, 2ter B. 8. Nördl. 1768. 1 fl.

Lebenslauf unſers Herrn Jeſu Chriſti, 8. 768. 4 kr.

Kurzgefaßter Unterricht vor den Bauersmann, wie er die vier vornehmſte Futterkräuter, als den ſogenannten ewigen Klee, Eſparcette, breiten Klee und Dikrüben pflanzen und benuzen ſoll, 8. Nördl. 4 kr.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 16ten April.

Herr Wicht und Hr. Mahler, Kaufleute von Augſpurg, paß. durch.

Den 17. April.

Herr Canonicus Rößler, von Würzburg, log. in der Sonne.

Herr Hofmann, Kaufmann von Augſpurg, log. im ſchwarzen Hahn.

Hr. Späth, Handelsmann von Fürth, log. im Karpfen.

Den 18. April.

Tit. Herr Ober-Stallmeiſter Wolf, Herr Ober-Jägermeiſter von Dikker, und Herr Sekretair Stelzle, von Ihro Churfürſtl. Durchlaucht von Trier, log. in der Krone.

Tit. Herr Baron von Stein, paßirt durch.

Den 19. April.

Herr Wolf, Handelsmann v. Wien, log. in der Kanne.

Herr Blezinger, Eiſen Factor v. Königsbronn, log. in der Krone.

Herr Wollenburg, Kaufmann, nebſt einem Compagnon, von Frankfurt, paß. durch.

10) Frucht-Preiſe.

Den 16. April iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl.	9 fl. 30 kr.	9 fl.
Roggen	6 fl. 15.	6 fl.	5 fl. 45 kr.
Gerſten	8 fl. 15.	7 fl. 45.	7 fl. 30.
Haber	7 fl. 30 kr.	7 fl. 15 kr.	7 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 16 fl. 10 kr. Kern 16 fl. 38 kr. Roggen 10 fl. 10 kr. Gerſten 8 fl. 22. Haber 4 fl. 45 kr.

In Nürnberg.

Korn 9 fl. 15 kr.
Kern 19 fl. 30 kr.

Digitized by Google

Gelehrte Anmerkungen.

XVII.

Fortſezung der Zweifel im XIIIIten Stükke.

Milzſüchtige, oder Schwärmer, oder Träumerinnen, oder hyſteriſche Weiber waren alſo jene Unglükliche, welche unſere Vorfahren zu abſcheulichen Beweiſen ihrer blinden Gerechtigkeit mit lebendigen Flammen in Asche verwandelten, weil ſie die Phantaſie in Vertraute des Teufels, ſo wie andere in Mörder und Diebe, in Reiche und Vornehme, in Allgemeingeliebte umſchöpfte, und weil ſie ihren eingebildeten Zuſtand vor Gericht nicht verheelten.

Weis man denn aber nicht, daß ſich die Hexen vor ihrer Ausfarth mit einer gewiſſen Salbe ſchmieren, und daß viele ſelbſt eingeſtanden haben, daß ſie Kraft dieſes Mittels durch verſchloſſene Thüren, durch die Luft an entfernte Orte zu Gaſtereien, Tänzen, in die Häuſer und Kammern ihrer Feinde kommen? Ja. — Iſt es denn nur wahrſcheinlich, daß alle Hexen wahnwizig ſind, und daß nur dieſe Wahnwizige alle die Hexenſalbe gebraucht haben? Nein. — Hat man nicht Leute von ſonſt geſundem Verſtande geſehen, welche ſich auf die Hexenfarth eingeſalbet, und welche ihre nächtliche Reiſe, den Zwek derſelben, und ſeine Erreichung bekannt haben? Allerdings. — So mus es ja doch Hexen geben? Gewis nicht.

Erinnern ſich wohl diejenigen, welche den Abend zuvor übermäſig Wein getrunken haben, an alle ihre Handlungen? und ſchwören ſie nicht oft auf die Wahrheit anderer, die ſie niemals verrichtet haben? Sie haben nach ihrer Meinung von Sachen geredet, an die ſie nicht gedacht haben, ſie haben getanzt, wenn ſie keinen Fus bewegt haben, ſie haben ihre Freunde beleidiget, die ſie nur geküſſet haben. Kan der Wein, ein gewöhnliches Getränke, unſere Einbildung ſo erhizen, daß wir bloſe Vorſtellungen für wirkliche Handlungen halten, und Bilder abgeſonderter Gegenſtände in uns ſo feſt verknüpfen, daß wir daher auf die äuſere Wahrheit der Verknüpfung ſchlieſen, ſo müſſen ſich unſere Leſer nicht verwundern, wenn wir eine weit gröſere Zerrüttung unſerer Gedanken ſolchen Körpern zuſchreiben, welche man ſeit einigen tauſend Jahren unter die Gifte gezählet hat, und aus welchen die Hexenſalbe zuſammen geſezt iſt. Aber, um ſie vollkommen zu überzeugen, wollen wir die Kräfte einiger indianiſchen Mittel anzeigen, die dieſe Morgenländer nehmen, weil ſie nicht Wein trinken, die aber mehr berauſchen, als der Wein.

Das Leichteſte darunter iſt eine Zelte, welche aus dem Kern einer gewiſſen Nus und aus Kalch, die in ein gewürzhaftes Blat von einem Baume gewikkelt ſind, beſtehet, und Betel oder Pinang genennt wird. Dieſe Zelte käuen die Indianer, um ſorgenlos und aufgeräumt zu werden.

Das zweite iſt der Mohnſaft. Wenn die Schwarzen ihres Lebens überdrüſig, oder wenn ihnen die zugefügten Beleidigungen unerträglich ſind, ſo nehmen ſie eine reiche Gabe von dieſem Safte, um blutgierig zu werden, und durch Rache und Mord ihr Ende zu finden. Denn nicht ſobald haben ſie das Mittel verſchlukt, ſo gerathen ſie in eine tolle Wuth, und ihrer Vernunft beraubt, rennen ſie mit entblöſetem Dolche, wie grimmige Tieger durch die Straſen, um wer ihnen aufſtöſet, Freunde oder Feinde zu durchbohren, bis ſie endlich ſelbſt niedergemacht werden. Denn ſo wie man einen ſolchen raſenden Menſchen anſichtig wird, ſo rufet man aus vollem Halſe Hamuk, Hamuk, um Unbewafnete und Wehrloſe zu warnen, und ſo mus alles, was Muth und Waffen hat, herzueilen, um den tollen Vorſatz dieſes Wilden durch ſeinen Tod zu vereiteln.

Kämpfer, der ſich als Schwediſcher Legations-Sekretär lange in Perſien und Indien aufgehalten, hat an ſich ſelbſt die Wirkung einer berauſchenden Lattwerche erfahren. Er wurde mit einigen andern Europäern zu Gaſte geladen. Sie tranken Wein, und ihre Wirthe, welchen der Koran den Wein ver-

bietet, nahmen von der Lattwerche, um mit ihren Gäſten gleich freudig zu werden. Kämpfer war begierig, ſie zu verſuchen, er fand ſie ſchmakhaft, lobte ſie und reizte ſeine Gefährden, ihm nachzufolgen. Sie wurden alle von einem unbeſchreiblichen und niemals gefühlten Vergnügen durchdrungen. So wenig ſie zu reden aufgelegt waren, ſo viel küſſeten ſie ſich, ſo häufig lachten ſie. Nach dem Eſſen ſezten ſie ſich gegen die Nacht zu Pferde, und da war es ihnen, als wenn ſie auf geflügelten Pferden ſchnell durch die Luft dahin flögen, und während dem die ſchönſten Farben im hellen Lichte vor Augen ſchweben ſähen. Da ſie nach Haus gekommen, und zum Abendeſſen gerufen worden waren, aſſen ſie von allen Richten heisbungerich, und mit gröſtem Geſchmakke. Den andern Tag befanden ſie ſich vollkommen wohl, und erinnerten ſich ſehr deutlich der unvergleichlichen Freude, die ſie geſtern empfanden, aber auch der beſtändigen Furcht, auf die linke Seite zu fallen. Am Ende der Erzählung ſagt Kämpfer: Das war ein Zauberrauſch von einem Arzneymittel, welches einen Milzſüchtigen, wenn es ihm vor Schlafengehen gereicht worden wäre, bey ſeinem Erwachen auf den Gedanken bringen würde, daß er nach dem Blokfsberge gefahren ſeye, einen Gedanken, den er unerachtet der nahen Gefahr verurtheilet zu werden, auf der Tortur ſelbſt eingeſtehen würde.

Die Salbe, womit ſich die angeblichen Hexen zu ihrer Farth einſchmieren, beſtehet aus Knabenfett und ausgepreßten Säften giftiger Kräuter, als dem Gift- Toll- und Bilſenkraute, dem Nachtſchatten und andern Dingen, welche unmittelbar ſehr ſtark auf die Nerven wirken, und daher bald die ſinnlichen Eindrükke der Gegenſtände verfälſchen und verwirren, bald die Sinne unwirkſam machen, und bald Bilder der Seele zum Bewuſtwerden mit Gewalt auffordern. Gewiſſe Vorſtellungen der Seele ſind mit gewiſſen Veränderungen der Nerven und des Gehirns, mit gewiſſen Bewegungen der Lebensgeiſter ſo verknüpfet, daß wenn dieſe gegenwärtig ſind, auch jene hervor gebracht werden, weil wir ſie mit ihnen zuerſt und hernach mehrmals gehabt haben, weil ſie gleichſam zuſammen gewohnt ſind. Doch ſind die Vorſtellungen nur in ſoferne ſie mit einer Leidenſchaft verknüpft ſind, an beſtimte Bewegungen der Lebensgeiſter gebunden, und können daher ſo verſchieden ſeyn, ſo verſchieden die Gegenſtände der Leidenſchaften ſeyn können, unerachtet jene Bewegungen immer dieſelben bleiben. So können in einem Knaben, in einem wollüſtigen Jüngling, in einem ehrgeizigen Manne, gleiche Veränderungen ihrer Nerven ſtatt finden, und daher alle von Freude belebt werden, aber der Knabe wird dabey an ſeine Spielgeſellen, der Jüngling an ſeine Schöne, der Mann an ſeine Würde und Verdienſte denken. Ein Gift alſo, welches gewiſſe Veränderungen in den Nerven hervor bringet, die denen gleich ſind, welche aus andern Urſachen ſchon ehemals in ihnen wirklich waren, mus alle die Vorſtellungen der Seele erregen, welche mit dieſen Veränderungen in Verbindung ſtehen, und es mus in verſchiedenen Menſchen verſchiedene Vorſtellungen aufwekken, weil ſie nicht alle einerley Gegenſtände ihrer Leidenſchaften haben. Ein Menſch, der ſein ganzes Vergnügen und ſein künftiges Glük in der Schiffarth zu finden glaubet, dem eine ſanfte Glut alle Adern durchdringet, wenn er die Freude eines ſchönen Tages auf der See ſchildern höret, und dem das Blut in den Adern erſtarret, wenn er von Sturm, Schifbruch und Seeräubern lieſet, dem wird die Hexenſalbe alle dieſe Bilder erneuern und einäzen, der wird, wenn das Gift ausgewirket hat, ſchwören, er ſey zur See gefahren, er habe Sturm gelitten, u. ſ. w. Aber ein Weib, die das vorgebliche Vergnügen, die Avanturen, und die Künſte der Hexen aus wiederholten Erzählungen zu empfinden gewohnt worden iſt, und ſich im Vertrauen auf die Kräfte der Salbe aus Vorwiz oder aus Begierde nach jenen Vorzügen einſalbet, die mus den andern Tag glauben, ſie ſey nach dem Bloksberg auf der Ofengabel gefahren, ſie habe darauf einem Ball beigewohnt, und mit dem Satan Schäfer getanzet, u. ſ. w. Denn daß die Beſtandſtükke der Hexenſalbe Freude, Muth, Furcht, Schrekken und Angſt erregen können, ſehen wir aus Kämpfers und anderer Erzählungen.

G.

Digitized by Google

Den 29. April 1768. Nro. 18.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine ſehr gute und nach der neueſten Facon gemachte tombakne Jagduhr.

2) Ein ſilberner Degen von mitlerer Gröſe.

3) Ein paar ſaubere Piſtolen, ſo etwas gros ſind.

4) Ein Clavier mit langer Octav.

2) Sachen, ſo auſer der Stadt zu verkaufen.

1) Eine anſehnliche Quantität gutes Heu und Omet wird um billigen Preis abgegeben.

2) Ein groſer kupferner Waſchkeſſel.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein Kommodkaſten von Nußbaum, oder andern Holze.

2) Eine noch wohlconditionirte Harfe.

3) Eine dergleichen Violin.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 3000 fl. iſt gegen gute und hinreichende Verſicherung mit 5 proC. mit einander oder auf etliche Theile täglich zu bekommen.

Auf gleiche Art ſind auch altäglich 900 bis 1000 fl. zu haben.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es iſt vor 10 Tagen, als den 19ten dieſes ein lederner Beutel mit zwey in Pappier eingewickelten Ducaten, 1 Conventionsthaler u. etlichen Gulden Münz verlohren worden. Wer ſolches gefunden und anzeigen wird, der ſoll die Hälfte davon als ein Douceur bekommen.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Mittelhäuſers, Joh. Dan.) gründliche Nachrichten von der bisher unter dem Rindvieh graßirenden Seuche, worinnen die Urſachen, Fortgang, Kennzeichen und Kur gezeiget wird, 8. Leipz. 767. 30 kr.

Springers, Joh. Chr.) Abhandlung vom deutſchen Getraidbau, 8. Gött. 767. 30 kr.

Schulzen Stoffels Büchlein wider Herrn Doktor Lochſtein, im Punkte der geiſtlichen Immunität und Freiheit, 4. 1768. 3 fl.

Wills, Georg Andr.) Nürnbergiſche Münzbeluſtigungen auf das J. 1767. 52 St. 4. Nürnb. 767. 4 fl.

7) Allerhand Avertiſſemens.

In der letzten Mannheimer 51ſten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 69. 79. 14. 54. 55.

und in hieſiger Collecte 2 Amben und 26 Auszüge von verſchiedenen Preiſen gewonnen worden. Zur 52ſten Ziehung, die ohnfehlbar Mittwochs den 11ten May geſchiehet, werden bey Verlegern dieſes Blats bis den 6ten Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 25ten April.

Die Schauriſche Kaufmanns-Compagnie von Augſpurg, log. in der Krone.

T. Herr von Drandel, K. Dän. Lieutenant, log. in der Sonne.

Den 26. April.

T. Herr Hofrath Heinzmann von Stuttgardt, log. in der Krone.

Herr Sturm, Kaufmann, nebſt zwey Compagnons von Annaberg, log. eben daſelbſt.

Den 27. April.

Tit. Herr von German, Obriſtwachtmeiſter eines Königl. Franzöſiſchen Frey-Corps, log. auch allda.

Herr Mannkof, Kaufmann v. Frankfurt, nebſt einem Compagnon, log. ebenfalls daſelbſt.

10) Frucht-Preiſe.

Den 23. April iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl.	9 fl. 30 kr.	9 fl.
Roggen	6 fl. 15.	6 fl.	5 fl. 45 kr.
Gerſten	8 fl. 30.	8 fl.	7 fl. 45.
Haber	7 fl. 30 kr.	7 fl. 15 kr.	7 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 16 fl. 13 kr. Kern 16 fl. 3 kr. Roggen 10 fl. 4 kr. Gerſten 8 fl. 16. Haber 4 fl. 45 kr.

In Nürnberg.

Korn 9 fl. 15 kr.
Kern 19 fl. 30 kr.

Gelehrte Anmerkungen.

XVIII.

Waiblingen auf dem Hertsfeld.

Fünftes und leztes Stük.

Man würde unſre beede Geſchlechter in Franken und Schwaben gar nicht unterſcheiden können, indem ſie beede ſich ſowol von Waiblingen, als von Staufen genennet haben, wenn man nicht wüßte, daß jene von den **Saliſchen** oder Saliern, dieſe von **Büren**, oder Beuren, (d. i. Brun oder Born) abzuleiten ſeyen. Daraus folgt, daß die Oerter Waiblingen und Staufen bey dieſen und jenen verſchiedentlich auszudeuten ſind, wie wir bisher gethan haben. Es gibt aber zweierley Urſachen von der **Homonymie der Oerter**. Die eine, da Ortſchaften von gleicher Lage, Abſicht u. d. gl. auch einerley Namen bekommen haben, ohne daß deswegen die eine von der andern den Namen trüge. Von dieſer Art ſcheint mir der Name **Waiblingen** zu ſeyn, deſſen Bedeutung oben erörtert iſt. In dieſem Fall kan man nicht beſtimmen, ob das Waiblingen am Nekkar, oder das an der Rems älter ſey. Die andere Urſache iſt dieſe, wenn ein Ort nach dem andern genennet wird, welches um vielerley Urſachen willen geſchehen kan. H. Friederich I. hat z. E. offenbar ſein neuerbautes Schlos nach demjenigen, welches jenſeit des Rheins nahe bey Kirchheim und dem alten Schlos Polanden in der Pfalz liegt, **Staufen** genennet: denn er war damals ſchon des Kaiſers, eines fränkiſchen Waiblingers, Eidam. Finden wir nun, daß ſich die ſchwäbiſche vom 12ten Jahrhundert an, immer weiter zu uns herauf gezogen haben: ſo ſind unſtreitig die homonymiſchen Oerter des Hertsfeldes Nachahmungen der würtembergiſchen. Die Liebe zum Vaterlande hat dieſe Gewohnheit, Pflanzſtädten den Namen der Mutter, und fremden überhaubt den Namen einheimiſcher Oerter zu geben, ſehr früh veranlaßt. Vielleicht iſt Konſtantinopel, unter dem Namen, **Neu Rom**, eines der älteſten Beiſpiele, da die herumliegende ganze Landſchaft noch bis jezt **Romanien** heiſt, ſo wie die italiäniſche Provinz den Namen **Romagna** hatte, und noch hat. Zu den hiſtoriſchen Beweiſen für unſre Sache gehöret noch, auſer obigem, daß **Flochberg** im Jahr 1150 den ſchwäbiſchen Herzogen zugeſtanden habe. Man ſehe das 38. Stük vor. Jahrgangs. **Lünig** führt unter andern in ſ. archiv. imperial. ſpicileg. eccleſiaſt. P. III. n. XI. von Salmansweyl, n. VI. p. 509. ein ſchwäbiſches Landtagsausſchreiben H. Friederichs III. (K. Friederich I jüngern Sohns) von 1185 an, worinnen der Landtagsort ſo benannt wird: in publico placito loco, qui dicitur **Kunige Stuhl**. Dieſer Name kan den Namen unſers benachbarten **Königsbrun** erläutern, um eine ſehr unſchikliche Fabel von der Zuſammenkunft dreier Könige zu verdrängen. Die Fürſten hegten nämlich ihre Gerichte im Namen des Königs, d. i. des Reichsoberhaubts, und eben daher hat auch der **Königsbann**, (bannum regium) den Namen. Um das Kloſter herum entſpringen 4 Quellen, die Brenz, Pfeffer, der Kocher, und die Laris, die aber nicht immer flieſt. Es könte alſo auch wohl der Name Königsſtuhl, wie dieſe Landtage aufgehört haben, in Königsbrun geändert worden ſeye.

Noch eine Periode von Waiblingen iſt uns übrig. Unſer hochberühmter Herr B. M. und Protoſcholarch **Dolp** bemerkt, daß Staufen in den Urkunden nur bis auf K. Friede-

Digitized by Google

rich II vorkomme; von Waiblingen hingegen finden wir noch ſpätere Nachrichten. Dieſe vierte Periode ſtellet uns die Herren von Waiblingen, als ein altes adeliches Geſchlecht vor, welches ſeine Güter im Ries hatte, und alſo unfehlbar von unſerm Kocherwaiblingen abſtamt. In der hieſigen Stadtchronik kommen ſie unter den übrigen adelichen Riesgeſchlechtern vor, deren Anzahl nach meiner Samlung bald an die anderthalb hundert ſteigt. Sie haben (auſer ihrem Stammort Waiblingen,) unweit von Nördlingen hie und da einige Landgüter gehabt, als z. B. zu Trochtelfingen, Goldburghauſen und Pflaunloch, wovon leztere an das Haus Oettingen durch Kauf gefallen ſind. Ich kan weder beſtimmen, wenn dieſes Geſchlecht zuerſt bekant worden, noch wenn es ausgegangen iſt. Die Nachrichten, die wir bisher haben aufbringen können, fallen erſt in das vierzehnte Jahrhundert, und laſſen alſo, wie ich gleich unten zeigen werde, eine ziemliche Lükke vermuthen. Herr Hofrath **Häberlin** hat in dem ſogenanten dreifachen diplom. Beitrag zur Schöpfliniſchen hiſtoria Zaringobadenſi, welcher in der algemeinen hiſtoriſchen Bibliothek, die unter Herrn Prof. **Gatterers** Aufſicht herauskomt, deren 4ten Bande eingerükt iſt, eine Sühne zwiſchen Pfalzgrav Ruprecht XI, und denen von Enzberg unter Garantie Marggrav Bernhards I von Baden vom Jahr 1384 abdrukken laſſen, worinnen auch S. 363 ein **Rudolph von Weyblingen** mit begriffen iſt. Man übereile ſich nicht, und denke etwan an das pfälziſche Waiblingen, ehe man noch das Daſeyn einer adelichen Familie dieſes Namens in der Pfalz, oder, daß jenes Waiblingen damals nicht ſelbſt unter Pfalz geſtanden ſey, dargethan hat. Unſere Oerter haben dis- und jenſeits die Pfalzgraven gar nahe gehabt, und die Herren von Waiblingen mögen auch wohl mehrere Landgüter gehabt haben. Und wenn auch dieſes alles nicht wäre: ſo läſt ſich doch leicht begreifen, daß die Verbindung des Reichsadels in jenen Zeiten wider einen ſo mächtigen Churfürſten allerdings zahlreich habe ſeyn müſſen. Im Jahr 1416 findet ſich ein Hans Wiblinger zu Pflaunloch geſeſſen; auch ſoll ein Hans von Waiblingen 1484 am öttingl. Hofgericht Beiſizer geweſen ſeyn. Jörg von Waiblingen war im ſchwäbiſchen Bund 1488 unterm Kocherviertel, ingl. 1496. **Johann von Waiblingen**, iſt vom Jahr 1494 an bis 1507 Abt zu Neresheim geweſen. Rudolph von Waiblingen hat mit andern Heßiſchen von Adel Landgraven Philip von Heſſen wider den bekanten Franz von Sikkingen gedient, und den Vertrag von 1518 mit geſiegelt. Endlich kommen noch in Cyriak **Spangenbergs** Adelsſp. P. I. Daniel, Hieronymus und Franz von Waiblingen vor.

Nun iſt noch die Frage zu berühren: wo dieſes adeliche Geſchlecht hergekommen, und ob es mit den Hohenſtaufen keine Verwandtſchaft habe? Das Waiblingen am Kocher war zwar der Stammſiz unſrer Ritter. Es iſt auch oben wahrſcheinlich gemacht worden, daß die fränkiſche Waiblinger dieſes nämliche Waiblingen beſeſſen, und auf die ſchwäbiſche Linie gebracht haben. Wie aber das Herzogthum ſelbſt mit dieſer Linie im dreizehnten Jahrhundert ausgegangen war: ſo mus auch unſer Waiblingen an einen andern Herrn gekommen ſeyn. Nun habe ich oben nur im Vorbeigehen angemerkt, daß unſer Ries vor vielen andern Landſchaften faſt aus lauter kleinen Rittergütern und kaiſerlichen Domainen zuſammengeſezt war. Nichts iſt daher begreiflicher, als daß Waiblingen von irgend einem benachbarten Ritter an ſich gekauft oder gezogen worden ſeyn dürfte. Wenn denn nun bey einer weitern Ausbreitung der Familie aus Waiblingen ein eigner Rittersiz wurde: ſo hat ſich die Linie von demſelben zu ſchreiben angefangen. Uebrigens iſt nur noch anzumerken, daß dieſer Ort von denen von Waiblingen an die Herren von Wöllwarth zu Fachſenfeld, vermuthlich durch Heurath, gefallen iſt.

S.

Den 6. May 1768. Nro. 19.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine ſehr gute und nach der neueſten Facon gemachte tombakne Jagduhr.

2) Ein ſilberner Degen von mitlerer Gröſe.

3) Ein paar ſaubere Piſtolen, ſo etwas gros ſind.

4) Ein Clavier mit langer Octav.

5) Bey Hrn. Conditor Wenng iſt guter Eidammer, Emder und Limburger Käß um billigen Preis zu haben.

2) Sachen, ſo auſer der Stadt zu verkaufen.

1) Eine vierſitzige ganz gedeckte Chaiſe mit grünem Wagenwerk und dergleichen Tuch ausgemacht, um billigen Preis.

2) Eine eiſerne Wanduhr, ſo Stunden und Viertel ſchlägt.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein Kommodkaſten von Nußbaum- oder andern Holze.

2) Eine noch wohlconditionirte Harfe.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 2000 fl. iſt gegen gute und hinreichende Verſi-

- cherung mit 5 proC. mit einander oder auf etliche Theile täglich zu bekommen.

Auf gleiche Art ſind auch altäglich 900 bis 1000 f. zu haben.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Ein ſilbernes Petſchaft mit einem rothen Stein, worauf ein Wappen und die Buchſtaben I. H. S. geſchnitten iſt, hat ſich bereits vor 14 Tagen von einer Uhrkette verlohren. Wer es gefunden, und im hieſigen Comtoir anzeigen wird, hat ein Douceur zu erwarten.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Eyrichs, J. L.) Plan der Fränkiſch-phyſikaliſch-ökonomiſchen Bienen-Geſellſchaft, 8. Anſp. 768. 1 fl.

Hirſch geſammelte Nachrichten der ökonomiſchen Geſellſchaft in Franken, 3ter Jahrgang 1767. 4. Anſp. 3 fl. 30 kr.

Der wohlunterwieſene Landwirth, oder der Freund des Landmannes, 8vo. Nürnb. 768. 45 kr.

Neubergers Abhandlung von den Einkünften der Klöſter und dem Amortiſationsgeſetze, 8. 768. 30 kr.

v. Willburgs Beſchr. des Purpur oder Kees-Liquors, in Abſicht auf die Geſundheit, 8. Nürnb. 768. 8 kr.

Die Waiſe oder die unglükliche Heyrath und das gerettete Venedig, oder die entdekte Verſchwörung, 2 Trauerſpiele, 8. Langenſ. 767. 45 kr.

Von dem ehmaligen Zuſtande und von der heutigen Beſchaffenheit der alten Kaiſerl. Hofmarken und Hofmarktsgerichten, 8. 1767. 20 kr.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 1ſten May.

Tit. Herr Geheime Rath von Ragcknitz, log. in der Krone.

Herr Strobel, Advocat von Dillingen, paß. durch.

Den 2. May.

Herr Schmidt, Kaufmann von Göppingen, log. in der Krone.

Den 3. May.

Herr Müller, Weinhändler v. Würzburg, log. eben daſelbſt.

Herr Schwarz, Kaufmann v. Marktbreit, log. im rothen Hahn.

Den 4. May.

Tit. Herr von Planden, von Neufſchatel, paß. durch.

Tit. Herr von Maienfeld, K. Preuß. Lieutenant, log. in der Krone.

10) Frucht-Preiſe.

Den 30. April iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl.	9 fl. 30 kr.	9 fl.
Roggen	6 fl. 24.	6 fl. 12 kr.	6 fl.
Gerſten	8 fl. 30.	8 fl.	7 fl. 30.
Haber	7 fl. 30 kr.	7 fl. 15 kr.	7 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 15 fl. 48 kr. Kern 15 fl. 31 kr.
Roggen 10 fl. 1 kr. Gerſten 8 fl. 9.
Haber 4 fl. 50 kr.

In Nürnberg.

Korn 9 fl. 45 kr.
Kern 19 fl. 30 kr.

Digitized by Google

Gelehrte Anmerkungen.

XVIIII.
Beſchluß des XVIten Stüks.

Um dem am Ende des XVIten Stüks erwähnten Mangel zu Hülfe zu kommen, fieng man um die Mitte des 17ten Jahrhunderts an, beſondere Predigerkünſte zu ſchreiben. Faſt eine jede hohe Schule Deutſchlands bekam ihre eigene Predigerkunſt. Alle dieſe Künſte hatten nur den Zwek, eine Art von **Fundgruben** anzuweiſen, woraus man, ohne eigene gründliche Einſicht der Sachen ſelbſt zu beſizen, gleichwol Materien genug ſchöpfen konnte, um über bibliſche Texte Stundenlang ſchwazen zu können. Die **Concordanzen**= und **Realienmethode**, das ſind zwo **Haubtklaſſen**, auf welche ſich die ganze Menge und Mannigfaltigkeit der zu jener Abſicht erfundenen Methoden zurükführen läſt. Die **erſtere** beſtunde in einem Gebrauch der Concordanz zur Zuſammenſtoppung einer Predigt, vermittelſt einer Samlung und Verknüpfung gewiſſer Schriftſtellen, worinnen jedes Wort des Textes vorkam. Dazu brauchte man nun freilich nicht viel Kopfbrechens zum Nachdenken; aber deſto mehr zum Memoriren; zumalen, wenn man noch auſerdem mit ſtarken Fezzen aus den Kirchen= und Profanſcribenten paradiren wolte. Die **andere**, nemlich die Realienmethode, war eine Anweiſung, wie man über Materien, die man aus ihren Gründen auszuführen, unvermögend war, einen gewiſſen Prunk von Wiz und Gelehrſamkeit ausbreiten, und durch eine Samlung von Gleichniſſen, Sinnbildern, wizigen Ausſprüchen anderer, ſonderlich alter Schriftſteller, Gegenſäzen, Hiſtorien, ꝛc. — das nennte man **Realien**; — gleichſam eine Art von **koſtbarer** Brühe, ausgieſen ſolle. Das Abgeſchmakte dieſer Methode in Beiſpielen hier fühlbar zu machen, verbietet uns eine, wie wir denken, gerechte Furcht, heilige Warheiten der Gefahr auszuſezen, mit einem Eindruk des Lächerlichen, der oft ſo ſchädlich werden kan, verbunden zu werden.

In den neuern Zeiten hat ſolches unter andern **Hallbauer** in der Vorrede zu ſeiner Klugheit erbaulich zu predigen, auch **Mosheim** in der Vorbereitung zu ſeiner Anweiſung zur geiſtlichen Beredſamkeit, gethan. Es iſt bekannt, daß dieſe faſt ein halbes Jahrhundert lang herrſchend geblibene Realienmethode aus der Schule des ehemals berühmt geweſenen Rektors in Zittau, **Chriſtian Weiſe**, der dadurch Schulknaben zu Rednern machen wollte, auf die Kanzeln gekommen iſt. Es fanden ſich arbeitſame Männer, die durch Verfertigung groſer Vorrathskammern von ſolchen Raritäten, auch zum Gebrauch in geiſtlichen Reden, den Predigern einen Dienſt zu erweiſen ſuchten, der damals für ein wichtiges Verdienſt um die Kirche Chriſti gehalten wurde.

In der Evangeliſchen Kirche war der verdienſtvolle **Spener** der erſte, der jenen Misbräuchen mit Nachdruk entgegen arbeitete. Der Beifall, den ſeine ungekünſtelte Predigten, ſo wenig auch ſein Vortrag redneriſch und angenehm war, blos durch die Wichtigkeit der Sachen und durch die Gründlichkeit der Ausführung, erhielten, gab dem Anſehen jener windmacheriſchen Predigerkünſte den erſten wichtigen Stos. Die um das Ende des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts in unſerer Kirche allenthalben rege gewordene ſogenante **pietiſtiſche** Streithändel haben auf dieſer Seite keine unglükliche Wirkung hervor gebracht. Sie halfen dazu, das lange genug nur alzuſehr verſäumt geweſene bibliſche Studium auf hohen Schulen wieder aufzuwekken, die Lehren der Theologie von vielerley unnüzen ſcholaſtiſchen Kunſtformen, worein ſie eingeſpannt waren, frey zu machen, die Glaubens= und Lebenswahrheiten auf eine klare und für jedermann faßliche Art in der Mutterſprache vortragen zu lernen. Dadurch wurden die künftigen

Prediger mit einem für die Kanzel brauchbaren guten Predigervorrath verſorgt. Den erſten Theologen der damals neuerrichteten Akademie in Halle, kan man dis Verdienſt nicht abſprechen, daß ſie zur Reinigung der Kanzel von den Eitelkeiten jener homiletiſchen Künſte nicht wenig beigetragen. Die in den ſogenannten **unſchuldigen Nachrichten** eingerükten Predigtdiſpoſitionen eröfneten dem Wiz des D. **Joachim Lange** eine bequeme Gelegenheit, in ſeinen entgegengeſezten **aufrichtigen Nachrichten**, auf die Thorheiten der falſch berühmten Kanzelkünſte mit der Geißel der Satyre tüchtig loszuſchlagen. In der That würde man heut zu Tage Mühe haben, in beträchtlichern Orten Gemeinen zu finden, welche das Lachen zurükhalten könnten, wenn ein Prediger mit Jahrgängen von der Art aufgezogen käme, wie jener damals als ein Muſter angeprieſene Jahrgang eines dresdniſchen Hofpredigers war, der nach den Namen der Dresdner Thürne die jedesmaligen Haubttheile ſeiner Predigt beſtimmte, und allemal vorſtellte: „Die **Gottesthürne**, wobey zu betrachten vorkam 1) **Gottes Pulverthurn**; das war das Geſetz; 2) **Gottes Schloßthurn**; das war das Evangelium; 3) **Gottes Kreuzthurn**, das war der Troſt im Kreuze.„ Bey ſolchen Umſtänden müſte man ſich wundern, wenn in jenem homiletiſchen Kriege der Sieg nicht völlig auf die Seite der Hallenſer ausgefallen wäre; da zumalen auch der mit groſen Kanzelgaben ausgerüſtete halliſche Theolog, Profeſſor **Franke**, mit ſeinen Predigten, die er auch überall auf ſeinen Reiſen durch Deutſchland hielt, allenthalben groſen Eindruk machte. -- Gleichwol meinten die ſcharfſichtigern, in den gewöhnlichen Predigten nach dieſer neuern gereinigten Art, noch immer alzuviel Mangel a) deutlich genug beſtimter Begriffe; b) bündiger bis zur völligen Ueberzeugung aufgeklärter Beweiſe; c) einer gemeſſenen Ordnung in der Stellung und Verbindung der Säzze zu einem regelmäſſigen leicht zu überſehenden Ganzen, zu bemerken. Mängel, welchen nur durch einen fortgehenden Wachsthum der Kultur und des Geſchmaks, nach und nach abgeholfen werden konte.

Und dieſer iſt auch nicht ausgeblieben. Durch die neuere Philoſophie wurden die Köpfe zu einem deutlichern beſtimtern und ordentlichern Denken geſchliffen. Die deutſche Sprache fieng an je mehr und mehr verbeſſert zu werden. Man bekam von Engelländern und Franzoſen berühmte Muſter einer geiſtlichen Beredſamkeit in die Hände, worunter vornemlich die vortreflichen Predigten des Engliſchen Erzbiſchofs **Tillotſons** und des groſen franzöſiſchen Predigers im Haag, des **Saurins**, gehörten. Das alles half dazu, daß der Kanzelvortrag allmählich mehr Ordnung, Gründlichkeit und Annehmlichkeit des Ausdruks bekam. Der berühmte **Rambach** hat in ſeinen Predigten von dieſen Eigenſchaften ſchon vorzügliche Proben geliefert; auf welchen der groſe **Mosheim** gefolget iſt, der durch eine glükliche Verbindung des Gründlichen mit dem Pathetiſchen, der Deutlichkeit u. Ueberzeugung des Unterrichts mit der Beredſamkeit, in der Geſchichte der Homilie unter uns eine neue Epoche gemacht hat. Von dieſer Zeit an hat man auf den deutſchen Kanzeln eine ziemliche Anzahl vorzüglicher geiſtlicher Redner auftreten geſehen, deren Namen hier zu nennen, wir uns mit deſto mehrerem Rechte überheben können; je mehr dieſelben ohnehin bekannt genug ſind, und je weniger hier der Plaz iſt, die verſchiedenen Arten ihrer Predigerverdienſte durch eine Muſterung gehen zu laſſen. Auch auf den Kanzeln der Römiſchen Kirche in Deutſchland, iſt ein verbeſſerter Geſchmak ausgebreiteter geworden; und man hat an vielen Orten angefangen, den groſen Muſtern der Berühmteſten unter den Franzöſiſchen Rednern, z. E. eines **Bourdaloue**, eines **Boſſuet**, eines **Flechier**, eines **Maßillon**, &c. nachzuahmen.

T.

Den 13. May 1768. Nro. 20.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen

mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis

angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein viereckigter Kinderwagen mit geblümter Wachsleinwand überzogen und gelben Franzen beſezt.

2) Eine noch ganz neue Violine, um billigen Preis.

3) Ein paar ſaubere Piſtolen, ſo etwas gros ſind.

4) Ein Clavier mit langer Octav.

2) Sachen, ſo auſer der Stadt zu verkaufen.

1) Eine vierſitzige ganz gedeckte Chaiſe mit grünem Wagenwerk und dergleichen Tuch ausgemacht, um billigen Preis.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein Kommodkaſten von Nußbaum oder andern Holze.

2) Ein groſer kupferner Keſſel zum Färben oder Waſchen.

3) Eine noch wohlconditionirte Dorfe.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 1000 fl. iſt gegen gute und hinreichende Verſicherung mit 5 proC. mit einander oder auf etliche Theile täglich zu bekommen.

U

5) Sa-

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Ein ſilbernes Petſchaft mit einem rothen Stein, worauf ein Wappen und die Buchſtaben I. H. S. geſchnitten iſt, hat ſich bereits vor 14 Tagen von einer Uhrkette verlohren. Wer es gefunden, und im hieſigen Comtoir anzeigen wird, hat ein Douceur zu erwarten.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Gatterers, Joh. Chr.) allgemeine hiſtoriſche Bibliothek, 4 Bände, gr. 8. Halle, 767. 21 fl. 15 kr.

Gütners, C. A.) erbaulicher Unterricht für Kranke und Sterbende, mit Kupf. 8. 768. 24 kr.

Klotz, Chr. Ad.) algemeine deutſche Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften, 3tes und 4tes St. gr. 8. Halle, 1768. 252 kr.

Bertlings, Ernſt Aug.) neue Harmonie der 4 Evangeliſten, 4. ebendaſ. 767. 1 fl.

Staatsacta, auserleſene neue,) unter der jezt glorwürdigſten Regierung J. R. K. M. Joſephs II. zum Behuf der Reichshiſtorie u. der Staatsrechten, 2 Theile, 8. Ulm 767, 68. 1 fl. 30 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Zur Hochgräfl. Oetting-Wallerſteiniſchen Lotterie ſind bey der Hochlöbl. Direction ſowohl, als beym Verlegern dieſes Kaufslooſe, wie auch die Renovationslooſe zur 4ten Claſſe zu haben.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 7. May.

Herr Lyon, Kaiſerl. Königl. Hof-Mahler, log. in der Krone.

Den 8. May.

Herr Rauch, Kaufmann von Augsburg, log. eben daſelbſt.

Herr Wohlgemuth, Handelsmann v. Anſpach, log. im ſilbern Lamm.

Tit. Herr von Zeiger, Hauptmann des Roth. Kreiß Infanterie Regiments, log. im goldenen Reh.

Den 9. May.

Tit. Herr Baron von Horten, paß. durch.

Den 10ten May.

Tit. Herr von Frenz, Hochfürſtl. Tarliſcher Obriſtſtallmeiſter, paß. durch.

10) Frucht-Preiſe.

Den 7. May iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl.	9 fl. 30 kr.	9 fl.
Roggen	6 fl. 24.	6 fl. 12 kr.	6 fl.
Gerſten	8 fl. 30.	8 fl.	7 fl. 30.
Haber	7 fl. 30 kr.	7 fl. 15 kr.	7 fl.

Hieſige geänderte Bier-Taxe.

Das Maas braun Bier 3 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 15 fl. 37 kr. Kern 15 fl. 22 kr. Roggen 10 fl. 16 kr. Gerſten 8 fl. 8. Haber 4 fl. 44 kr.

In Nürnberg.

Korn 9 fl. 45 kr.
Kern 19 fl. 30 kr.

Digitized by Google

XX.

Die ausgeſtorbne Grafſchaft Trüdingen.

Erſtes Stück.

Nach einer Abhandlung vom alten Herzogthum Schwaben und den Spuren der waiblingiſchen Patrimoniallande im Ries, wird dieſer Aufſaz von einer ſehr alten Riesgravſchaft keinen unſchiklichen Uebergang machen. Vielleicht iſt es auch den Leſern angenehm, die Gegend manchmal zu verändern, und dismal das Hertsfeld mit dem Sualfeld zu vertauſchen. Viele Gelehrte haben ſich ſchon zu mehrerer Bearbeitung dieſes Artikels anheiſchig gemacht; er iſt auch wirklich einer der wichtigſten in den Geſchichten unſers Vaterlandes. Der ungenannte Verfaſſer in den Falkenſteiniſchen analectis, Herr Pf. Oetter in ſ. Burggrävl. Geſchichte, Strebel im Vorbericht zu ſ. Franconia illuſtrata, u. a. haben mit ihren Verſprechungen unſere Wünſche wohl erregt, aber nicht geſtillet. Indeſſen hat Lucas im Gravenſal, Herr von Falkenſtein im 2ten Theil ſ. antiquit. & memorab. Nordgav. vet. und hie und da Hr. Archivrath Stieber in ſ. hiſtor. u. topograph. Nachricht vom Fürſtenthum Brand. Onolzbach vieles geſammelt, deſſen Berichtigung und Vervolſtändigung dieſes Stük der Geſchichte uns erſt recht nuzbar machen könte. Mit Vergnügen vernehme ich, daß Herr Premierlieutenant Spies in Anſpach, mein alter akademiſcher Freund, ſich entſchloſſen, zur Geſchichte dieſes alten grävlichen Hauſes Beiträge von Urkunden zu ſamlen, und deswegen bey den benachbarten Ständen und Herrſchaften um urkundliche Abſchriften nachgeſucht, und ſie erhalten habe. Ich wolte mich freuen, wenn auch dieſe kleine Abhandlung ihm ſtatt eines Beitrags dienen könte, deſſen Zuverläſſigkeit ich nicht beſſer verbürgen kan, als wenn ich die hochgeneigte Förderung und Unterſtüzung unſers hochverdienten Herrn Burgermeiſters Dolp bey dieſer ganzen Arbeit dankbarlichſt anrühme.

Das Ries hat in mitlern Zeiten mehrere Gravſchaften gehabt, als Dillingen, Graisbach, Hirſchberg, Höchſtädt, Trüdingen, Werd, die aber nicht alle von gleichem Belang und Anſehen waren. Trüdingen iſt eine von den mächtigſten und weitläuftigſten, die ehmals unſre Gegend verherrlicht haben. Die Gravſchaft faßte den ſogenannten Hanenkam ganz in ſich, die öſtliche Gränze breitet ſich faſt über den ganzen Gau Sualefeld aus, und die weſtliche ſchlieſt einen, wiewohl kleinen Theil unſers eigentlichen Rieſes mit ein. In den Saalbüchern wenigſtens findet man immerzu Waſſertrüdingen im Ries, (ein zuverläßiger Grenzort des Rieſes) um es von den andern beeden, Alten- und Hohentrüdingen, die im Sualefeld auf dem Hanenkam liegen, zu unterſcheiden. Nach Herrn Stiebern irren wir nicht, wenn wir Altentrüdingen für den erſten und älteſten Stammſiz der Graven halten, Hohentrüdingen als eine nachwärts erbaute Burg anſehen, und Waſſertrüdingen von der Wörniz, die daran hinflieſt, erklären, ob ſich ſchon keine Zeit ihrer Erbauung angeben läſt. Der Haubtname wird insgemein von den Druiden hergeführt. So wenig aber dieſer Einfal mit der Geſchich-

te übereinkomt, da die Druiden mit ihrem heidniſchen Aberglauben viel früher ausgerottet waren, als man das Alter dieſer Orte und Namen ſezen kan, und auch dieſe Prieſter und Dichter der alten Celten nicht beiſammen, und noch weniger in angebauten Oertern gewohnet haben: eben ſo wenig beſtreit er mit den etymologiſchen Gründen, welche in unſern Tagen billig ſtärker getrieben werden ſolten, um einen Haufen aus Unwiſſenheit vererbter Fabeln aus unſerer Riesgeſchichte einmal wegzuſchaffen. Geſezt alſo, daß **Truhendingen, Trüdingen**, oder **Trüdingen**, von dem Wort Druiden abſtammte, welches Wort **Cäſar** aus dem Munde der Celten, ſo gut er konnte, aufgefangen und niedergeſchrieben hat: ſo müſſen wir doch dieſes Wort nicht weniger für celtiſch, d. i. das älteſte Deutſche halten, das etwan ſo viel, als das alte **Drutin** bedeutet hatte, welches **Schilter** unter dieſem Worte mit fidelis oder miniſter erklärt, wie noch heut zu Tage gottesdienſtliche Perſonen Miniſterialen oder Kirchendiener heiſen. Es iſt aber allemal gewagt, wenn man ein Wort geradezu von einem andern gleichfals abſtammenden Worte ableitet, da man immer weniger irret, wenn man es unmittelbar auf ſein Stammwort zurükführt. Soll es alſo je gemuthmaßt ſeyn: ſo ſage man lieber, der Name komme von **Ding**, d. i. Gericht, und von **trüwen**, treuen, **truhen**, trauen, (woher traut, traun u. m. a.) als den Stamformen des alten Drutin her, daß alſo **Truhending** ſo viel ſage, als ein vom König beſteltes, und mit ſeinen Treuen oder Miniſtern beſeztes Gericht. Ich halte nämlich den Ort für einen **königlichen Hof**, (villa regia,) der mit andern zu dem ſogenannten **Haubthof**, (v. capitanea) der königlichen Pfalz zu Altheim gehört hat, worüber im vorigen Jahrgang, Anmerk. VII. und IX. eine nähere Erklärung gegeben iſt. Daß aus ſolchen Cometiis nach und nach Gravſchaften, und anſehnliche Gravſchaften erwachſen ſind, iſt eine in der Hiſtorie der mitlern Zeiten ganz kundbare Sache.

Herr von **Falkenſtein** ſezt die erſte Spur von Graven zu Trüdingen bis ins **zehente** Jahrhundert hinauf, bezieht ſich aber auf keinen beſſern Gewährsmann, als **Rixnern** und **Spangenbergen**. Dieſen Nachrichten nach wäre die älteſte Erwähnung vom Jahr 935, wo Graf Friederich von Trühdingen dem erſten Thurnier unter K. Heinrich dem Finkler beigewohnt haben ſoll. Dieſes an ſich unſichere Zeugnis von dem hohen Alter dieſer Graven können wir nicht nur ſicher beſtärken, ſondern auch zugleich ihre Geſchichte noch um 18 Jahre weiter hinauf bringen. Im Diplom K. Konrads von 917 ſtehen die Worte: in pago Sualaveldun in Comitatu Erneſti Comitis, in Hrn. **von Falkenſteins** Cod. diplomat. S. 101. Nun iſt die Frage: wer iſt dieſer Ernſt? Ein Ernſt war um dieſe Zeit Graf zu Trüdingen, und ein anderer, Graf zu Hirſchberg. Beede Gravſchaften hatten Theil am Sualefeld. Da aber unſtreitig Trüdingen den grösten Theil von dieſem Gau ausmachte: ſo iſt es wahrſcheinlicher, daß der trüdingiſche Grav gemeint ſey.

In das zehnte Jahrhundert gehört auch noch die Stiftung des ehmaligen Benediktinerkloſters **Auhauſen**, oder Anhauſen an der Wörniz, welches nach Hrn. von Falkenſt. Graf Ernſt von Trüdingen mit ſeinem Schwager Hartmann, Freiherrn von Lobdeburg 958 geſtiftet haben ſoll. Von dem Leztern hat **Stieber** in ſeiner hiſtor. und topographiſchen Nachricht vom Fürſtenthum Brandenburg-Onolzbach S. 237 f. die Sache richtig bewieſen, und ſo bewieſen, daß ein gleicher Beweis für unſern Graven kaum zu erwarten iſt. Im eilften Jahrhundert komt nichts mehr in Urkunden von dieſem Hauſe vor, welches aber in mitlern Zeiten wohl öfters geſchieht, wie z. E. nach Herrn **Sattlern** in ſeiner algemeinen Geſchichte Würtemberg im I. Th. S. 573. die erſte Spur von Graven zu Würtemberg zwar ſchon 989 erſcheint, und gleichwol nach eben demſelben S. 578 faſt in 100 Jahren nichts mehr von ihnen zu leſen iſt. Indeſſen werden wir doch zween Graven nennen können, deren Geburtsjahr noch in das eilfte Jahrhundert fält, und die alſo um mehr als 50 Jahre älter werden, als man bisher gewuſt hat.

S.

Den 20. May 1768. Nro. 21.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen

mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis

angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein wohlconditionirter kleiner Flügel um ſehr wohlfeilen Preis.

2) Ein kupferner viereckigter Keſſel ohngefehr dritehalb Centner ſchwer.

3) Ein dergleichen runder, aber etwas kleinerer.

4) 200 bis 250 Schuh junger Bux.

5) Ein viereckigter Kinderwagen mit geblümter Wachsleinwand überzogen und gelben Franzen beſezt.

6) Ein Clavier mit langer Octav.

7) Eine noch ganz neue Violine, um billigen Preis.

8) Bey Hrn. Conditor Ammerbacher iſt friſches Schwalbacher- und Selterwaſſer im billigen Preis zu haben.

2) Sachen, ſo auſer der Stadt zu verkaufen.

1) Eine vierſitzige ganz gedeckte Chaiſe mit grünem Wagenwerk und dergleichen Tuch ausgemacht, um billigen Preis.

2) Eine kleine Hausorgel.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein Kommodkaſten von Nußbaum- oder andern Holze.

2) Eine noch wohlconditionirte Harfe.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 750 fl. iſt gegen

X gute

Digitized by Google

gute und hinreichende Verſicherung mit 5 proC. täglich zu bekommen.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Simonis, Io.) Biblia hebraica manualia, 8. mai. Hal. 767. 6 fl.

7) Allerhand Avertiſſemens.

In der lezten Mannheimer 52ſten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 13. 51. 80. 45. 33.

und in hieſiger Collecte 3 Amben und 25 Auszüge von verſchiedenen Preiſen gewonnen worden. Diejenigen, ſo Antheil daran haben, belieben ihre Gewinſte zu empfangen. Zur 53ſten Ziehung, die ohnfehlbar Mittwochs den 1ſten Jun. geſchiehet, werden bey Verlegern dieſes Blats bis den 25ten dieſes Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 13. May.

Hr. Beſtle, Kaufmann von Schafhauſen, log. in der Krone.

Hr. Weidauer, Handelsmann von Schneberg, log. im rothen Hahn.

Den 14. May.

Ihro Excell. Frau Gräfin von Heinburg, log. in der Krone.

Tit. Hr. Baron von Adelmann, Hochfürſtl. Ellwang. Geheimder Rath und Oberamtmann zu Heuchlingen, paß. durch.

Den 15. May.

Hr. Faſt, Handelsmann von Erlangen, log. im ſilbern Lamm.

Hr. Guttenberg, Kaufmann v. Nürnberg, nebſt 3 Compag. paß. durch.

Den 16ten May.

Hr. Bauer, Kaufmann aus Nürnberg, nebſt deſſen Frau Liebſten, log. in der Krone.

Hr. Pezolt und Hr. Dipolt, Kaufleute von Lengenfeld, log. eben daſelbſt.

Hr. Steibel, Kaufmann von Schwäbiſch Gemünd, log. in der Sonne.

Ihro Excell. Frau Gräfin von Töring, log. in der Krone.

Den 18. May.

T. Herr D. Zernecke, Patricius aus Danzig, und Herr Heller, Theol. Cand. eben daher, log. in der Krone.

Herr Obervogt Bettenkoffer von Donauwörth, paß. durch.

Hr. Rößler, Kaufmann von Nürnberg, nebſt 1 Compagnon, log. in der Krone.

Den 19. May

Tit. Herr von Werdenſtein, Landvoigt von Eichſtädt, paſ. durch.

Hr. Metzler, Kaufmann von Elberfeld, log. in der Krone.

10) Frucht-Preiſe.

Den 14 May iſt dieſe. alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl. 15.	9 fl. 45 kr.	9 fl. 15.
Roggen	6 fl. 24.	6 fl. 12 kr.	6 fl.
Gerſten	8 fl. 30.	8 fl.	7 fl. 30.
Haber	7 fl. 30 kr.	7 fl. 15 kr.	7 fl.

Hieſige geänderte Fleiſch-Taxe.

Das Pfund Kalbfleiſch 5 kr.
= = Lammfleiſch 4 kr. 2 Pf.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 15 fl. 54 kr. Kern 15 fl. 50 kr. Roggen 10 fl. 34 kr. Gerſten 8 fl. 15. Haber 4 fl. 39 kr.

Gelehrte Anmerkungen.

XXI.

Zweifel.

(S. das XVIIte Stük.)

Da in die Hexen-Salbe mehrere Dinge zuſammen gemiſchet werden, die zwar überhaubt ihren Kräften nach, übereinkommen, aber doch auch eigene Beſtimmungen leiden, ſo müſſen in den Geſalbten die Bewegungen der Lebensgeiſter durch ſie ſehr verwirret und mannigfaltig werden, ſo müſſen durch ſie zugleich Furcht und Hofnung, Freude und Traurigkeit, und mit ihnen harmoniſche Vorſtellungen erreget werden, zumal da der Anfang und das Ende der Wirkung jedes einzelnen Beſtandſtükkes verſchieden iſt. Daher ſind die Erzählungen der Hexen ſo bund, ſo unbegreiflich, ſo ſeltſam. --

Nun, ich geſtehe es, ſie haben ſich abermals durchgeſchlagen. Die Wirkung der Hexenſalbe iſt mir ſo deutlich, daß ich Ihnen ſchwöre, einer Hexe um ihres Geſtändniſſes willen niemals mehr zu glauben, daß ſie ausgefahren ſeye, daß ſie meiner Nachbarin Tochter gedrukt habe, aber wenn man ſie nun doch an Orten gefunden hat, wohin allein durch die Luft ein Zugang möglich iſt! Hat man nicht auf den Dächern, auf dem Felde und in den Gärten entblöſete Weibsbilder angetroffen, wie haben ſie auf jene und in dieſe aus ihren verſchloſſenen Häuſern ohne Leiter kommen können, wenn nicht durch die Kunſt auszufahren? Hat man nicht vor einigen Jahren zu O. eine angeſehene Frau zwiſchen dem äuſern und innern Stadtthor auf einem mit hohen Mauern eingeſchloſſenen Plaze gefunden?

Wer erzählet denn ſolche Hiſtorien, und wer iſt Augenzeuge von ihrer Warheit? Man höret ſie immer von Leuten, die jene Auftritte nicht ſelbſt geſehen haben, oder die, weil ſie ſtokblind ſind, nicht ſelbſt haben ſehen können. Man höret ſie von Leuten, die das wahre und falſche nur darum glauben, weil es Vater und Mutter geglaubt haben. Diejenigen ſind ganz ſtille davon, die die Charaktere der Glaubwürdigkeit kennen, die die Theile der Gegenſtände, und ihre innere und äuſſere Harmonie oder Disharmonie empfinden, die die Erzählungen ſichten, und die Stoppeln mit ewigem Feuer verbrennen. -- Die Begebenheit von O. hat ſich durch einen ganzen Kreis verbreitet, aber in der Stadt ſelbſt war ſie unbekannt, weil ſie erdichtet war. --- Doch hat man auſer ihrem Hauſe in der Nacht, oder am frühen Morgen nakkende Weiber gefunden, ſo waren ſie Nachtwandlerinnen, oder berauſchete Weiber, und keine Hexen. Der Nachtwandler kriechet im Traume an den Dächern hin, und ein Berauſchter legt ſich auf den Miſt, weil er ihn für ſein Ruhebette anſiehet. Die Hexen bleiben in ihrem Gemache, nur ihre Einbildungskraft ſchweifet herum. Sie ſchwören, daß ſie ausgefahren gewe-

Digitized by Google

ſen wären, und ihre Beobachter haben ſie nicht aus den Augen verlohren. Johann Baptiſt Porta fragte eine vorgebliche Hexe über ihre Kunſt, und gab ihr zu erkennen, daß er ſie für erdichtet halte. Sie verſicherte gleich, über einen Augenblik darauf zu antworten. Darauf hies ſie ihn, und die andern, die er als Zeugen deſſen, was etwa geſchehen möchte, mit ſich genommen hatte, aus der Stube gehen, welche ſie hinter ihnen zumachte. Sie zog ſich nakkend aus, und überſchmierte ihren ganzen Leib mit einer gewiſſen Salbe, welches man durch einen Ris in der Stubenthüre ſehen konte. Sie ſank bald nieder, und fiel in einen tiefen Schlaf. Porta eröfnete mit ſeinen Zeugen die Thüre, und einige aus ihnen ſtieſen und ſchlugen das Weib ziemlich derb. Sie war aber ſo feſt eingeſchlafen, daß es nicht anders ſchien, als ob man an einen Stein ſchlüge. Sie giengen hernach wieder aus der Stube, und ſahen endlich, nachdem die Salbe ausgewirket hatte, die Alte wieder erwachen, und ſich ankleiden. Jezt fieng ſie an herrliche Sachen zu erzählen, daß ſie über See und Berge gefahren ſeye, u. ſ. f. Porta verſicherte ſie, daß ihr Leib nicht aus der Stube gekommen ſey, aber ſie behaubtete das Gegentheil. Er zeigte ihr die geſchlagene Striemen, aber ſie blieb doch feſt auf ihrer Meinung. -- Joh. Georg Godelmann erzählet folgende Geſchichte. Im Meklenburgiſchen ward eine Frau der Hexenfarth beſchuldiget. Ihr Herr, ein Edelmann, bey dem ſie diente, wollte die Sache nicht glauben, und befragte ſie desfalls ſelbſt. Sie antwortete, daß morgen die Hexenfarth nach dem Blokeberge vor ſich gehen würde. Die folgende Nacht bewachte dieſer Herr, in Geſellſchaft ſeines Pfarrers u. ſeiner Hausbedienten dieſe Frau ſehr ſorgfältig, um zu erfahren, ob die Reiſe wirklich vor ſich gehen würde. Die Frau ſalbte ſich gebührend, und verfiel in einen langen und ſehr feſten Schlaf. Als ſie erwachte, ſo glaubte ſie mit andern Hexen auf dem Bloksberge in Geſellſchaft geweſen zu ſeyn, und lies ſich dieſes auch gar nicht ausreden. — Und das nicht ohne Grund! ruft mein Gegner aus, denn was jene Unglaubige geſehen hatten, war nur ein Blendwerk des Teufels, nicht der wahre Leib der ausgefahrnen Hexen. — Bis zu einem ſolchen Grad des Wahnwizes verleitet der Aberglaube. Er erdichtet ſich ungeſchaffene Kräften, und ſtöſet, um ſie zu vertheidigen, den Grund um, worauf Erkäntnis, Wahrheit und Gewisheit gebauet ſind. Welches ſind die Merkmahle, an welchen ihr den Körper einer Hexe erkennet? Seine Geſtalt, ſeine Undurchdringlichkeit, ſeine Schwere, ſeine Organiſation. Hat denn aber das Bild, ſo ihr für Blendwerk haltet, nicht eben die Geſtalt, iſt es nicht undurchdringlich, iſt es nicht ſchwer, u. ſ. w. Hat es alſo nicht alle Eigenſchaften des Körpers eurer Hexe? Ja. So kan denn etwas alle Eigenſchaften einer Sache haben, und doch die Sache nicht ſeyn? So kan, welches gleichviel iſt, ein Ding etwas ſeyn, und auch zugleich nicht ſeyn? Dem nach. Woher erkennet ihr aber, daß die Geſtalt, von der die Rede iſt, nur ein Blendwerk und nicht der wahre Körper der Hexe iſt? Daher, daß die Hexe verſichert, daß ſie anderswo geweſen ſeye. — Ihr laugnet alſo, daß man zugleich hier, und zugleich dort ſeyn könne, ihr glaubet der Hexe, aber eueren Augen nicht, und damit ihr dieſen Glauben nicht zu verlaſſen gezwungen ſeyn möchtet, ſo ſtoſet ihr euren vorher genüzten Grundſaz um, und behaubtet, daß das Blendwerk zugleich Blendwerk, und zugleich der wahre Hexenleib ſeyn könne, denn was alle Eigenſchaften dieſes Leibes hat, das mus der Leib ſelbſt ſeyn. — Doch wenn ihr keinen andern Grund habt, ein Blendwerk des Teufels anzunehmen, als den, daß die Hexe eingeſtehet, daß ſie während der Zeit auf dem Bloksberge geweſen ſey, ſo müſſet ihr euren Irrthum erkennen, wenn ihr euch erinnert, daß die Hexenſalbe die Phantaſie verwirret, wie in den vorigen Stükken gewieſen worden iſt, und ich habe nicht nöthig, metaphyſiſche Kezereien aufzudekken.

G.

Digitized by Google

Den 27. May 1768. Nro. 22.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in= als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in= und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien=Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt=Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein wohlconditionirter kleiner Flügel um ſehr wohlfeilen Preis.

2) Ein kupferner viereckigter Keſſel ohngefehr drittehalb Centner ſchwer.

3) Ein dergleichen runder, aber etwas kleinerer.

4) 200 bis 250 Schuh junger Bux.

5) Ein viereckigter Kinderwagen mit geblümter Wachsleinwand überzogen und gelben Franzen beſezt.

6) Ein Clavier mit langer Octav.

7) Das Reich der Natur und Sitten, eine moraliſche Wochenſchrift, in 12 Bänden, gr. 8. Halle 757 bis 62.

8) Pamela oder die belohnte Tugend, in 4 Bänden. Um billigen Preis.

2) Sachen, ſo auſer der Stadt zu verkaufen.

1) Eine vierſitzige ganz gedeckte Chaiſe mit grünem Wagenwerk und dergleichen Tuch ausgemacht, um billigen Preis.

2) Ein Rennſchlitten mit dazu gehörigen Geſchirre.

3) Eine kleine Hausorgel.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 1400 fl. iſt gegen gute und hinreichende Verſicherung mit 5 proC. täglich zu bekommen.

Auf gleiche Art ſind auf Jacobi d. J. 1000 fl. zu haben.

Y   5) Sa.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Eine mit guten Perlen beſezte ſilberne Haarnadel iſt verfloſſenen Pfingſt-Montag auf dem Kirchwege verlohren worden. Der redliche Finder, ſo es bey Verlegern dieſes Blats anzeigen wird, hat ein Douceur zu erwarten.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Beaumont Auszug aus der alten Geſchichte, zur Unterweiſung der Kinder, fortgeſezt von J. A. Schlegeln, 2ter Band, 8. Leipz. 768. 1 fl. 36 kr.

Beckmanns Forſtkalender, gr. 8. ebend. 767. 24 kr.

Die Beſtimmung des Menſchen, vermehrte Auflage, 8. ebend. 768. 45 kr.

Algemeine Begriffe der Chymie, nach alphabetiſcher Ordnung, gr. 8. ebend. 1768. 2 fl. 15 kr.

Dietelmairs theologiſche Abhandlungen, 2ten B. 3-6te Saml. 8. Altd. 768. 1 fl.

Geſchichte Hrn. Carl Grandiſon, in Briefen entworfen von dem Verfaſſer der Pamela, Clariſſa, 7 Bände, mit Kupf. 8. Leipz. 764. 7 fl. 30 kr.

Jacobi Beytrag zur Paſtoraltheologie, neue Aufl. 8. Hannov. 1768. 45 kr.

Louiſe, oder die Macht der weiblichen Tugend, eine Erzählung, 8. Leipz. 1768. 30 kr.

Richters, (C. F.) erbauliche Betrachtungen vom Urſprung und Adel der Seelen, nebſt deſſen Poeſien, 8. 767. 45 kr.

Nöſſelts Vertheidigung der Warheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion, gr. 8. Halle 768. 2 fl.

Schäfers, (J. W.) Anleitung zur edlen Rechenkunſt, neue Auflage, 8. Anſp. 768. 36 kr.

Sponſels Grundriſſe zu Hochzeitpredigten über bibl. Texte, 3. u. 4ter Th. 8. Bayr. 768. 1 fl. 15 kr.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 23. May.

Hr. Kaufmann Miller von Nürnberg, paß. durch.

Hr. Harter, und Hr. Pretorius, Kaufleute von Nürnberg, log. in der Kron.

Tit. Hr. von Böttger, Herzogl. Würtembergl. Obriſt-Lieutenant beym Huſaren-Regiment, logir. in der Krone.

Den 24. May.

Hr. Baron von Uttice, paß. durch.

Den 25. May.

Hr. Jacob Nehr, Weinhändler von Neuburg, log. in der Roſen.

Den 26ten May.

Hr. Schardon, Kaufmann aus Savoyen, log. im rothen Hahn.

10) Frucht-Preiſe.

Den 21. May iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl. 15.	9 fl. 45 kr.	9 fl. 15.
Roggen	6 fl. 24.	6 fl. 12 kr.	6 fl.
Gerſten	8 fl. 30.	8 fl.	7 fl. 30.
Haber	7 fl. 30 kr.	7 fl. 15 kr.	7 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 15 fl. 35 kr. Kern 15 fl. 41 kr.
Roggen 10 fl. 34 kr. Gerſten 8 fl. 16.
Haber 4 fl. 54 kr.

XXII.

Bemerkungen aus der Geſchichte vorzüglich ſchöner Handlungen und Karaktere.

Die Erlaubnis, die man ſich hier nimmt, die Betrachtungen über das Karakteriſtiſche des Religionszuſtands unſerer Zeiten für dismal zu unterbrechen, wird vielleicht bey manchen Leſern nur alzuwenig Entſchuldigung bedürfen. Indeſſen geſteht man aufrichtig, daß die erſte Veranlaſſung hiezu blos aus einem dermaligen Mangel der Zeit, die der Verfaſſer zur zwekmäſigen Fortſezung jenes Plans nöthig hatte, entſtanden iſt. Um aber doch gleichwol der Mannigfaltigkeit des Geſchmaks in ſolchen Blättern ſich ſo viel möglich, zu fügen, iſt er wirklich entſchloſſen, die angefangenen Abhandlungen über die Religion, ſo lange ſie währen, mit moraliſchen Anmerkungen von einer andern Klaſſe, als z. E. mit Beobachtungen der verborgenern Triebwerke des menſchlichen Herzens, mit Geſchichten einzelner vorzüglich edler und ruhmwürdiger Handlungen, Zeichnungen beſonders merkwürdiger und lehrreicher moraliſcher Karaktere, Bemerkungen von Pflichten, die von den wenigſten dafür angeſehen werden, ꝛc. abwechslen zu laſſen. In dieſer Abſicht ſoll dis Blatt der Bemerkung einiger in die neuere Zeit gehörigen Geſchichten von Handlungen und Karakteren, die eine vorzügliche moraliſche Gröſe und Schönheit haben, gewidmet ſeyn.

Man wird nicht leicht ein ſtärkeres Beiſpiel von Grosmuth und Dankbarkeit finden, als dasjenige iſt, welches der Ritter Fourbin, einer der braveſten Seemänner, die Frankreich gehabt hat, in ſeinen Memoires von einem Türken erzält. Als unter der Regierung Ludwigs XIV. Algier von einer franzöſiſchen Flotte mit der ſchreklichſten Bombardirung heimgeſucht wurde; ſo wurden dadurch die Algierer ſo ſehr erbittert, daß ſie alle gefangene Franzoſen durch die Kanonen nach der Flotte ſchoßen. Unter dieſen Gefangenen war ein franzöſiſcher Schifscapitain, der eben angebunden ward und weggeſchoßen werden ſolte; als ein dabey ſtehender Türke ihn erkannte. Dieſer war vormals des Capitains Gefangener geweſen, den derſelbe ſehr gütig behandelt und ohne Entgeld freygelaſſen hatte. Der Türke erinnerte ſich dieſer ehmals genoſſenen Güte, und bat aufs inſtändigſte für den Gefangenen; aber der erbitterte Herr deſſelben war unerbittlich. Vergebens erbot er ſich, den Gefangenen für ſich zu kaufen, um welchen Preiß es auch ſeyn möchte. Als nun der Gefangene eben ſolte abgeſchoßen werden; ſo umarmte ihn dieſer Türke, ſchlos ſich feſt um ihn herum, und rief dem Kanonier zu: „Zünde „los, ich will mit meinem Freunde „ſterben, deſſen Tod ich nicht ver„hindern kan!„ Dieſer Anblik rührte die Umſtehenden, und der Gefangene ward mit Gewalt erledigt. Welch ein Trieb der Dankbarkeit in dem Herzen dieſes grosmüthigen Türken, der lieber mit ſeinem Wohlthäter des jämmerlichſten Todes ſterben, als ohne ihn leben wollte! Man ſieht hier eine Wir-

kung der Tugend, welche mächtig genug geweſen iſt, das Herz eines ganzen Volks erbitterter Barbaren zu erweichen, und ihre zum raſendſten Grimme entzündete Rache zu entwafnen.

Um ſein Volk geſittet zu machen, entſchlos ſich Peter der Groſſe, eine Zeitlang die Maieſtaet ſeiner Perſon aufzuopfern, und auf ſeinen Reiſen durch Europa unter andern auch in gewiſſen mechaniſchen Künſten ein Lehrling zu werden. Zu Amſterdam arbeitete er an den Werften als ein gemeiner Zimmermann unter dem Namen Peter Michaeloff. Sein wahrer Stand war blos dem Auſſeher der Werfte bekant. Eines Tags nahm Peter aus Verſehen das Handwerkszeug eines andern ſtatt ſeines eigenen. Der, dem es gehörte, ward, als es Peter nicht ſo gleich wieder hergeben wolte, darüber ſo aufgebracht, daß er von dem Beherrſcher Rußlands ſein Recht mit dem Prügel forderte. Beſtürzt über dieſen Vorfall, lies der Aufſeher dieſen Menſchen rufen, gab ihm in Peters Gegenwart den ſchärfſten Verweis, und drohete ihn hart zu beſtrafen. Hierauf nahm Peter ſeinen wahren Rang an, nicht um ſich ſeiner Gewalt zu misbrauchen, ſondern für ſeinen Schläger zu bitten. „Der Mann, ſagte er, hat Recht, und ich habe Unrecht;„ und ſogleich legte er den Streit bey, indem er ihm Geld gab. - Eine Hofdame der Kayſerin Catharina ſeiner Gemalin, Namens Hamberton, oder wie ſie von andern genannt wird, Maczenzy, hatte, um der Schande zu entfliehen, drey unehlich erzeugte Kinder ermordet. Sie war eine Favorite der Kayſerin, für welche der ganze Hof Vorbitten einlegte. Aber Peter kündigte ihr ſelbſt mit Thränen das Todesurtheil an; indem er ihr vorſtellte, daß ihm ſeine Regentenpflicht nicht erlaube, die Strafe zu erlaſſen, welche ihr Verbrechen, auch nach dem Geſeze Gottes, nothwendig machte. Er begleitete ſie bis auf die Blutbühne, wo er ſie mit den ſichtbarſten Zeichen einer wehmuthsvollen Zärtlichkeit noch einmal umarmte. Einige erzählen ſo gar, daß er das abgehauene Haubt aufgehoben, und die noch zitternden Lippen geküßt habe. - Welch ein Opfer für die Gerechtigkeit, und das von einem ganz unumſchränkten Monarchen, der ſich vor niemand ſcheuen durfte, ſeiner Neigung zu folgen!

Wir ſezzen noch einige Züge aus dem wohlthätigen Karakter des ohnlängſt verſtorbenen Königlich Preußiſchen Geheimen Raths, des Herrn **von Arnim** hinzu, der ein ganz ausnehmendes Muſter von Anwendung groſer Reichthümer zu der beſten und weiſeſten Art von Wohlthätigkeit darſtellt. Man findet davon eine reizende Abſchilderung in dem 7ten Theil der Mosheimiſchen Sittenlehre von der Feder des berühmten Herrn D. Millers, S. 312. ꝛc. woraus wir ein paar Stellen auszeichnen wollen. „Man ſahe an ſeiner Tafel zuweilen Prinzen, Generale, Miniſter; faſt allemal aber Geiſtliche, Gelehrte, Manufakturiers, Künſtler, Predigerswittwen, in einer vermiſchten Reihe ſizzen. - Seine Vorſorge erſtrekte ſich zuvorderſt auf würdige Hausarmen, auf dieſe Hülfsbedürftigen, in welchen die Schaam mit der dringendſten Noth unaufhörlich kämpft. Er ſorgte dafür, daß ſie in Berlin und in andren Städten von den Speiſewirthen, ohne die Quelle ihrer Hülfe zu kennen, ernährt würden. Hat er nicht faſt in einer jeden anſehnlichen Stadt der Königlichen Staaten vier würdige Perſohnen vom Kriegs- Gelehrten, Nähr- und geiſtlichen Stande durch ein Jahrgehalt, durch Kanäle, die nicht eher, als mit ſeinem Leben aufhörten, unterhalten? Ich kenne einen Freund, der, da er im leztern Kriege durch eine edelmüthige Bürgſchaft ſelber in die gröſte Noth kam, unvermuthet von einem Wechsler eine anſehnliche Geldſumme erhielt, die ihn auf einmal aus der äuſſerſten Verlegenheit heraus ris. Und jezt erſt hat er es erfahren, daß es der groſe Menſchenfreund **Arnim** geweſen, der mitten in der Wüſte als ein unſichtbarer Engel Gottes Rath geſchaffet. - Man ſahe in dem weitläuftigen Bezirke ſeiner Herrſchaft, wie in Kanaan, keinen Bettler. Die Gebrechlichen lies er in die öffentlichen Armenanſtalten, und die Geſunden in ſeine Arbeitshäuſſer liefern. - Welch ein rührendes Schauſpiel, den Herrn von **Arnim** mitten unter einer Heerde armer Kinder zu ſehen, die er examiniren, und hernach mit neuen Kleidern und Büchern verſorgen läſt?„ - Iſt es möglich, ohne Thränen der Wolluſt im Auge, ein ſolches Bild anzuſchauen?

T.

Digitized by Google

Den 3. Jun. 1768. Nro. 23.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein wohlgebautes Haus mit 2 Stuben, 5 ſchönen Kammern, 2 Kuchen, 2 Böden, 2 Keller und 1 Höflein. In der obern Stube befindet ſich ein ganz neuer eiſerner Ofen. Wer Luſt dazu hat, kan ſich bis den 22. dieſes in der Eich bey dem Nadler Hofmann melden.

2) Iſt für einen Schloſſer u. Schmidt ein Ambos von 130 Pfund, it. ein Horn von 70 Pf. ingl. ein Schraufſtock etl. 30 Pf. um billigen Preis feil.

3) Ein kupferner viereckigter Keſſel ohngefehr drittehalb Centner ſchwer.

4) Ein dergleichen runder, aber etwas kleinerer.

5) Ein wohlconditionirter kleiner Flügel um ſehr wohlfeilen Preis.

6) 200 bis 250 Schuh junger Bux.

7) Guter englicher Knaſter, das Pf. à 1 fl. 4 kr. iſt bey Hrn. Orph zu haben.

8) Pamela oder die belohnte Tugend, in 4 Bänden. Um billigen Preis.

2) Sachen, ſo auſer der Stadt zu verkaufen.

1) Eine vierſitzige ganz gedeckte Chaiſe mit grünem Wagenwerk und dergleichen Tuch ausgemacht, um billigen Preis.

2) Ein Rennſchlitten mit dazu gehörigen Geſchirre.

3) Eine kleine Hausorgel.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 200 fl. iſt täglich zu bekommen.

---

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Hrn. Lohſe in Oettingen ſowohl, als bey Verlegern dieſes Blatts iſt zu haben:

Michels, Ge. Ad.) Oettingiſche Bibliothek, 3ter Theil, 8. 1768. 30 kr.

Kurze Vorſtellung des bisherigen Cammergerichtlichen Modi procedendi in der zwiſchen dem hohen ritterlichen deutſchen Orden und der Hochgräfl. Oetting, Oettingiſchen Linie obgeſchwebten Mandats modo Reviſionsſache rc. fol. 768. 30 kr.

---

7) Allerhand Avertiſſemens.

Es wird hiemit jedermänniglich kund und zu wiſſen gethan, daß die von Welſchiſche fünfviertel Tagwerk Wieſen, auf der Ohmet, welche neben Herrn Jud. Aſſeſſ. Arnolds, und der verwittibten Frau Brecheiſin Wieſen liegen, an den Meiſtbietenden verkauft werden. Wer nun Luſt und Belieben dazu hat, der kan ſich auf künftigen Mitwoch, als den 15. Jun. bey Hrn. Stadt-Ammann, ſodann bey verſammelten Stadtgericht Vormittags um neun Uhr melden, billige Schläge darauf thun, und das Weitere alsdenn gewärtigen. Nördlingen, den 2ten Jun. 1768.

Amman und Beyſitzere des Stadtgerichts allda.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 28. May.

Herr Biſchof, Kaufmann, nebſt ſeiner Frau Liebſten von Augſpurg, log. in der Krone.

Herr Zenker, Kaufmann von Weiſſenburg, log. in der Krone.

Den 30. May.

Herr Steingruber, Herzogl. Würtenbergiſcher Hauptmann, paßirt durch.

Tit. Frau von Pelheim, Landhofmeiſterin von Raſtadt, log. in der Krone.

Herr Billing, Ritterſchaftlicher Secretair von Bechingen, log. allda.

Den 1ſten Junii.

Herr Wurſter, Kaufmann von Nürnberg, paß. durch.

T. Herr von Radini von Straßburg, paß. durch.

Den 2ten Jun.

T. Herr von Frobenius und Hr. Doppelmeyer, Kaufleute von Augſpurg, log. in der Krone.

Tit. Hr. von Ranſonne, K. K. Obriſt-Lieutenant, log. eben daſelbſt.

---

10) Frucht-Preiſe.

Den 28. May iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl. 15.	9 fl. 45 kr.	9 fl. 15.
Roggen	6 fl. 24.	6 fl. 12 kr.	6 fl.
Gerſten	8 fl. 30.	8 fl.	7 fl. 30.
Haber	7 fl. 30 kr.	7 fl. 15 kr.	7 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 15 fl. 53 kr. Kern 15 fl. 46 kr. Roggen 10 fl. 36 kr. Gerſten 8 fl. 18. Haber 4 fl. 54 kr.

Gelehrte Anmerkungen.

XXIII.

Die ausgeſtorbne Grafſchaft Trüdingen.

Zweites Stück.

Nach einer Lükke von hundert Jahren erſcheinen zum erſtenmal wieder bey Herrn von **Falkenſtein**, unterm J. 1149 Friederich und Adelbert von Truhendingen. Nach dem daſelbſt erweiterten Stammbaum iſt es Friederich III und Albert I, Gebrüdere. Aber eben dieſe müſſen es nothwendig ſeyn, welche ſich ſchon im Jahr 1113 in verkehrter Ordnung ſo geſchrieben haben: Adelbertus et Fridericus, Aduocati S. Solae, oder auch ſchlechthin: Aduocati in Truhendingen. In einer andern Urkunde K. Konrads II vom J. 1142, beim **Ludewig** in ſ. reliqu. manuſcr. T. IIII: S. 244 kommen ſie abermal, aber in gewöhnlicher Ordnung vor: Rapoto miles Dei. Fridericus et Adelbertus de Truhendingen. Die Graven zu Trüdingen waren nämlich die älteſte Schuz- und Schirmherren des alten Benediktinerkloſters **Solenhofen**, welches in ihrem Herrſchaftsbezirke lag, und worein ſie ſelbſt viele Güter geſtiftet hatten. Es iſt glaublich, daß ſie eben auch die Schuzvögte von obberührtem Kloſter **Auhauſen** waren, und aus dieſem Charakter mag man in der Folge Stifter des Kloſters gemacht haben. In eben dieſer Zeit findet ſich, daß ſie auch die Schuzvögtey über das Kloſter **Heidenheim am Hahnenkam** geführt haben. Gebhard, der dritte Bruder von den obigen, iſt ſchon unter dieſem Titel bekant; man kan ihm aber Albert II, ſeinen Neffen, beifügen, vom Jahr 1152 Adelbertus Aduocatus Heidenh. Von dem zerfallenen Kloſter **Stahelberg**, welches Friedrich V geſtiftet hat, und deſſen Frauen nachwärts dem Kloſter Zimmern, (wie ich es verſtehe,) einverleibt wurden, haben wir im zweiten Stük vom Bergſchloß Kazenſtein eine Stelle beigebracht. Das ſind nun 4 Klöſter, die in mir den Wunſch erregen, daß Jemand, der Gelegenheit hat, darauf aufmerkſam ſeyn möchte, ob ſich nicht da oder dort einige Ueberreſte oder Spuren von einer trüdingiſchen Erbgruft entdekken lieſen. Obgedachten **Rapoto** habe ich darum mit angeführt, weil der ſel. Kanzler ihn im Regiſter für einen Graven zu Trüdingen angenommen hat; er auch unmittelbar, vielleicht ſeines Charakters wegen, denen von Trüdingen vorgeht. Wer er aber ſey, iſt nicht leicht zu beſtimmen, da Rapoto, Grosvater unſrer 3 Gebrüdere, 1142 gewis nicht mehr im Leben war. Es iſt aber eine alte Gewohnheit, daß Enkel und Grosväter gleiche Namen tragen, und ſo könte unſer Rapoto der vierte Bruder ſeyn. Der ſonderbare Beiname, ein **Kriegsknecht Gottes**, belehrt uns, daß er damals ſchon zum zweiten Kreuzzuge, zu dem der berühmte Abt Bernhard mehrere Jahre Lermen blies, und der 1144 wirklich angieng, bereits das Kreuz bekommen habe. Wer ſich erinnert, daß damals wirklich 200,000 Mann gegen die Türken im Felde lagen, wird ſich nicht wundern, wenn er einen Graven zu Trüdingen, die Schuzvögte ſo vieler Klöſter waren, darunter ſuchen ſoll. Beinahe hätten wir Luſt, dieſen 4 Brüdern, auſer der ſchon bekanten Amalia, Ulrichs (Graven) zu Sulzburg Gemahlin, noch eine andere Schweſter zu geben. Wir meinen die Gotthild von Truhending, welche im Jahr 1140 als Rudolphs von Hirnheim Gemahlin vorkomt. Obgedachter Albert II Aduoc. Heidenh. bekam 1165 vom Herzog Friederich von Rotenburg ſeine vom Hochſtift Würzburg zu Lehen habende Güter zu **Staffelſtein**, als ein Afterlehen. S. des Freiherrn von Senkenberg fabulam Iudic. Comitis Palat. Rheni in Cæſarem, præf.

p. 21. Friedrich von Truendingen, der in eben dieſem Jahr gelebt hat, iſt ſein Bruder, Friedrich IV. Unter dem Jahr 1169 treffen wir beide beiſammen an: Fridericus de Truhendingen et frater eius Adelbertus, beim H. Geh. Rath von **Jung**, in ſ. miſcellan. T. I. S. 3. Ja, noch 1180 erwähnet ihrer das Diplom K. Friedrichs I, wie auch das Privilegium K. Konrads II vor das Kloſter Eberach. Die Graven beſaſen auch ſchon 1198 **Burgbernheim**, welches **Strebel** in ſeiner Franconia illuſtrata, S. 13. unbeſtimt läſt, und nur ſo viel ſagt, daß dieſer Ort vom Stift Würzburg an die Graven von Truhendingen verliehen worden. Und wenn er gleich darauf ſchreibt, daß Grav Friedrich ſolchen 1283 an Burggrav Friedrichen zu Nürnberg auf Wiederloſung verkauft habe: ſo finde ich in den zuverläßigen **Dolpiſchen** Papieren, daß der Kaufbrief darüber ſchon 1280 gefertigt, und die Burg um ein Viertelpfund Heller verkauft worden ſey.

Alle dieſe Zeugniſſe geben zu erkennen, daß die trüdingiſche Herren auſer dem Bezirke ihrer Gravſchaft ſchon im 12ten Jahrhundert mehrere Güter auf dem Nordgau beſeſſen haben. Wir finden ja, daß ihre Güter ſchon damals ſich an und über den Mayn erſtreckt haben, als wo man auch alle die Ortſchaften findet, welche Grav Hans von Truhendingen 1382 und 1385 an das Hochſtift Bamberg verkauft hat, beim Falkenſtein S. 344.

Noch dieſes anzumerken darf ich nicht vergeſſen, daß unſere Graven von Trüdingen ſich in dieſem Jahrhundert noch nicht **Graven** geſchrieben haben, und da man im eilften Jahrhundert nichts von ihnen findet: ſo iſt das von 917 oben angeführte das einzige urkundliche Zeugnis, das ich bisher geſehen habe. Herr von **Falkenſtein** ſieht es für einen ſonderlichen Fehler an, daß Henninges ſie nur **Freiherren**, nicht aber Graven nent. Er hat aber mit Recht in der genealogiſchen Tabelle die diplomatiſche Sprache beibehalten. Denn eines theils iſt dadurch denen von Trüdingen die grävliche Würde unbenommen, wenn man ſie nur de Truhendingen ſchreibt, und für nobiles hält, wie ſchon anderswo gezeigt worden; und anderntheils hat man mehrere Exempel, daß Graven in dieſen Jahrhunderten, von denen die Rede iſt, den Titel freiwillig abgelegt, und erſt in der andern Hälfte des 13ten, oder der erſtern des 14ten Jahrhunderts wieder angenommen haben. Damit ſtimt oben gerühmter Augſp. Domherr **Mattheus**, Marſchall v. Biberbach, gut überein, wenn er ſchreibt: Hi Comites pridem Barones (nobiles hätte er ſagen ſollen) fuere. — Fridericus Baro (es iſt Friedrich VI) una cum fratre Ludouico, (ob egregia eorum geſta ac merita) factus eſt Comes generoſus anno domini 1270. Wenigſtens hat er nur um ein Jahr gefehlt, da ich von 1269 leſe: Fridericus dei gratia Comes de Truhendingen, conſenſu Sophie quondam Aduocatiſſe in Kolbenberch. Allein eben dieſes dei gratia beweiſt klärlich, daß Friederich dieſen Namen eines Graven nicht allererſt der kaiſerlichen Gnade, ſondern ſeiner Geburt zu verdanken gehabt, und einen wohlhergebrachten Titel freiwillig wieder angenommen habe.

Zum dreizehenten Jahrhundert dienen folgende Beiträge: Im Jahr 1225 Fridericus de Truhendingen im Diplom Kaiſ. Heinrichs (K. Friederichs II Sohns und Römiſchen Königs) für die Reichsabtey **Urſperg**. Im Jahr 1227 erſcheint er als Zeuge in Curia Goslarienſi, im Brief König Henrichs für das Kloſter zu **St. Petri** ad montes Goslar. Im Jahr 1228 komt er wieder vor, beim Hofrath **Scheidt**, biblioth. Gœtting. p. 184, Paſt. **Oetter**, burggr. Geſch. I. Th. S. 22. II. Th. S. 736. **Beſold** doc. rediv. S. 30. Im Jahr 1232 eben dieſer im Diplom König Henrichs für das Reichsſtift **Neresheim**.

S.

Den 10. Jun. 1768. Nro. 24.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen

mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis

angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein wohlgebautes Haus mit 2 Stuben, 5 ſchönen Kammern, 2 Kuchen, 2 Böden, 2 Keller und 1 Höflein. In der obern Stube befindet ſich ein ganz neuer eiſerner Ofen. Wer Luſt dazu hat, kan ſich bis den 22. dieſes in der Eich bey dem Nadler Hofmann melden.

2) Eine halb bedeckte Chaiſe mit neuem Wagenwerk, blauen Anſtrich und dergl. Zeug ausgemacht, pr. 75 fl.

3) Iſt für einen Schloſſer u. Schmidt ein Ambos von 130 Pfund, it. ein Horn von 70 Pf. ingl. ein Schraufſtock etl. 30 Pf. um billigen Preis feil.

4) Guter englicher Knaſter, das Pf. a 1 fl. 4 kr. iſt bey Hrn. Orff zu haben.

5) Ein wohlconditionirter kleiner Flügel um ſehr wohlfeilen Preis.

6) 200 bis 250 Schuh junger Bux.

7) Pamela oder die belohnte Tugend, in 4 Bänden. Um billigen Preis.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 500 fl. wird gegen tüchtige und hinreichende Verſicherung mit 5 proC. geſucht.

Auf gleiche Art verlangt man auch 300 fl.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Fordyce, Jac.) Predigten für junge Frauenzimmer, aus dem Engliſchen, 2 Bände, 8. Leipz. 767. 2 fl. 30 kr.
Der Antikritus, 2 St. 8. Lüb. 768. 24 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Es wird hiemit jedermänniglich kund und zu wiſſen gethan, daß die von Welſchiſche fünfviertel Tagwerk Wieſen, auf der Ohmet, welche neben Herrn Jud. Aſſeſſ. Arnolds, und der verwittibten Frau Brecheiſin Wieſen liegen, an den Meiſtbietenden verkauft werden. Wer nun Luſt und Belieben dazu hat, der kan ſich auf künftigen Mitwoch, als den 15. Jun. bey Hrn. Stadt-Ammann, ſodann bey verſammelten Stadtgericht Vormittags um neun Uhr melden, billige Schläge darauf thun, und das Weitere alsdenn gewärtigen. Nördlingen, den 2ten Jun. 1768.

Amman und Beyſitzere des Stadtgerichts alda.

In der lezten Mannheimer 53ſten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 64. 15. 71. 17. 41.

und in hieſiger Collecte 3 Amben und 27 Auszüge von verſchiedenen Preiſen gewonnen worden. Diejenigen, ſo Antheil daran haben, belieben ihre Gewinſte zu empfangen. Zur 54ſten Ziehung, die ohnfehlbar Donnerſtags den 23ſten Jun. geſchiehet, werden bey Verlegern dieſes Blats bis den 18ten dieſes Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Paſſagier, auch Kauf- und Handelsleuten, welche die Meſſe über logiren

In der Krone.

Herr Biller, Silber-Negociant, nebſt ſeiner Frau Liebſten von Augſpurg.
Hr. Humpert, Kaufmann, nebſt zwey Compagnons von Iſerlohe.
Hr. Henel, Kaufmann v. der Lander.
Hr. Fehr, Kaufmann von St. Gallen.
T. Hr. von Frobenius, Kauf- u. Handelsmann, nebſt zwey Bedienten von Augſpurg.
Hr. Brone, Kaufmann von Iſerlohe.
Hr. Bock, Kaufmann v. Kaufbayrn.
Vier Herren Wolf, Kaufleute von Lengenfeld.
Hr. Paſſaquey, Kaufmann, nebſt ſeiner Frau von Dünkelsbühl.
Hr. Berod, Handelsmann, nebſt 2 Compagnons aus Savoyen.
Hr. Hopp, Kaufmann, nebſt ſeiner Fr. Liebſten von Augſpurg.
Hr. Wagenſeil, Handelsmann, nebſt ſeiner Frau von Kaufbayrn.
Tit. Herr Burgermeiſter Winter, und Herr Stadtſchreiber Heuchelin von Aalen.
Hr. Lipold und Hr. Tröltſch, Kaufleute von Reichenbach.

In der Sonne.

Hr. Werburg, Kaufmann von Kaufbayern.
Hr. Tonolla, Kaufmann von Ellingen.
Drey Hrn. Tonolla, Kaufleute von Heilbronn.
Hr. Waßmann, Handelsmann, nebſt ſeiner Frau Liebſten von Ellwang.
Hr. Genter, Handelsmann von Ellwang.
Hr. Endteres, Pfleger v. Niederalfing, und Herr Pfarrer von Hüttlingen.

Im ſchwarzen Ochſen.

Hr. Berchtold, Handelsmann v. Dünkelsbühl.

Hr. Lohrbehr, Handelsmann v. Augſpurg.

Hr. Kran, nebſt 2 Compag. Weißgerber von Dünkelsbühl.

Im rothen Hahn.

Zwey Hrn. Stadler, Kaufleute von Augſpurg.

Hr. Grubermann, Kaufmann von Appenzell.

Hr. Drechsler, Spitzenhändler von Schwarzenberg.

Hr. Mehrbach, Eiſenhändler von Schmalkalden.

Hr. Henninger, Handelsmann von Anſpach.

Hr. Zollikoffer, Kaufmann von St. Gallen.

Hr. Kircheiſen, Spitzenhändler von Breidenbronn.

Hr. Langer, Handelsmann von Augſpurg.

Vier Hrn. Weißgerber von Biberach.

Hr. Lang, Handelsmann von Bockau.

Im weiſen Hahn.

Hr. Schmid, Spitzenhändler von Breitenbronn.

Hr. Schubert, Spitzenhändler von Breitenbronn.

Hr. Leichſenring, Handelsmann von Bockau.

Hr. Lendner, Kaufmann, nebſt ſeiner Frau Liebſten von Dünkelsbühl.

Fünf Hrn. Mohr, Kaufleute von Langenburg.

Drey Weißgerber von Memmingen, zwey von Kempten, und 2 von Waſſertrüdingen.

Hr. Baiſch, Handelsmann von Dünkelsbühl.

Hr. Striegel und Hr. Moſt, Kaufleute, beede von Crailsheim.

Herr Qualia, Kaufmann von Augſpurg.

Im Wallfiſch.

Hr. Geleits-Hauptmann Kolb, von Oettingen.

Hr. Häberle, Handelsmann, nebſt ſeiner Frau Liebſten von Augſpurg.

Hr. Meyer, Handelsmann von Donauwörth.

In der Kanne.

Hr. Raab, Silber-Fabricant v. Weiſſenburg.

Hr. Neidecker, Handelsmann v. Dünkelsbühl.

Im grünen Baum.

Hr. Schaffner, Kaufmann von Memmingen, nebſt 7 Weißgerbern von daher.

Hr. Hofmeiſter, Handelsmann von Schwäb. Gemünd.

Hr. Keck, Handelsmann v. Augſpurg.

Hr. Herzer, Handelsmann von Schw. Gemünd.

Im goldnen Reh.

Tit. Herr von Vogtern, Kaiſ. Königl. Hauptmann.

Im Straus.

Hr. Schweyer, Handelsmann von Augſpurg.

Hr. Lohr, Handelsmann von Augsburg.

Hr. Wilt und Hr. Schendler, Handelsleute von Paris.

Im Stuck.

Hr. Ranzmeyer, Handelsmann von Augſpurg.

Im goldnen Ochſen.

Hr. Kirſchner, Eiſenhändler von Schmalkalten.

Digitized by Google

Im goldnen Löwen.

Hr. Vögele, Handelsmann von Augſpurg.

Hr. Reichenmüller, Handelsmann von Augſpurg.

Hr. Pauli, nebſt 1 Compagnon, Handelsleute von Grumbach.

Hr. Rupp, Handelsmann v. Müßighof.

In der goldnen Trauben.

Hr. Stranglini, Kaufmann von Augſpurg, nebſt ſeiner Frau Liebſten.

Hr. Stegmann, Handelsmann, nebſt ſeiner Frau Liebſten von Dünkelsbühl.

Hr. Wachter, Handelsmann von Dünkelsbühl.

Hr. Bock, Handelsmann von Dünkelsbühl.

Frau Weiſin, Handelsfrau von Oettingen.

Jungfer Emeirin, Silberhändlerin von Ellwang, 2 Handelsfrauen von Erlang, und 2 Handelsfrauen von Fürth.

Hr. Andreas, Handelsmann von Erlang.

In den drey Königen.

Hr. Pelican und Hr. Reinwald, Handelsleute von Weiſſenburg.

Im goldnen Rad.

Zwey Weisgerber von Brixenſtadt, zwey von Windſpach, und zwey von Biberach.

Im ſilbernen Lamm.

Vier Herren Geriſch, Spizenhändler von Schönhaid.

Hr. Fiſcher, Hr. Gatter, Hr. Bauer, nebſt noch 6 Compagnons, Handelsleuten von Ulm.

Hr. Kolb, Handelsmann von Anſpach.

Hr. Kolb, Handelsmann von Waſſertrüdingen.

Hr. Meyer, Handelsmann von Fürth.

Hr. Hunger, Handelsmann v. Schwabach.

Im weißen Roß.

Vierzehn Italiener, Handelsleute.

Im ſchwarzen Hahn.

Hr. Fiſcher, Kaufmann, nebſt einem Bedienten von Bamberg.

Hr. Neff, Handelsmann, nebſt ſeiner Jungfer Schweſter von Appenzell.

Hr. Krezler, nebſt ſeinem Herrn Bruder, Lederhändler von Augſpurg.

Im Fuchs.

Hr. Selzle, Kaufmann von Kaufbayern.

Hr. Bauer, Hr. Gorhan, und Herr Clavibes, Handelsleute von Erlang.

Im Bären.

Hr. Korndorfer, Arzt, mit 8 Perſohnen.

Im ſchwarzen Roß.

Hr. Heßelbacher, Arzt von Fürth, nebſt 9 Perſohnen.

In der Bretzgen.

Hr. Hering, und Hr. Hunger, Lebküchler von Nürnberg.

Hr. Büttner, Hr. Wölfel, nebſt ſeinem Hrn. Schwager, Handelsleute von Nürnberg.

---

10) Frucht-Preiſe.

Den 4. Junii iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl. 45.	10 fl. 15 kr.	9 fl. 45.
Roggen	7 fl.	6 fl. 30 kr.	6 fl.
Gerſten	8 fl. 30.	8 fl.	7 fl. 30.
Haber	7 fl. 30 kr.	7 fl. 15 kr.	7 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 15 fl. 59 kr. Kern 16 fl. 48 kr.
Roggen 10 fl. 46 kr. Gerſten 8 fl. 10.
Haber 4 fl. 59 kr.

Den 17. Jun. 1768. Nro. 25.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen

mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis

angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in= als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in= und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien=Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt=Buchdrucker und Buchhändler alhier.

Avertiſſement.

Es wird hiemit Jedermann kund und zu wiſſen gethan, daß nachſtehende von Welſchiſche 3 burg. Grundſtükke, nemlich 1) die Bleich, nebſt dem dazu gehörigen Wohn= und Laugshaus, Weyhern und Gärten, ꝛc. 2) der groſe Ackergarten, und 3) in hieſiger Stadt die groſe Wohnbehauſung und dazu gehöriger Stadel und Stallungen ꝛc. an den Meiſtbietenden verkauft werden. Man hat dahero vor nöthig erachtet, zuförderſt von ſothanen Grundſtücken eine ordentliche Beſchreibung zu machen. Was nun

1) Die Bleich anbetrift, ſo iſt ſolche zwiſchen dem Löpſinger= und Baldingerthor gelegen, hält, vermöge allhieſigen Feldbuchs 5900 Ruthen, alſo in allem 17 vollkommene Tagwerk Wieſen, welche jährlich dreimal wenigſtens abgemähet werden können, und liegt rings herum zwiſchen der Eger, begreift auch in ſich ſehr viele Obſt= und Fruchtbäume, und zwey beſondere Fiſchgruben, ferner einen groſen Fiſchweyher, welcher den vordern Theil der Bleich umfängt, und einen halben Morgen in ſich hält. Die auf dieſer Bleich befindliche groſe Wohnbehauſung iſt nach Niederländiſcher Art völlig ins Quadrat gebauet, und beſtehet aus zwey Stokwerken. In dem erſten oder untern Stokwerk ſind rechter Hand des in zwey groſen Thüren nebeneinander beſtehenden Eingangs 2 Stuben, als eine vor die Bleichknechte, und die andere vor den Bleichſchreiber; neben der erſten Stuben, worinnen ein eiſerner Ofen, iſt eine Kuche, ſo unterſchlagen, und die Hälfte davon zu einer Schlafkammer vor die Bleichleute aptirt worden, neben der bemerkten 2ten Stuben aber ein gewölbter Keller. Auf der andern oder linken Seiten dieſes Stokwerks iſt die Garnkammer, denn die Tuchkammer, worinnen auf Band= und Nagelfeſten Repoſitoriis, und auf einem groſen Tiſch die gebleichten Schneller und Tücher verwahrlich können aufbehalten werden, und neben dieſer Tuchkammer noch eine Speiskammer; hinten hinaus gegen dem an dieſes Wohnhaus ſtoſſenden groſen Luſt= Baum= und Wurzgarten, (welcher, was den Luſt= und Baumgar=

ten anbelangt, mit Alleen rings umher beſezt, ſonſt aber der ganze Garten einen ſtarken halben Morgen in ſich hält, und an welchem die Eger vorbey flieſt, und deſſen Eingang ebenfalls in zwey groſen nebeneinander geſtellten Thüren beſtehet,) iſt ein groſer Salon, der aber auf beeden Seiten in zwey Garten-Cabinette abgetheilt, und nur in der Mitte ein geraumiger Durchgang in den Garten gelaſſen worden, die Denne des ganzen Salons auch von der ſchönſten Stuckatur-Arbeit iſt, hiernächſt auch ernannte zwey Cabinette Fenſterſtöcke von viereckigten Tafel-Fenſtern haben. In der zweiten oder obern Etage iſt vornen hinaus eine groſe mit ſechs Fenſterſtöcken verſehene und ſauber tapezirte Wohnſtuben, an deren linker Hand ein Cabinet, ſo ebenfalls tapeziret, beede aber durch einen einzigen eiſernen Ofen können geheizt werden; ſodenn iſt rechter Hand ein ebenfalls tapezirtes Sommer-Cabinet, beede erſagte Cabinetten aber ſind nebſt vorbemerkter Wohnſtuben ſauber gegypſet, und mit ganz neuen nebeneinander ſtehenden doppelten Thüren verſehen; von dieſem Sommer-Cabinet gehet eine Thür in eine groſe ebenfalls ſtark gegypste Schlafkammer, von der man durch eine untere Thür auf die Bühne gehet; Beſagter Schlafkammer gegenüber iſt eine ſehr groſe, helle, ebenfalls gegypste Kuche, welche in Anſehung der Band- und Nagelfeſten Kannenbreten, und anderer Appertinentien alle zu einer Kuchen gehörige Requiſita hat. Auf beſagter Etage iſt eine lange und ſauber gegypste Bühne, welche in den Gar.... hinausgehet, zu beyden Seiten erſagter Bühne ſind, gegen den Garten zu, zwey groſe und gegypste Zimmer, deren das rechter Hand nagelfeſte Aufſätze zu einem Coffee- u. Thee-Zeug, und andern Galanterien, jedwedes aber einen eiſernen hübſchen Ofen, und drey groſe Fenſterſtöcke mit viereckigten Tafelfenſtern hat. An vorbenanntem Garten liegt rechter Hand ein mit Zäunen eingefaßter Hof, in welchem ein Gumpe, auch Hüner, und anders Vieh können aufbehalten werden. Auf dem erſten Boden ſind 5 Kammern, nebſt einem Vogelſtall, auf dem zweyten ·ber ein Taubenſchlag, und beede Böden, nebſt dem Dach und Balkenwerk in unverbeſſerlichem Stand. In dem auf der Bleich am groſen Fiſchweyher ſtehenden Laughaus ſind 2 eiſerne und 2 kupferne Keſſel, 4 Kufen mit eiſernen Reifen, in deren jede 4 bis 5000 Schneller, nachdem ſolche grob oder zart ſind, können gelegt werden; ingleichen eine Tuchwalk zu 2 Pferden mit 6 Hammern, hinten daran ein Roßſtall zu 12 Pferden, und denn noch ein groſer Stall vor das Rind- und Kuhvieh, item, vor Schaafe und Schweine; auch kan in dieſem Laughaus, die zum Laugen erforderliche Aſche, wie auch das Heu und Grummat ꝛc. vor die Pferde ꝛc. verwahrlich aufbehalten werden. Weit und breit und in der ganzen Refier iſt keine ſolche Bleich anzutreffen, welche, in Anſehung der Gröſe, der Lage, des Waſſers und anderer Bequemlichkeiten vor allen andern Bleichen unſtreitig den Vorzug hat, ſo, daß manches Jahr mit Commodität 150000 bis gegen 200000 Schneller, und bey 2000 Stük Tuch ſauber abgebleicht werden können, wie ſolches die Erfahrung bezeuget. Dieſer Bleich gerad gegenüber iſt

2) Der groſe Ackergarten, welcher zwey und ein Viertel Morgen Ackers in ſich hält, und Garten-Gerechtigkeit hat, ſo daß ſolcher alle Jahr darf angebauet werden, und liegt der vorbemerkte groſe Fiſch-Weyher in der Mitten zwiſchen dieſem Ackergarten und zwiſchen der Bleich; wobey noch zu merken, daß weder auf der Bleich, noch auf quæſt. Ackergarten das geringſte Onus reale nicht haftet, ſondern von beeden dieſen Stücken weiter nichts, als die herkommliche burgerliche Præſtanda an Steuren ꝛc. entrichtet werden. Endlich iſt auch noch zu bemerken

3) Die Wohnbehauſung in der Stadt, welche eigentlich in drey Häuſer, nemlich dem mittlern groſen, und zwey Nebenhäuſern beſtehet, auch in Anſehung der Lage, Bequemlichkeit, und ſonderheitl. wegen Koſtbarkeit derer Zimmer, beinahe vor allen andern Häuſern in der Stadt den Vorzug hat, allermaſſen ſelbiges nicht allein mitten in der Stadt in der ſogenannten Herrengaſſen, nicht weit von der Kirchen, und ohnfern vom Markt, den man auch in etwas überſehen kan, gelegen, ſondern auch um dieſer Situation willen die Paſſagiers und Poſten, ſie mögen in die Stadt herein, oder hinaus paſſiren, zu welchem Thor ſie wollen, bey dieſem Haus vorbey müſſen, hiernächſt aber auch 3 Etagen, und in allem 10 Stuben, meiſtens tapezirt, und 12 Kammern hat; nicht zu geſchweigen derer zwey groſen ſtark

Digitized by Google

gewölbten, durch das ganze Haus gehenden Hauptkeller, welche unterſchlagen ſind, und jedweder ſeinen beſondern Nebenkeller hat, imgleichen des hinten gegen dem Hof hinaus noch befindlichen groſen, ebenfalls gewölbten Kellers, daß alſo dieſes Haus in allem drey groſe Hauptkeller hat. In der erſten oder untern Etage iſt gleich beim Eingang, (welcher in zwey groſen nebeneinander ſtehenden Thüren on Bildhauer-Arbeit beſtehet, und oben ein doppeltes, ſtarkes, eiſernes Gitter mit einem Springwerk hat;) rechter Hand zwar ein kleines Stüblein mit einem irdenen Ofen, vor das Geſind, und über ſolchem ein klein Bödlein, worinnen im Fall der Noth zerſchiedenes verwahrlich aufbehalten und verſchloſſen werden kan, dargegen aber befindet ſich gegen über, linker Hand des Eingangs, eine groſe mit einem eiſernen Ofen verſehene Stuben, aus welcher man gleich in die Kuchen, von dar aber in eine daran ſtoſſende Kammer, und ſodenn in ein groſes Waaren-Gewölb, aus ſolchem aber in eine groſe ebenfalls gewölbte Stuben, ſo auch einen eiſernen Ofen hat, gehet, jedwede dieſer bemerkten Stuben und Kammern hat über das noch ihre beſondere Thür in den untern Tennen; unter der Stiegen ſind zwey verſchloſſene Kammern, neben erſagter Stiege aber eine groſe Holz- und mitten auf derſelben eine wohlverſchloſſene, groſe und geraumige Speißkammer, und hinten gegen den Hof hinaus iſt wieder eine groſe Holzkammer. In der zweyten oder mitlern Etage komt man über eine groſe gepflaſterte Bühne, ſogleich in die mit 6 Fenſterſtöcken und mit einem neuen eiſernen Ofen, ingleichen mit 2 Thüren, (an deren einer eine Art eines ausgemauerten Vorgehäuſes iſt) verſehene groſe Wohnſtuben ſowohl, als auch in das daran ſtoſſende Nebenzimmer, in welches man auch auf der Bühne gehen kan, und ebenfalls einen eiſernen Ofen hat, beede aber ſauber tapezirt ſind, und an dieſem Nebenzimmer iſt eine Kammer, welche gleichfalls, wiewohl etwas ſchlechtern Tapeten, hiernächſt auch 2 Wandkämmerlein hat, worin man zerſchiedenes verwahrlich aufbehalten kan. An der bemerkten groſen Wohnſtuben iſt eine helle und groſe Kuchen, welche mit allen gehörigen Requiſiten, ſonderlich aber mit einem zu dieſer Kuchen expreſſe aptirten Gewicht-Bräter verſehen; und neben dieſer Kuche iſt wiederum ein groſes Staatszimmer, welches nicht allein mit ganz neuen koſtbaren Tapeten, ſondern auch oben und theils auf der Seiten mit der ſchönſten Stuckatur-Arbeit, marmornen Säulen, und oben feſt angemachten koſtbaren Mahlereyen garnirt, auch auf faſt gleiche Art der daran ſtoſſende Alkove, ſo nur mit Vorhängen diſtinguirt iſt, ausgezieret, beſagtes Staatszimmer aber auch mit einem ganz neuen eiſernen auf beſondere Art geſezten Ofen verſehen iſt. Gegenüber iſt wieder eine Stube vors Geſind, worinnen ein eiſerner Ofen, und ein Speißkaſten, ſo verſchloſſen werden kan. Hinten am Ende vorgedachter durch das ganze Haus gehenden Bühne, gegen den Hof hinaus, ſind rechts und links die zwey Nebenhäuſer, und zwar in dem rechter Hand ſind zwey Schlaf-Kammern vor das Geſind, eine kleine Kuche, und eine ebenfalls mit neuen Tapeten und einem groſen eiſernen Ofen verſehene Stuben, in welche man auf 2 Seiten durch 2 Thüren gehen kan, weiter hinaus iſt noch ein Gang, der über dem Hof gehet, und bis an den Stadel reichet. Hiernächſt ſind auf dem erſten Boden dieſes Nebenhauſes zwey Kammern, und auf dem obern kleinern Boden ein Taubenſchlag; In dem Nebenhaus linker Hand gehet man durch eine Art von Anti-Chambre, in einem groſen, gepflaſterten, oben an der Decke gegypſten, und mit Mahlereyen ausgezirten, tapezirten, und mit 5 Fenſterſtöcken zu beeden Seiten, theils auf die Straſſe, theils in Hof, imgleichen einen zum Verwahren zerſchiedener Sachen tauglichen Wandkäſtlein verſehenen Sommerſaal, woran noch ein kleines Kämmerlein iſt. Auf der dritten und oberſten Etage iſt ein groſer Salon, der die ganze Hausbreite in ſich begreift, 12 Fenſterſtöcke hat, oben wieder mit der koſtbarſten Stuckatur-Arbeit und dabey befindlichen vielen Mahlereyen, imgleichen mit einem groſen eiſernen, auf ausgehauenen Steinen ruhenden Ofen verſehen iſt, und wobey neben daran ein kleines ebenmäſig gegypſtes Retirade-Zimmer iſt; Auf dieſen Salon folget gleich eine groſe und helle Kuche, und neben derſelben wieder ein groſes, tapezirtes, hübſch gegypſtes und mit einer Mahlerey ausgeziertes Zimmer, und neben daran gleich ei-

ne groſe Stubenkammer, die ebenfalls tapezirt und gegypſt iſt; gegenüber iſt noch eine in den Hof hinausgehende Kammer. Von dar kommet man auf die Böden, deren dieſe Behauſung in allem vier hat, wovon drey mit Brettern beleget, und der vierte unbelegt, das ganze Dach- und Balkenwerk aber in guten Stand iſt. Es befindet ſich bey dieſer Behauſung auch ein ziemlich groſer Hof, der auf jeder Seiten ein Hofthor zur Durchfarth hat, und in welchem ein ſteinerner Aſchen-Behalter, eine Gumper, und 2 Kammern ſind. Von dieſem Hof gehet man in den Stadel, worinnen unten ein doppelter Roßſtall zu 12 Pferden auf einer, und auf der andern Seite ein groſer Stall vor Kühe, Schaafe, und Schweine ꝛc. daß ſolchemnach dieſer Behauſung an der Commodität nicht das geringſte abgehet, ſelbige auch mit keinem onere reali, auſer was die burgerliche Steuer ꝛc. anbelangt, behaftet iſt. Wer nun Luſt und Belieben hat, dieſe jezt beſchriebene von Welſchiſche drey Grundſtücke entweder mit einander, oder ein jedes allein käuflich zu übernehmen, der beliebe ſich von dato an innerhalb drey Wochen bey Herrn Stadtammann, und vor ſitzendem Stadtgericht allhier zu melden, billige Schläge darauf zu thun, ſodenn nach der- der hieſigen Stadtgerichts-Ordnung gemäſen uralten Obſervanz, von der Zeit des beſchehenen erſten Schlags angerechnet, in 12 Wochen Friſt zu gewärtigen, wenn als Meiſtbietenden ſothane beſchriebene Grundſtücke käuflich von Stadtgerichtswegen zugeſprochen werden. Man wird indeſſen nicht ermangeln, einem jeden ſich angebenden Käufer auf allenfalls verlangende Augenſcheins-Einnehmung von Stadtgerichtswegen an Handen zu gehen, und beſtmöglichſt zu dienen.

Nördlingen, den 10. Jun. 1768.

Amman und Beyſitzere des Stadtgerichts allda.

---

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 12. Jun.

T. Herr v. Wöllwarth, Heſſen-Caßl. Lieutenant, log. in der Sonne.

Hr. Fürſt, Stadtſchreiber von Waſſertrüdingen, log. im goldnen Reh.

T. Hr. Major von Metz, des Löbl. Bad. Durlach. Kreiß-Regim. Hr. von Bilow, Königl. Preuß. Lieutenant, und Herr von Pettigkoffer, deutſchordiſcher Obervogt zu Dünkelſpiel, log. in der Krone.

T. Herr von Pettigkoffer, deutſchherriſcher Obervogt zu Donauwörth, u. Hr. Burgermeiſter Baumdrechsler, log. in der Krone.

Herr Hofmann, Dom-Capitliſcher Augſpurg. Amtmann zu Gerſthofen, log. in der Sonne.

Hr. Rehm, Hofbuchbinder zu Würzburg, log. in der Krone.

T. Herr von Mouck, Königl. Preuß. Lieutenant, log. bey Frau Stadt-Ammann Tröltſchin.

Hr. Heinzelmann, Handelsmann von Oettingen, log. im halbweiſen Roß.

Hr. Segelmeyer, Kaufmann v. Augſpurg, log. in der Krone.

Hr. Engelhardt, Fabricant v. Schw. Hall, log. in der Sonne.

Hr. Imert, Kaufmann von Ellwang, Hr. Braun, Handelsmann, nebſt einem Compagnon von Dünkelſpühl, und 6 Italienern, log. in der goldnen Trauben.

---

10) Frucht-Preiſe.

Den 11. Jun. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl. 30.	10 fl.	9 fl. 30 kr.
Roggen	6 fl. 40.	6 fl. 20 kr.	6 fl. 10.
Gerſten	8 fl. 30.	8 fl.	7 fl. 30.
Haber	7 fl. 30 kr.	7 fl. 15 kr.	7 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 16 fl. 49 kr. Kern 17 fl. 10 kr. Roggen 10 fl. 34 kr. Gerſten 8 fl. 11. Haber 5 fl. 2 kr.

Den 24. Jun. 1768. Nro. 26.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in= als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in= und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien=Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt=Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine halb bedeckte Chaiſe mit neuem Wagenwerk, blauen Anſtrich und dergl. Zeug ausgemacht, pr. 75 fl.

2) Eine gute engliſche Minuten=Uhr mit doppelten Gehäuſen.

3) Ein kupferner viereckigter Keſſel ohngefehr drittehalb Centner ſchwer.

4) Ein dergleichen runder, aber etwas kleinerer.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein bequemer Kommodkaſten von hartem Holz und guten Beſchläg.

2) Ein wohlconditionirter Reiszeug.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 600 fl. wird gegen tüchtige und hinreichende Verſicherung mit 5 proC. geſucht.

Auf gleiche Art verlangt man auch 500 u. 300 fl.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es iſt letztern Montag, den 20ſten dieſes, eine Schachtel mit ſeidenen Bändern und verſchiedenen andern Stücken verlohren worden. Wer ſolche gefunden, wird erſucht, gegen ein gutes Douceur es im hieſigen Comtoir anzuzeigen.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Anecdoten zur Lebensgeſchichte groſer Regenten und berühmter Staatsmänner, 5 Theile, 8. Leipz. 766 : 68. 2 fl. 30 kr.

Blakmore, Ant.) chriſtliche Alterthümer, aus dem Engl. 1ſter Theil, 8. Bresl. 768. 2 fl.

Chronologiſcher Auszug der Geſchichte von Polen, gr. 8. Riga 768. 1 fl. 15 kr.

Ba[illegible] [illegible]rn. Abts, philoſophiſche Geſchichte, mit Jo. Jac. Harders Anm. gr. 8. Leipz. 767. 1 fl.

Lebensgeſchichte, merkwürdige, aller Cardinäle, der Röm. Cathol. Kirche, die in dieſem Seculo das Zeitliche verlaſſen haben, 1ſter Th. gr. 8. Regensb. 768. 1 fl. 15 kr.

Hamburgiſches Magazin oder geſammelte Schriften der algem. Stadt- und Land-Oekonomie, 1 : 6tes St. 8. Hamb. 767. 1 fl. 24 kr.

Avertiſſement.

Es wird hiemit Jedermann kund und zu wiſſen gethan, daß nachſtehende von Welſchiſche 3 burg. Grundſtükke, nemlich 1) die Bleich, nebſt dem dazu gehörigen Wohn- und Laughaus, Weyhern und Gärten, ꝛc. 2) der groſe Ackergarten, und 3) in hieſiger Stadt die groſe Wohnbehauſung und dazu gehöriger Stadel und Stallungen ꝛc. an den Meiſtbietenden verkauft werden. Worinnen ſolche beſtehen, iſt im vorigen Stükke Nro. 25 ausführlich angezeigt worden. Wer nun Luſt und Belieben dazu hat, der kan ſich innerhalb 14 Tägen bey Herrn Stadtammann, und vor ſizendem Stadtgericht melden, und das weitere gewärtigen. Nördlingen, den 10. Jun. 1768.

Amman und Beyſitzere des Stadtgerichts allda.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 18. Jun.

Hr. Schneidenbach, Kaufmann von Ulm, nebſt einem Compagnon, log. in der Krone.

Den 19. Jun.

Herr Koch, Kaufmann, nebſt einem Compagnon von Regenſpurg, log. in der Krone.

Herr Martyrus, Kaufmann v. Heydenheim, log. ebendaſelbſt.

Den 20. Jun.

Herr Vanoni, Kaufmann von Augſpurg, log. auch allda.

Den 21. Jun.

Herr Wallſtatt, Kaufmann v. Brüſſel, log. ebendaſelbſt.

Herr Fehr, Kaufmann, nebſt ſeiner Frau Liebſten von St. Gallen, log. auch allda.

Den 22. Jun.

Herr Zwirner, Handelsmann von Cloſter-Heilbronn, log. im ſilbern Lamm.

T. Hr. Pfarrer Kraus, nebſt dero Fr. Liebſten von Augſpurg, log. in der Krone.

10) Frucht-Preiſe.

Den 18. Jun. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl. 30.	10 fl.	9 fl. 30 kr.
Roggen	6 fl. 40.	6 fl. 20 kr.	6 fl. 10.
Gerſten	8 fl. 30.	8 fl.	7 fl. 30.
Haber	7 fl. 30 kr.	7 fl. 15 kr.	7 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 16 fl. 41 kr. Kern 17 fl. 9 kr.
Roggen 10 fl. 20 kr. Gerſten 8 fl. 12.
Haber 5 fl. 10 kr.

Digitized by Google

XXV.
Von Herrn Ailhauds Pulver.

Das Ailhaudiſche Purgierpulver ſcheinet nun auch in unſern Gegenden bekannter zu werden, und den patriotiſchen Eifer patriotiſcher Aerzte zu reizen. Bald nachdem es in Deutſchland eingeführet war, ſchrieb ihm Schwenke ſeine Schande, aber der Pöbel hat ſich nie zu denken unterwunden, er ſucht die Wahrheit nicht, und hat ſie doch gefunden; Sein eigner Beifall iſt ſein würdigſter Beweis, Er glaubet kräftiger, je weniger er weis. Das Pulver erhielt Zutrauen, entweder weil man den prahlenden Verſicherungen eines Eigennüzigen mehr glaubte, als den weiſen und aufrichtigen Warnungen des guten Herzens, oder weil es einigemal durch den Zufall geholfen hat. Von Begriffen leere Seelen, werden allein vom Wunderbaren gerühret. Je unbegreiflicher, je widerſprechender die Erzählungen ſind, die man ihnen macht, je mehr ſie von der Natur abweichen, je früher finden ſie Eingang, je feſter kleben ſie an. Das Volk, das oft dem klügſten Arzt nicht traut, traut gleich dem Mann, der ſein Theater baut, viel Würmer zeigt, von Wunderkuren prahlet, und mehr betrügt, je mehr man ihm bezahlet. Bey tauſenden hört ihm der Pöbel zu. Unſer Publikum hat ſich ſehr von der Leichtglaubigkeit losgeriſſen, weil ein groſer Theil unſerer angeſehenſten Mitbürger die Kultur, die ihm Geſchäfte und Reiſen gaben, durch Leſen guter Schriften befeſtiget und erweitert hat. Doch wenn ein Mann mit der Würde gezieret, welche ein öffentlicher Beweis der Einſichten, ein Zeugnis der Gelehrſamkeit ſeyn ſoll, einem Mittel groſe und mannigfaltige Kräfte beileget, und ſie mit Faktis beweiſet, ſo würden wir auch den Gelehrten unbillig tadeln, der ſich von ſeinen angenehmen Verſprechungen hinreiſen läſſet. Der gemeine Verſtand, der geſunde Verſtand, der philoſophiſche Geiſt, der Vielwiſſende ſind ohne eine ziemliche Kentnis der mediciniſchen Grundſäze nicht vor den Irthümern ſicher, welche die Dummheit oder Gewinnſucht der falſchen und Afterärzte belebet. Die kurze Nachricht wird alſo nicht ganz unnöthig ſeyn, welche wir unſern Leſern von dem Ailhaudiſchen Pulver geben wollen.

Ailhaud lebt zu Aix in Provence, iſt Doktor — der unſaubere Geiſt des Marktſchreyers ſcheuet keine Titel, weil er weis, daß ihnen nicht allemal der Inhalt entſpricht. Ohne ſich zu demüthigen, hüllt er ſich ins Diplom, nur ſeinen Schauplatz verleget er alsdenn in die Buchläden, oder Aſſembleen, oder Krankenſtuben. Drehet nicht oft der Quackſalber, ſich den Augenblick den Huth aufſezen zu laſſen, wenn ihm die geſunde Policey das Heiligthum zu beſudeln verbieten will? — Rath und Sekretair ſeines Königes. — Wie die Doktorwürde, wie der Adel und Vonſtand, ſo iſt der Rathstitel für Geld zu haben. Alle dieſe Ehrennamen und Würden ſagen oft nichts, als daß der Mann, der ſie führet, Geld

oder Eitelkeit genug beſizt, um das ſcheinen zu wollen, was er nicht iſt. Daher gehet man oft aus der Zunft, in der man ſich Geld oder Verdienſte erworben hat, und verwandelt ſeine Realität in einen Schatten, der nur durch den Glanz ſeines neuen Standes ſichtbar iſt. Daher kauft man ſich Nullen, um ſeinen Werth zu erhöhen, und wie in Decimalbrüchen, erniedriget man ihn, weil ſie voran ſtehen ſollen. — Er hat ſchon 1749 eine Schrift von ſeinem Pulver drukken laſſen, welche 1750 von einem geldhungerichen Purſchen auch ins deutſche überſezt worden iſt, worinn er mit etlichen hunderten Hiſtörchen den unvergleichlichen Nuzen deſſelben zu erweiſen ſucht. In einem Vorbericht dazu wirft er alle mediciniſche Grundſäze über Haufen, und erbauet eine neue erzdumme Theorie und Kur aller Krankheiten. Das Blut ſchreibet er, iſt keinen Krankheiten unterworfen, und daher iſt das Aderlaſſen überall untauglich, und gar ſchädlich. Die Vollblütigkeit iſt nur Einbildung. — Welche Dreuſtigkeit, unzählichen Erfahrungen zu widerſprechen, die auch dem ſtumpfen Gefühl des Landmanns unverborgen bleiben! — Die Urſache aller hizigen Fieber, des Seitenſtiches, der Entzündungen, des Schlages, ſind nicht im Blute, ſondern in verdorbenen Säften zu ſuchen. — Das könte wahr ſeyn, aber die Aderläſe wird nicht der Vollblütigkeit allein entgegen geſezt. Man mag über jene Uebel philoſophiren wie man will, ſo hören wir zu, aber mit Vernunftſchlüſſen die Heilart beſtreiten, die Jahrtauſende bis auf unſere Zeiten beſtättiget haben, das heiſen wir philoſophiſchen Unſinn. — Wie nun ein verdorbner Wein nie wieder gut wird, wenn man noch ſo viel davon abzapfet, alſo hilft auch die Aderläſe nichts, ſondern man mus purgieren. — Wie nun der menſchliche Körper kein Weinfas iſt, alſo hilft auch das purgieren nichts, ſondern man mus aderlaſſen. — Alle Krankheiten haben einerley Urſache, und erfordern einerley Mittel. — Dieſes iſt das Ailhaudiſche Pulver. Da ſehen wir das wahre Ziel des Philoſophen: durch Purgierpulver reich und berühmt werden. Wenn Hr. Ailhaud ſein Mittel entdekt hätte, ſo würden wir ihm wenigſtens den Ruhm der Menſchenliebe zugeſtehen, da er es verheelet, ſo müſſen wir ihn wenigſtens eines unanſtändigen Eigennuzens beſchuldigen, und der Arzt verdient kein Gehör, der eher an ſich, als an das Wohl ſeiner Kranken denket. — Das Purgierpulver hemmet nach ſeinem Erfinder den Abflus des Geblütes, und befördert ihn. — Wenn denn das Blut niemals die Urſache der Krankheiten iſt, wie kan das Pulver Lob verdienen, da es den Abflus des Blutes befördert? — Es iſt das geſchwindeſte Mittel, — und doch hat er ſelbſt Fälle genennet, in denen es Jahr und Tag gebrauchet werden müſſe, wenn es helfen ſolle, — und das beſte iſt, daß man keine beſondere Diät dabey beobachten darf. — Wie naif mahlt ſich hier Herr Ailhaud! Er ſchmeichelt den Neigungen der Kranken, um ſeine Geldgierde zu befriedigen. — Er räth in Schlagflüſſen zu ſeinem Pulver 8 bis 10 Gran Brechweinſtein zu ſezen, — welcher in der Gabe ein Gift iſt.

G.

Digitized by Google

Den 1. Jul. 1768. Nro. 27.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen

mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis

angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein viertel Hub, welche folgende Aecker enthält:
Löpſinger Feld, 1 halben Morgen, Mittelfeld, 2 Morgen, Bergfeld, 2 Morgen, ſamt 1 Tagwerk Wieſen auf der Omath, gibt den Zehenden und 5 Malter Speicher-Mäs Gilt, 1 Achtel äuſern Hub, hält in jedem Feld 1 Morgen Ackers ſamt 5 achtel Tagwerk Wieſen auf der untern langen Wieſen, iſt Zehend frey, und gibt 2 Malter, 7 Quart Gilt. Beede Huben ſollen den 11. Jul. Nachmittag um 1 Uhr bey Hrn. Schlumberger, ſchwarzen Ochſenwirth, an den Meiſtbiethenden verkauſt werden.

2) Eine recht wohl conditionirte Reiſe-Chaiſe, wird um billigen Preis erlaſſen.

3) Eine halb bedeckte Chaiſe mit neuem Wagenwerk, blauen Anſtrich und dergl. Zeug ausgemacht, pr. 75 fl.

4) Eine gute engliſche Minuten-Uhr mit doppelten Gehäuſen.

5) Ein kupferner viereckigter Keſſel ohngefehr dritteha lb Centner ſchwer.

6) Ein dergleichen runder, aber etwas kleinerer.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein bequemer Kommodkaſten von hartem Holz und guten Beſchläg.

2) Ein wohlconditionirter Reiszeug.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 600 fl. wird gegen tüchtige und hinreichende Verſicherung mit 5 proC. geſucht.

Auf gleiche Art verlangt man auch 500 u. 300 fl.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Mably, des Hrn. Abts) Bemerkungen über die Geſchichte von Frankreich, gr. 8. Leipz. 768. 1 fl. 45 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Es wird hiemit Jedermann kund und zu wiſſen gethan, daß nachſtehende von Welſchlſche 3 burg. Grundſtükke, nemlich 1) die Bleich, nebſt dem dazu gehörigen Wohn- und Laughaus, Weyhern und Gärten, rc. 2) der groſe Ackergarten, und 3) in hieſiger Stadt die groſe Wohnbehauſung und dazu gehöriger Stadel und Stallungen rc. an den Meiſtbietenden verkauft werden. Worinnen ſolche beſtehen, iſt im vorigen Stükke Nro. 25 ausführlich angezeigt worden. Wer nun Luſt und Belieben dazu hat, der kan ſich innerhalb 8 Tägen bey Herrn Stadtammann, und vor ſizendem Stadtgericht melden, und das weitere gewärtigen. Nördlingen, den 10. Jun. 1768.

Amman und Beyſitzere des Stadtgerichts allda.

In der lezten Mannheimer 54ſten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 4. 64. 65. 11. 85.

und in hieſiger Collecte eine Terne, 4 Amben und 27 Auszüge von verſchiednen Preiſen gewonnen worden. Diejenigen, ſo Antheil daran haben, belieben ihre Gewinſte zu empfangen. Zur 55ſten Ziehung, die ohnfehlbar Donnerſtags den 14ten Julii geſchiehet, werden bey Verlegern dieſes Blats bis den 9ten dieſes Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 25. Jun.

Tit. Hr. Graf von Muggenthal, und Herr Sedelmeyer, Geiſtlicher, log. in der Krone.

Den 29. Jun.

T. Herr Hauptmann von Vogthern, und Hr. Hauptmann Eckard, nebſt Hn. Reitenberger, Cadet unter dem Kaiſ. Kön. Hochlöbl. Buttlariſchen Regiment, log. im goldenen Reh.

T. Herr Lieutenant Thaumüller, von Würzburg, log. in der Krone.

Hr. Kreuzer, Stadtſchreiber v. Wemding, log. in der Sonne.

Tit. Herr Baron von Wernizſtein, Landvogt von Eichſtädt, paß. durch.

10) Frucht-Preiſe.

Den 25. Jun. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	11 fl.	10 fl. 30.	10 fl.
Roggen	7 fl.	6 fl. 30 kr.	6 fl.
Gerſten	8 fl. 30.	8 fl.	7 fl. 30.
Haber	7 fl. 30 kr.	7 fl. 15 kr.	7 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 16 fl. 22 kr. Kern 16 fl. 35 kr. Roggen 10 fl. 27 kr. Gerſten 8 fl. 36. Haber 5 fl. 8 kr.

In Nürnberg.

Korn 9 fl. 15 kr.
Kern 20 fl. 30 kr.

Digitized by Google

Gelehrte Anmerkungen.

XXVII.

Zuſäze zur Geſchichte des Kanzelvortrags, nebſt Schlüſſen daraus.

1ſtes Suplement.

Der im 16ten und 19ten Stük vorgelegte Entwurf einer Geſchichte der Homilie, ſo kurz er auch iſt, wird doch wohl zureichend ſeyn, gegen den Vorwurf eines Vorurtheils für das Neue, diejenigen zu ſichern, welche den neuern Zeiten, in Abſicht auf die Verbeſſerung des Kanzelvortrags, ein vorzügliches Verdienst einräumen. Ein Urtheil, welches man zu widerrufen noch nicht genöthiget ſeyn wird, wenn man auch die ganze Thorheit und Schädlichkeit gewiſſer in den neuern Zeiten aufgekommener Kanzelmisbräuche anerkennt. Jener abſtrakt=philoſophiſche Demonſtrirgeiſt, der vor einiger Zeit aus der ſonſt ſo verdienten **Wolfiſchen** Schule hie und da auf die Kanzeln ſich eingedrungen hatte, iſt mit einem ſolchen Nachdruk, ſelbſt von berühmten Philoſophen unſerer Zeit, aus dem Heiligthum herausgegeiſelt worden, daß es jezo nicht leicht jemand mehr wagen wird, mit trokkener Schulmetaphyſik auf der Kanzel Parade zu machen. Wolte man aber allen Gebrauch der Vernunftsgründe, allen Vortrag natürlicher Moral, alle genauere Entwiklung und Verknüpfung der Begriffe, unter dem zweydeutigen Namen **philoſophiſcher Predigten**, von der Kanzel verweiſen; ſo würde dieſes Verwerfungsurtheil die Bibel ſelbſten treffen, welche überall von einer ſolchen Art des Philoſophirens die gröſten Muſter darſtellt. -- Indeſſen kan man nicht läugnen, daß an die Stelle des vorhingenanten Mißbrauchs ein anderer eingetreten iſt, der ſich noch weiter ausgebreitet hat. So wie man vor einiger Zeit den Gipfel der Weisheit in der Kunſt zu demonſtriren ſezte; ſo ſucht man jezo die gröſte Ehre in dem Ruhm, einen **ſchönen Geiſt** vorzuſtellen. Iſt es dann nun Wunder, daß jener brauſende Enthuſiasmus von Schöngeiſterey, den man faſt alle Klaſſen von Schriftſtellern durchwandeln ſieht, auch auf die Kanzeln geſtiegen iſt, wo ſich ihm ein ſo bequemer Paradeplaz anbietet, die ſo aufſchwellenden und ſo ſüſſen Einbildungen von eigener Geiſtesgröſe und Schönheit vor groſen Verſamlungen mit Entzükung auszujauchzen? Dis iſt, nach dem Urtheil der beſten Kenner, der Schwindelgeiſt von affektirter Schöndenkerey und hochtrabender Redekunſt, der auf der Kanzel nur immer **mahlen**, und nicht **unterrichten** will; der nur glänzenden Bildern, neumodiſchen hochklingenden Wörtern, poetiſchen Schwungmachereyen, Gelegenheiten zum Anbringen ſchimmernder prachtvoller Stellen aus neuern Schriften ſchöner Geiſter ꝛc. gierigſt nachlauft, und darüber den Text ſamt der Bibel ganz vergißt; der **nur allein** natürliche Moral in einem gewiſſen hochgeſtimten engelländiſchen und franzöſiſchen Tone predigt, und darüber ſowol die Glaubensgeheimniſſe, als die eigentlichen Pflichten und Beweggründe des Evangelii ganz beyſeite ſezt ꝛc. Man darf aber wohl nicht fürchten, daß dieſer aeſthetiſche Schwindelgeiſt länger und glüklicher, als der vorhin bezeichnete philoſophiſche Demonſtrirgeiſt ſein Anſehen auf der Kanzel behaubten werde; ſeitdeme demſelben ſowol in Journalen, die auch hierinnen den algemeinen Ton angeben, wie z. E. die **algemeine deutſche Bibliothek** iſt, (S. im 6ten B. S. 111. ꝛc.) als auch durch neuſte Beyſpiele, die ein algemeiner Beyfall zu Muſtern erhebt, ſo mächtig entgegen gearbeitet wird. In der That ſind alle dieſe Ausſchwei-

fangen nichts als Stöſe geworden, wodurch man dem Weg des richtigen und geſunden Geſchmaks nur deſto ſtärker entgegen getrieben worden iſt. Man ſehe hievon beſonders des Herrn **Reſewiz** ungemein lehrreiche Vorrede zu ſeiner Samlung von Predigten, Quedlinburg 1766.

Wie aber, wenn man fragte: „Hat denn aber auch die neuere Kanzelberedſamkeit mehr wirklichen Nuzen geſchaft? Dadurch mus ſie ihren Vorzug legitimiren, wenn ſie in der That einen Vorzug vor der alten Art zu predigen ſich anmaſſen will. Es mus ja auch hier vornemlich die Regel gelten: an ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen! „Freilich iſt dis ein Einwurf, der mehr, als jener von den neuern Kanzelmisbräuchen, zu bedeuten hat. Wir müſſen aber dieſe Frage zuerſt von ihrer Zweideutigkeit loswikkeln, und genauer beſtimmen. Der Nuzen, von dem hier die Frage iſt, bedeutet allerdings zuvörderſt eine wirkliche Beſſerung des Herzens und des Wandels, eine Förderung der wahren Tugend und Gottſeligkeit. Es würde aber doch einer gewiſſen Art des Vortrags auch alsdann ſchon ein vorzüglicher Nuzen zugeſchrieben werden können, wenn dadurch nur die Aufmerkſamkeit mehr, als durch eine andere, gereizt, angezogen, unterhalten und gefeſſelt würde. Wir laſſen uns dermalen noch nicht in die Unterſuchung jener Frage nach ihrer erſten und Haubtbedeutung ein. Es iſt bekannt, daß die Wirkung der Predigten zur reällen Beſſerung der Menſchen durch mancherley Urſachen gefördert und gehindert wird, welche mit einer vorzüglichen Güte des Vortrags eben nicht in einer **ſchlechterdings nothwendigen** Verbindung ſtehen. Viele derſelben hat ſchon vor hundert Jahren der redliche **Theophilus Grosgebauer** der Evangeliſchen Kirche vor Augen gelegt in ſeiner ſo genannten „Wächterſtimme aus dem verwüſteten Zion, das iſt, treuherzigen und „nothwendigen Entdekkung, aus was Urſachen die vielfältige Predigt des Worts „Gottes bey Evangeliſchen Gemeinen ſo „wenig zur Bekehrung und Gottſeligkeit „fruchte.„ Indeſſen würde es ohnſtreitig der Mühe werth ſeyn, den verſchiedenen Arten des Erfolgs, und vornemlich der moraliſchen Wirkung der Predigten in verſchiedenen Zeitläuften genauer nachzuſpüren; die einzelnen Bemerkungen hievon unter Begriffe, die das Algemeine in den Predigtwirkungen in gewiſſen Oertern und Gemeinen zu gewiſſen Zeiten darſtellten, zuſammen zu ziehen; dieſe Verſchiedenheiten des Erfolgs mit dem jedesmaligen beſondern Zuſtand der Zeiten und der Verfaſſungen in Vergleichung zu ſtellen; und endlich dis alles auf die nähere Erforſchung der verborgenen Gänge des menſchlichen Herzens in ſeinem Verhalten gegen den Vortrag göttlicher Warheiten anzuwenden. Wann uns der Geſchmak unſerer Leſer nicht im Wege ſteht; ſo kan es ſeyn, daß wir von einer ſolchen Art von Anmerkungen künftig zuweilen einen kleinen Verſuch liefern. Vorher aber wollen wir die vorhin aufgeworfene Frage nach der zweiten Bedeutung unterſuchen. „Soll es wahr ſeyn, ſo könte man hier gegen uns einwenden, daß die neuere Art des Kanzelvortrags, wenigſtens in einer ſtärkern Anziehung und Feßlung der Aufmerkſamkeit auf die Predigten, vor der ältern Methode, oder auch nur vor derjenigen des vorigen Jahrhunderts, einen vorzüglichen Nuzen leiſtete: ſo müſte dieſe Wirkung vornemlich in einem häufigern und eifrigern Beſuch der öffentlichen Verſammlungen des Gottesdienſtes ſich offenbaren. Hat man aber hier nicht das augenſcheinlichſte Zeugnis der Erfahrung faſt überall, auch an ſolchen Orten wider ſich, wo es an guten Predigern nach dem verbeſſert ſeyn ſollenden neuern Geſchmakke gar nicht fehlt?„ So ſcheinbar auch dieſer Einwurf iſt: ſo wird doch, nach einer genauern Unterſuchung der Urſachen dieſer in der That ſeltſamen Erſcheinung, weiter nichts als dieſer Schlus herauskommen, daß es heut zu Tage ſchwerer, als vormals geworden ſey, die Aufmerkſamkeit groſer und ſehr vermiſchter Kirchenverſammlungen ſtark genug zu reizen und feſt zu halten.

(Der Beweis wird künftig folgen.)

T.

Den 8. Jul. 1768. Nro. 28.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein viertel Hub, welche folgende Aecker enthält:
Löpſinger Feld, 1½ Morgen,
Mittelfeld, 2 Morgen
Bergfeld, 2 Morgen, ſamt 1 Tagwerk Wieſen auf der Omath, gibt den Zehenden und 5 Malter Speicher-Mäs Gilt, 1 Achtel äuſern Hub, hält in jedem Feld 1 Morgen Ackers ſamt 5 achtel Tagwerk Wieſen auf der untern langen Wieſen, iſt Zehend frey, und gibt 2 Malter, 7 Quart Gilt. Beede Huben ſollen den 11. Jul. Nachmittag um 1 Uhr bey Hrn. Schlumberger, ſchwarzen Ochſenwirth, an den Meiſtbiethenden verkauft werden.

2) Eine recht wohl conditionirte Reiſe-Chaiſe, wird um billigen Preis erlaſſen.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein bequemer Kommodkaſten von hartem Holz und guten Beſchläg.

2) Ein wohlconditionirter Reiszeug.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 500 fl. wird gegen tüchtige und hinreichende Verſicherung mit 5 proC. geſucht.

Auf gleiche Art verlangt man auch 400 u. 300 fl.

Digitized by Google

7) Allerhand Avertiſſemens.

Es wird hiemit jedermann kund u. zu wiſſen gemacht, daß auf morgen über 8 Tage, wird ſeyn Freytags, den 15. Jul. der Termin anberaumt ſeyn ſolle, an welchem auf die von Welſchiſche Behauſung, Stadel ꝛc. ingleichen auf die Bleich, und was dazu gehöret, ein Schlag kan angenommen werden. Wer nun Luſt und Belieben hat, auf ein- oder anders zu ſchlagen, der beliebe ſich um beſtimmte Zeit bey verſamletem Stadtgericht zu melden, ſodann das weitere zu gewärtigen.

Nördlingen, den 7. Jul. 1768.

Amman und Beyſitzere des Stadtgerichts allda.

Hr. Lohſe in Oettingen hat vor kurzem die Einſegnungsrede der allerlezten Evangeliſchen Hochſeligen Fürſtin zu Oettingen ꝛc. von Tit. Herrn General-Superintendent Michel gehalten, auf 4 Bogen in fol. mit Ihro in Kupfer geſtochenen medaillen Bruſtbild abgedrukt. Wer darnach Verlangen trägt, dem kan von hieſigem Comtoir aus mit Beſtellung gedienet werden.

Von dem neuen in der Reichs-Stadt Augsburg errichteten Lotto ſind bey Verlegern dieſes Blats Plans gratis, und Looſe a 24 kr. 48 kr. 1 fl. 12 kr. auch nach Belieben höher zu haben. Die Nummern werden von jedem Einſetzer ſelbſt gewählt, wie der Plan das mehrere beſaget.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 3. Jul.

Ihro Durchl. Fürſt von Hohenzollern-Hechingen, log. in der Krone.

Hr. Amißi, Kaufmañ aus der Schweiz, log. in der Sonne.

Den 4. Jul.

S. T. Herr Baron von Bloſonau, log. in der Krone.

Hr. Meyer, braun Bierbrauer, nebſt 2 Compagnons von Augsburg, log. im Wallfiſch.

Den 5. Jul.

Hr. Koch, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Tit. Herr von Freyberg, Dekan des Hochf. Stifts Ellwangen, log. im Ellwangiſchen Hauſe.

Herr Rath Gruner, nebſt ſeiner Frau Liebſten von Anſpach, log. in der Krone.

Den 6. Jul.

T. Herr von Gazen, und T. Herr von Bettigkofer, paſ. durch.

Hr. Waſſerich, Kaufmann von Ravensburg, log. in der Krone.

Tit. Herr von Dehn, Königl. franzöſ. Adjutant, paſ. durch.

Den 7. Jul.

Tit. Herr von Baaden, Domherr zu Augsburg u. Ellwangen, paſ. durch.

Ihro Excell. Frau Gräfin von Muzuzi, log. in der Krone.

Ihro Excell. Herr Graf von Gerſtdorf, paſ. durch.

10) Frucht-Preiſe.

Den 2. Jul. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	11 fl. 20.	10 fl. 50.	10 fl. 20.
Roggen	6 fl. 50.	6 fl. 30 kr.	6 fl. 10.
Gerſten	8 fl. 30.	8 fl.	7 fl. 30.
Haber	7 fl. 30 kr.	7 fl. 15 kr.	7 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 16 fl. 58 kr. Kern 16 fl. 52 kr.
Roggen 10 fl. 52 kr. Gerſten 8 fl. 6.
Haber 5 fl. 8 kr.

Digitized by Google

XXVIII.
Die ausgeſtorbne Grafſchaft Trüdingen.
Drittes Stück.

Ich fahre fort, die Beiträge zum 13ten Jahrhundert anzuzeigen, nur daß ich eine Kunigund, (Chuniſſa) Grävin von Trüdingen unter dem J. 1142 nachhole, da ſich Graf Poppo von Andechs von ihr ſchied, aus Oettern II. Th. S. 306. f. Im J. 1235 unterzog ſich Friederich von Trüdingen als Zeuge, in Ludewigs reliq. mſpt. T.II. p. 221. Abermal 1237 in des zum groſen Verluſte Deutſchlands fürzlich ſel. verſchiedenen Freiherrn v. Senkenbergs Select. T. IV. p. 442. Von der berühmten Meraniſchen Erbſchaft, die nach dem unglüklichen Ableiben des lezten Herzogs Otten II eben ſo gewaltſam zerriſſen wurde, als ſie ſich von den Gränzen Frankreichs und Italiens bis in den Nordgau und über die Saale erſtrekt hatte, iſt nach Hrn. D. Gruners glüklichen Entdekkung wenig zu ſagen übrig. Bekant iſt es, daß Trüdingen ein Miterbe war. Herr Gruner hat aber in ſ. opuſc. ad illuſtr. hiſtor. German. Vol.I. n. 5. p. 159 ſſ. vollkommen bewieſen, daß Graf Frierich eine Margareth zur Gemahlin gehabt habe, und dieſe eine Schweſter Otten II ſey. Daß aber die Beſiznehmung davon einen Krieg mit dem Hochſtift Bamberg erregt habe, leſen wir unter dem J. 1249. in Oetters II Th. S. 277. Man ſiht daraus, daß die Trüdingiſche Erbsportion eigentlich in Gütern auf dem Nordgau, die im Banbergiſchen liegen, beſtanden habe. Daß aber die trüdingiſche Graven ſchon vorher daherum anſehnliche Stükke beſeſſen haben, iſt im vorig. Blat hinlänglich bewährt. Eberhard, Grav von Schlüſſelberg hat, nach S. 280 f. dem Biſchof 450 Pf. Heller zu dieſem Kriege vorgeſchoſſen, und, wie es daſelbſt lautet, contra Fridericum Burggrauium de Nurenberg et Fridericum de Truhingen eiusque complices et alios inuaſores Eccleſiae potentes, beigeſtanden. Gleichwol findet ſich, daß ſich die Schlüſſelbergiſche Graven bald darauf von Trüdingen geſchrieben haben. In Oeffels rer. boicar. ſcript. T. I. p. 130 ſteht 1314 ein Cunrad von Schlüſſelberg von Truhendingen. Von dieſen Graven iſt aber noch viel zu wenig geſammelt, als daß man wiſſen könte, wenn ſich dieſe Beinamung anfange. Vielleicht läſt ſich aus dem, was ich angeführt habe, nicht unwahrſcheinlich muthmaſen, wie die von Schlüſſelberg zu trüdingiſchen Gütern gekommen ſind. In eben dieſer Geſellſchaft Burggraf Friedrichs treffen wir 1259 unſern Grav Friedrich an, in Oetters I. Th. S. 303. 306. und 1260 im II. Th. S. 309.

Noch 1266 findet ſich Friederich von Trüdingen, beim Hund metrop. Salisb. p. 216. und in den monum. Boic. T. IX. pag. 93. Aber 1269 komt Friedrich (VI,) wie gedacht, zum erſtenmal ſo vor: Dei gratia Comes de Truhendingen. Seit dieſer Zeit habe ich das Glück gehabt, verſchiedene trühdingiſche Siegel zu Geſichte zu bekommen, welche folgende Anmerkungen bewähren. Unſer Grav hat auch in den Siegeln, von dieſem Jahr

an, dieſe zwo Formalitäten gebraucht. Ich finde ſie 1269, 1271, 1283, 1290, 1293, 1329. Alle dieſe Siegel ſind von der erſten Gröſe. Es kommen aber immer dazwiſchen wieder andere vor, in denen bald die Eine, bald Beide fehlen, als 1298. **Ulrich Graf von Truhendingen**, und 1320 ſo gar: **Friederich von Truhendingen**. Dieſe, wie auch die Siegel der Gemahlinnen, haben die mitlere, oder auch die dritte Gröſe; niemal aber die geringſte. Man erſieht an den trüdingiſchen Siegeln eine ſonderbare Unbeſtändigkeit der Wapenbilder, welche wohl nicht allein von dem individuellen Gebrauch der **Siegel**, ſondern auch von den neuen Erwerbungen der Graven herkommen mag. Das einzige beſtändige Wapenbild darinnen iſt der in vier Querſtreifen getheilte dreiekkigte Schild, oder die zwey Balken, die aber immer andere Farben und Email haben. Die vier goldene Binden, oder auch nur eine achtfache Schildestheilung, wie ſie Herr **von Falkenſtein** hat abzeichnen laſſen, haben wir nirgens geſehen. Einen Helm habe ich vor 1340 nicht gefunden; und auch da nur einen Stechhelm, wie 1360 und 1394, welches wiederum erweiſt, daß die beſte und älteſte Wapen gleichwol ohne offenen Helm, ſo wie in den Bildern ſehr einfach erſcheinen. Dazwiſchen kommen immer wieder unbehelmte Schilde vor, und, im Wapen eines Geiſtlichen, das Biret, welches man dem erſten Anſchein nach für einen Helm halten konte. Bald macht ein mit Fähnlein umſtektes Caſtell, aus deſſen Oefnung nach oben ein Heerkolbe hervor geht, bald Schwanenhälſe das Helmkleinod aus, ſo, daß Herr **von Falkenſtein** die leztere mit Unrecht für die trüdingiſche Unterſcheidungszeichen hält; bald ſteht das Lamm Gottes auf dem bloſen Schild; bald iſt eine weibliche Figur, oder ein geflügelter Genius das Haubtbild, und der Schild als ein Beizeichen da. Das Caſtell iſt auf den linken Winkel des Schildes geſezt, ſo daß der Schild **gelehnt**, ſonſt aber jederzeit **ſtehend** erſcheint.

Im Jahr 1271 ſchenkte Graf Friederich dem Kloſter Langheim ſeinen Hof zu **Röteln**, und ſeine Güter zu **Rübiz**, nach **Ludolphs** Symphorem. T. II. p. 1085. Im J. 1273 eben dieſer beim **Jung** T. I. p. 10. Im J. 1274 ſchenkten Grav Otto und Friedrich von Trüdingen, und Fridericus dei gratia præpoſitus Orngewenſis frater eorum eben dieſem Kloſter villam in **Watendorf**, ſ. **Ludolph** l. c. Erſtere beede Brüder, nebſt des Hauſes Aelteſtem, der noch nie genennet iſt, finden ſich 1275 im **Jung** p. 10. alſo: Fridericus dei gratia Comes de Truhendingen. Otto quondam frater noſter dilectiſſimus (dieſer iſt alſo inzwiſchen geſtorben.) Willingus Senior de Truhendingen. Und der leztere Bruder mit dem Erſtern 1277 ebendaſelbſt, S. 11. Fridericus dei gratia Comes de Truhendingen . . . coadunata manu dilecti fratris noſtri Friderici Canonici Ratisbon. Hieraus läſt ſich die trüdingiſche Genealogie, die allerdings nicht weniger Mängel, als die trüdingiſche Wapengeſchichte hat, in manchem berichtigen und erweitern. Man hat bisher nur von zween Söhnen Friedrichs VIII und einer Tochter, Friederich, Ulrich und Eliſabeth, gewuſt; unſer oftgerühmter **Mattheus** von Biberbach, komt auch hier den Urkunden näher, da er ſchreibt: Fridericus ſex habuit liberos: Eliſabetham, quam Bertholdus Comes de Maurſtetten duxit vxorem; Annam, quam Fridericus dux de Tegck duxit vxorem, et Agnetem Comitiſſam, Fridericum Comitem Juniorem, (hier ſoll es heiſen, et Juniorem) et Vdalricum Comitem a. 1309. Doch mag auch hierin noch manche Unrichtigkeit ſeyn. Der Probſt zu Oeringen mus übrigens Domherr zu Regensburg werden ſeyn. Die Graven haben laut einer Urkunde von 1278 dem hohen deutſchen Orden zehen Huben Lands in pago **Pföfflingen** cum omnibus iuribus, in ſpecie mit der Steuer ꝛc. zu einem ewigen Seelgeräth vermacht.

S.

Zum erſten Stük merke ich noch an, daß, wie die von Lobdeburg in der Welte Auhanſen, alſo die Graven von Leiningen und Brakfelden das Kloſter **Münchsroth** bey Dinkelsbühl geſtiftet haben.

Den 15. Jul. 1768. Nro. 29.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in⸗ als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in⸗ und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien⸗Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt⸗Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein goldner Ring mit einem Rubin und 2 Brillanten beſezt.

2) Ein ganz neuer viereckigter Kinderwagen, mit rothen Franzen beſezt.

3) Eine recht wohl conditionirte Reiſe⸗Chaiſe, wird um billigen Preis erlaſſen.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein halb dutzend meßingne Wandleuchter.

2) Ein bequemer Kommodkaſten von hartem Holz und guten Beſchläg.

3) Ein wohlconditionirter Reizeug.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 300 fl. wird gegen tüchtige und hinreichende Verſicherung mit 5 proC. geſucht.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Ein ſilberner Fingerhuth iſt vor 3 Tagen verlohren worden. Wer ſolchen gefunden, und anzeigen wird, hat ein Trinkgeld zu erwarten.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Materialien, 8. Frf. 768. 24 kr.

Digitized by Google

Mably Bemerkungen über die Geſchichte von Frankreich, gr. 8. Leipz. 768. 45 kr.

Maimburgs, P. Ludw.) Geſchichte vom Verfalle des Römiſchen Reichs, 2 Theile, 4. Ulm 768. 3 fl. 30 kr.

Marmontels Beliſar, neue Auflage, mit prächtigen Kupfern, gr. 12. 768. 1 fl. 20 kr.

Monitor, oder der Brittiſche Patriot, aus dem Engl. 1ſter Band, gr. 8. Frf. 768. 1 fl. 30 kr.

Barclaii, Wilh.) und Rob. Bellarmins Abhandlung von der Macht des Pabſtes in zeitlichen Dingen, 4. 768. 1 fl. 40 kr.

Schlözers, Aug. Ludw.) Schwediſche Biographie, 2 Theile, gr. 8. Altona 1768. 4 fl. 15 kr.

Strubens, Dav. Georg) rechtliche Bedenken, 3 Theile, 4. Hannov. 1761 bis 1768. 7 fl. 30 kr.

Engelmanns wahrer chriſtlicher Religionseifer, nach Schrift und Vernunft, 8. Glog. 768. 1 fl.

Gottſelige Gedanken eines wahren Chriſten in allen betrübten Fällen, 8. Frf. 768. 45 kr.

Zollikofers geiſtl. Lieder und Geſänge, 8. Leipz. 767. 1 fl. 15 kr.

Romanzen mit Melodien, 8. Leipz. 768. 24 kr.

Legende der Weiſen und Thoren, 8. Bresl. 768. 54 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Die vor acht Tagen angezeigte Einſegnungsrede koſtet im Oettingiſchen Waiſenhauſe das Exemplar Druk-Papier 8 kr. Schreibpapier 10 kr. ungebunden, gebunden aber jenes 12 kr. dieſes 15 kr.

Bey dem Zeugmacher, Caſpar Beyſchlag in der Judengaſſe, ſind von der vierten Ducaten- Silber- und Flachs-Lotterie zu Gunzenhauſen Looſe a 30 kr. und Plans gratis zu haben. Die Ziehung der erſten Claſſe gehet den 1ſten Sept. a. c. vor ſich, und werden bis den 22ſten Auguſt Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 10. Jul.

T. Herr von Lang, Reichs-Quartiermeiſter von Pappenheim, log. in der Krone.

Hr. Liſching, Kaufmann von Heilbroñ, log. eben daſelbſt.

Den 11. Jul.

Hr. Lehmann, Kunſtmahler von Anſpach, log. auch alda.

Hr. Rechnungs-Comiſſarius Metz von Dinkelsbühl, log. in der Krone.

Tit. Herr Baron von Gauden, Engliſcher Cavalier, paſ. durch.

Den 12. Jul.

Des K. Herrn Cammer-Richters Grafen von Spaur, Hoch-Reichsgräfl. Excell. log. in der Krone.

10) Frucht-Preiſe.

Den 9. Jul. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	11 fl. 20.	10 fl. 50.	10 fl. 20.
Roggen	6 fl. 30.	6 fl. 20 kr.	6 fl. 10.
Gerſten	8 fl. 30.	8 fl.	7 fl. 30.
Haber	7 fl. 30 kr.	7 fl. 15 kr.	7 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 15 fl. 44 kr. Kern 16 fl. 26 kr. Roggen 10 fl. 29 kr. Gerſten 8 fl. 26. Haber 5 fl. 9 kr.

Gelehrte Anmerkungen.

XXVIIII.
Die ausgeſtorbne Grafſchaft Trüdingen.

Viertes Stück.

Grav Friederich zu Trüdingen ſchenkt im J. 1280 ſeine Güter zu **Dittenhofen** dem Kloſter Auhauſen, desgleichen thut ſein Bruder Ulrich 1309. In einer Urkunde von 1282 beim von **Falkenſtein** Cod. dipl. p. 74. nent Berthold Graf von **Graiſpach** unſern Grav Friederich dilectum patruum ſuum, welches wohl nicht anders erklärt werden kan, als daß Friedrichs Schweſter Bertholds Mutter geweſen. Aber dieſes müſte doch erſt noch deutlicher erwieſen werden. Die Verwandſchaft beeder Häuſer iſt an ſich aus der Urkunde richtig; und unten werde ich beweiſen können, daß die von Graiſpach Hohentrüdingen beſeſſen haben, welches wol am natürlichſten aus dem Erbſchaftsrechte hergeleitet wird. Auch 1282 erſcheint der ſchon bekante Gemahl der Burggrävin Agnes, Wittib Grav Konrads von Oettingen, Friederich VI, mit den Worten: Fridericus Comes de Truhendingen et Agnes vxor noſtra, im **von Jung** T. I. p. 13. und T. II. p. 87. Man ſehe auch **Oettern** I. Th. S. 439 f. Ich mus aber dabey anmerken, daß Agnes noch in demſelbigen Jahre (1282) Graven Konrads von Oettingen Gemahlin war, wie ſie mit Konraden vorkomt, beim **von Jung** T. I. p. 12. Es war alſo Konrad erſt 1282, und nicht, wie in allen unſern Chroniken ſteht, 1278 verſtorben, welches wol aus einer alten Grabſchrift unrecht abgeſchrieben ſeyn mag, da man LXXXII für LXXIIX angenommen hat. Im Jahr 1283 übergibt Wernher Nüzel zu Nürnberg XIV. cal. Sept. ſeine Güter in **Hegendorf**, und ſeine zwey Höfe zu **Windsbach** und **Stadelen**, welche der Graven von Truhendingen und Oettingen Lehen ſind, an das Kloſter Heilsbron, nach **von Falkenſteins** cod. dipl. N. 88. Der berühmte Herr Profeſſor **Will** zu Altdorf führt dieſen Übergabsbrief auch an, in ſ. Münzbeluſtigungen von 1767. 47 St. S. 374 f. wo von dem altadelichen Geſchlechte der Nüzel, worunter unſer Wernher der erſte aus Urkunden bekante iſt, mehrere Nachricht gegeben iſt. Nur ſezen wir dieſes, was dort als unerheblich ausgelaſſen iſt, hinzu, daß dem ohlgen nach die **Nüzel** unter die trüdingiſche Lehenleute gehörten. Unter eben dem Jahr finden ſich die von **Rindsmaul** als Vaſallen in der hiſt. diplom. Norimb. p. 179. Abermal im Jahr 1287 Fridericus C. d. Tr. de conſenſu dilecte noſtre nunc vxoris Domine Agnetis, fratrisque noſtri Domini Friderici Canon. Babenberg. **von Jung** T. I. p. 15. Man weis aber von keinem Bruder Grav Friederichs VI, der Friederich geheiſen hätte. Das Siegel des Leztern, welches ich ſelbſt geſehen habe, von den Jahren 1293 und 1298, iſt, ſeinem Stande gemäs, die oben angezeigte Engelsfigur, die ein langes Hirtenrohr anbläſt. Das Wapen iſt als ein Beizeichen da; Name und Titel iſt auch völlig richtig. Da man erſt von den unermüdeten und glüklichen Bemühungen meines Freundes, des Herrn **Spies**, nach Auffamlung aller trüdingiſchen Urkunden, Siegel, Grabmäler und Gedächtniſſe eine richtige genealogiſche Vorſtellung dieſes gräblichen in mehrere Zweige ausgebreiteten Hauſes erwarten kan: ſo bin ich bis dahin nicht Bürge dafür, daß nicht derjenige Friederich IX, dem wir einige Brüder gegeben haben, wirklich von der andern Linie, und zwar Friederich VI ſey. Und dann könte wol dieſer Bambergiſche Domherr mit dem Probſt zu Oeringen, und mit dem Regensburgiſchen Chorherrn Eine Perſon ſeyn. Das aber iſt viel unglaublicher, daß es der nachmalige Biſchof von Bamberg ſey, der 1363 gewählt, und 1366 geſtorben iſt. Denn da er ſchon 1287 Domherr, und

Digitized by Google

alſo doch wol 20 Jahre alt hätte geweſen ſeyn müſſen: ſo würde er an ſein hundertſtes Jahr geſtiegen ſeyn. So möglich nun zwar dieſes bey aller ſeiner Unwahrſcheinlichkeit bleibt: ſo wenig konte ihn Friederich VI einen **Bruder** nennen, da der Biſchof ſeines Bruders Ludewig Urenkel war. Sonſt iſt zwar bekant, daß die Worte Bruder und Schweſter in dem alten Canzleiſtil zwiſchen dem hohen Adel ohne Rukſicht einiger Verwandſchaft gewechſelt werden. Man ſehe Duellii Excerpt. geneal. hiſt. lib. II. part. III. p. 276. n. Allein dieſes geſchieht nie zwiſchen Perſonen von Einem Hauſe, am wenigſten, wo der reſpectus parentelae ſo gros iſt. Grav Friederich der Jüngere hat im J. 1285 nach **Satlern** in ſ. alg. Geſchichte von Würt. II. Th. S. 10. die Mechtild, Gr. Eberhards des Durchlauchtigen von Würtemberg Schweſter zur Ehe gehabt, welche alſo den beeden bekanten Töchtern Grafen Ulrichs mit dem Daumen, Luitgard und Agnes, noch beizufügen ſeyn wird. Obgedachte Burggrävin Agnes, dei gratia Comitiſſa de Truhendingen, gibt 1290 die dem Kloſter Langheim von ihrem Eheherrn Friederich verkaufte, aber wieder abgenommene villam **Melkendorf** zurük, ſ. **Ludolphs** Symphor. T. II. p. 1085. In gedachtem Kloſter **Langheim** liegen auch einige trüdingiſche Graven begraben, und könte es ſeyn, daß dort wol gar ihre Erbgruft gefunden würde. Im Jahr 1293 ſchenken Friedrich, Ulrich und Otto, fratres Comites de Tr. an eben daſſelbe villam **Eichenheim** ꝛc. l. c. Eben dieſe Gebrüdere eignen unter eben dieſem Jahre Ulrichen von Treuchtlingen ein von ihnen gehabtes Lehen zu **Enkingen**, einem Nördlingiſchen Dorfe. Im Vorbeigehen merke noch an, daß die Graven von Trüdingen auch von der Reichsabtey, nunmehro Bißthum Fulda, Lehensleute geweſen, nach **Schannats** Clientel. Fuld. p. 12. 28. 246. 247. N. 130 — 132. Im Jahr 1294 unterzeichnen Friederich und Ulrich, fratres Comites de Tr. zu Gunzenhauſen 13. Kal. mart. einen Vertrag, ſo geſchehen in caſtro noſtro Spilberch 10. Kal. Febr. Man weis den Anfang der trüdingiſchen Dynaſtie über **Spilberg** nicht, und die älteſte Nachricht davon war bisher von 1306. Da aber die Herren von Spilberg noch 1282, und zwar ein Heinricus de Spilberg im **von Jung** T. I. p. 13. vorkommen: ſo müſſen die Graven zwiſchen den Jahren 1282 und 1294 in Beſiz davon gekommen ſeyn; denjenigen Zeitraum aber, da die baierſche Graven von Schaumberg oder Schaumburg Spilberg erhalten haben, kan ich noch nicht ſo genau beſtimmen, und mus ich es bey dem, was man ſchon weis, bewenden laſſen. S. **von Falkenſtein** analect. P. I. p. 294. und von den Graven **Hund** im Baierſchen Stammenb. P. I. p. 96. ſq. Im J. 1298. übergeben Friederich und Ulrich, Graven zu Trüdingen, ihr Hofguth zu **Herkheim**, einem Hoſpital Nördlingiſchen Dorfe, welches Willing von Hohentrüdingen zu Lehen von ihnen gehabt, an Walther Bühel, Burger zu Nördlingen. Dieſer **Willing** iſt der 1275 erwähnte Senior des Hauſes, der doch in allen Genealogien vergeſſen iſt. Da auch nach damaliger Gewohnheit die Brüder und Linien ſich in das Erbe getheilt haben: ſo iſt es nichts Seltſames, daß auch unter ſich ſelbſt der Eine des Andern Lehensman war, wie hier Willing von Hohentrüdingen. Auſerdem wird ſchon aus dem bisherigen bemerkt worden ſeyn, daß der **Trüdingiſche Lehenhof** anſehnlich geweſen, wozu die viele **Miniſterialen**, die gewöhnlich ihre Hoflehen hatten, nicht wenig mögen beigetragen haben. Von den Leztern ſind uns beſonders folgende aufgefallen: von Mur, Lentersheim, vom See (de Lacu), Gundelsheim, Wurmach, Holzingen, Morſpach, die Stranzen von Alerheim, Schwaningen, die Schenken von Arberg, Oltenhofen, Emmendorf, Gyſſendorf, Treuchtlingen, Meren, Meiglingen, Truhendingen, Hirzlach, Vendenbach, Giech, Wolſerſtatt, Eſel, Scheffſtal, Loch, Truchſeß von Spielberg, Bulndorfer, Lichtenfels, Luter, Eropf von Veſtenberg, und die mit Leztern verwandte, noch blühende grävliche und freiherrliche Familie von Sekkendorf. Man ſehe unter andern **von Jung** T. I. p. 12, 16, 19.

S.

Den 22. Jul. 1768. Nro. 30.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in= als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in= und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien=Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt=Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein Diamant=Schmuck mit Ohrenbehängen, pr. 180 fl.

2) Ein ſchöner Rubin=Ring mit 6 Diamanten, pr. 45 fl.

3) Ein goldner Ring mit einem Rubin und 2 Brillanten beſezt.

4) Ein ganz neuer viereckigter Kinderwagen, mit rothen Franzen beſezt.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein halb dutzend meßingne Wandleuchter.

2) Ein bequemer Kommodkaſten von hartem Holz und guten Beſchläg.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 500 fl. wird gegen tüchtige und hinreichende Verſicherung mit 5 proC. geſucht.

Auch ſind 200 fl. auf gleiche Art täglich zu haben.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Rapins, P.) Vergleichungen der groſen Männer des Alterthums, die ſich in den ſchönen Wiſſenſchaften am meiſten hervorgethan haben, 2 Th. 8. Wien 768. 3 fl.

Fromme Entſchlieſungen, 8. 768. 24 kr.

Digitized by Google

Hanens, Phil. Friedr.) Entwurf von den Kirchengeſchichten N. Teſt. gr. 8. Leipz. 768. 1 fl. 24 kr.

Kunſt ſchön zu ſchreiben, in Kupfer geſtochenen Vorſchriften vorgeſtellet, fol. 768. 30 kr.

Die junge Amerikanerin, oder Verkürzung müßiger Stunden auf dem Meer, 3. u. 4r Theil, 8. 768. 1 fl. 15 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Ein alhieſiger Zuckerbacker und Spezereyhändler iſt geſonnen, einen auswärtigen jungen Menſchen von rechtſchafnen Eltern und guter Erziehung mit oder ohne Lehrgeld in die Lehr zu nehmen. Wer nun Belieben dazu trägt, kan ſich bey dem Verleger dieſes Blats melden, woſelbſt ihm die nöthige Auskunft gegeben wird.

In der lezten Mannheimer 55ſten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 37. 52. 79. 7. 10.

durch welche in allhieſiger Collecte 3 Amben und 22 Auszüge von verſchiednen Preiſen gewonnen worden. Diejenigen, ſo Antheil daran haben, belieben ihre Gewinſte zu empfangen. Zur 56ſten Ziehung, die ohnfehlbar Donnerſtags den 4ten Auguſt geſchiehet, werden bey Verlegern dieſes Blats bis den 29ten dieſes Billets ausgegeben.

Die zweite Augsburger Ziehung gehet zuverläſig künftige Mittwoche, als den 27ſten dieſes vor ſich, in welcher die in hieſiger Collecte bisher gethane Einſätze mit ſpielen. Wer noch Theil daran zu nehmen gedenkt, dem kan nur bis morgen noch mit Billets gedienet werden. Die folgenden Ziehungen werden alle 14 Tage in ununterbrochener Ordnung fortgeſetzt.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 15. Jul.

Hr. Heintzelmann, Handelsmann von Augsburg, log. im Straus.

Den 17. Jul.

T. Frau Doktor Altorfin von Weingarten, log. in der Krone.

Den 18. Jul.

Hr. Rethenhofer, Kaufmann von Neuburg, nebſt 1 Compagn. paſ. durch.

Hr. Huiſen, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Hr. Salomon Welter nebſt Compagnie aus der Schweiz, log. im Wallfiſch.

Den 19. Jul.

T. Herr von Neuburg, Oberjägermeiſter von Eichſtätt, log. in der Krone.

Den 20. Jul.

Hr. Kramer, Kaufmann von Frankfurt, paſ. durch.

Hr. Luft, Kaufmann von Ravensburg, paſ. durch.

10) Frucht-Preiſe.

Den 16. Jul. iſt dieſer albier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	11 fl. 20.	10 fl. 50.	10 fl. 20.
Roggen	6 fl. 30.	6 fl. 20 kr.	6 fl. 10.
Gerſten	8 fl. 30.	8 fl.	7 fl. 30.
Haber	7 fl.	6 fl. 40 kr.	6 fl. 20 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waitzen 15 fl. 52 kr. Kern 15 fl. 48 kr. Roggen 9 fl. 37 kr. Gerſten 8 fl. 8 kr. Haber 5 fl. 8 kr.

Gelehrte Anmerkungen.

XXX.

Von Herrn von Ailhauds Pulver.

(Beſchluß des XXV. Stükkes.)

Herr Ailhaud ſahe den Schaden, den das häufige Aderlaſſen ſeinen Landsleuten zufügte, er erkannte die Vorzüge der abführenden Mittel, er berechnete die Vortheile, welche er aus einem Purgierpulver ziehen würde, wenn er die Welt von deſſen gemeinnüzlichen Wirkung überreden könte, er gerieth in eine Begeiſterung, warf mit dem Spreu den Kern weg, und ſamlete dafür Unkraut mit dem Waizen. In Abſicht auf ſeine Theorie hat alſo Ailhaud keinen gröſſern Fehltritt gemacht, als hundert andere Aerzte alter und neuer Zeiten. Man denke an die methodiſchen Aerzte, an die ſaueren tartariſchen Blut- Gift- und Scharboksthoerien, ſo wird man durchaus Ailhaudiſche Irrthümer entdekken. Nur darum verdienet ihr Urheber mehr Tadel, daß er ſich von den Trümmern jener Lehrgebäude, die an der Wahrheit zerſcheitert ſind, nicht warnen laſſen.

Der Auszug der Ailhaudiſchen Theorie, die wir im XXV. Stükke mitgetheilet haben, iſt aus Herrn Vogels Bibliothek. Wir geſtehen, daß ſie nicht vollkommen getreu, und daß, zumal nach dem kurzen Auszug ſeines Syſtems, der Ausdruk erzdumm zu hart iſt. Vielleicht iſt das Eigene des Herrn Barons, (nur nicht ſeine Beweiſe,) ſinnreich, obſchon unwahr, und was er Wahres hat, iſt die Meinung der beſten Aerzte. Der Raum iſt diſmal zu enge für die Beleuchtung ſeiner Lehre, wir müſſen zum Praktiſchen eilen.

Wir wollen zugeben, daß der beträchtlichſte Theil der Krankheiten, von im Blute zurükke gebliebenen, unreinen, diken, hizigen, ſcharfen Feuchtigkeiten herrühre, daß die Natur ſich ſelbſt helfe, und daß der Arzt nichts zu thun habe, als die Hinderniſſe, das iſt, die Feuchtigkeiten wegzunehmen, die die Natur in ihren heilſamen Wirkungen ſtöhren. Aber iſt es denn damit zugleich ausgemacht, daß dieſe Hinderniſſe allemal durch Purgiermittel gehoben werden müſſen? Herr Ailhaud ſagt ja! und ich wette, ſein ſtärkſter Beweis iſt der, daß er Purgierpulver verkaufen, und ſich damit bereichern wolle. Seine Geneſungsbriefe beweiſen nichts, als daß das Purgieren oft jene Hinderniſſe gehoben habe, und das hat man lange ohne Ihn gewuſt, und mit ganz bekanten und wohlfeilen Purganzen bewirket. Aber tauſendmal tauſend ſichere Erfahrungen haben auch gelehret, daß die Hinderniſſe eben ſo oft durch die Haut, die Harngänge, die Blutadern, und noch andere Wege weggeſchaft worden ſind, und daß es der Natur nicht gleichgültig iſt, welche Ausführungswege der Arzt wählet. Das Purgieren iſt überdas gewis nicht ſo unſchädlich, als Hr. Ailhaud vorgibt. Es gibt Krankheiten, wo es durchaus gefährlich iſt, und die traurige Erfahrungen, die ein aufmerkſamer Arzt in einer von Afterärzten überſchwemmten Gegend machet, lehren täglich, daß das häufige Abführen die Gedärme und Nerven ſchwä-

Digitized by Google

chet, die Eingeweide austroknet, die Verdauung verderbet, die Säfte verdikket, das Blut geiſtlos und ſcharf macht, und heilbare Krankheiten in unheilbare verwandelt. Wir vertheidigen die Blutgierde nicht, aber eben ſo wenig die Tyranney des Leibſtuls. -- Ailhauds Pulver iſt alſo kein Univerſalmittel. Aber vielleicht iſt es eine Univerſalpurganz? Man kan nicht läugnen, daß es Purgiermittel gibt, die den meiſten Menſchen anſtändig ſind, wenn es überhaubt entſchieden iſt, daß ſie ausgeführet werden ſollen. Ailhauds Pulver mag dahin gehören. Wenn es aber nur in einigen Fällen ſchädlich ſeyn kan oder geweſen iſt, ſo iſt es keine Kaufmannswaare, und ſein Verkäufer trägt die Schuld des Schadens, weil er Kindern Meſſer in die Hände gegeben hat, doch dafür wird Ailhauden nicht bange ſeyn. In der That ſind mehrere Fälle von groſen Aerzten aufgezeichnet, in welchen es ungemein nachtheilig, ja tödlich geweſen iſt. Die Erzählungen der Tiſſote, von dem Unglük, welches das Pulver anrichtet, verdienen wenigſtens eben den Glauben, als die Ailhaudiſchen, wenn ſchon die Perſonen nicht genennet ſind, die das Unglük betroffen hat. Beichtet man denn hier, daß man in U. K. Fr. Ur. Quark für Arzney geholet, und ſich Uebel ärger gemacht habe, und wenn man es beichtet, bittet man nicht, daß man die begangene Thorheit verſchweigen möchte. Es iſt kein Marktſchreier, der ſein Theater nicht mit Heilungspatenten behängen kan, und wenn denn dieſe eben ſowol Glauben verdienen, als die Geneſungsbriefe, weil ſie dieſelben Charaktere der Wahrheit haben, wo wird dem Ailhaudiſchen Pulver ein Vorzug bleiben?

Wenn Herr Ailhaud von der allgemeinen vortreflichen Wirkung ſeines Pulvers ſo ſehr überzeuget iſt, warum verheelet er dem menſchlichen Geſchlechte ein Mittel, ſich aus ſeinem gröſten Elende zu retten? Man hat ihm ſchon ehehin den Vorwurf gemacht, daß er keine Menſchenliebe beſize, und die Entſchuldigung iſt kahl, die er in dem kurzen Auszug ſeines Syſtems vorbringet. Er fürchtet, das Pulver möchte ſchlecht zubereitet werden. Die Ailhaudiſche Familie wird doch nicht ausſchlusweiſe die Fähigkeit vom Himmel erhalten haben, gute Purgierpulver zu machen? Der wahre Grund von Hrn. Ailhauds Heimlichkeit iſt das Intereſſe, und das mus ihn und ſeine Zeugniſſe bey allen Vernünftigen verdächtig machen, zumal da er dem Publikum allein die glüklichen Wirkungen ſeines Mittels bekant machet.

Da das Pulver ein Univerſalmittel ſeyn ſoll, ſo entfernet er den Kranken, der ihm ſein Zutrauen ſchenket, von ſeinem Arzte. Er heiſt ihn alſo im Finſtern wandeln, und da er das Pulver, unerachtet ſich üble Zufälle einfinden, fortzuſezen, und bis auf 20 -- 90 Doſen zu ſteigen befiehlt, ſo machet er ihn ſo blind, daß er die Grube nicht ſiehet, an welche ſein Fus gränzet. So verfährt Herr Ailhaud mit ſeinen Kranken, um recht viel Päklein und Prieſen los zu werden. Den einigen Troſt in ſeinem Unglük findet endlich der betrogene Kranke im Syſtem, daß er unheilbar ſey, weil das Pulver nicht geholfen hat.

Wie kan aber der Herr Baron von Caſtelet, Vitrolles und Montjuſtin aus Eigennuzen handeln, da er ſo viele Güter beſizt? -- Eben als wenn der Reichthum nicht ein Beweis davon wäre. -- Wie kan er lieblos ſeyn, da er den Armen alles umſonſt gibt? -- Dieſen falſchen Schein der Menſchenliebe ſehe ich auch vom Theater ſchimmern. Hat man noch keine Marktſchreierpaquete preis geben ſehen? Der Arme mus einen öffentlichen Beweis ſeiner Armuth geben, wenn er umſonſt purgieren will, man kan alſo leicht denken, wie wenige Arme ihm beſchwerlich ſeyn werden; und wenn er halb ſein Pulver dem Armen gibt, ſo bezahlt ihm die andere Hälfte die erſte reichlich.

G.

Den 29. Jul. 1768. Nro. 31.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen

mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis

angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein Diamant-Schmuck mit Ohrenbehängen, pr. 180 fl.

2) Ein ſchöner Rubin-Ring mit 6 Diamanten, pr. 45 fl.

3) Ein ganz neuer viereckigter Kinderwagen, mit rothen Franzen beſezt.

4) Suplement au Dictionaire hiſtorique, Geographique, Genealog. etc. de Moreri, des Edit. de Basle, trois Tomes, fol. Basle 1743. auf Med. Schreibpapier, ungebunden, 15 fl.

5) Zanchii, Hier.) omnium Operum theologicorum, tomi octo, fol. 692. in 2 Schweinsledern Bänden, 6 fl.

6) Conſilia theologica Wittebergenſia, Francof. 664. 4 fl.

7) Proſpecte der vornehmſten Gebäude der Stadt München. Item, Hurters Deſcriptio Geographica Sueviae, in 28 übereintreffenden Tabellen vorgeſtellet, breit fol. 2 fl.

8) Pufendorfs Einleitung zur Hiſtorie der Staaten und Reiche in Europa, 4 Bände, 8. Frf. 1763. 4 fl. 30 kr.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 500 fl. iſt gegen tüchtige und hinreichende Verſicherung innerhalb 3 bis 4 Wochen mit 5 proC. zu haben.

Auch ſind 200 fl. auf gleiche Art täglich zu haben.

Digitized by Google

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Chriſtliebs, W. A.) ſicherſte Vortheile, wie bey dem Acker-Wieſen-Garten- und Weinbau zu verfahren, nebſt prakt. Vorſchlägen, dem Holzmangel zu ſteuren ꝛc. 8. Ulm 763. 40 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Es wird hiemit jedermann zu wiſſen gemacht, daß unter heutigem Dato auf die allhieſige von Welſchiſche drey burgerliche Grundſtücke, nämlich: 1) die Bleich, 2) den groſen Ackergarten, und 3) die Wohnbehauſung in der Stadt, und von deren Beſchaffenheit allſchon in einem der vorigen Blätter ſub Num. 25. ausführliche Meldung geſchehen, in Anſehung der Bleich aber nur noch dieſes kürzlich angefügt wird, daß ſolche das Privilegium hat, daß keine andere Bleich ein- oder andern Orts alhier von Niemanden angelegt werden dürfe, 16000 fl. geſchlagen worden. Wer nun Luſt und Belieben hat, ein mehrers zu ſchlagen, der beliebe ſich von dato an, nach Verlauf 6 Wochen, wird ſeyn Freytags, den 2ten Septembr. a. c. bey Herrn Stadtamman und vor ſitzendem Löbl. Stadtgericht zu melden, ſodann das Weitere zu gewärtigen: Wobey man ſich von Stadtgerichtswegen befindenden erheblichen Umſtänden nach die allenfalls noch nöthige Anſezung eines fernerweitern Termins von reſp. 4 bis 6 Wochen hiemit expreſſe reſerviret. Signatum Nördlingen, den 22ſten Jul. 1768.

Amman und Beyſitzere des Stadtgerichts.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 23. Jul.

Herr Bankero, Kaufmann von Augſpurg, log. in der Sonne.

Den 24. Jul.

Tit. Herr Graf Gottera, paß. durch.
Hr. Leo, Oculiſt von Augſpurg, log. in der Krone.
Hr. Walter, Eiſen-Officiant von Unterkochen, log. auch allda.

Den 25. Jul.

Tit. Herr von Wiziei, Churfürſtlich-Bayriſcher Kammerherr, nebſt dero Frau Liebſte, paß. durch.
Hr. Ramadie, Kaufmann von Erlang, paß. durch.

Den 26. Jul.

T. Herr von Tönemann, paß. durch.
T. Hr. Dürrwald, Churfürſtl. Bayriſcher Rath, paß. durch.
Hr. Hammerſchmied, Handelsmann von Augſpurg, log. im ſchw. Hahn.
Herr Harter, Kaufmann von Nürnberg, log. in der Krone.
Herr Huber, Churfürſtl. Bayriſcher Kammerdiener, log. ebendaſelbſt.
Hr. Prahl und Hr. Kolizky, Studioſ. log. auch allda.

10) Frucht-Preiſe.

Den 23. Jul. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	11 fl. 20.	10 fl. 50.	10 fl. 20.
Roggen	7 fl.	6 fl. 30 kr.	6 fl.
Gerſten	8 fl. 30.	8 fl.	7 fl. 30.
Haber	7 fl.	6 fl. 40 kr.	6 fl. 20 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 14 fl. 48 kr. Kern 15 fl. 47 kr. Roggen 9 fl. 53 kr. Gerſten 8 fl. 48 kr. Haber 4 fl. 56 kr.

XXXI.

Zuſäze zur Geſchichte des Kanzelvortrags, nebſt Schlüſſen daraus.

2tes Suplement.

Wie komt es, daß in unſern Zeiten die Verſäumnis der Predigten und des öffentlichen Gottesdienſtes bey weitem ſtärker und algemeiner, als in vorigen Zeiten überhand genommen hat? Würde dis wohl ſtatt finden können, wenn es wahr wäre, was man von der Verbeſſerung des neuern Kanzelvortrags behaubten will?„ Dis iſt ein Einwurf, zu deſſen näherer Unterſuchung wir ſowohl durch das im Schlus des 27ſten Stüks gegebene Verſprechen, als auch durch die Wichtigkeit der Sache ſelbſt, und durch den Zuſammenhang derſelben mit dem ganzen Zwek gegenwärtiger Abhandlungen über das Karakteriſtiſche des neuern Religionszuſtandes, uns verbunden finden. Für die Warheit der Beſchuldigung, worauf ſich dieſer Einwurf gründet, redet die Erfahrung nur allzuſtark. Wenn man den neueſten Klagen trauen darf, ſo iſt dieſes Uebel faſt algemein. Man ſehe unter andern nur im Chriſten am Sonntag im IVten Theil S. 177 ꝛc. und S. 209 ꝛc. Auſſer den Orten, wo entweder ein Religionsdruk das Wort Gottes theuer macht, oder die Parität durch das Exempel gegenſeitiger Religionsverwandten, wo nicht Schaam, doch Partheieneifer, zum Vortheil des äuſſerlichen Kirchenweſens, noch in Bewegung bringt, darf man es wohl für ein ſeltenes Glük anſehen, wenn die gewöhnlichen gottesdienſtlichen Verſammlungen dermalen noch ſo zahlreich ſind, als ſie z. E. vor 50 oder auch wenigern Jahren geweſen ſind. Ein Unglük, welches ſelbſt für den Staat, die Sitten, Kultur, und den ganzen moraliſchen Zuſtand der Welt, nicht weniger, als für die Religion, ſo drohend iſt, daß es hohe Zeit wäre, auf die geſamten Urſachen deſſelben, eine nicht nur blos theoretiſche, ſondern auch recht praktiſche, d. i. kräftig genug entgegenarbeitende Aufmerkſamkeit zu beweiſen. Hier iſt nur die Frage: ob und wie weit man der neuern Art des Kanzelvortrags an ſich ſelbſt betrachtet, jenes Kirchenübel unſerer Zeiten zur Laſt legen kan?

Man ſiehet gleich, daß dieſe Beſchuldigung in allen den Fällen von ſelbſt wegfallen müſſe, wo man von einer ſolchen Art des Verfalls der Gottesdienſte, entweder in der perſonellen Beſchaffenheit der vorhandenen Prediger, oder in gewiſſen beſondern und zufälligen Umſtänden der kirchlichen Verfaſſung, oder in gewiſſen alzuwirkſamen Exempeln der Kirchenverſäumnis, Grund genug finden kan. Man weis es, daß in Abſicht auf die Fehler des Vortrags, ſowohl, als in Abſicht auf die Fehler der Prediger, unſere heutige Welt, überhaubt genommen, ſcharfſichtiger, laurender, empfindlicher, geworden iſt. Es gehört gewis ein nicht geringer Reiz nicht nur von der Beſchaffenheit des Vortrags, ſondern auch von dem Exemplariſchen des

Beiſpiels von Seiten der Prediger dazu, wenn jene ſo ſehr überhand genommene Gleichgültigkeit, wir wollen nicht einmal ſagen, **Ekel** gegen Religionsbetrachtungen, genug überwunden werden ſoll. Wie gros wird die Menge derer, die ſo aufmerkſam darauf ſind, in den Mängeln von der einen oder von der andern Art einen Vorwand zu erhaſchen, den ſie dafür zur Entſchuldigung brauchen können, daß ſie eben ſo wenig hören, als folgen mögen. Eine Erfahrung, deren lebhafte Erinnerung den beſcheidenen Prediger, bey jedem Auftritt auf die Kanzel, auch wenn er ſich aller pflichtmäſigen und möglichen Zubereitung auf ſeine Arbeit bewuſt iſt, doch noch zitternd, und eben dadurch deſto eifriger betend machen kan!

Auch darf man nach den Urſachen der Kirchenleere in ſolchen Fällen nicht viel fragen, wo die kirchliche Verfaſſung unter gewiſſe nachtheilige Situationen, z. E. unter ſolche komt, wodurch **alzuviele** auch ſolenne **Amtspredigten** zu bloſen, ohne alle **Auswahl** zufallenden **Uebungspredigten** werden müſſen; oder überhaubt unter ſolche, wodurch es den ordentlichen Predigern an einer Gemeine alzuſchwer oder gar unmöglich gemacht wird, einzeln oder auch in Verbindung mit einander in ein gewiſſes Ganzes zu arbeiten. Predigern unter ſolchen und ähnlichen Situationen mus man alsdenn die Erfahrungen von einem in dieſer Abſicht beſſern Erfolg gegenſeitiger Anſtalten und Ordnungen für eine Art eines **eiſernen Briefs** wenigſtens gegē die Schuldforderungen derjenigen gelten laſſen, die ihnen einen vorhandenen Verfall des Gottesdienſtes entweder **alleine**, oder doch **gröſtentheils** zur Laſt legen wollen. Mehr Aufmunterung zum Kirchengehen wird man allemal an ſolchen Orten gewahr werden, wo unter verſchiedenen Arbeitern an Stadtgemeinen die gewönlichen Amtspredigten dergeſtalt vertheilt ſind, daß jeder in ſeiner Art auf ein **eigenes Ganzes** hin zu arbeiten bekomt. Gleichwie auch in Abſicht auf die beſondern Seelſorgeramtsgeſchäfte, die Vertheilung einer Stadtgemeine nach gemeſſenen Dioeceſen Quartiren oder ſonſtigen Klaſſificationen, unter ihre verſchiedene Lehrer, -- zu Wegräumung jener Steine des Anſtoſſes, nämlich der ſo gewönlichen Hirtenloſigkeiten, desgleichen gewiſſer anderer Bedenklichkeiten und Rükſichten, die man nicht erſt näher bezeichnen darf, -- von den einſichtigſten Kennern für das durchgreifendſte Mittel angeſehen wird. Freilich aber werden von denen, die ſo urtheilen, allemal pflichtmäſige Predigerwahlen, -- ein zu groſes **Wann**, wird man ſagen! -- vorausgeſezt. Indeſſen liegt hierinnen vornemlich die Urſache, warum ein tüchtiger und rechtſchaffener Prediger auf dem Lande in ſeinem Bezirke verhältnisweiſe allemal weit mehr, als der beſte Stadtprediger in dem unabgetheilten Seinigen, aufs ganze hin auszurichten vermögend iſt. - Beiläufig wollen wir hier nur noch bemerken, daß man, zur Erwekung des Fleiſes und der Aufmerkſamkeit für die Predigten, ein vorzügliches Mittel in jenen anſehnlichern Städten gefunden hat, wo die Anſtalt eingeführt worden iſt, kurze und dabey doch hinlänglich beſtimte Grundriſſe der **Haubtpredigten**, noch ehe ſie gehalten werden, auf ein kleines Blat gedrukt, den Zuhörern in die Hände zu liefern. — Was endlich die 3te Klaſſe der oben beſtimten **Particulairurſachen** der gewöhnlichen Kirchenverſäumnis betrift, ſo iſt der Einfus derſelben alzubekant, als daß es zu unſerm Zwek nöthig ſeyn ſolte, noch etwas davon hieher zu ſezen.

In allen dieſen Fällen nun braucht es keinen weitern Beweis, daß man nicht nöthig habe, von dem Verfal des Kirchengehens einen Grund in der neuern Art des Kanzelvortrags zu ſuchen. Aber, kan man nun ſagen: „wie iſt es nun da, wo die gemeldete Urſachen nicht ſtatt finden, und gleichwol, in Vergleichung mit den vorigen Zeiten, ein Verfall des Gottesdienſtes ſich zeigt?„ Wir können nicht läugnen, was wir oben ſchon einzugeſtehen, genöthigt worden ſind; daß ein ſolcher Fall an mehrern Orten vorhanden ſeyn könne, und wirklich vorhanden ſey. „Soll man denn nun da nicht berechtigt ſeyn, der neuern Kanzelberedſamkeit wenigſtens eine Mitſchuld davon beizumeſſen? **Antw.** Dis wird man nur alsdann zu thun Grund haben, wenn die in dem **algemeinen** Karakter unſerer Zeiten liegende Urſachen jenes Kirchenübels nicht hinreichend ſind.

(Die Fortſezung folgt.)

T.

Digitized by Google

Den 5. Aug. 1768. Nro. 32.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein Diamant-Schmuck mit Ohrenbehängen, pr. 180 fl.

2) Ein ſchöner Rubin-Ring mit 6 Diamanten, pr. 45 fl.

3) Ein ganz neuer viereckigter Kinderwagen, mit rothen Franzen beſezt.

4) Suplement au Dictionaire hiſtorique, Geographique, Genealog. etc. de Moreri, des Edit. de Basle, trois Tomes, fol. Basle 1743. auf Med. Schreibpapier, ungebunden, 15 fl.

5) Zanchii, Hier.) omnium Operum theologicorum, tomi octo, fol. 672. in 2 Schweinsledern Bänden, 6 fl.

6) Conſilia theologica Wittebergenſia, Francof. 664. 4 fl.

7) Proſpecte der vornehmſten Gebäude der Stadt München. Item, Hutters DeſcriptioGeographica Sueviae, in 28 übereintreffenden Tabellen vorgeſtellet, breit fol. 2 fl.

8) Puſendorfs Einleitung zur Hiſtorie der Staaten und Reiche in Europa, 4 Bände, 8. Frf. 1763. 4 fl. 30 kr.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 200 fl. iſt gegen tüchtige und hinreichende Verſicherung täglich zu haben.

Dagegen werden zwey, näml. eines von 600 fl. und eines von 500 fl. auf gute Hypothek mit 5 proC. geſucht.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Es wird hiemit jedermann zu wiſſen gemacht, daß unter heutigem Dato auf die allhieſige von Welſchiſche drey burgerliche Grundſtücke, nämlich: 1) die Bleich, 2) den groſen Acker-garten, und 3) die Wohnbehauſung in der Stadt, und von deren Beſchaffenheit allſchon in einem der vorigen Blätter ſub Num. 25. ausführliche Meldung geſchehen, in Anſehung der Bleich aber nur noch dieſes kürzlich angefügt wird, daß ſolche das Privilegium hat, daß keine andere Bleich ein- oder andern Orts alhier von Niemanden angelegt werden dürfe, 16000 fl. geſchlagen worden. Wer nun Luſt und Belieben hat, ein mehrers zu ſchlagen, der beliebe ſich von dato an, nach Verlauf 6 Wochen, wird ſeyn Freytags, den 2ten Septembr. a. c. bey Herrn Stadtamman und vor ſitzendem Löbl. Stadtgericht zu melden, ſodann das Weitere zu gewärtigen: Wobey man ſich von Stadtgerichtswegen befindenden erheblichen Umſtänden nach die allenfalls noch nöthige Anſezung eines fernerweitern Termins von reſp. 4 bis 6 Wochen hiemit expreſſe reſerviret. Signatum Nördlingen, den 22ſten Jul. 1768.

Ferner wird kund und zu wiſſen gethan, daß des Maximilian Meerwein, Burger und Strumpfſtrickers Behauſung nebſt dazu gehöriges Farbehaus ꝛc. von Stadtgerichtswegen an den Meiſtbiethenden käuflich abgegeben werden ſolle: Wer nun Luſt und Belieben dazu hat, der kan ſich bey Herrn Stadtamman und ſodenn bey Löbl. Stadtgericht alhier melden, und das weitere gewärtigen. Nördlingen, den 2. Auguſt 1768.

Amman und Beyſitzere
des Stadtgerichts
in des H. R. R. Stadt Nördlingen.

In der Augsburgiſchen 2ten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 15. 75. 78. 26. 83.

Zur 3ten Ziehung, welche den 9ten dieſes vor ſich gehet, werden bey Verlegern dieſes Blatts bis morgen noch Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 31. Jul.

Herr Fiſcher, Kaufmann von Kitzingen, log. in der Krone.

Herr Wurſt, Handelsmann von Augſpurg, log. in den 3 Lilien.

Den 1. Aug.

Herr Gotthold, Handelsmann von Schwabach, log. im ſilbern Lamm.

Herr Tannenſtein, Kaufmann, nebſt einem Compagn. von Zürch, paſ. durch

T. Hr. von Bruckmeyer, Churfürſtl. Pfälz. Regierungsrath, paß. durch.

10) Frucht-Preiſe.

Den 30. Jul. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	11 fl. 20.	10 fl. 50.	10 fl. 20.
Roggen	6 fl. 45.	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15.
Gerſten	8 fl. 30.	8 fl.	7 fl. 30.
Haber	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 16 fl. Kern 16 fl. 7 kr.
Roggen 10 fl. 27 kr. Gerſten 7 fl. 52.
Haber 5 fl. 4 kr.

Digitized by Google

Gelehrte Anmerkungen.

XXXII.

Die ausgeſtorbne Graſſchaft Trüdingen.

Fünftes Stük.

Bey dem Beſchlus der Beiträge zum dreizehnten Jahrhundert, will ich noch zweierley Anmerkungen machen, die ich, Wiederholungen zu vermeiden, hieher geſpart habe. Sie ſollen zugleich noch einige weitere Zuſäze enthalten. Die Verwandſchaft unſrer Graven mit dem hochgrävlichen Hauſe Oettingen, beſtätigt ſich durch die mehrberührte Burggrävin Agnes hinlänglich. Wir wiſſen auch von einer noch frühern in dieſes Jahrhundert fallenden Verbindung eines öttingiſchen Graven mit einer Grävin zu Trüdingen, wovon wir bald reden werden. Ohne Zweifel iſt es daher gekommen, daß man ſonſt beede Häuſer für Eines hat ausgeben, und, daß die Herren Graven zu Oettingen ſich auch Graven zu Trüdingen geſchrieben hätten, behaubten wollen, vielleicht, weil Grav Konrad von Trüdingen, Friederichs und der Agnes Sohn, und Grav Konrad der Schrimpf zu Oettingen, als halbbürtig, Brüder heiſen. Aber die alte Gravſchaften Graiſpach, Sulzburg, Hohenburg, Maurſtetten, Neuffen, Orlamünde und Würtemberg hatten gleiche Verwandſchaft mit Truhendingen, und dennoch jede darunter ihren eigenen Beſtand und Umfang, den man, ohne zugleich alles in der Hiſtorie zu verwirren, mit andern nicht vermengen kan. Ganz eine andere Beſchaffenheit hat es noch mit den Gravſchaften Schlüſſelberg und Dillingen, da ſich im J. 1314 Grav Konrad von Schlüſſelberg von Truhendingen ſchrieb, (welches zur Zeit von keinem öttingiſchen Grafen dargethan iſt) und Grav Friederich V von Trüdingen im J. 1271 nach dem Eichſtädtiſchen Cod. diplomat. n. 58. S. 60. Grav von Dilengen ſich ſchreibt. Das Erſtere aber findet ſchon oben einigermaſen ſeine Erläuterung; und aus dem Andern wird wohl Niemand etwas ſchlieſen wollen, da eben dieſes Jahr in die verwirrteſten Zeiten des Zwiſchenreichs fält, wo wirklich das Reich ohne Oberhaubt war, und die lezten Reſte des zerſplitterten Herzogthums Schwaben, welches bekantlich bis in unſer Ries herauf lief, von allen Seiten angeſprochen wurden. Durch ſo viele Veränderungen auch das trüdingiſche und öttingiſche Wapen gegangen iſt: ſo läſt ſich doch nirgends einige Aehnlichkeit zwiſchen beiden wahrnehmen.

Daß die trüdingiſche Herrſchaft ſich auch weit genug in unſer Ries hereingezogen habe, das wird unſer Leſer ſchon für ſich aus dieſen Beiträgen bemerkt haben. Von denen jenſeit der Wörnitz belegenen Gütern und Ortſchaften, will ich aus Hrn. Stieber nur die anführen, die bisher noch nicht vorgekommen ſind. Unterwurmbach S. 871. Weſtheim S. 942 f. Oſtheim S. 616. Berolzheim S. 249. Colmberg S. 283. Leutershauſen S. 565. Hechlingen S. 465. Markbergel S. 97. Megersheim S. 583. Reuth S. 652. Königshofen S. 528. Windſpach S. 963. Wettelsheim S. 944. Dittenheim S. 319. Ferner Mülenheim, Breitenbuch, Unter-Hagenau, Ober-

und Unter = Tiedtingen, Meinberg, Treuchtlingen, ſ. von Falkenſtein Cod. dipl. p. 71. Von den diſſeitigen zum eigentlichen Ries gehörigen Oertern haben wir Pföſlingen, Enkingen und Herkheim bereits genennet; und jezt müſſen wir ihnen noch Alerheim, Deiningen, Wechingen, Schopfloch und Ehringen, (oder beſſer Erlingen,) beifügen. Das Schlos Alerheim beſaſen die trüdingiſche Graven bis in den Anfang des 14ten Jahrhunderts, da Grav Ulrich ſelbiges an Oettingen verkaufte, im J. 1306 zwar wieder kaufte, aber nachher abermal dahin verkaufte. Stieber S. 183. f. Genau hat man bisher nicht beſtimmen können, wenn Alerheim das erſte und anderemal von Trüdingen an Oettingen gekommen iſt. Daß es das erſtemal nicht vor 1304, aber auch nicht viel ſpäter habe geſchehen können, da es Oettingen ſchon 1306 wieder an ſeinen alten Herrn verkauft hat, erbricht ſich aus einer archivaliſchen Urkunde von hier, deren Inhalt ich ſo lieber anzeige, da er zugleich den trüdingiſchen Beſiz des Dorfes Deiningen auſer Zweifel ſezt. Obiger Grav Ulrich von Trüdingen nämlich beſtätigt vom Jahr 1304 dem Spital zu Nördlingen den Kauf eines Feldguths zu Hohen bey Deiningen am Hungerbühel von einem Eberhard, genant Stranz von Alerheim. Von dem weitläufigen Dorf Wechingen, ſ. Stieber S. 917. Was aber das Ganerbendorf Schopfloch im Ries betrift, ſo hat oftgenanter Grav Ulrich von Truhendingen im J. 1299 dem Nördlingiſchen Spital ein Hofguth daſelbſt, welches Heinrich von Reichenbach von ihm zu Lehen hatte, übergeben. Die adeliche Familie derer von Reichenbach hatte ihr Stamſchlos bey Schwabach an dem Dorfe Reichenbach, war unſern Graven lehnsverbindlich, und benanter Heinrich iſt ohne Zweifel der beim von Jung p. 11. vom J. 1275 angeführte Heinricus de Richenbach. Von dem Orte handelt Stieber S. 644. Es folgt noch Ehringen. Hier ſind die eigentlichen Worte aus Hrn. von Falkenſtein Cod. dipl. p. 60. Vlricus de Wurmach, fidelis Friderici de Truhendingen, Comitis in Dilengen, Curiam in Eringen apud Nordelingen proxime, cet. Der Name der Grafſchaft Dillingen ſowohl, als das proxime ſcheinen mir auf Erlingen zu deuten, und die Aenderung beruht auf Einem Buchſtaben.

Zum vierzehnten Jahrhundert endlich haben wir dahier folgendes geſammelt. Im J. 1303 übertragen Friederich und Ulrich, Graven zu Trüdingen einige ihrer Lehensgüter in Teylenberg, Kaltenſteinbach und Winterreuth, von den Truchſeſſen zu Spielberg fidelibus noſtris, an Eichſtädt, nach von Falkenſteins Cod. dipl. p. 119. In eben demſelben Jahr verkaufen ſie Markbergel an Burggrav Friederich IV, nach Stiebern S. 97. Im Jahr 1308 macht Friederich Grav von Trüdingen dem Kloſter Langheim die Güter in villa Erle eigen, welche Otto miles, dictus de Auſſes zu Lehn hatte. Im Jahr 1309 komt Ulrich wieder vor, in Hofers Heilsbr. Antiquitätenſchaz II Th. S. 122, und daß dieſes Kloſter von den Graven mehrere Stiftungen habe, ſteht im I. Th. S. 2. Im J. 1311 Fridericus dei gratia Comes de Truhendingen - - - nomine puerorum quondam Vlr. de Truhendingen noſtri fratris, quorum curam gerimus ac tutelam, v. Jung T. I. p. 21. Ulrich iſt alſo um dieſe Zeit geſtorben, und hat Söhne hinterlaſſen, wovon die Genealogien zur Zeit nichts wiſſen. Vielleicht ſind ſie unmündig geſtorben. Im Jahr 1313 finde ich eine Adelheid, Witwe Graven Konrads vulgo Schrimpf von Oettingen, und Gr. Krafts (Crato) von Hohenlohe Tochter, die zulezt Ulrich den Jüngern von Hohenloh = Brauneck heurathete, im Falkenſteinl. Cod. dipl. p. 155. Sie wird fälſchlich mit der Burggrävin Agnes, Grav Konrads II (eines Vaters des vorigen) Witwe, von der wir mehrmal geredet haben, verwechſelt, welcher Fehler nebſt mehr andern auch in den Art. Oettingen, in Iſelins Basler Lexiko, gefloſſen iſt. Grav Heinrich heiſt im J. 1318 Aduocatus in Truhendingen. Unter gleichem Jahre finden ſich Grav Friederich von Truhendingen, Agnes von Truhendingen und Chunrat von Truhendingen (ihr Sohn) im von Jung T. I. p. 52. und T. II. p. 87 zweimal. Im J. 1318 verkaufen die Graven Colmberg und Leutershauſen an Burggrav Friederich IV, nach Stiebern S. 89.

S.

Den 12. Aug. 1768. Nro. 33.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine recht wohl conditionirte Reiſe-Chaiſe, wird um billigen Preis erlaſſen.

2) Eine ſilberne engliſche Minutenuhr.

3) Ein groſer kupferner Waſchkeſſel.

4) Ein halb dutzend meßingne Wandleuchter.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein bequemer Kommodkaſten von hartem Holz und guten Beſchläg.

2) Eine noch wohl conditionirte eiſerne Wanduhr.

3) Eine etwas groſe eiſerne Chatoulle.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 300 fl. iſt gegen tüchtige und hinreichende Verſicherung täglich zu haben.

Dagegen werden zwey, näml. eines von 600 fl. und eines von 500 fl. auf gute Hypothek mit 5 proC. geſucht.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

In der Deininger Gaſſe iſt dieſer Tagen eine tombackne Sack-Uhr mit einer ſtählernen Kette gefunden worden. Der rechtmäſige Beſitzer, der ſie wieder zu haben verlangt, kan in hieſigem Comtoir Auskunft erhalten.

Digitized by Google

7) Allerhand Avertiſſemens.

Da die hieſige an dem Kocherfluß befindliche ſogenante Lippenmühl, beſtehend in 3 Mahl- und 1 Gerbgang, nebſt darzu gehörigem Stadel, Garten, und 5½ Viertel Wieſen dem Meiſtbietenden käuflich überlaſſen werden ſolle; So werden die, zu deren Erkaufung ſich findende Liebhabere hiemit eingeladen, auf Montag den 5ten künftigen September allhier zu erſcheinen, und bey dem dermaligen Herrn Amtsburgermeiſter ſich zu melden. Die Mühl iſt übrigens auſer einer jährlich. Gült a 7 fl. 15 kr. und 1 fl. 30 kr. Waſſer-Beſtandzinnß, auch 7 fl. Auf- und 7 fl. Abfarth auf jeden Veränderungsfall, ſodann der burgerl. Steuer, ſonſten mit keiner Beſchwerde beladen. Sign. den 9ten Aug. 1768.

Burgermeiſter und Rath der Reichsſtadt Aalen.

In der lezten Mannheimer 56ſten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 61. 11. 23. 30. 85.

Diejenigen, welche eine oder mehrere Nummern davon errathen haben, belieben ihre Gewinſte zu empfangen. Zur 57ſten Ziehung, die ohnfehlbar Donnerſtags den 25ten Auguſt geſchiehet, werden bey Verlegern dieſes Blats bis den 20ten dieſes Billets ausgegeben.

Zur Hochgräfl. Oetting-Wallerſteiniſchen 2ten Jubelen-Galanterie- und Geld-Lotterie 1ſten Claſſe werden bey Hochgräfl. Direction ſowol, als bey Verlegern dieſes Blats Looſe a 1 fl. 30 kr. und Plans gratis ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 5. Aug.

Herr Rader, Handelsmann v. Memmingen, log. im rothen Hahn.

Den 6. Aug.

T. Herr von Bernhardt, Kaiſ. Kön. Lieutenant, paß. durch.

Den 9. Aug.

Herr Burgermeiſter Böhm von Pappenheim, nebſt dero Frau Liebſten, log. im ſchwarzen Ochſen.

Den 10. Aug.

T. Herr Major von Metz, log. in der Sonne.

Herr Dietrich, Kaufmann v. Marktſteft, log. im ſchwarzen Hahn.

Herr Dianco, Kaufmann von Leipzig, log. in der Krone.

Den 11. Aug.

Ihro Excell. Herr Graf von Micklau, paſ. durch.

10) Frucht-Preiſe.

Den 6. Aug. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	11 fl. 20.	10 fl. 50.	10 fl. 20.
Roggen	6 fl. 45.	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15.
Gerſten	8 fl. 30.	8 fl.	7 fl. 30.
Haber	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 16 fl. 45. Kern 16 fl. 10 kr. Roggen 10 fl. 43 kr. Gerſten 7 fl. 52. Haber 5 fl. 4 kr.

Gelehrte Anmerkungen.

XXXIII.

Zweifel.

Die Hexe zu Endor.

Noch haben wir den wichtigſten Zweifel zu beſtreiten. Mit Vergnügen hören wir von einem anſehnlichen Theil unſerer Leſer die Verſicherung, daß der Gedanke von der Wirklichkeit der Hexen in ihnen vernichtet zu werden, anfange, und daß ſie allein das Anſehen der heil. Schrift noch abhalte, uns ihren ganzen Beifall zu geben. Die bibliſche Erzählung von der Hexe zu Endor iſt der gewöhnlichſte, und wie man glaubet, der ſtärkſte Grund, den man uns daraus entgegen ſezet, und die werden wir vorzüglich zu beleuchten haben, wenn wir unſere Abſicht erhalten wollen.

Ueberhaubt bemerken wir, daß wie im 28ſten Kapitel des erſten Buches Samuels, ſo in der ganzen h. Schrift, diejenigen Worte im Grundtexte, aus welchen man die Exiſtenz der Hexen beweiſen will, nicht einmal eine Hexe nach dem gewöhnlichen Begriffe andeute, ein Weib, die mit dem Teufel einen Bund gemacht hat, die ſich mit ihm fleiſchlich vermiſchet, die ſich in Kazen, Hunde, oder Wölfe verwandelt, die Mord und Krankheit über ihre Feinde ausgieſet, u. ſ. w. Könten ſich unſere fromme Zweifler nicht mit der einigen kurzen Anmerkung beruhigen? Nicht alle. Das Weib zu Endor werden einige ſagen, beweiſt doch, daß die Menſchen durch Hülfe des Teufels Abweichungen von den Geſezen der Natur bewirken können, und wenn dieſes iſt, ſo wird es nur auf den Geſchmak oder auf die Abſichten ſolcher Menſchen ankommen, auf welche Art ſie ihre übernatürliche Kräfte äuſern wollen, ob ſie wahrſagen, oder Tode auffordern, oder Haare, Nägel und Eyerſchaalen in den Leib zaubern wollen. Wir müſſen alſo beweiſen, daß das Weib zu Endor nichts übernatürliches verrichtet hat; ſondern daß ſie eine bloſe Betrügerin geweſen iſt.

Die Redensart in Luthers Ueberſezung, *einen Wahrſagergeiſt haben*, heiſt nach dem Hebräiſchen nichts anders, als einen Schauplaz, eine Zurüſtung, ein Werkzeug haben, oder eine Kunſt verſtehen, um durch ſie unwiſſenden und abergläubiſchen Leuten einzubilden, daß die zweideutige Antworten auf ihre Fragen, und die auf Schrauben geſezte Weiſſagungen, ſo ſie verlangten, von Geiſtern oder Göttern, die ſie anbeten, herrühren. Wer z. E. eine Kapelle, einen Altar hatte, deſſen Anblik Schauer und Ehrfurcht erregte, wer verborgene Hölen und Gänge unter der Erden hatte, aus deren verborgenen Oefnungen er Masken, Töne, Wörter, Rauch, Feuer u. ſ. fort hervorkommen laſſen konnte, wer einen Schlauch hatte, durch den er furchtvolle Töne und Reden in ihm entfernte Gegenden leiten, und ihren Urſprung aus ſeinem Munde verbergen konte, wer gelernet hatte, in ſich hinein zu reden, daß die Worte in ſei-

Digitized by Google

nem Bauche gehöret wurden, von dem konte man nach Luthers Ueberſezung ſagen, daß er einen Wahrſagergeiſt hatte. Das Weib zu Endor hatte alſo in ihrem Hauſe einen Schauplaz, und was dazu gehörte, aber keinen Geiſt. Sie war eine Betrügerin, weil ſie ſich ſtellte, als ob ſie Saul nicht kennete, den doch jedermann kante und kennen muſte, weil er eines Haubtes länger war, als alles Volk, der ihr bey dem Herrn ſchwur, daß ihr das Weiſſagen nicht zur Miſſethat gerathen ſollte, welches niemand als der König, thun konte, welcher ſich dadurch offenbar entdekte. Sie war eine Betrügerin, weil ſie Samuel geſehen haben wollte, und doch hernach auf Sauls Frage, was ſieheſt du? antwortete: Ich ſehe Götter. Iſt es aber wahrſcheinlich, daß Saul, ein Geſalbter, Saul, der die Wahrſager ausgerottet hatte aus dem Lande, ſich hat betrügen laſſen können? Allerdings: der Geiſt des Herrn war von ihm gewichen, und ein böſer Geiſt machte ihn unruhig, folglich hatten ihn nicht nur Weisheit und Verſtand verlaſſen, ſondern auch Thorheit und Unſinn eingenommen. Er wuſte, daß das Königreich von ihm geriſſen werden ſollte, der Herr antwortete ihm nicht, die Philiſter zogen mit ſtarker Macht gegen ihn, und ſein Volk hieng gröſtentheils an David, er war alſo in Beſtürzung, Verzweiflung, Schreken und Furcht, und man weis, wie leicht ſich ſolche Leute äffen und trügen laſſen.

Aber die Wahrſagerin hat dem Saul doch Dinge geſagt, die in Erfüllung gegangen ſind. Ja, aber ſie hat die wichtigſten, wie alle Juden, aus Samuels Prophezeihungen wiſſen können. Alle Iſraeliten wuſten durchgängig, daß Samuel dem Saul geſagt hatte, er würde nicht mehr König über Iſrael ſeyn, und daß er David zum König geſalbet hatte. Wenn das Weib mit dieſer Prophezeihung, die Beſtürzung in der Saul war, und ſein Geſtändnis, daß Gott von ihm gewichen ſey, erwog, ſo konte ſie leicht den Schlus machen, daß er mit ſeinem Volke im Streite gegen die Philiſter unterliegen werde. — Das Wort morgen bedeutet im Ebräiſchen nicht allemal den folgenden Tag, ſondern oft auch die zukünft[illegible] Zeit. Der Todestag Sauls war alſo vom Weibe zweideutig angegeben, und es iſt auch noch nicht ausgemacht, ob es gleich den folgenden Tag zu einem Treffen mit den Philiſtern gekommen ſeye. Es fält daher auch hier das wunderbare weg, zumal, da wirklich nicht alle Söhne Sauls an einem Tage mit ihm erſchlagen worden ſind, und folglich die Weiſſagung nicht durchgehends in Erfüllung gieng.

Saul kante Samuel im Leben genau, würde er eine Maske nicht von der wahren Geſtalt des Samuels unterſchieden haben? — Vielleicht, wenn er nicht voll von Furcht und Schreken geweſen wäre, doch wer die Geſchichte mit Aufmerkſamkeit lieſet, der wird ſich überzeugen können, daß Saul den Samuel, oder den verkleideten Gehülfen der Wahrſagerin gar nicht geſehen habe. Denn wie hätte er das Weib fragen müſſen, was ſieheſt du? wie iſt er geſtaltet? wenn er ihn ſelbſt geſehen hätte. Die Redensart, da vernahm Saul, daß es Samuel war, ſagt nichts anders, als daß er aus der beſchriebenen Geſtalt ſchlos, daß das Weib Samuel geſehen habe; hätte ihn Samuel mit eigenen Augen geſehen, ſo würde es heiſſen, da ſahe Saul u. ſ. w. Saul betete auch nicht an, weil er Samuel ſahe, ſondern weil er glaubte, daß er in der nähe ſey. Samuel hat aber mit Saul geredet, und Saul mus doch wohl ſeine Sprache gekant haben? Die Hexe verſtellte entweder ihre Sprache, ahmte Samuels nach, und ſpielte ſelbſt die Rolle des ihrem Vorgeben nach, heraufgeholten, und von ihr beſchriebenen Samuels, oder ſie lies dieſes Geſchäfte einen Gehülfen ihrer betrügenden Kunſt ausrichten, und wer weis nicht, daß man es in der Nachahmung weit bringen kan? Wenn ſie aber auch unglüklich Samuels Sprache nachgeahmet hätten, würde der verwirrte Saul den Betrug gemerket haben?

G.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen

mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis

angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine recht wohl conditionirte Reiſe-Chaiſe, wird um billigen Preis erlaſſen.

2) Eine ſilberne engliſche Minutenuhr.

3) Ein groſer kupferner Waſchkeſſel.

4) Corpus Iuris Ciuilis Romani, 2 Tomi med. 4. Baſ. 1748. in ganz neuen R. und Eck Bånden. 6 fl.

5) Mollenbeccii, I. H.) Theſaurus Iuris Ciuilis, med. 4. Lemg. 717. Pergb. 4 fl. 30 kr.

6) Reinhards, J. P.) Einl. zu den algemeinen Geſchichten der Deutſchen, 4. Erl. 759. Franzb. 2 fl. 45 kr.

7) Rabeners, G. W.) Satyren, 4 Th. 8. Frf. 764. in 2 ganz neuen Ruck u. Eck Bånden. 2 fl. 45 kr.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein bequemer Kommodkaſten von hartem Holz und guten Beſchlåg.

2) Eine noch wohl conditionirte eiſerne Wanduhr.

3) Eine etwas groſe eiſerne Chatoulle.

4) Ein noch wohl conditionirter Coffre von mittlerer Gröſe.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 600 fl. iſt gegen tüchtige und hinreichende Verſicherung tåglich zu haben.

Auf gleiche Art ſind auch 300 fl. zu bekommen.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Da die hieſige an dem Kocherfluß befindliche ſogenante Lippenmühl, beſtehend in 3 Mahl- und 1 Gerbgang, nebſt darzu gehörigem Stadel, Garten, und 5½ Viertel Wieſen dem Meiſtbietenden käuflich überlaſſen werden ſolle; So werden die, zu deren Erkaufung ſich findende Liebhabere hiemit eingeladen, auf Montag den 5ten künftigen September allhier zu erſcheinen, und bey dem dermaligen Herrn Amtsburgermeiſter ſich zu melden. Die Mühl iſt übrigens auſer einer jährlich. Gült a 7 fl. 15 kr. und 1 fl. 30 kr. Waſſer-Beſtandzinnß, auch 7 fl. Auf- und 7 fl. Abfarth auf jeden Veränderungsfall, ſodann der burgerl. Steuer, ſonſten mit keiner Beſchwerde beladen. Sign. den 9ten Aug. 1768.

Burgermeiſter und Rath der Reichsſtadt Aalen.

Es wird hiemit zu wiſſen gemacht, daß bey Chriſtian Friedrich Pappler, Chirurgo allhier, von der Hoch-Rein-Gräfl. Grumbachiſchen profitablen neu eingerichteten Geld-Lotterie Looſe a 30 kr. zu haben ſind. Dieſe Lotterie beſteht in 20000 Looſen, und 120000 fl. Geld, darunter 12048 Gewinnſte, mithin alſo kaum ein Fehler gegen zwey Treffer komt, wird alle Monat gezogen, und iſt darum vortheilhaft, weil man mit einer geringen Einlage von 30 kr. gleichwol 3000, 1500, 800, 400, 200, 100 fl. nebſt noch andern vielen Mittelpreiſen gewinnen kan, wie aus dem Plan, welcher gratis zu haben, ein mehrers zu erſehen iſt. Die erſte Ziehung geſchiehet den 1ſten Oct. a. c. in der Reſidenz Grumbach, und ſind bis den 9ten Sept. Billets zu haben. Die folgenden Ziehungen werden alle 4. Wochen unveränderlich fortgeſezt.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 12. Aug.

Herr Lirmann, Kaufmann aus den Niederlanden, log. in der Krone.

Den 13. Aug.

Tit. Herr von Werdenſtein, Landvogt zu Eichſtädt, paß. durch.

Den 14. Aug.

Herr Koch, Kaufmann von Augſpurg, log. in der Krone.

Herr Zinck, Pfarrer von Königshofen, log. im Wallfiſch.

Zwey Herren Wurſter, Lederhändler von Nürnberg, log. in der Krone.

Den 15. Aug.

Herr Scherer, Kaufmann von Mainz, paß. durch.

Den 16. Aug.

Ihro Ex. Herr General v. Werneck, log. in der Krone.

Herr Bauer, Kaufmann von Augſpurg, paß. durch.

Hr. Weber, Spizenhändler von Annaberg, log. im rothen Hahn.

Den 17. Aug.

Herr Buz, Kaufmann v. Augſpurg, nebſt einem Compagnon, log. in der Krone.

10) Frucht-Preiſe.

Den 13. Aug. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl. 30.	10 fl.	9 fl. 30.
Roggen	6 fl. 30.	6 fl.	5 fl. 15 kr.
Gerſten	8 fl. 30.	8 fl.	7 fl. 30.
Haber	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30 kr.

Digitized by Google

Gelehrte Anmerkungen.

XXXIV.

Zuſäze zur Geſchichte des Kanzelvortrags, nebſt Schlüſſen daraus.

3tes Suplement.

Es komt nun auf die Entſcheidung der Frage an: „ob man die in dem algemeinen Karakter unſerer Zeiten liegende Urſachen der ſo ſehr herrſchenden Kirchenverſäumnis für einen **zureichenden** Grund dieſes Uebels, in ſeinem **ganzen Umfang** betrachtet, gelten laſſen könne?„ Um bey dieſer Unterſuchung, die man gewiſſermaſſen für eine Apologie für die neuere Kanzelberedſamkeit, wenigſtens für die Unſchuld derſelben an der heutigen Kirchenleere, anſehen könte, die möglichſte Unpartheilichkeit zu behaubten, wollen wir einer jeden aus dem algemeinen Karakter unſerer Zeiten angeblichen Urſache des gedachten Kirchenverfalls alſogleich die Einwendung beifügen, welche wider die **Zulänglichkeit** derſelben gemacht werden könne.

Erſtlich. Die in unſern Tagen ſo ſehr überhaupt genommene Freigeiſterey und Religionsgleichgültigkeit iſt die Haubturſache des ſo tiefen Verfalls der Sabbathsheiligung und des öffentlichen Gottesdienſtes, ſo wie der geſamten öffentlichen und Hauszucht. — **Einwend.** „Wie vielen unter denen, die man ſo ſelten in der Kirche ſieht, würde man Unrecht thun, wenn man ſie für wirkliche Freigeiſter anſehen wollte? Und wie viele unter denen, die in der That keine Religion haben, mus, wann ſie anderſt klug ſind, wenigſtens die Sorge für die Erhaltung ihres Anſehens und Kredits bey dem Volke, in die Kirche treiben? Mit allem ihrem Geſchwäze von natürlicher Tugend und Rechtſchaffenheit haben es ja doch die Freigeiſter unſerer Zeit noch nicht dahin bringen können, aus dem Herzen des Volks jenen ſo gegründeten Argwohn auszurotten: daß wenig oder gar keine **bürgerliche** Ehrlichkeit demjenigen zuzutrauen ſey, der einmal für einen Menſchen ohne Religion erkant iſt.„

Zweitens. Die gemeine Denkungsart der vorigen Zeiten hat in das **bloſe Aeuſſerliche** der Religionsübungen einen Werth geſezt, der aus gewiſſen **allzukörperlichen** oder zu wenig moraliſchen, und wohl gar auf die Einbildung einer dem äuſerlichen Werk ſelbſt **anklebenden** Heiligkeit, wo nicht Verdienſtlichkeit, (opus operatum) hinauslaufenden Begriffen abſtamte; aber eben damit dem Eifer des Kirchengehens ein auf den gröſern Haufen ſtärker wirkſames Triebwerk verſchafte. — **Einwendung.** „Wer aber doch einmal die Bibel für ſeine Glaubens- und Lebensregel annimt; dem mus man ſehr viel entweder Verblendung und Unverſtand oder Bosheit zutrauen, wenn man ihn nicht für fähig halten wollte, die bey den geläuterſten Begriffen allemal noch übrig bleibende ſo mächtige Beweggründe zu fleiſſiger Abwartung des öffentlichen Gottesdienſtes, z. E. unter andern diejenigen, die von dem unläugbaren Vorzug des gemeinſchaftlichen u. feierlichen Gottesdienſtes, von der Nothwendigkeit der dadurch abzulegenden **Bekentnispflicht**, des dadurch zu gebenden Beiſpiels, ꝛc. hergenommen ſind, ſtark und dringend genug zu finden.„ **Drittens.** Der Verfall der Macht und des Anſehens der Prediger hat in den Verfall des Kirchendienſts ſelbſt nicht wenig Einflus gehabt. — **Einwend.** „Das **Predigamt ſelbſt**, in ſofern es nicht auſer den Schranken ſeines eigenthümlichen Berufs hinaus geht, kan von ſeinem Anſehen und von ſeinen urſprünglichen Rechten, die allemal noch wichtig genug ſind, nirgends etwas eingebüßt haben, als entweder bey denen, die Verächter des Chriſtenthums ſelbſt ſind, oder da, wo gewiſſe eigene Mißbräuche und Unordnungen die ganze Kirchenverfaſſung zerrüttet haben; von welchen Fällen aber hier keiner in Betrachtung kommen kan, wo

Digitized by Google

nur von **algemeinen** Urſachen der Kirchenverſäumnis die Rede iſt.„

Viertens iſt eine Urſache des Kirchenverfals die Ausbreitung der Meinung, die in verſchiedenen nur gar zu ſehr gangbaren Schriften gewiſſer Modephiloſophen unſerer Zeit einen Haubttext ausmacht: „Daß das Weſentliche der Religion in **weiter nichts**, als in der Uebung der Tugend beſtehe.„ -- **Einwendung.** „Zum Glük erfordert dieſe Modeſprache eine Abſtraktion, die über den gemeinen geſunden Menſchenverſtand ſo weit hinaus geht, daß man jeden, der nicht zum voraus ſchon beſchloſſen hat, das Joch der Religion und des Gottesdienſtes ganz abzuwerfen, getroſt fragen darf: ob es ihm, ohne ſeinem Verſtand und ſeiner Empfindung Gewalt anzuthun, möglich ſey, eine Tugend ohne Gottſeligkeit, welche die erſte unter allen und die Quelle der andern allen iſt, und eine Gottſeligkeit ohne Gottesdienſt, welcher, zumal der feierliche, die erſte und wichtigſte Uebung derſelben iſt, zu gedenken, u. für etwas **Wirkliches** zu halten?„ **Fünftens.** Thut nicht auch ſelbſt der ſtarke Vorrath ſolcher Predigtſamlungen, worinnen eine reizende Beredſamkeit und Anmuth des Vortrags herrſcht, dem Kirchengehen durch den Vorwand Eintrag; daß man zu Hauße ſich beſſer, als in der Kirche, erbauen könne? -- **Einw.** „Waren dann unſere Väter, die fleißigen Kirchengänger, für die guten Poſtillen ihrer Zeit weniger eingenommen, als wir für die Beſten der unſrigen ſind? Und wird nicht auch bey gegenwärtiger Unterſuchung vorausgeſezt, daß man an guten Predigern in der Kirche keinen Mangel habe?„ **Sechstens.** In unſern Tagen traut ſich nicht nur der Gelehrte, ſondern auch faſt jeder, der über den Pöbel erhaben ſeyn will, in Sachen der Religion Erkentnis genug zu, um zu glauben, daß er aus den gewöhnlichen Predigten wenig oder nichts mehr lernen könne. **Einw.** -- „Man frage aber dagegen nur jeden Gelehrten; wie viel Stunden ihm das Bücherleſen koſte, ehe ihm ſeine Arbeit durch eine wirkliche Bereicherung ſeiner Einſichten belohnt wird? Mit wie vieler Begierde lauft man ſonſt einer jeden andern Unterhaltung nach, welche Empfindungen zu erwekken und das Herz in Bewegung zu ſezen, im Stande iſt? Und ſolte dann in unſern für alles das, was das Gefühl perſoneller Wichtigkeit anrührt, ſo gefühlvollen Zeiten, der gewis nicht unbekante Gedanke keinen Eindruk machen:„ Wann du die Kirche und den Prediger nicht brauchſt; ſo braucht die Kirche und der Prediger deſtomehr dich! **Siebendens.** Der gemeine einfältige Haufen iſt an jene Art der Aufmerkſamkeit und des Nachdenkens, welche die mehr, als vormals, planförmige und beweiſende Methode des neuern Kanzelvortrags von den Zuhörern fordert, noch zu wenig gewont, als daß ihm nicht das Anhören ſolcher Predigten läſtig und verdrüßlich werden ſolte. **Einw.** -- Dis wird, wofern der Prediger die gehörigen Klugheitsregeln beobachtet, nicht leicht in andern, als in den Fällen, ſtatt finden, wann das arme Volk lange das Unglük gehabt hat, durch den Mangel einer genugſamen Beſchäftigung ihrer Aufmerkſamkeit zerſtreut und eingeſchläfert zu werden, und dadurch in eine Gewonheit, gedanken- und fühllos in der Kirche zu ſizen, hinein zu erſtarren. Wann man nun zu dem allem noch hinzuſezt: **Achtens**, die Ueppigkeit, welche die Sonntäge zu Tagen der Schwelgerey macht: -- Ein altes Uebel! das aber gleichwohl ehmals wenigſtens die Kirchen nicht ſo oede gemacht hat. -- **Neuntens**, die Weichlichkeit, die wann's aufs Kirchengehen ankomt, jede rauhe Witterung fürchtet; - die aber doch, wann es aufs Gewinnen oder auf Luſtbarkeiten ankommt, allen Strapazen und Stürmen auf die Geſundheit Troz bietet. -- **Zehendens**, die ſchwere Nahrungsſorgen, die zu wenig Zeit zum Gottesdienſte übrig laſſen: -- Aber doch genug zu den geldverſplitterlichſten Zeitverſchwendungen. -- So wird die Vergleichung aller dieſer Anmerkungen und Gegenanmerkungen lehren; daß man, um den zureichenden Grund jener Wirkung ganz zu finden, immer noch berechtigt ſey, weiter zu forſchen, und beſonders zu fragen: ob man nicht gewiſſe unſern Zeiten eigene Schwierigkeiten eines genug wirkſamen Kanzelvortrags der ganzen Reihe der angeführten Urſachen an die Seite ſezen müſſe?

(Die Fortſezung folgt.) T.

Digitized by Google

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine recht wohl conditionirte Reiſe-Chaiſe, wird um billigen Preis erlaſſen.

2) Eine ſilberne engliſche Minutenuhr.

3) Ein groſer kupferner Waſchkeſſel.

4) v. Canſteins Harmonie u. Auslegung der vier Evangeliſten, fol. Halle 727. um billigen Preis.

5) Mollenbeccii, I. H.) Theſaurus Iuris Ciuilis, med. 4. Lemg. 717. Pergb. 4 fl. 30 kr.

6) Reinhards, J. P.) Einl. zu den algemeinen Geſchichten der Deutſchen, 4. Erl. 759. Franzb. 2 fl. 45 kr.

7) Rabeners, G. W.) Satyren, 4 Th. 8. Frf. 764. in 2 ganz neuen Ruck u. Eck Bänden. 2 fl. 45 kr.

8) Bey Hrn. Münzinger, Seiler Vorgehern alhier, iſt friſches Rindſchmalz das Pfund a 16 kr. zu haben.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Eine noch wohl conditionirte eiſerne Wanduhr.

2) Eine etwas groſe eiſerne Chatoulle.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es iſt vor etlichen Tagen in der Löpſinger Straſen gegen dem Zeughaus zu eine goldene Repetir-Uhr, ſamt einem mit Brillanten reich beſezten goldenen Ring verlohren worden. Wer nun dieſe Pretioſa gefunden, der beliebe ſolches in dahieſigen Comtoir anzuzeigen, und ſelbige gegen ein Recompen-

Digitized by Google

venſe von 3 Ducaten dem Eigenthümer wiederum zu liefern.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Es wird hiemit jedermann zu wiſſen gethan, daß auf des Burger und Strumpfſtrickers Maximilian Meerweins Behauſung, anheute 400 fl. geſchlagen worden; Wer nun Belieben hat ein mehrers zu ſchlagen, kan ſich innerhalb 4 Wochen und 3 Tagen deswegen bey Herrn Stadtamman, und bey Löbl. Stadtgericht melden, ſodenn das weitere gewärtigen.

Ferner wird auch nochmalen kund gethan, daß auf die von Welſchiſche drey burgerliche Grundſtükke, nemlich 1) die Bleich, und was dazu gehöret, 2) den groſen Ackergarten, und 3) die groſe Wohnbehauſung in der Stadt, auf welche drey Stuck ſchon angezeigtermaſen 16000 fl. geſchlagen worden, morgen über 8 Tag, wird ſeyn Freytags den 2ten Sept. als den dißfalls anberaumten Licitations-Termin, abermal licitirt werden ſolle. Wer nun zu ein- oder dem andern oder zu allen drey benachbarten Stucken Luſt und Belieben hat, und noch ein mehrers zu ſchlagen gewillet iſt, der beliebe ſich gleichfalls um bemeldte Zeit an gehörigem Orte zu melden. Nördlingen, den 25. Auguſt 1768.

Amman und Beyſitzere
des Stadtgerichts allhier.

In der Augsburgiſchen 4ten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 80. 66. 65. 2. 79.

Zur 5ten Ziehung, welche den 6. Sept. vor ſich gehet, werden bey Verlegern dieſes Blatts bis den 3ten hujus Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 19. Aug.

Herr Wolf, Weinhändler von Ingolſtadt, log. in der Krone.

Herr Schilke, Kaufmann aus Sachſen, log. bey Hn. Kaufmann Dörfel.

Den 20. Aug.

Herr Nopper, Cammerfiſcal v. Neuburg, log. in der Sonne.

Den 21. Aug.

Herr Bauer, Kaufmann von Nürnberg, nebſt 3 Compag. paß. durch.

Herr Guttenberger, Kaufmann, nebſt 3 Comp. von Nürnberg, paß. durch.

Den 23. Aug.

Herr Bezolt, Kaufmann von Lengenfeld, log. in der Krone.

Den 24. Aug.

Herr Hochenleider, Kaufmann von Frankfurt, nebſt 2 Compagnons, paß. durch.

Tit. Herr Baron von Seckendorf, paß. durch.

T. Herr Hofrath Braun, u. Hr. Rath Roder, von Ellingen, log. in der Krone.

T. Frau Baroneßin von Reichersberg, von Würzburg, paß. durch.

10) Frucht-Preiſe.

Den 20. Aug. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl.	9 fl. 30.	9 fl.
Roggen	6 fl. 30.	6 fl.	5 fl. 30 kr.
Gerſten	7 fl. 30.	7 fl.	6 fl. 30.
Haber	7 fl. 20 kr.	7 fl.	6 fl. 40 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 16 fl. 51. Kern 16 fl. 5 kr.
Roggen 10 fl. 1 kr. Gerſten 7 fl. 5.
Haber 4 fl. 52 kr.

Digitized by Google

Gelehrte Anmerkungen.

XXXV.

Die ausgeſtorbne Grafſchaft Trüdingen.

Sechstes Stük.

Die Trüdingiſche Graven haben in dem bekanten Reichsfolgekrieg zwiſchen H. Friederich von Oeſterreich, und Herz. Ludwig aus Baiern, dem leztern, als nächſtem Nachbar ihrer Lande Hülfsvölker zugeſchikt, ſo wie die Burggraven von Nürnberg ein gleiches gethan. Im Jahr 1323 war Gr. Friederich von Trüdingen K. Ludwigs Geſandter an dem päpſtlichen Hof zu Avignon, daß man ihn alſo wohl dem berühmten **Wilhelm Occam** an die Seite ſetzen kan. Ob der **Albrecht von Rindsmaul**, der den Herzog Friedrich bey Mühldorf glüklich in die Hände bekam, zu den burggrävlichen oder trüdingiſchen Fahnen gehört habe? iſt eine Frage, die ich unbeantwortet laſſen mus, aber darum aufwerfe, weil die von Rindsmaul trüdingiſche Vaſallen und Miniſterialen waren. Der ber. Herr Rekt. **Longolius** hat in ſ. Vorrath allerley brauchbarer Nachrichten, I. Fach, S. 12 - 16. die Verdienſte Burggraven Friederichs (IV) um den K. Ludwig und Herr **Stieber** S. 98. f. die kaiſerliche Vergeltungen dieſer Dienſte umſtändlich angeführt. Ich ſeze bey dieſer Gelegenheit einen Umſtand hinzu, der Nördlingen angeht, und von Beiden übergangen iſt. Dem Burggraven iſt vom Kaiſer für 200 Pf. Heller, (Darlehn oder Sold, weis ich nicht) die **Nördlingiſche Martiniſteuer** auf zwey Jahre unter dem Jahr 1324 angewieſen worden. Denn ſo heiſt es in den actis Ludov. Bav. Cæſ. Aug. beim Herrn **Oeffel**, rer. Boic. ſcriptor. T. I. p. 749. Dominus rex deputauit Friderico Burchgrauio in Nüremberch Steuram in Noerdlingen pro ducentis libris Hallenſibus per duos annos continuos a feſto b. Martini proxime venturo per annum ſicut ſupra incipiendos. Dieſe Anweiſung geſchah 2 Jahre nach dem glüklichen Treffen bey Mühlberg; aber gewis nach Martini, und gegen das Ende des Jahrs, obgleich kein Datum angezeigt iſt. Denn die Nördlinger Martiniſteuer 1323 kam dem königlichen Gaſthof zu Nürnberg zu, und die vom Jahr 1324 dem zu Werd (Donauwehrt.) Denn die Stelle, worauf die Beziehung mit ſupra geht, lautet ſo: Anno 1323 ciues Nordlingenſes ſoluunt ſteuras conſuetas a feſto b. Martini proxime venturo (dis mus vor Martini 1323 geſchrieben ſeyn,) per duos annos continuos, de quibus vnam ſoluunt hoſpiti regis in Nürnberg, ſecundam hoſpiti in Werden, et in tertio feſto b. Martini tenentur dare ſteuram, ſicut hactenus tenebantur, ſ. ebendaſ. S. 745. Dieſe dritte Steuer iſt alſo anderweits, und zwar an den Burggraven, angewieſen worden. Dieſe Stellen ſind übrigens Denkmale von der groſen Dürftigkeit des Kaiſers, der durch den ſechsjährigen Krieg (1316 - 1322,) und noch mehr durch die Wirkungen des römiſchen Banns (1324) in die kläglichſte Umſtände verſezt war. Daher ſind die Pfandverſchreibungen dieſes Kaiſers in der Geſchichte der Reichsſtädte ſo ſehr gemein.

Wir kommen von dieſer kleinen Ausſchweifung auf unſere Graven zu Trüdingen zurük. Der oftgemeldete Grav Konrad erſcheint im Jahr 1328 dreimal in K. Ludwigs Diplom beim Herrn **Oetter** III. Th. S. 78, auch beim **Ludewig** T. II. p. 277. f. im **von Jung** T. II. p. 89. und im Beſtätigungsbrief des Kaiſers für das Kloſter zu **Fürſtenfeld**, gegeben zu Rom, in den monim. boic. T. IX. p. 158. als Zeuge, woraus zu erweiſen iſt, daß Grav Konrad bey dem Römerzug in des Kaiſers

Gefolge war. Es iſt bekant, daß des Kaiſers Herr Vater, Ludewig II oder der Strenge gedachtes Kloſter auf päpſtlichen Rath geſtiftet habe, und darum muſte der Kaiſer, als Sohn, dem Kloſter dieſen Brief in Rom ſiegeln laſſen. Es ſolte nämlich dieſe Stiftung eine Buſſe für das groſe Verbrechen ſeyn, welches Ludwig II an ſeiner erſten Gemalin, Maria von Brabant, begangen hatte. Dieſe unſchuldige Dame ſchikte einmal, als ſie in Donauwehrt reſidirte, einen Expreſſen mit zwey Schreiben ab, davon das eine an den Herzog ihren Gemal, das andere an einen Raugraven gerichtet war. Eine kleine Unachtſamkeit des Ueberbringers, der beede Schreiben verwechſelte, zog die ungeheuerſte Folgen nach ſich. Einige Ausdrükke der Herzogin an den Raugraven, die Ludwig las und nicht verſtunde, machten ihn raſend. Er lies den Ueberbringer auf der Stelle niederſtoſen, und flog nach Donauwehrt. Hier lies er den Kommandanten des Schloſſes ermorden, durchborte mit eigner Hand die Puzdame der Herzogin, Els (Helice) von Bremberg, und die Groshofmeiſterin wurde vom Thurn herabgeſtürzt. Die Reihe kam nun an die Gemalin ſelbſt, und der Herzog lies ihr durch die Hand des Scharfrichters den Kopf abſchlagen. Zu ſpät kam ihre Unſchuld an Tag, und die Stiftung des Kloſters Fürſtenfeld ſolte zugleich für die Schuld des Herzogs und für die Unſchuld der Herzogin eine Art von Genugthuung ſeyn.

Im Jahr 1329 ſchenken Grav Friederich von Truhendingen und Grav Martin, Filius, Domherr zu Babenberg, ihren Hof zu **Gunzendorf** an das Kloſter Langheim. Dieſer Grav Martin iſt bisher in der trüdingiſchen Geſchlechtsfolge übergangen worden. Im J. 1343 ſagt K. Ludwig dem Probſt und Convent zu **Solnhoffen** die Vogtey ledig, die wir und unſer Erben von der Herrſchaft wegen ze Truhendingen vf dem Dorfe zu **Oberaltheim** (Langenaltheim) haben, **v. Jung** T. II. p. 131. Man wird hier fragen: wie iſt der baierſche Ludwig zur Herrſchaft Trüdingen gekommen? und was für ein Theil der trüdingiſchen Gravſchaft iſt unter dieſer Herrſchaft Trüdingen gemeint? Herr **Stieber** beweiſt S. 495. f. daß Hohentrüdingen im J. 1353 von Marggrav Ludwig von Brandenburg, geb. Pfalzgrav bey Rhein, Herzog in Baiern beſeſſen wurde. Dieſer war der ältere Sohn des K. Ludwig, und iſt von ſeinem jüngern Bruder, Ludewig dem Römer zu unterſcheiden. Aus obiger Urkunde erſieht man, daß dieſe Herrſchaft ſchon 1343 dem Kaiſer, als Herzog in Baiern, zugeſtanden habe. Der neue Marggrav von Brandenburg Ludwig neunet auch ſchon in ſeinem Theilungsbrief von 1349 Hohentrüdingen unter denen Ortſchaften die auf ſeinen Antheil fallen ſollen, beim **Oeffele**, ſcriptor. rer. boic. S. 176. zum Beweiſe, daß Hohentrüdingen in K. Ludwigs Verlaſſenſchaft gehört hat. Von dieſer Stelle will ich noch weiter unten reden, um Hrn. **Stiebers** Bemerkungen von den verſchiedenen Perioden der Beſizer zu berichtigen und zu ergänzen. Im J. 1346 eignet Heinrich von Truhendingen Alberten B. zu Eichſtädt alles, was er von Frizen dem Holzinger zu **Holzingen** gekauft hat, was ſein von uns zu Lehen gehet, für eigen Guth, nach **v. Falkenſteins** Cod. diplom. p. 181. Eben Er belehnt in dieſem Jahr Ulrich von Mörſpach den Riter, Heinrich den Amman von Steinberg, Heinrich den Bern, Burgern zu Spalt, und Illjungen, Burgern zu Eichſtett zu **Dürrenmungenau**, ebend. p. ead. Von dieſem Orte gehen die Nachrichten Hn. **Strebels** S. 333. nur bis zum J. 1390 hinauf, und finden alſo hier eine Ergänzung. Daß obiger Friz von Holzingen ſeine Burg **Holzingen** ein Jahr vorher (1345) an Alberten B. zu Eichſtett verkauft habe, wiewol ſie nachher an den vorigen Beſizer zurük kam, erzählt er S. 504. Not. *) Im J. 1349 iſt Grav Heinrich bey Errichtung des Landfriedens zu Nürnberg mit unter den fränkiſchen Ständen begriffen,

Digitized by Google

Den 2. Sept. 1768. Nro. 36.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein goldnes Ringel für Frauenzimmer, mit einem grünen Smaragd u. 2 Brillanten beſetzt.

2) Eine recht wohl conditionirte Reiſe-Chaiſe, wird um billigen Preis erlaſſen.

3) v. Canſteins Harmonie u. Auslegung der vier Evangeliſten, fol. Halle 727. um billigen Preis.

4) Die Würtembergiſche deutſche Bibel, gr. 8. Stutgardt 1704. in zwey ſaubern Franzbänden.

5) Bey Hrn. Münzinger, Seiler Vorgehern alhier, iſt friſches Rindſchmalz das Pfund a 16 kr. zu haben.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein wohlconditionirter Lehnſäſſel.

2) Eine etwas groſe eiſerne Chatoulle.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 300 fl. wird gegen gute und dreyfach hinreichende Hypothec mit 5 proC. geſucht.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es iſt vor etlichen Tagen in der Löpſinger Straſen gegen dem Zeughaus zu eine goldene Repetir-Uhr, ſamt ei-

N n nem

nem mit Brillanten reich beſezten goldenen Ring verlohren worden. Wer nun dieſe Pretioſa gefunden, der beliebe ſolches in dahieſigen Comtoir anzuzeigen, und ſelbige gegen ein Recompenſe von 3 Ducaten dem Eigenthümer wiederum zu liefern.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Da die hieſige an dem Kocherfluß befindliche ſogenante Lippenmühl, beſtehend in 3 Mahl- und 1 Gerbgang, nebſt darzu gehörigem Stadel, Garten, und 5½ Viertel Wieſen dem Meiſtbietenden käuflich überlaſſen werden ſolle; So werden die, zu deren Erkaufung ſich findende Liebhabere hiemit eingeladen, auf Montag den 5ten künftigen September allhier zu erſcheinen, und bey dem dermaligen Herrn Amtsburgermeiſter ſich zu melden. Die Mühl iſt übrigens auſer einer jährlichen Gült a 7 fl. 15 kr. und 1 fl. 30 kr. Waſſer-Beſtandzinnß, auch 7 fl. Auf- und 7 fl. Abfarth auf jeden Veränderungsfall, ſodann der burgerl. Steuer, ſonſten mit keiner Beſchwerde beladen. Sign. den 9ten Aug. 1768.

Burgermeiſter und Rath der Reichsſtadt Aalen.

In der lezten Mannheimer 57ſten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 74. 19. 38. 29. 71.

Diejenigen, welche eine oder mehrere Nummern davon errathen haben, belieben ihre Gewinſte zu empfangen. Zur 58ſten Ziehung, die ohnfehlbar Donnerſtags den 15ten Sept. geſchiehet, werden bey Verlegern dieſes Blats bis den 10ten dieſes Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 27. Aug.

Tit. Herr Graf Schenk von Caſtell, Domherr zu Mainz, paß. durch.

Den 28. Aug.

Herr Gaßer und Herr Meyer, Kaufleute von Augſpurg, paß. durch.

Herr Rauner, Kaufmann von Augſpurg, log. in der Krone.

Den 29. Aug.

Tit. Herr Baron von Pöllniz, paß. durch.

Ihro Excell. Frau Gräfin von Fuggerglött, paß. durch.

Herr Schönberg, Kaufmann v. München, log. in der Sonne.

T. Herr Steingruber, Herzogl. Würtembergiſcher Hauptmann, paßiren durch.

Den 30. Aug.

Tit. Herr von Ulm, Domherr zu Eichſtädt, log. in der Krone.

Herr Bierſtein, Kaufmann v. Memmingen, und Herr Gſell, Kaufmann v. Schafhauſen, log. in der Krone.

Den 31. Aug.

Herr Waldecker, Kaufmann v. Augſpurg, paß. durch.

10) Frucht-Preiſe.

Den 27. Aug. iſt dieſer alhier geweſen:

Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern 10 fl.	9 fl. 30.	9 fl.
Roggen 7 fl.	6 fl. 30 kr.	6 fl.
Gerſten 7 fl.	6 fl. 30.	6 fl.
Haber 8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 16 fl. 46. Kern 15 fl. 7 kr. Roggen 10 fl. 10 kr. Gerſten 7 fl. 33. Haber 4 fl. 56 kr.

Digitized by Google

XXXVI.
Policeyſachen.
VIII. Sorge für das Brod.

XXVI.
Verdorbenes Getraide und böſes Meel zum Brod und andern Gebach verbieten.

Wenn das Getraide nicht trokken in die Scheune gebracht worden iſt, oder wenn es an einem feuchten und warmen Orte aufbehalten wird, und auf groſen Haufen beiſammen liegt, ſo entſtehet eine faulartige Gährung in ihm, es riechet und ſchmekket übel, und das Brod, das daraus gebachen wird, iſt zur Nahrung untüchtig. Alles, was ſich zur Fäulnis neiget, iſt dem menſchlichen Körper eine reiche Quelle mannigfaltiger Krankheiten, zumal wenn es den Stof zu den Kräften enthalten ſoll, denn da fehlen auch die vornehmſte Waffen, um die Feinde der Natur abtreiben zu können.

Dieſes Verderben des Getraides rühret oft von unſerer Nachläßigkeit her, aber zuweilen wird das Brod durch die Schuld der Natur ein wahres Gift, wenn es mit häufiger Rokkentreſpe, Akkerrettich, Taumelulch vermenget, oder wenn es den Brand oder den Vogelſporn hat.

Die Treſpe betäubet, erreget Bangigkeiten, Schwindel, Brechen, Verrükkungen, Konvulſionen und Lähmungen. Sie wächſt in feuchten Feldern bey kalter und feuchter Witterung häufig. Das Meel wird davon etwas ſchwärzlich, aber ſüß. In Schweden hat man auf ihren Genus, ſo wie auf den Akkerrettich und das angegangene Getraide, Kopfſchmerzen, Schwindel, Bruſtbeſchwerden, hitzige Fieber, die Ruhr und plözlichen Tod erfolgen geſehen.

Der Taumellulch hat in Oſtgothland, Haubtweh, Fehler am Geſichte, Taumeln, Zittern und Geſchwulſt an heimlichen Orten erreget.

Wenn das Getraide ſehr vom Brand verdorben iſt, ſo wird das Meel bräunlich, bitter und ekkelhaft, und darum können nicht leicht aus dieſer Urſache Krankheiten kommen, weil das Brod nicht gegeſſen wird. Aber Theurung und Hunger verſüſſen dem Armen das, was wohlfeil iſt, und in Frankreich hat man doch den kalten Brand daraus entſtehen geſehen.

Der Vogelſporn iſt ein widernatürlich ausgewachſenes Rokkenkörnlein. Die Auswachſungen ſind auſer ihren Hülſen betrachtet, ſchwarzbraun, hart, von verſchiedener Länge und Dikke, bald gerad und bald krumm, gehörnt und zugeſpizt. Sie haben einen geringen Korngeruch und Geſchmak, der doch zulezt ein wenig ſcharf zu ſeyn ſcheinet. An den Aehren wachſen ſie viel weiter hinaus als die andern Körnlein. Zuweilen ſind ſie bis dreyzehen

und vierzehen Linien lang, und über zwo Linien breit. Man findet oft ſieben oder acht an einer einigen Aehre. Der Rokken nimmt dieſe Krankheit in kalten feuchten Jahren, in kalten Erdreich an, und verwandelt das Brod zuweilen in ein Gift, das den Geblütsumlauf hemmet, die natürliche Wärme auslöſcht, die Empfindlichkeit tödet, ſo daß die Glieder und beſonders die Füſſe allmählich abſterben, pechſchwarz, hart und brüchig werden wie Glas, und von ſelbſt von dem übrigen ſonſt noch geſunden Leibe abfallen. Zuweilen --- denn die Kornzapfen oder Auswachſungen ſind nicht immer giftig, ſondern alsdenn erſt, wenn ſie gros, lang, ziemlich dik, bey feuchten Wetter gewachſen ſind, und lange geſtanden haben. Das Kornzapfengift verändert weder den Geruch, noch den Geſchmak des Brods, liegt ohne das geringſte Merkmal ſeiner ſchädlichen Kraft eine Weile in dem Leibe verborgen, und äuſſert ſich denn urplötzlich durch ſchwere und tödliche Zufälle. Daher gehört dieſes Gift unter die heimliche Gifte.

Die Gewinnſucht verbraucht nicht nur das durch Nachläßigkeit oder die Natur verdorbene Getraide, ſie verdirbt es auch ſelbſt. In London (erzählet Herr Zimmermann, der auch in dem vorhergehenden unſer Gewährsmann iſt) hat die Gewinnſucht eine Kunſt erfunden, das Brod dem Menſchen ſehr ſchädlich zu machen, damit es weis ſey. Nichts iſt gemeiner als mancherley Krankheiten, Erſtikkungen und den Tod ſelbſt auf den Genus dieſes Brods erfolgen zu ſehen. Vor einigen Jahren bemerkten die Londenſchen Bekker, daß wegen einer dieſer Methoden der Stuhlgang ſehr beſchwerlich werde. Sie verfielen daher auf den Gedanken, Jalappe unter das Meel zu miſchen, und ſo ward ihr Brod purgierend.

XXVII.

Kein Brod verkauffen laſſen, welches nicht geſäuert, nicht ſattſam geknötet und gebachen iſt.

Der Sauerteig, oder die Heffe erreget in dem Teige eine Gährung, welche ſeinen Zuſammenhang vermindert, das Brod lokker, und zur Verdauung geſchikt macht. Iſt das Brod nicht hinlänglich geſäuert, ſo wird es ſchwer, dem Speichel undurchdringlich, dem Magen zur Laſt. Es wird nicht gehörig verdauet, artet in Schleim und Säuere aus, und gibt zu langwürigen Krankheiten Anlas. Das Knöten iſt nöthig, damit alles gleichartig ausgetheilet werde, und kein Theilchen ungeſäuert, unaufgeſchloſſen, unverdaulich und unnütze bleibe. Aber das Knöten oder Brechen hilft nichts, durch welches in einen Teig, der ſchon zum Bachen feſt genug iſt, noch mehr Meel gezwungen wird. Denn wenn der Teig zu trocken iſt, ſo verliehrt der Heſel ſeine Kraft, und das nach dem Säuern eingeknötete Meel bleibt ungeſäuert. -- Daher ſind die ſo beliebten Kimmicher aus allen hieſigen Brodarten die ſchlechteſte.

Das erwarmte und feuchtgewordene Meel, gibt, auch wenn es wieder getroknet worden iſt, kein leichtes und geſundes Brod, es mag gleich in dem beſten Verhältniſſe geſäueret worden ſeyn, weil durch die Wärme die keimende Kraft verlohren gegangen iſt, ohne welche das Meel tod, zur Gährung ungeſchikt iſt.

G.

Den 9. Sept. 1768. Nro. 37.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein goldnes Ringel für Frauenzimmer, mit einem grünen Smaragd u. 2 Brillanten beſetzt.

2) Sieben noch ſehr brauchbare Fenſter-Rahmen von 4 Flügeln mit hellen Glasſcheiben und noch ganz ſaubern überzinnten Beſchläg, nebſt zu 5 derſelben gehörigen gleichfalls noch ganz guten 10 Läden.

3) v. Canſteins Harmonie u. Auslegung der vier Evangeliſten, fol. Halle 727. um billigen Preis.

4) Die Würtembergiſche deutſche Bibel, gr. 8. Stutgardt 1704. in zwey ſaubern Franzbänden.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein wohlconditionirter Lehnſäſſel.

2) Eine etwas groſe eiſerne Chatoulle.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 350 fl. wird gegen gute und dreyfach hinreichende Hypothec mit 5 proC. geſucht.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Barclaii und Rob. Bellarmins Ab-

D o hand-

Digitized by Google

handlung von der Macht des Pabſtes in zeitlichen Dingen, 4. 1768. 1 fl. 40 kr.

Drevers, Jo. Carl Heinr.) Nebenſtunden zur Erläuterung der deutſchen Alterthümer u. Geſchichten, 4. Bützow 768. 1 fl. 45 kr.

Moſers, Jo. Jac.) neueſtes R. Staats Handbuch, 8. Frf. 768. 1 fl.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Es wird hiemit zu wiſſen gemacht, daß bey Chriſtian Friedrich Pappler, Chirurgo allhier, von der Hoch-Rein-Gräfl. Grumbachiſchen profitablen neu eingerichteten Geld-Lotterie Looſe a 30 kr. zu haben ſind. Dieſe Lotterie beſteht in 20000 Looſen, und 120000 fl. Geld, darunter 12048 Gewinnſte, mithin alſo kaum ein Fehler gegen zwey Treffer komt, wird alle Monat gezogen, und iſt darum vortheilhaft, weil man mit einer geringen Einlage von 30 kr. gleichwol 3000, 1500, 800, 400, 200, 100 fl. nebſt noch andern vielen Mittelpreiſen gewinnen kan, wie aus dem Plan, welcher gratis zu haben, ein mehrers zu erſehen iſt. Die erſte Ziehung geſchiehet den 1ſten Oct. a. c. in der Reſidenz Grumbach, und ſind bis den 9ten Sept. Billets zu haben. Die folgenden Ziehungen werden alle 4. Wochen unveränderlich fortgeſezt.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 2. Sept.

Herr Heintzelmann, und Herr Meyer, Kaufleute von Kaufbayern, log. in der Krone.

T. Herr von Metz, Major beim Löbl. Baden Durlach. Kreiß-Regimt, log. in der Sonne.

Den 3. Sept.

Herr Gullmann und Herr Meyer, Kaufleute von Augſpurg, log. in der Krone.

Herr Wagenſeil, Kaufmann, nebſt einem Compagnon von Augſpurg, paß. durch.

Den 4. Sept.

Herr Münzer, Kaufmann von Augſpurg, paß. durch.

Herr Himpert, Kaufmann von Augſpurg, log. in der Krone.

Den 5. Sept.

T. Herr v. Fritſch, Churfürſtl. Trieriſcher Rath, paß. durch.

Tit. Herr Baron von Peſtaluzi, Hofrath zu Neuburg, log. in der Krone.

Herr Beringer, Weinſchenk v. Augſpurg, log. in der Flaſchen.

Herr Ziegler, Kaufmann von Ulm, log. in der Krone.

Den 6. Sept.

T. Herr Baron von Schott, aus Oeſterreich, log. in der Krone.

Herr Bauer und Herr Schönberger, Kaufleute von Nürnberg, log. in der Krone.

Den 8. Sept.

Herr Schelf, Churbayr. Hofrath, nebſt deſſen Frau Liebſten, paſ. durch.

10) Frucht-Preiſe.

Den 3. Sept. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	9 fl. 30.	9 fl.	8 fl. 30.
Roggen	7 fl.	6 fl. 30 kr.	6 fl.
Gerſten	7 fl. 30.	7 fl.	6 fl. 30.
Haber	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 16 fl. 12. Kern 14 fl. 28 kr. Roggen 10 fl. 36 kr. Gerſten 6 fl. 52. Haber 4 fl. 56 kr.

Gelehrte Anmerkungen.

XXXVII.

Zuſäze zur Geſchichte des Kanzelvortrags, nebſt Schlüſſen daraus.

4tes Suplement.

Die in dem XXXIVten Stük angeſtellte Unterſuchung über die in dem algemeinen Karakter unſerer Zeiten liegende Urſachen der herrſchenden Kirchenverſäumnis, hat uns auf die Frage geleitet: „ob man nicht gewiſſe unſern Zeiten eigene Schwierigkeiten eines genug anziehenden und wirkſamen Kanzelvortrags der ganzen Reihe jener Urſachen an die Seite ſezen müſſe; und worinnen dieſelben vorzüglich beſtehen?“ Wir können uns alſo nicht entbrechen, auch über dieſen Punkt einige Anmerkungen, jedoch nur ſolche hieher zu ſezen, von denen wir glauben, daß ſie auch für die gemeine Aufmerkſamkeit intereſſant werden können. Es wird aber zu dieſem Zwek dienlich ſeyn, zuerſt dieſe algemeine Anmerkung voraus zu ſchikken; „daß es für den geiſtlichen Redner überhaupt viel ſchwerer, als für den weltlichen ſey, die Aufmerkſamkeit der Zuhörer in eine ſolche Bewegung zu ſezen, ſie in einem ſolchen Grade zu reizen und zu feſſeln, als zu Hervorbringung zwekmäſiger Wirkungen nöthig iſt.“ Dis iſt ein Saz, den man ohne Beweis nicht leicht zugeben wird. Dieſer Beweis aber wird uns durch die Unterſuchung der Urſachen, woher dieſes komt, auf ſolche Bemerkungen führen, welche zur nähern Erörterung jener Specialfrage den Weg bahnen werden.

Es iſt bekant, was für erſtaunliche Wirkungen die Beredſamkeit der alten griechiſchen und römiſchen Redner hervorgebracht hat; Wirkungen, welche ein ganzes Volk umwandeln, und in alle die Geſinnungen und Leidenſchaften, wohin ſie der Redner haben wollte, mit ſiegeriſcher Gewalt hinreiſſen konten. Man hat aber auch ſchon deutlich genug gewieſen, was für beſondere Vortheile und Hülfsmittel zu Hervorbringung ſolcher Wirkungen jenen ſo berühmten altrepublikaniſchen Rednern die Beſchaffenheit ihrer Zeiten, Umſtände, Staatsverfaſſungen, an die Hand gegeben habe; Vortheile, und für die Macht der Beredſamkeit günſtige Situationen, welche in unſern Zeiten nicht leicht bey irgend einer Art von öffentlichen Reden, in jenem Maaſe mehr Plaz finden können. Man hat dieſen Unterſchied in dem Verhältnis unſerer und jener Verfaſſungen zur Beredſamkeit und ihren Wirkungen ſo gros gefunden, daß man kein Bedenken getragen, zu behaupten: „daß in unſern Zeiten von der eigentlich ſogenanten und groſen Beredſamkeit der Alten gar nichts mehr übrig ſey. Man ſehe die Berliniſche Briefe über die neueſte Litteratur im 13ten Theil S. 106 ꝛc. und vergleiche damit die vortrefliche Herderiſche Fragmente über die neuere deutſche Litteratur in der 3ten Samlung S. 263 ꝛc. Es iſt hier der Ort nicht, auf die Unterſuchung dieſer lezten Behauptung ſich einzulaſſen. Der Verfaſſer des gegenwärtigen Stüks hat ehmals hierüber in einer lateiniſchen Schuleinladungsſchrift von 1762 ſeine Gedanken eröfnet; wovon man eine in Altdorf verfertigte deutſche Ueberſezung in dem zweiten Band der Altdorfiſchen Bibliothek der geſamten ſchönen Wiſſenſchaften, S. 474 ꝛc. eingerükt finden kan. —— Dem ſey nun aber, wie ihm wolle, ſo denken wir doch; daß von den zur Anziehung der Aufmerkſamkeit und zur Rührung wirkſamen Vortheilen, der weltliche Redner auch jezo noch wenigſtens mehr, als der Geiſtliche in gewönlichen Fällen, vor ſich habe. Wir geben gerne zu, daß man heut zu Tage in den Rathsverſammlungen

und vor den Gerichtshöfen nicht leicht **Ciceronen** mehr habe, oder auch haben könne. Da jezt die Entſcheidung in wichtigen Sachen nicht mehr vom Volk und von dem Zuklatſchen ſeiner Hände, nicht mehr von den Redefiguren eines guten Redners und Advokaten, nicht mehr von einer glüklichen Viertelſtunde, oder einem muntern Einfall abhängt; ſondern in Staatsſachen, entweder von abſoluten Willenserklärungen des Fürſten und Miniſters, oder höchſtens von geheimen Kabinetsberathſchlagungen; in Juſtizſachen, von Richtern, bey denen Geſeze, Proceßformen, genau beſtimte Rechtsgänge, oder, wo Leidenſchaften wirken, nur ſtille Inſinuationen, die mehr die **Hand** als das **Ohr** küzeln, mehr dem Beutel und dem Magen, als dem geiſtigen Geſchmak wohl thun, ihr Urtheil beſtimmen. Wo es aber doch noch Gerichtsreden, wie in Frankreich und Engelland; noch mehr, wo es **öffentliche Staatsreden** mit aller Freimüthigkeit eines Bürgers und Patrioten, wie in der Schweiz, in Schweden, und vornemlich in Engelland, gibt; da hat man die Beredſamkeit auch in neuern Zeiten zuweilen noch Thaten thun, Siege und Triumphe erhalten geſehen, welche mit jenen alten in Griechenland und Rom in Vergleichung geſtellt werden dürfen. Wer weis es nicht, was für Wunder die Beredſamkeit in den neuſten Zeiten durch einen **Pitt** gethan hat? — Auch die übrigen Klaſſen weltlicher Redner, wenn ſie bey feierlichen Gelegenheiten auftretten, finden gemeiniglich mehr Triebfedern der Aufmerkſamkeit für ſich zubereitet, wenigſtens ſie ſtärker aufgeſpannt, als der geiſtliche Redner, wofern er nicht in **auſſerordentlichen** Fällen, ein vom Himmel aufgeforderter Herold der Warheit werden mus; welche Fälle aber hier, da nur vom **Gewönlichen** die Rede iſt, nicht in Betrachtung kommen können. Eine nähere Vergleichung wird die Sache ans Licht ſezen.

Die Materie des weltlichen Redners hat faſt immer für ſeinen Zuhörer mehr anlockende Neuigkeit, oder ſie kan es doch haben. Hier iſt der Redner durch nichts eingeſchränkt, ſo viel Neues, als er kan, — und er wird es allemal können, wenn er ein **Genie** iſt, — in ſeine Materie hineinzubringen. Die Materie des Kanzelredners hingegen kan ſelten neu ſeyn, wenigſtens für diejenigen nicht, welche in der Religion ſo gut, wie es ſeyn ſoll, unterrichtet ſind. Der Prediger mus meiſtentheils nur ſolche Warheiten vortragen, die ſeinen Zuhörern von Rechtswegen ſchon bekant ſeyn **ſollen**. Und wie wenige gibt es ſelbſt unter den Unwiſſenden, die ſich nicht einbilden, daß ihnen das, was ihnen der Prediger in der Kirche zu ſagen habe, ſchon bekant genug ſey? Er darf alſo auch in der Ausführung nicht ſowohl dem Neuen; als dem zu der Zeit für ſeine Zuhörer Nöthigſten und Erbaulichſten nachgehen. In den Zeiten der Apoſtel, und bey Völkern, die zum Chriſtenthum erſt gebracht werden ſolten, auch ſelbſt in den Zeiten der Reformation, und nicht lange nach derſelben, gewann freilich das Predigen auf dieſer Seite eine ganz andere Geſtalt. Schon darinnen zeigt ſich eine natürliche Urſache, warum damals die Predigt des Evangelii für die Aufmerkſamkeit des groſen Haufens mehr **Anziehendes** hatte.

Der weltliche Redner tritt vor keinen ſo **ſehr** vermiſchten Verſammlungen von Zuhörern auf. Bekomt gleich kein Redner in unſern Zeiten eine jener alten ähnliche Zuhörerverſammlung, keine **Athenienſer** und **Quiriten** von ſo ſtolzem Ohr und ſo feiner Empfindung, mehr vor ſich: So ſind doch die Zuhörer des weltlichen Redners meiſtentheils mehr von der auserleſenern und kultivirtern Klaſſe. Die, welche zum **Haufen** gehören, werden, wenn kein **Muß**, oder kein Reiz eines gewiſſen Pomps und Schauſpiels ſie auftreibt, von Verſammlungen, die mehr für den Geiſt, als für die Sinnen eine Nahrung haben, gemeiniglich auch da lieber wegbleiben, wo ſie kommen dürfen. Zur Erläuterung hievon darf man z. E. nur an die gewönliche Verſammlungen bey unſern öffentlichen Schulreden gedenken. — Wenigſtens iſt der weltliche Redner allemal berechtigt, ja verbunden, die Befriedigung der erleuchteſten und feinſten Klaſſe der Zuhörer zur Regel ſeines Vortrags zu machen.

T.

(Die Fortſezung folgt.)

Digitized by Google

Den 16. Sept. 1768. Nro. 38.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler allhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein goldnes Ringel für Frauenzimmer, mit einem grünen Smaragd u. 2 Brillanten beſetzt.

2) Sieben noch ſehr brauchbare Fenſter-Rahmen von 4 Flügeln mit hellen Glasſcheiben und noch ganz ſaubern überzinnten Beſchläg, nebſt zu 5 derſelben gehörigen gleichfalls noch ganz guten 10 Läden.

3) Das ächte und gerechte Sedlitzer Bitterwaſſer iſt bey Hrn. Georg Adam Arnold, am Rathhauſe, die Flaſche à 1 fl. 36 kr. zu haben.

4) Die Würtembergiſche deutſche Bibel, gr. 8. Stutgardt 1704. in zwey ſaubern Franzbänden.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein halb dutzend blaue oder grüne Säſſel.

2) Ein wohlconditionirter Lehnſäſſel.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 300 fl. iſt gegen gute und hinreichende Hypothec mit 5 proC. zu haben.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Eine ſilberne Beingürtelſchnalle iſt den 11ten dieſes verlohren worden. Wer

Digitized by Google

ſolche gefunden, und im hieſigen Comtoir anzeigen wird, hat ein Recompens zu erwarten.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Hanßelmanns, Chr. Ernſt) Beweis, wie weit der Römer Macht in den mit verſchiedenen deutſchen Völkern geführten Kriegen auch in die nunmehrige Oſtfränkiſch, ſonderlich Hohenlohiſche Lande eingedrungen 2c. mit 16 Kupfertafeln, fol. Schwäb. Hall 1768. 4 fl. 30 kr.

Gleditſch, Jo. Gottl.) vermiſchte Bemerkungen aus der Arzneywiſſenſchaft, Kräuterlehre u. Oekonomie, mit K. 1ſter Th. gr. 8. Leipz. 768. 1 fl.

Diſpenſatorium, neues verbeſſertes, oder Arzneybuch, mit praktiſchen Wahrnehmungen und Bemerkungen, aus dem Engl. 1ſter Theil, gr. 8. Hamb. 1768. 2 fl.

Vermiſchte Briefe und Abhandlungen über die Verbeſſerung des Juſtizweſens am Kammergerichte, 3. Th. 8. Bresl. 767. 1 fl.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Zur Hochgräfl. Oetting = Wallerſteiniſchen 2ten Jubelen =, Galanterie- und Geld-Lotterie 1ſten Claſſe werden bey Hochgräfl. Direction ſowol, als bey Verlegern dieſes Blats Looſe à 1 fl. 30 kr. und Plans gratis ausgegeben.

In der Augsburgiſchen 5ten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 69. 61. 68. 49. 17.

Zur 6ten Ziehung, welche den 20. Sept. vor ſich gehet, werden bey Verlegern dieſes Blatts bis den 17ten huj. Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 11. Sept.

Hr. Abendanz, Kaufmann v. Würzburg, log. in der Krone.

Herr Tröltſch, Kaufmann von Reichenbach, log. in der Krone.

Den 12. Sept.

Herr Adelmann, Kaufmann v. Schafhauſen, log. auch allda.

T. Herr Senator Erdmansdörfer, nebſt dero Frau Liebſten, und Hrn. Sohn von Biberach, log. ebendaſ.

Den 13. Sept.

Hr. Zickler, Handelsmann v. Schmalkalten, log. im rothen Hahn.

Den 14. Sept.

T. Herr D. Hirl von Wembdingen, log. in der Sonne.

T. Herr v. Thanhauſen, Hauptmann beim L. Würzburg-Hohenlohiſchen Regiment, log. in der Krone.

10) Frucht-Preiſe.

Den 10. Sept. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl. 30.	10 fl.	9 fl. 30.
Roggen	7 fl.	6 fl. 30 kr.	6 fl.
Gerſten	8 fl.	7 fl. 30.	7 fl.
Haber	8 fl.	7 fl. 30 kr.	7 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 16 fl. 14. Kern 14 fl. 33 kr.
Roggen 10 fl. 57 kr. Gerſten 6 fl. 41.
Haber 4 fl. 33 kr.

Gelehrte Anmerkungen.

XXXVIII.

Nutzbarkeit des Hanßelmanniſchen Werks in der alten und mitlern Geſchichte von Schwaben.

Der Titel iſt: **Beweis, wie weit der Römer Macht -- in die nunmehrige Oſtfränkiſche, ſonderlich Hohenlohiſche Lande eingedrungen ꝛc. mit XVI Kupfertafeln und Realregiſter. Schwäb. Hall, bey J. Chr. Meſſerer, 1768. 248 SS. Vorr. 12 SS. fol.** Eine eigentliche Recenſion von dieſem ſchäzbaren Werk zu geben, iſt hier der Ort nicht; deſtomehr aber dem hiſtoriſchen Fach dieſer Blätter gemäs, daſſelbe als ein ſehr beträchtliches Hülfsmittel in dem ſchwäbiſ. Geſchichtsſtudium für Gelehrte, und, wir dürfen es wol ſagen, für Ungelehrte anzupreiſen, zumal da unſern Leſern ähnliche Unterſuchungen, wobey des Herrn Hofr. **Hanſelmanns** einigemale Erwähnung geſchehen, aus dieſen Blättern noch erinnerlich ſeyn werden. Dieſer verdienſtvolle und patriotiſche Gelehrte, hat mit dieſem Anfang diejenige Hofnung bereits weit übertroffen, die man ſich von ſeinen ſeit kaum 2 Jahren unternommenen Entdekkungen römiſcher Ueberbleibſel gemacht hatte. Schon dieſes würde für Deutſchland ein angenehmes Geſchenk geweſen ſeyn, wenn er die ausgegrabene Denkmäler in ihrer richtigen Abbildung, wie hier geſchieht, mit erläuternden Anmerkungen ans Licht geſtelt hätte. Allein glüklicher Weiſe erwekte der reichliche Fund, der in keine beſſere Hände hätte kommen können, den patriotiſchen Entſchlus in Hrn. H. die ganze Geſchichte der Römer in Grosdeutſchland mit unverwandten Blikken auf ſeiner Gegend, Lage, Nationen und Ortſchaften nochmal Punkt für Punkt zu durchgehen, zu ſtudieren, und denn dieſes ſehr beträchtliche Stük von neuem auszuarbeiten. Da auch Hr. H. deutlich verſpricht, dieſe Geſchichte ins Mittelalter fortzuſezen, und vor allen Dingen eine beurkundete Landcharte von dem mitlern Oſtfranken vorzulegen: ſo wiſſen wir es jenem Glükszufall nicht gnug zu verdanken, daß er dem Hrn. W. unter dem liebkoſenden Namen eines Erfinders eine ſo mühſelige, als höchſindthige Arbeit und Unterſuchung nicht etwan nur aufgeladen, ſondern auch annehmlich und ſüſe gemacht hat. Aber wieviel komt doch auf den Beifall und Dank der Zeitgenoſſen an, wenn dergleichen mühvolle Arbeiten nicht nur in Verlag angenommen, ſondern auch mit dem befriedigenden Zutrauen zum Genio ſeiner Zeit, welches die beſte Muſe bey allen Arbeiten iſt, geſchrieben werden ſollen! Wir hielten es für ein kleines Verdienſt, welches wir um das Leben und Glük des ſchwäbiſchen Geſchichtsfleiſes, der auf ſeinem Wege noch alzuviele Lükken antrift, uns erworben hätten, wenn wir durch eine algemeine Bezeichnung des Erheblichen in dieſem Werke **für uns**, zu deſſen weitern Ausbreitung ſowol, als nüzlicher Anwendung etwas beitragen könten.

Der Hr. Hofrath hat erſtlich eine beträchtliche Samlung von **römiſchen Alterthümern allerley Art** darinnen vorſtellig gemacht, die der Ungelehrte, dem dergleichen koſtbare Ueberreſte insgemein am erſten in die Hände kommen, der Gutherr, der ſolche Unterſuchungen oft ohne alle Vortheile und Kentniſſe veranſtaltet, und der Gelehrte, der oft unvollendete Wörter, unbekante Namen, und räthſelhafte Siglen in Aufſchriften findet, mit groſem Nuzen gebrauchen kan, da ihm ſoviel in dieſem gründlich durchdachten

Werke vorgearbeitet iſt. Für Schwaben iſt dieſe Vorarbeit deſto zuträglicher, da man ſich wegen der Nähe ungefehr ähnliche Denkmale vorzufinden verſprechen kan, welches auch ſchon aus den Standorten der 8ten und 22ſten Legion in Schwaben und im Hohenlohiſchen begreiflich wird. Schwaben iſt eine von den deutſchen Landſchaften, die den Römern am bekanteſten waren, und gleichwol iſt bis daher faſt nichts noch entdekt. **Markus Welſer** hat in ſ. antiquis monumentis ſich auf die Gegend um Augsburg eingeſchränkt. Auch **Konrad Peutinger** hat in ſ. Beiträgen zu den Ingolſtadtiſchen Inſcript. ſacroſ. vetuſtatis, die ihrem freigebigen Beförderer, Graven Raymund von Fugger, ſo viel Ehre machen, nur ſeine Vaterſtadt bedacht. Wir würden auſer Augsburg, aus jenem den Alterthümern ſo günſtigen Jahrhundert für Schwaben nichts aufzuweiſen haben, wenn nicht ein Patriote aus der ſchwäbiſchen Ritterſchaft, **Joh. Wilh. von Laubenberg**, Herr zu Wagegg, verſchiedene von andern Gegenden Schwabens obiger Samlung einverleibet, und unſer gelehrter Höchſtädter, **Johannes Herold**, in ſ. Germania prima &c. manches aufgeſammelt hätte. Der gelehrte Hr. R. Prälat zu St. Blaſii, **Martin Gerbert**, und der Herr Geh. Archivar **Sattler** haben erſt in unſern Tagen, jener in ſ. itinere Alemannico, welches nun auch deutſch zu leſen iſt, dieſer in ſ. Geſchichte des Herzogthums Würtemberg mehrere Steinſchriften nachgetragen. Aber was iſt das Wenige gegen das, was noch unter der Erde liegt? Recht ſehr wäre es alſo zu wünſchen, daß man das **unterirdiſche Schwaben** mit mehrerm Eifer unterſuchte, und daß an jedem Orte für den gar gewöhnlichen Zufall, daß die ungefähr aufſtoſſende theure Reſte unwiſſender Weiſe zerſchlagen und verderbt werden, heilſame Vorſehung geſchähe. Wie ſehr hiezu gegenwärtiges Werk diene, mus jedem auf den erſten Blik in die Augen leuchten.

Wir müſſen uns kürzer faſſen, da wir auf die im Werk häufig beurtheilte Stellen der römiſchen Schriftſteller kommen. Man weis, wie wenig Auswärtige geſchikt ſind, manches auf die rechten Oerter auszudeuten, wenn ihnen nicht ein Einheimiſcher, dem Lage und Oerter bekant ſind, zu Hülfe komt. Herr H. hat hierin ſo viel geleiſtet, daß er andern, die nach ihm arbeiten wollen, ein inſtruktives Muſter gibt, wie ſie ſich für geographiſchen Sprüngen u. a. Trugſchlüſſen verwahren, und ſonderlich die leiſe und zweideutige Sprache der Römer bey Niederlagen, und ihre laute Stimme bey einigen erfochtenen Vortheilen verſtehen ſollen. Mancher Schulmann könte hier lernen, auf welche Art Klaßiken zu traktiren wären; und es kan wohl nicht fehlen, daß nicht durch dergleichen intereſſante und praktiſche Beiſpiele jedes Genie befruchtet und geleitet werden ſolte, um auf ſeinem Wege ähnliche Entdekkungen zu machen.

Von welcher Wichtigkeit für die alte und mitlere Hiſtorie von Schwaben eine behörige Aufklärung der geſchichtlichen Alterthümer in Oſtfranken ſey, wird wohl niemand völlig unbekant ſeyn. Schon in den Zeiten des Attila haben Franken am Nekkar gewohnt. Die beede Herzogthümer Schwaben und Franken haben auch jederzeit an einander geſtoſſen, und die erweiterte Grenze des einen hat dieſelbe des andern verengert. Wird uns Herr Hofrath H. in dem nächſtkünftigen Theile, wie er uns Hofnung macht, alle Gauen von Oſtfranken auf einer Charte vorlegen: ſo werden wir die Grenzgauen vom mitlern Schwaben zuverläßiger und beſtimter, als bisher geſchehen konte, anzugeben wiſſen. Uebrigens kan dieſes Werk jeden, der es ſich empfohlen ſeyn läſt, anleiten, einen ungefehren Fund, er ſtoſſe nun im Leſen oder im Graben auf, zum gemeinen Beſten zu nuzen. Das gute Glük komt häufiger, als wir meinen; aber oft findet ein Huhn die Perle, und ſchart darüber weg.

S.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victuallen-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler allhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine halb bedeckte Chaiſe mit neuem Wagenwerk, blauen Anſtrich und dergl. Zeug ausgemacht.

2) Eine Garnitur viereckigte ſilberne Schnallen.

3) Koppens, Joh. Friedr.) befreytes Jeruſalem, gr. 8. Leipz. 744. 1 fl.

4) Becks, Jo. Jod.) von der unmittelbaren vogteylichen Obrigkeit, 4. Nürnb. 738. gebunden. 1 fl. 15 kr.

5) Das ächte und gerechte Sedlitzer Bitterwaſſer iſt bey Hrn. Georg Adam Arnold, am Rathhauſe, die Flaſche a 1 fl. 36 kr. zu haben.

6) Ein wohlconditionirtes Spinet.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein halb dutzend blaue oder grüne Seſſel.

2) Ein wohl conditionirter Coffre von mittler Gröſe.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 300 fl. iſt gegen gute und hinreichende Hypothec mit 5 proC. zu haben.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Eine ſilberne Beingürtelſchnalle iſt den

11ten dieſes verlohren worden. Wer ſolche gefunden, und im hieſigen Comtoir anzeigen wird, hat ein Recompens zu erwarten.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Brauns, Heinr.) Samlung von guten Muſtern in der deutſchen Sprach- Dicht- u. Redekunſt, 8. 768. 40 kr.

Lobgedicht auf den Caffee, 4. 768. 4 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

In der lezten Mannheimer 58ſten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 15. 51. 90. 28. 5.

Diejenigen, welche eine oder mehrere Nummern davon errathen haben, belieben ihre Gewinſte zu empfangen. Zur 59ſten Ziehung, die ohnfehlbar Donnerstags den 6ten Octobr. geſchiehet, werden bey Verlegern dieſes Blats bis den 30ten dieſes Billets ausgegeben.

NB. In den vor 8 Tagen angezeigten Augsburger Numern iſt ein eingeſchlichner Fehler zu verbeſſern, und ſoll ſtatt Nro. 17. Nro. 19. ſtehen.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 17. Sept.

Herr Beſter, Kaufmann von Schafhauſen, log. in der Krone.

Herr Huber, Churfürſtl. Bayriſcher Kammerdiener, log. in der Sonne.

Den 18. Sept.

Herr Gruber, Kaufmann von Nürnberg, log. auch allda.

Herr Schaum, Kaufmann von Ravenſpurg, paß. durch.

Den 19. Sept.

Hr. Eßbeck, Handelsmann v. Lauder, log. in der Krone.

T. Herr von Strauß, Churf. Trieriſcher Hofrath, paß. durch.

Den 20. Sept.

T. Herr von Brandenſtein, Herzogl. Würtembergiſcher Oberjägermeiſter, log. in der Krone.

Den 21. Sept.

Herr Harter, Kaufmann, nebſt ſeiner Frau Liebſten von Augsburg, log. in der Krone.

Herr Salb, Handelsmann v. Memmingen, log. im ſilbern Lamm.

Herr Thomas, Kaufmann von Lengenfeld, log. in der Krone.

Herr Holzbauer, Strumpfhändler v. Göppingen, log. in der Sonne.

10) Frucht-Preiſe.

Den 17. Sept. iſt dieſer alhier geweſen.

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl.	9 fl. 30.	9 fl.
Roggen	7 fl.	6 fl. 30 kr.	6 fl.
Gerſten	7 fl. 50.	7 fl. 20.	7 fl.
Haber	7 fl. 15.	7 fl. 45 kr.	6 fl. 15.

Hieſige geänderte Fleiſch-Taxe.

Das Pfund Lammfleiſch 4 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 15 fl. 4. Kern 13 fl. 35 kr.
Roggen 10 fl. 28 kr. Gerſten 9 fl. 56.
Haber 4 fl. 47 kr.

In Nürnberg.

Korn 10 fl. 30 kr.
Kern 20 fl.

XXXVIIII.

Die ausgeſtorbne Grafſchaft Trüdingen.

Siebentes Stük.

Im Jahr 1356 u. 1365 findet ſich ein Heinrich Grav von Tr. in Hrn. von Falkenſteins antiquit. Nordgav. III. Th. S. 146 und 171. den er an ſeinem Orte einzubringen vergeſſen hat. Herr von Falkenſtein hat zwar in der trüdingiſchen Genealogie einen Henrich, der Burggrävin Agnes Enkel und Konrads Sohn; aber dieſer Henrich iſt ganz zuverläßig des Bambergiſchen Biſchofs Friederich Bruder, wie er ausdrüklich vom Jahr 1365 in des Freiherrn von Senkenberg meditat. p. 596. genent wird. Es iſt alſo die Frage: ob jener oder dieſer Henrich gemeint ſey, wenn ich unterm Jahr 1379 im Jung T. I. p. 55. leſe: Grav Heinrich von Truhendingen und ſein Sohn Grav Johans. Hier iſt offenbar keines von beeden Schematen beim Herrn von Falkenſtein (T. II. p. 341. und 342) richtig, mir aber ganz begreiflich, da man einmal den Vater Heinrich (des Biſchofs Bruder,) vergeſſen hat, wie man den Sohn Johannes habe verkennen können. Im J. 1379 und 1380 wird Grav Heinrich für die Mitgift der Beatrix, Burggrav Friederichs von Nürnberg Princeßin, ihrem Gemahl H. Albert von Oeſterreich Bürge, ſ. Senkenbergs Select. T. IV. p. 274. Im Jahr 1383 erſcheinet Grav Oſwald von Trüdingen, im von Jung T. I. p. 55. und ſo finden wir ihn gar oft, und noch 1422 unter dieſem Namen, wenn ſchon Herr von Falkenſtein ihn irriger Weiſe ausmerzen, und dafür einen Konrad, der freilich auch ſeine Richtigkeit hat, einſchalten will. Ueberhaupt wird Herr Spi... hier viel zu verbeſſern finden, und das andere verbeſſerte Schema, wie das erſte, verwerfen. Man ſehe vorläufig Steibern S. 118. f. und 495. Im Jahr 1387 eignet Johannes von Gottes Gnaden, Grav zu Truhendingen ſeinem lieben Getreuen, Friedrich Hofer, Burger zu Dinkelſpühel, den Kirchenſaz in dem Dorf Schopfloch in dem Ries gelegen, und den Widenhof daſelbſt, der von uns und unſer Herrſchaft zu Lehn geht und rühret ꝛc. Beides hat hernach Jörg Feuchtwanger, als Hoferiſcher Erbe, dem Spital zum H. Geiſt in Dinkelsbühl geſchenkt. Dieſer Grav Johans von Truhending komt auch 1394 beim von Jung T. III. S. 243. und unter gleichem Jahr, als Kaiſerlicher Hofrichter vor. Er iſt ein Bruder Grav Oſwalds, von dem das Falkenſteiniſche Schema eben ſo wenig weis, und gleichwol iſt nichts gewiſſer, als das. Denn ſo leſen wir 1402. Der edel wolgeporen Her Oſwald Graue ze Trüdingen — auf den edeln Graue Johanſen von Truhendingen ſel. ſinen Bruder, im Jung T. II. S. 103. Der lezte trüdingiſche Grav ſcheint Wierich geweſen zu ſeyn, der aber noch nicht im trüdingiſchen Geſchlechtsregiſter ſteht, vielleicht, weil man nicht weis, wer ſein Vater iſt. S. von Falkenſtein III. Th. S. 244. Sonſt finde ich noch im Kloſter Hailsbrunniſchen Todenkalender beim von Jung T. II. p. 37. unterm 4ten April: anniv. Ottonis iunioris de Truhendingen, und p. 46 unterm 5ten December: C. anniv. Friderici de Truhendingen. Da man aber in der trüdingiſchen Hiſtorie weder die Todesjahre, und noch weniger den Sterbetag der Graven angeben kan: ſo iſt zur Zeit wenig herauszubringen, wer dieſer Otto und Friedrich ſind.

Von Waſſertrüdingen wollen wir unſere Beiträge in einigen hiſtoriſchen Zuſammenhang ſezen, in der Hofnung, nichts Unnöthiges vorzunehmen. Man weis weder

Digitized by Google

wann, noch auf was Art dieſe Stadt an die öttingiſche Herren Graven gekommen iſt. Herr **Stieber** weis S. 913 nur ſo viel zu ſagen, daß die Graven Ludwig der Aeltere und Jüngere ſchon im Jahr 1242 im Beſiz waren. Nun findet ſich aber, daß Ludwig (V) Grav zu Oettingen, der hier der Aeltere heiſt, eine Adelheid zur Ehe gehabt hat, die zwar in unſern Chroniken durchgehens für eine Hirſpergiſche Grävin ausgegeben wird, wirklich aber Grav Alberts II von Truhendingen Tochter geweſen iſt. Man ſehe **von Falkenſtein** S. 342. Daher wird mir wahrſcheinlich, daß Waſſertrüdingen der Grävin Adelheid zur Ausſteuer mitgegeben worden ſeyn mag. Daß unſre ganze Revier aus gar vielen und anſehnlichen Patrimonial und Allodialgütern beſtanden habe, könte aus der Geſchichte unſers Rieſes im Mittelalter bis zur völligen Ueberzeugung dargethan werden, wenn wir nicht wüſten, daß die alte Lehenhiſtorie heut zu Tage immer mehr aufgeklärt, und durchgängig zwiſchen einer Gravſchaft, und zwiſchen des Graven Land ein Unterſchied geglaubt wird. Man ſehe **Burk. Gotthelf Struvs** Comment. de allodiis Imp. p. 70. und vergleiche damit, was wir im leztern Stük von einer **Herrſchaft zu Truhendingen** unterſchieden von der **Gravſchaft zu Truhendingen** geſchrieben haben. Die Herrſchaft war nämlich ein Allodium oder Eigenthumsgut; die Gravſchaft hingegen ein Lehen. Dieſes braucht keines Beweiſes; jenes aber beſtätigt ſich zum Ueberflus aus einer Urkunde von 1366, da Burggrav Friederich V zur Ausſteuer ſeiner Prinzeßin Eliſabeth **Hohentrüdingen** an Pfalzgrav Ruprecht den Jüngern, nachmaligen Kaiſer, überlaſſen, (**Stieber** S. 496. f.) aber in eben dieſem Jahr von Pfalz pfandsweiſe wieder erhalten hat. (**Stieber** S. 112.) Nach dieſer Aehnlichkeit wird es erlaubt ſeyn, Waſſertrüdingen für ein Reichseigengut anzunehmen. Es mus aber im Anfang des vierzehenten Jahrhunderts, theils durch Unſicherheit der Fehdezeiten, theils durch die indeſſen nach Erlöſchung der Hirſpergiſchen Gravſchaft gewonnene mehrere Stärke und Nachbarſchaft der Biſchöffe von Eichſtedt, den Herren Graven zu Oettingen der Beſiz von Waſſertrüdingen ſauer gemacht worden ſeyn, weil ſie nicht nur 1311 ein Bündnis und Vertrag mit dem Hochſtift über die Veſten zu **Waſſertruhendingen** und **Warberg** errichtet (**Falkenſteins** Cod. diplom. num. 169 u. 172;) ſondern auch 1317 in einem Vergleich zu Nördlingen an St. Lorenz Abend **Herrieden**, **Warberg**, **Ornbau** und **Oberbach** dem Stift zu eigen überlaſſen, und dagegen die Veſte **Waſſertruhendingen** denſelben zu Lehen aufgetragen haben. (Ebend. num. 191.) Während der Zeit, daß Waſſertruhendingen unter dem Namen eines Eichſtedtiſchen Lehens den öttingiſchen Graven gehörte, hat Kaiſer Ludwig dieſen Ort nebſt **Ansdorfkirchen** (Aufkirchen) 1325 an Grav Bertholden von Graiſpach, und Marſtetten, genant von Neuſen für 2400 Pfund Heller verſezt, nach **Hunds** bairiſ. Stammenb. S. 106. In der Schuldverſchreibung ſelbſt, die Herr **Oeffel** aus der kaiſerlichen Regiſtratur ſ. ſcriptor. rer. boicar. T. I. p. 150. f. eingerükt hat, heiſt der Grav **der Edele Mann Grav Berchthold v. Nyffen**, und die verpfändete Summe iſt eigentlich 2417 Pf. Heller. Berthold war K. Ludwigs Geheimder Rath, wie aus Hrn. **von Jung** T. II. p. 90. zu erſehen, da 1336 ſteht: den edeln Man berchtold graven zu graiſpach und Marſtetten genant von neyffen unſern liben heimleicher (K. Ludwig) und ſin elich Haus frawen grävin Elzbeten. Grav Ludwig der Jüngere von Oettingen aber ſtund bekantermaſen beim Kaiſer, als ſein vertrauter Negociateur und Geſandter, in beſondern Gnaden, daher dieſe Pfandverſchreibung auf Oettingiſche Ortſchaften füglich geſchehen konte. Indeſſen müſſen auch dieſe Pfandſchaften Grav Bertholden anſtändig geweſen ſeyn, in wiefern ſie, wie oft geſchehen, ein Eigengut des Pfandinhabers werden ſolten. Denn dieſer Grav beſas ſchon **Hohentrüdingen** für eigen, wie aus dem Theilungsbrief Marggrav Ludwig des Aeltern von 1349 erhellet, wo er ſeinem Theile vorbehält: „all die Veſt, Leut und Gut, die der Edel Mann Grav Bercht. von „Neiffen ſaliger inne gehabt hat, wie di ge„nant, oder wa die gelegen ſind, und beſun„derlich Weiſſenhoren, die Stat Puch, die „Veſte Niwnburg, Purch und Marcht Hohn„truhendingen,“ — ſ. **Oeffel** daſ. p. 176.

S.

Digitized by Google

Den 30. Sept. 1768. Nro. 40.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen

mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis

angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine halb bedeckte Chaiſe mit neuem Wagenwerk, blauen Anſtrich und dergl. Zeug ausgemacht.

2) Eine Garnitur viereckigte ſilberne Schnallen.

3) Ein wohlconditionirtes Spinet.

4) Zwey paar noch recht gute Piſtolen, wovon das eine meßingne Beſchläge und Läufe hat, das andere aber eiſerne.

4) Die Pamela, oder die belobte Tugend, 4 Bände, 8. Leipz. 750. 3 fl.

5) Becks, Jo. Jod.) von der unmittelbaren vogteylichen Obrigkeit, 4. Nürnb. 738. gebunden. 1 fl. 15 kr.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 300 fl. iſt gegen gute und hinreichende Hypothec mit 5 proC. zu haben.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es iſt leztern Sonntag, als den 25ſten dieſes ein hieſiges Geſangbuch mit ſilbernen Beſchläge, in der groſen Kirche liegen blieben und nicht wieder gefunden worden. Wer nun ſolches zu ſich genommen, oder wer davon im hieſigen Comtoir Anzeige thun wird, hat ein proportionirliches Douceur zu erwarten.

Digitized by Google

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Kunſtſtücke, ſehr geheim gehaltene und nunmehr frey entdeckte experimentirte, die ſchönſten und rareſten Farben zu verfertigen, ingl. die Vergoldung und Verſilberung ſowohl kalt, als im Feuer auf Metall, Glas und Porcellain ꝛc. mit einem Anhang von der Jappaniſchen Laquirkunſt, 3 Theile, 8. Zittau 768. 1 fl. 15 kr.

Brauns, Heinr.) Samlung von Sittenſchriften, zur Beförderung des guten Geſchmacks, 8. 1768. 40 kr.

Deſſelben Satyren, 8. 768. 40 kr.

— — Samlung von Oden und Lehrgedichten, 8. 768. 40 kr.

Natürliche Geſchichte des menſchlichen Geſchlechts, 8. Lemgo, 768. 45 kr.

Lönings, Joh. Ant.) Entwürfe ſeiner Caſualpredigten, nebſt einem doppelten Anhang über die Lehre vom Eheſtand, gr. 8. Halle 768, 1 fl.

Malers Geometrie und Marktſcheidekunſt, mit Kupf. gr. 8. Carlsruhe 767. 1 fl. 30 kr.

Bey eben demſelben iſt auch extra feines kleines Brief-Pappier das Buch a 8 kr. ſo wie viele andere Sorten in billigen Preiſen zu haben.

7) Allerhand Avertiſſemens.

In der Augsburgiſchen 6ten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 20. 78. 72. 25. 12.

Zur 7ten Ziehung, welche den 7ten Oct. vor ſich gehet, werden bey Verlegern dieſes Blatts bis den 3ten huj. Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 23. Sept.

Herr Schmezer und Herr Meyer, Kaufleute von Augsburg, log. in der Krone.

Den 24. Sept.

Herr Eckart, Kaufmann von Augsburg, log. in der Sonne.

Den 26. Sept.

Herr Bezolt, Kaufmann von Lengenfeld, log. in der Krone.

Herr Schezlich, Pfarrer, nebſt ſeiner Frau Liebſten von Waiblingen, log. in der Krone.

Den 27. Sept.

Herr Eſcher und Herr Haas, Kaufleute von Leipzig, log. in der Krone.

Den 29. Sept.

Herr Jlg, Pfarrer von Fittingen, log. in der Krone.

Herr Kaufmann Trichter, nebſt zwey Compagnons von Frankfurt, paßirt durch.

Herr Amtsvogt Biber von Schneidheim, log. in der Krone.

10) Frucht-Preiſe.

Den 24. Sept. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl. 30.	10 fl.	9 fl. 30.
Roggen	7 fl. 45.	7 fl. 15 kr.	6 fl. 45.
Gerſten	8 fl.	7 fl. 30.	7 fl.
Haber	7 fl. 15.	6 fl. 45 kr.	6 fl. 15.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 14 fl. 15. Kern 14 fl. 29 kr.
Roggen 10 fl. 45 kr. Gerſten 6 fl. 56.
Haber 4 fl. 31 kr.

Digitized by Google

XXXX.

Zuſäze zur Geſchichte des Kanzelvortrags, nebſt Schlüſſen daraus.

5tes Suplement.

Der zulezt gedachte Vortheil einer mehr auserleſenen Zuhörerverſamlung macht dem weltlichen Redner den Weg in alle Felder der Beredſamkeit offen, um daraus zu ſamlen, ſo viel nur immer für ſeinen Gegenſtand ſchiklich und brauchbar ſeyn kan. Der Prediger hingegen mus ſich nach dem Bedürfnis der Einfältigen richten, die in gewönlichen Fällen immer den gröſten Theil ſeiner Zuhörer ausmachen. Ihm wird es alſo nur ſehr ſelten erlaubt ſeyn, zu dem eigentlichen **Groſen und Erhabenen** in der Beredſamkeit, wann es ihm auch ſchon die Beſchaffenheit der Sache ſo wenig als ſeine Kräfte verwehren, ſich hinauf zu ſchwingen. Das konte wohl z. E. einem **Saurin** und ſeines gleichen, in ähnlichen Umſtänden erlaubt ſeyn. Aber was waren das auch für Verſammlungen, die dieſer groſe Prediger im Haag vor ſich hatte, von denen er ſelbſt in einer Stelle ſeiner Predigten, in der fünften des 1ſten Theils S. 193 öffentlich auf der Kanzel sagt: „Wenn man dieſe Verſam„lung anſiehet, ſo findet man darinnen al„les, was nur vermögend iſt, zu blenden „und in Erſtaunung zu ſezen. Man findet „hier Fürſten, Obrigkeiten, Feldherrn, wiz„zige Köpfe, gelehrte Leute. Kaum wird „man in den übrigen Theilen von ganz Eu„ropa ſo viele verehrungswürdige Häupter „in einem ſo kleinen Raum beiſammen fin„den.“ — Wann man indeſſen bedenket, wie ſo **ausnehmend** gros in unſern Zeiten der Unterſchied und Abſtand zwiſchen dem Geſchmak der erleuchtetern und feinern Welt, oder der Leute von jeziger höherer Politur, und zwiſchen dem Geſchmak des gemeinſten unkultivirten Haufens ſey: So wird ſich uns in die Urſachen der unſern Zeiten eigenen Schwierigkeiten eines genug anziehenden und wirkſamen Kanzelvortrags eine neue Ausſicht eröfnen.

Auch in Abſicht auf das **Intereſſirende** der Materien des Vortrags, iſt der weltliche Redner, vornemlich der gerichtliche und der Staatsredner, in einer weit vortheilhaftern Situation, als der Geiſtliche. Davon iſt die Frage nicht: „ob nicht Warheiten und Ueberzeugungen, die unſer ewiges Wohl und Weh betreffen, an ſich ſelbſt betrachtet, für die Menſchen von unendlich gröſerm Gewichte, als alles andere, ſind?“ Sind ſie es aber auch in der **wirklichen Empfindung** der Menſchen? Die Erfahrung ſpricht hier alzulaut, als daß man nöthig hätte, in einem Blatte, wie das gegenwärtige iſt, in nähere Erläuterungen hierüber ſich einzulaſſen. Man möchte ſie ſonſt für ein Stük aus einer Predigt anſehen. Wer indeſſen die Beweiſe jener Rangordnung mit Händen greifen will, nach welcher das herrſchende Intereſſe des menſchlichen Herzens die Gegenſtände ſeiner Aufmerkſamkeit klaſſificirt, das heiſt, den Werth der Dinge, die in ſeine Wohlfahrt einen Einflus haben, anſezt; der darf nur Acht geben, nach was für einem Verhälnis die verſchiedene Arten der darauf ſich beziehenden Arbeiten und Dienſte; nemlich, — die Dienſte, welche zum Gewinnen helfen; die Dienſte, welche Geſundheit und Leben erhalten und retten ſollen; die Dienſte, welche zum Vernünftig- und Seeligwerden förderlich ſeyn ſollen, — geſucht, gewählt, belohnt, verdankt werden.

Wer weis es nicht, daß in Anſehung der beiden leztern, und am meiſten der dritten Klaſſe, der Gut genug weit eher, als in Anſehung der erſtern, gilt; ja daß die Hofnung auf die erſtere Art von Dienſten gemeiniglich der vornemſte, wo nicht der einzige Beſtimmungsgrund von der Auswahl und Schäzzung der leztern wird? Was bedürfen wir nun noch weiter Zeugnis? — Man erwäge nun, wieviel die in unſern Zeiten ſo ſehr vermehrten ökonomiſchen Bedürfniſſe, und die daher weit gröſer gewordene Schwierigkeiten, ſeinem Stande gemäs ſich durchzubringen, jener der Intereſſirung für die Religion ſo nachtheiligen Denkungsart, Stärke und Ausbreitung verſchaft haben! Wird man alsdenn noch viel Urſache finden, darüber ſich zu verwundern, daß es dem Prediger jezo ſchwerer, als vormals, wird, die Aufmerkſamkeit des gröſern Haufens genug zu reizen, und in Bewegung zu bringen?

Aus eben dieſem Grunde iſt es offenbar, daß auch in Abſicht auf die Erregung der Affekten, der geiſtliche Redner mehr Schwierigkeiten und weniger Hülfsmittel, als der weltliche vor ſich habe, wenigſtens, als die alten republikaniſchen Redner gehabt haben. Dieſe fanden den Zunder der Leidenſchaften, die ſie in Bewegung bringen wollten, ſchon in dem Herzen ihrer Zuhörer, in der Eigenliebe, dem Stolz, Eigennuz, Neid und andern herrſchenden Geſinnungen derſelben, in Bereitſchaft liegen. Der Funke durfte nur aufgeblaſen werden; ſo kam alles in Flammen. Noch jezo hat der weltliche Redner, der von intereſſanten Materien ſpricht, Vortheile von dieſer Art, wenn ſchon nicht in jenem Grade, vor ſich, davon er zu ſeinen Abſichten, wenigſtens eher als der geiſtliche Redner, Gebrauch machen kan und darf. Dieſer hat Affekten von einer ganz andern Klaſſe aufzuwekken, die aus andern Quellen flieſen; Affekten, denen das menſchliche Herz allemal weit mehr ſich widerſezt, als förderlich iſt. Und überhaupt erlaubt dem Prediger ſein Zwek nicht, auf die Art, wie jene alte Redner thaten, und wie gewiſſe Klaſſen der weltlichen Redner unter gewiſſen Umſtänden noch jezo thun dürfen, auf die Affekten der Zuhörer zu wirken. Jenen war es genug, das Volk auf eine kleine Zeit zu bezaubern, und ihren Vortrag und Forderung zu dem Element ihrer Gedanken und Entſchlieſſungen zu machen, ſo lange ſie ſprachen. Sie ſchlugen alſo an jede Saite ihrer Empfindungen an, die ihrem Zwek zuſtimte. Sie wekten den Haß und die Liebe auf, die in ihrem Herzen ſchlummerten, weil ſie ihnen vortheilhaft, nicht weil ſie moraliſch gut war. Sie flößten ihnen Affekten ein, nicht weil ihre Seele in dieſem Feuer ſchöner und beſſer werden ſollte, ſondern, weil dieſe oft blinde, oft ſchädliche Hizze ihren Zwek beförderte. Der römiſche und griechiſche Redner ſuchte alſo gar nicht ſeine Mitbürger auf ihre Lebenszeit hinein zu moraliſch guten Menſchen zu machen; ſondern er wollte ſie nur für jezo zu einem Entſchluſſe bringen, der durch erregte Gemüthsbewegungen am beſten gewirkt werden konte. Der chriſtliche Prediger hingegen hat einen ganz andern Zwek und mus ihn haben. Es komt ihm darauf an, daß eine gewiſſe Denkungsart und Geſinnung bey dem Menſchen auf immer das regierende Principium ſeiner Handlungen und ſeines Lebens werde. Und das iſt nicht das Werk einer bloſen Aufrührung des Affekts. Es gehören klare und gewiſſe Erkenntniſſe dazu, die in ſtillen Stunden des Nachdenkens jede Prüfung aushalten. Dieſes Licht aber entſtehet nicht aus der Hizze der Gemüthsbewegungen, ſondern erfordert eine kältere Ueberzeugung. Man weis es, wie ſehr der Geiſt des Unglaubens und der Zweifelſucht in unſern Zeiten eine ſolche Arbeit der Ueberzeugung dem Prediger nothwendig macht. Eben dis aber läſt ihm weniger Zeit und Bequemlichkeit, für die Aufbringung der Affekten vorzüglich zu arbeiten. Um ſo weniger, als er mehr, als alle andere Redner, durch mancherley bekante Einſchränkungen, gebunden iſt.

T.

(Die Fortſezung folgt.)

Digitized by Google

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine halb bedeckte Chaiſe mit neuem Wagenwerk, blauen Anſtrich und dergl. Zeug ausgemacht.

2) Eine Garnitur viereckigte ſilberne Schnallen.

3) Ein wohlconditionirtes Spinet.

4) Zwey paar noch recht gute Piſtolen, wovon das eine meßingne Beſchläge und Läufe hat, das andere aber eiſerne.

2) Sachen, ſo auſer der Stadt zu verkaufen.

1) Eine vierſitzige ganz gedeckte Chaiſe, mit grünem Tuch ausgemacht.

2) Eine noch gute eiſerne Wanduhr.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 450 fl. iſt gegen gute und hinreichende Hypothec mit 5 proC. zu haben.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es iſt leztern Sonntag, als den 25ſten dieſes ein hieſiges Geſangbuch mit ſilbernen Beſchläge, in der groſen Kirche liegen blieben und nicht wieder gefunden worden. Wer nun ſolches zu ſich genommen, oder wer davon im hieſigen Comtoir Anzeige thun wird, hat ein proportionirliches Douceur zu erwarten.

[Ge]lehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

[Be]y Verlegern dieſes iſt zu haben:

[Zeitvertreib?]tems bey langen Winterabenden, [in] angenehmen Geſchichten, 2 Th. [8.] 768. 45 kr.

von Rhol, J. C. P.) akademiſche Reden über Jac. Mascovs Principia, 8, Frf. 768. 30 kr.

Cramers, Joh. Andr.) Unterredungen zwiſchen einem Hofmann und einem Geiſtlichen, 8. Kopenh. 768. 45 kr.

Youngs Klagen, oder Nachtgedanken, nebſt deſſen 7 Satyren, ꝛc. 1ſter B. gr. 8. 768. 2 fl.

Krafts, Joh. Georg) Weisheit des Redners, ſich nach der verſchiedenen Beſchaffenheit ſeiner Zuhörer zu richten, 8. 1768. 8 kr.

Deſſen Lehrer der Gerechtigkeit, 8. 1768. 10 kr.

Unpartheyiſche Beſchreibung der gegenwärtigen Pohlniſchen Unruhen. 2 kr.

Träume wachender Menſchen, 2 Th. 8. 768. 1 fl. 15 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Einem geehrten Publico wird hiemit bekannt gemacht, daß Herr C. J. Voigt, dermaliger Hof-Exercitienmeiſter zu Wallerſtein, ſich offeriret, auf Hochobrigkeitlich erhaltene Erlaubnis der allhieſigen Stadtjugend in geſchickten Leibesſtellungen und Reverenzen, wie auch im Tanzen nach der neueſten Art Information zu geben. Er logiret im Gaſthof zur Kanne. Sein Aufenthalt iſt nur Vormittags von 7 bis 11 Uhr daſelbſt.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 1. Oct.

Herr Stuffai, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Den 2. Oct.

T. Herr Baron von Ulm, von Augsburg, log. in der Krone.

Den 3. Oct.

Herr Huber, Kronenwirth von Weiſſenburg, nebſt ſeiner Frau Liebſten, log. in der Krone.

T. Herr Baron von Dio, und Herr von Denei, zwey Franzöſiſche Cavalier, log. ebendaſelbſt.

Herr Selzle und Herr Werli, Kaufleute, nebſt zwey Compagnons von Kaufbayern, log. auch allda.

Herr Diewald, Churfürſtl. Bayriſ. Rath, nebſt dero Frau Liebſten, paß. durch.

Den 4. Oct.

Herr Amtmann Strecker, v. Lauchheim, log. in der Krone.

10) Frucht-Preiſe.

Den 1. Oct. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl. 15.	9 fl. 45.	9 fl. 15.
Roggen	7 fl. 30 kr.	7 fl.	6 fl. 30.
Gerſten	8 fl.	7 fl. 30.	7 fl.
Haber	7 fl. 15.	6 fl. 45 kr.	6 fl. 15.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 15 fl. 49. Kern 15 fl. 23 kr.
Roggen 10 fl. 47 kr. Gerſten 7 fl. 18.
Haber 4 fl. 34 kr.

In Nürnberg.

Korn 12 fl.
Kern 20 fl.

XXXXI.

Die ausgeſtorbne Grafſchaft Trůdingen.

Achtes und leztes Stůk.

Unter den alten Beſizern der Herrſchaft Truhendingen, oder auch nur der Burg und Markts Hohentrůdingen, welche Herr **Stieber** S. 495 ff. erzålt, iſt des Grav Bertholds von Neuffen nicht gedacht worden, obgleich dieſer Beſiz aus vorhin erwåhnter Stelle unlaugbar iſt. Aber wenn und wie iſt dieſer Berthold dazu gekommen? Dieſe zwo Fragen můſſen wir noch beantworten, ehe wir auf Waſſertrůdingen zurůk kommen.

Bekant iſt es, daß unſer Berthold, dieſer im Kabinet und im Felde gleich groſe Staatsmann K. Ludwigs von Baiern, von Geburt ein Grav von Manerſtetten, (die ſich ehemals Herren von Neufen genant haben,) geweſen war, und erſt von dieſem Kaiſer mit der indeſſen dem Reich anheimgefallenen Gravſchaft Graiſpach oder Lechsgemůnd belehnet wurde. Es wird alſo auf die Beſtimmung ankommen, wenn der graiſpachiſche Gravenſtam ausgeſtorben ſey? Herr **von Falkenſtein**, im II. Th. S. 321. meldet nur ſo viel, daß Eberhard oder Gebhard, B. zu Eichſtedt, der lezte ſeines Stams, im J. 1327 geſtorben ſey, und ſeinen åltern Bruder, Berchthold IV überlebt habe. Dieſer Berchtold IV mus demnach der lezte regierende Grav von Graiſpach geweſen ſeyn; aber **Falkenſtein** kan das Sterbjahr nicht genauer beſtimmen. Da aber unſer Manerſtettiſcher Berthold in einer der obangefůhrten Stellen ſchon im Jahr 1325 Grav von Graiſpach heiſt, und nicht erſt worden iſt: ſo mus die Verånderung zwiſchen dieſen Dynaſtien ſchon vor 1325 vorgegangen ſeyn. Wenn alſo Herr **Stieber** l. c. ſagt, daß Hohentrůdingen bereits um das Jahr 1340 durch Erbgangsrecht an Grav Heinrichen von Schaumburg gekommen ſey: ſo iſt nothwendig hinzuzuſezen: von Grav Berthold V von Mauerſtetten, als Graven von Graiſpach, der Ort und Herrſchaft zuvor, und wenigſtens ſeit 1325 beſeſſen hatte.

Wie aber Berthold zu Hohentrůdingen gekommen ſey? Dieſes beantworte ich zunåchſt nur ſo: mit der ihm vom Kaiſer verliehenen Gravſchaft Graiſpach. Daß ſchon die åltere Graven dieſes Hauſes ſehr viele Gůter im Schwalfeld, z. E. in **Altheim, Dietfurt, Pappenheim, Pietenfeld**, u. a. O. beſeſſen haben, erweiſen die Schenkungen Gr. Ludgers (Leodegarius) an Eichſtedt bey Herrn **von Falkenſtein** S. 319. Und im Anfang des 12ten Jahrhunderts hatte Friedrich IV Grav von Trůdingen, eine Gråvin von Graiſpach, Agatha, zur Ehe; von andern gefolgten Vermåhlungen weis man nun zwar gar wenig; man kan aber auch darinn die Vermuthung ſo lange gelten laſſen, daß die Burg Hohentrůdingen etwan einmal einer graiſpachiſchen Gråvin zum Leibgeding dran gegeben, und hernach, wie oft geſchehen, nicht wieder eingelöſet worden ſey. Es iſt wahr, daß die Graven von Mauerſtetten ſchon lange vor dem Beſiz von Graiſpach mit den trůdingiſchen Graven, durch Eliſabeth, Grav Friedrichs IX zu Trůdingen Schweſter, verſchwågert waren: aber wie will man begreiflich machen, warum K. Ludwig die Herrſchaft zu Trůdingen beſeſſen habe, (ſ. VI. St.) wenn man nicht annimt, daß er ſie mit der Gravſchaft Graiſpach, als Herzog in Baiern, eingezogen habe?

Jene Verpfåndung von Waſſertrůdingen, (wohin wir wieder zurůk kommen,) an den neuen Graven zu Graiſpach hatte indeſſen keine weitere Folge. Die Graven Ludwig und Friederich von Oettingen unterſchreiben

ſich in einer Urkunde vom Jahr 1332, in caſtro noſtro Waſſertruhding, nach der **Neresheim.** Deduktion, Urk. N. 17. Auch jene Lehensverbindung des Ortes an das Hochſtift Eichſtedt wurde im Jahr 1362 wieder aufgelaſſen, gegen Lehenmachung der Burg **Wallerſtein.** S. das Verzeichnis ötting. Urk. im 2ten Th. der **öttingiſchen Bibliothek** S. 29. Gleich nach 4 Jahren aber, (1366) verkaufte Oettingen ſein freies Eigenthum an Grav Gottfried von Hohenlohe, deſſen hierüber ausgeſtelter Revers vom Jahr 1367 unter ſichern handſchriftlichen Urkunden alhier aufbewahrt wird.

So weit unſere Beiträge. Wir wollen den noch übrigen Raum mit einigen Zuſäzen und Verbeſſerungen ausfüllen. **Zum 1ſten Stük.** Die aus dem **Falkenſtein.** Cod. angeführte Stelle von Erneſti comitis comitatu mus weggeſtrichen werden; ich habe ſie längſtens auf einen meiner Zettel ausgezeichnet, ohne mehr zu wiſſen, woher? **Zum 2ten Stük. Burgbernheim** iſt 1280 um **dreytauſend** Pf. Heller verkauft worden. Unterm J. 1225 ſteht irrig: **Kaiſer** für König Heinrich, wie gleich aus der folgenden Zeile zu erſehen iſt. **Zum 3ten Stük.** Von der **Meraniſchen Erbſchaft** finde ich eine merkwürdige Stelle in **Struvs** Comment. de allod. Imp. p. 215 ſq. Ueber den Willingus Senior de Truhendingen erinnert mich mein Freund, der gelehrte Herr **Spies**, daß er nur einer von den trüdingiſchen Miniſterialen, und ſonſt aus einem ganz andern freiherrlichen Geſchlechte geweſen ſey. **Zum 4ten Stük.** Zu den Nürnbergiſchen **Nüzeln**, von denen auch Herr Prof. **Will** l. c. kurz handelt, iſt hinzuzuſezen: 1272 Werenherus dictus Nüzel. 1276 Wernherus cognomine Nüzel ciuis Nurenberg, et Chriſtina vxor eius. 1282 et 1286 Wernherus dictus Nücel, im **von Jung** T. I. p. 33 ſq. Die Nüzel haben auch ein Gedächtnis in hieſiger Haubtkirche, unterm J. 1505. **Georg Nützeln von Nürnberg. Frau Catharina** --- Herr Prof. Will hat ihn, des Raums wegen, ganz ausgelaſſen. Das trüdingiſche Erbbegräbnis iſt, wie mich Herr **Spies** verſichert, in **Heidenheim.** Unter den trüdingiſchen Miniſterialen möchten wol die von **Meren** mit denen von Muhr eine Familie ſeyn. **Zum 6ten Stük.** Unter dem Jahr 1346 iſt des Frizen von Holzingen gedacht worden. Die erſte Nachricht von dieſem anſehnlichen Geſchlechte findet ſich vom J. 1303 nach **Stiebern** S. 504. (*°) Ich gedenke deſſelben deſto lieber, weil es unter andern Anſizen, nebſt ſeinem Stamhauſe Holzingen auch **Hohentrüdingen** hatte. Denn im J. 1462, alſo nach Erlöſchung des grävlichen Hauſes, ſchreibt ſich **Georg Holzinger von Truhendingen**, ebendaſ. S. 505. Not. Es hat aber dieſe fränkiſche Ritterfamilie kaum volle 200 Jahre geblüht. Das zwiſchen H. Friedrich von Oeſtreich, und Herzog Ludwig von Baiern 1322 vorgefallene Treffen bey **Mühldorf**, wie in der erſten Kolumne ſteht, heiſt in der andern fälſchlich Mühlberg. **Zum 7ten Stük.** Unter dem Jahr 1387, wo Friedrich Hofer, Burger in Dinkelsbühl, von Grav Johanſen zu Truhendingen den Kirchenſaz in dem Dorfe Schopfloch, und den dortigen Widenhof zu eigen bekam, iſt noch überdis anzumerken, daß dieſe reiche Familie der **Hofer**, Burger zu Dinkelſpühel, auch **Wittlishofen** (Wittelshofen) noch um dieſe Zeit, und bis 1426 in Beſiz gehabt haben, da denn Wilhelm Hofer dieſen Ort in gedachtem Jahr an das St. Gumbrechtsſtift in Onolzbach verkauft hat. S. **Strieber** S. 971. Am allermerkwürdigſten iſt mir die Entdekkung, die mir Herr **Spies** über Grav Wierich von Truhendingen allererſt gütigſt mitgetheilt hat. Er hat wirklich nie exiſtirt; ſondern **Gundling** hat in ſ. Leben Friederichs I, worauf ſich das **Falkenſteiniſche** Zeugnis gründet, unrecht geleſen. Wierich war ein Herr von Treuchtlingen, oder, wie es in der Urkunde mag geheiſen haben, Truhtelinge, und komt in den meiſten Verſchreibungen Friederichs I, ſowol als Burggraven, als auch als nachmaligen Churfürſten als Zeuge vor, da er einer der vornehmſten Räthe des Churfürſten war.

Wer wird nicht mit mir Herrn **Spies** zur glüklichſten Vollendung ſeines überaus wichtigen Vorhabens Leben, Geſundheit, Muſſe und von hohen Orten immer noch mehrere Unterſtüzung wünſchen?

S.

Digitized by Google

Den 14. Octob. 1768. Nro. 42.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in= als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in= und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien=Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt=Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine halb bedeckte Chaiſe mit neuem Wagenwerk, blauen Anſtrich und dergl. Zeug ausgemacht.

2) Eine Garnitur viereckigte ſilberne Schnallen.

3) Der Arzt, eine mediciniſche Wochenſchrift, 12 Theile, in 6 Bänden, gr. 8. Hamb. 759=64. wird um billigen Preis erlaſſen.

4) Ein wohlconditionirtes Spinet.

5) Zwey meßingne Wandleuchter.

2) Sachen, ſo auſer der Stadt zu verkaufen.

1) Eine vierſitzige ganz gedeckte Chaiſe, mit grünem Tuch ausgemacht.

2) Eine noch gute eiſerne Wanduhr.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 550 fl. iſt gegen gute und hinreichende Hypothec mit 5 proC. im December zu haben.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Es wird hierdurch zu wiſſen gemacht, daß die Liſte von der Hoch Rhein-Gräflichen Lotterie eingelauffen; diejenigen, ſo gewonnen, belieben ihre Gewinnſte in Empfang zu nehmen. Zur 2ten Ziehung, den 1ſten Nov. werden bis den 21. huj. Billets bey Chriſtian Friederich Pappler ausgegeben.

In der Augsburgiſchen 7ten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 15. 28. 37. 13. 86.

Zur 8ten Ziehung, welche den 29. Oct. vor ſich gehet, werden bey Verlegern dieſes Blatts bis den 24ten huj. Billets ausgegeben.

In der lezten Mannheimer 59ſten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 24. 27. 13. 62. 17.

Diejenigen, welche eine oder mehrere Nummern davon errathen haben, belieben ihre Gewinſte zu empfangen. Zur 60ſten Ziehung, die ohnfehlbar Donnerſtags den 27ten Octobr. geſchiehet, werden bey Verlegern dieſes Blats bis den 21ten dieſes Billets ausgegeben.

Denen reſp. Herren Pränumeranten zu der hier aufgelegten Samlung auserleſener Predigten über alle Evangeliſche Texte, ꝛc. wird hiedurch wiſſend gemacht, daß der erſte Theil fertig und zu haben iſt. Diejenigen, welche noch im Pränumerations-Preis Exemplarien verlangen, zahlen für den erſten fertigen Theil 1 fl. 30 kr. und für den andern, der längſtens bis auf künftige Oſtern die Preſſe verlaſſen wird, 1 fl. 45 kr. Doch kan dieſe Zeitfrieſt nur noch ſechs Wochen ſtatt finden; nachher wird ein complettes Exemplar nicht anders als vor 4 fl. 30 kr. erlaſſen. C. G. Beck.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 6. Oct.

T. Herr von Hinkelden, Fürſtlich Löwenſt. Wertheimiſcher Regierungs-Präſident, log. in der Krone.

Den 8. Oct.

Herr Arbauer, Kaufmann von Frankfurt, nebſt zwey Compagnons, log. in der Krone.

Den 9. Oct.

T. Zwey Herrn Barons von Borgi, von Günzburg, log. in der Krone.

Den 10. Oct.

T. Herr Schelf, Churbayriſcher Hofrath, nebſt dero Frau Liebſten, log. in der Sonne.

Herr Müller, Kaufmann, nebſt zwey Compagnons von Augsburg, log. in der Krone.

Herr Stuffai, und Hr Friſch, Weinhändler von Straubing, log. in der Krone.

Den 11. Oct.

T. Herr Hoffer, Salzburgiſcher Hofrath, paß. durch.

T. Herr von Mayenfeld, Kön. Preuß. Lieutenant, log. in der Krone.

Den 12. Oct.

Herr Uhlmann, Churpfälziſcher Hof-Factor, nebſt 3 Compagnons, log. in der Sonne.

Den 14. Oct.

Herr Zahn, Kaufmann von Calw, log. in der Krone.

10) Frucht-Preiſe.

Den 8. Oct. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl.	9 fl. 30 kr.	9 fl.
Roggen	7 fl.	6 fl. 30 kr.	6 fl.
Gerſten	7 fl. 30.	7 fl.	6 fl. 30.
Haber	6 fl. 30.	6 fl.	5 fl. 30 kr.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 15 fl. 5. Kern 15 fl. 3 kr.
Roggen 10 fl. 52 kr. Gerſten 7 fl. 10.
Haber 4 fl. 26 kr.

XXXXII.

Vorurtheile.

Nachleſe zum dritten.

Im ſechs und vierzigſten Stük des 1767ſten Jahrgangs habe ich dem Vorurtheil, daß viele Krankheiten von böſen Leuten kommen, entgegen zu arbeiten angefangen, und in neun folgenden Nummern die Säulen, auf welchen es ruhet, zu untergraben, und den Schirm, unter dem es ſich verbirgt, abzuwerfen geſucht. Die Nummern 46. und 52. im vor. Jahr, und 2. in dem lauffenden, erklären die Krankheiten, die man übernatürlichen Wirkungen zuſchreibet, natürlich, und bekräftigen aus der Erfahrung, daß ſie ſehr oft ohne die Beihülfe irgend eines magiſchen Mittels, eines Berufkrauts, des Seegenſprechens, oder der Räucherungen geheilt worden ſind, weil das Unbegreifliche in den Erſcheinungen dem Abergläubiſchen der Beweis iſt, daß ſie übernatürlich ſind, und weil das Wunderbare in der Heilart ihn verführt, wenn er ſchon auf dem Weg zur Wahrheit iſt. Zwar könte eine Krankheit überhaubt allen Menſchen unbegreiflich ſeyn, und ihre Heilung wunderbar ſcheinen, ohne die Wirkung einer übernatürlichen Urſache zu ſeyn, weil die Unbegreiflichkeit ein Mangel unſerer Einſicht und nicht der Naturkräfte iſt, allein mit abſtrakten Sätzen beſtreitet man fruchtlos den Theil des Publikums, für den ich ſchreibe. In der fünften Nummer lieſet man verſchiedene Erzählungen von Verrichtungen der Hexen und gehexten Krankheiten, als ſo viele Beweiſe, daß der Glaube an übernatürliche Wirkungen im Reiche der Natur auch auf Betrügereyen liſtiger und boshafter Menſchen gegründet iſt. Die achte Nummer enthält Vorſchläge zu Ausrottung des Aberglaubens, und die leztere fünf ſuchen einige Zweifel zu zerſtäuben, welche durch Hexenbanner bewirkte Geneſungen, erfüllte Prophezeihungen, gelehrte Glaubensgenoſſen, das gerichtliche Bekentnis verurtheilter Hexen, die ſelbſt von Hexen eingeſtandene Kraft der Hexenſalbe, einige Erzählungen von auf ihrer Ausfahrt verunglükten und darüber betrettenen Hexen, und die Wahrſagerin zu Endor erzeuget haben. — Ich ſeze den Inhalt der über den Hexenglauben geſchriebenen Stükke zum Beſchlus, damit der Theil unſerer Leſer, dem ſie vorzüglich beſtimt ſind, ſich noch einmal im Zuſammenhang die Gründe vorſtellen und einprägen möge, die einen vernünftigen und Wahrheitliebenden Menſchen zur Erkentnis ſeines Irrthums leiten müſſen. Dem übrigen Theil wollen wir die Wiederhohlung mit einigen kurzen Nachrichten vergüten.

Eines unſerer gelehrten Journale ſagt, da es eine Schrift gegen den Hexenglauben recenſiret, ihr Verfaſſer komme zu ſpät, weil dies Vorurtheil lange ausgerottet ſey. — Und die Recenſion komt zu frühe. Kein wahrer Gelehrter, (denn der wird gewis

philoſophiſch geſinnet ſeyn) glaubt Hexen, aber für dieſe hat der Verfaſſer nicht geſchrieben. Doch wer die Welt nur aus Büchern kent, kan ſich endlich noch wol überreden, daß ſie die Hexen aus der Zahl der Dinge, wenigſtens der Wirklichen getilget habe, und daß das Predigen wider die Sünde der Athenienſer unnöthig ſey. Aber vielleicht gibt es nur in den Reichsſtädten noch Hexen, mit deren moraliſchen Zuſtand der Recenſent nicht bekant iſt. Vielleicht, aber gewis nicht, weil ſie weniger Weltweiſe, ſondern weil ſie weniger ſtarke Geiſter haben.

In den deutſchen katholiſchen Ländern iſt der Glaube an übernatürliche Urſachen der Krankheiten noch lebendiger als in den proteſtantiſchen, weil darinn die Philoſophie und Naturlehre noch vor wenigen Jahren kaum in der Demmerung war, und weil ihre Geiſtliche dabey gewinnen. Noch im Jahr 1749, den 21. Jun. hat man vor Wirzburg den Leichnam einer durchs Schwerdt hingerichteten Jungfer verbrannt, welche fünf Nonnen und einer Laienſchweſter mehrere hölliſche Geiſter in den Leib gezaubert, und andern Schweſtern durch zauberiſche Wurzeln und Kräuter, die ſie unter die Speiſen gemenget, beſchwerliche Krankheiten und Schmerzen erreget haben ſolle. Doch ſagt ſelbſt ein Prieſter und Theatiner in München, Herr D. F. Sterzinger, in ſeiner Rede von dem Vorurtheil der wirkenden und thätigen Hexerey, die er 1766. an dem Nahmensfeſte Sr. Churfürſtl. Durchlaucht abgeleſen hat, die Hexerey werde bald aus der Mode kommen, wenn man dagegen weniger Amulete gebrauchte, und nicht ſo leicht geiſtliche Mittel vorkehrete, und in Wirzburg hat erſt im vorigen Jahre ein vornehmer Mann wider den Hexenwahn geſchrieben.

Zu Ende des Jahrs 1766. iſt in den Landen der Kaiſerin, Königin Majeſt. Marien Thereſien dieſer groſen Beförderin der Wiſſenſchaften eine Landesverordnung wegen der Hexenproceſſe zum Vorſchein gekommen, darinn es heiſt: „in den Kaiſerl. Königl. Erblanden hat man ſeit Regierung Ihro jeztlebenden Majeſtät keine wahre Hexe gefunden, ſondern es iſt allemal Betrügerey, Dummheit oder Wahnwiz des Inquiſiten geweſen.“

Den Vorſchlägen zu Vertilgung des Hexenglaubens, ſeze ich das Recept zu, welches der vortrefliche Königl. Grosbrittanniſche und Churhanöveriſche Leibarzt, Herr D. Zimmermann bekant gemacht hat. Seine Worte ſind: Menſchenkenner, werden erſtaunen, wenn ich ein Beiſpiel anführe, wie man mitten in der Stadt Salzburg den Aberglauben bezwungen hat. Ein Oeſterreicher Cavalier, der Herr Grav von Prank, Commandant dieſer Stadt, und ein naher Anverwandter des jezigen Herrn Erzbiſchofs, hat mir während ſeinem langen Aufenthalte in meinem Hauſe erzählet, daß man ihme zu verſchiedenenmalen den Bericht gebracht, die Soldaten ſeines Regiments, ſeyen des Nachts in den Kaſernen wegen einem Geſpenſte ſehr unruhig, und verſchiedene verſäumen wegen dieſer Urſache ihre Pflicht. Nun kenne ich den Herrn Graven von Prank als einen der feinſten philoſophiſchen Geiſter; auch war ſein hierauf ertheilter Befehl eines Philoſophen und eines Officiers würdig. Hundert Prügel auf den Hintern ſoll man dem Soldaten geben, der das Geſpenſt noch einmal ſiehet, ſprach der Grav. Von dieſer Stunde an iſt das Geſpenſt aus den Kaſernen der Stadt Salzburg verſchwunden.

Zulezt mus ich meinen Leſern noch ſagen, daß ich verſchiedenemal den zweiten Band der Arzneien, des berühmten Langenſalziſchen Phyſici und jezigen Profeſſors zu Jena, Herrn D. E. G. Baldinger, und Johann Webſters Unterſuchung der vermeinten Hexereien genüzt habe.

G.

Digitized by Google

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler allhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine halb bedeckte Chaiſe mit neuem Wagenwerk, blauen Anſtrich und dergl. Zeug ausgemacht.

2) Der Arzt, eine mediciniſche Wochenſchrift, 12 Theile, in 6 Bänden, gr. 8. Hamb. 759-64. wird um billigen Preis erlaſſen.

3) Zwey meßingne Wandleuchter.

2) Sachen, ſo auſer der Stadt zu verkaufen.

1) Eine vierſitzige ganz gedeckte Chaiſe, mit grünem Tuch ausgemacht.

2) Ein groſer kupferner Keſſel zum Färben.

3) Eine noch gute eiſerne Wanduhr.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 550 fl. iſt gegen gute und hinreichende Hypothec mit 5 proC. im December zu haben.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Natürliche Geſchichte des menſchlichen Geſchlechts, 8. Lemgo 768. 45 kr.

Hillers, Phil. Fr.) geiſtl. Liederkäſtlein, 2 Th. 16. 768. 30 kr.

Lüdetins, C. W.) zwo Gaſtpredigten über den Verluſt der Gnadenzeit, und die Regierung Gottes, 8. 768. 6 kr.

Uu Frey-

Digitized by Google

Freymäurerreden, 8. Königsb. 1768. 24 kr.

Moſers, Joh. Jac.) neueſtes Reichs-Staatshandbuch, 8. Frf. 768. 1 fl.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Von der unter Garantie eines Hoch-Edlen und Hochweiſen Magiſtrats hieſelbſt errichteten periodiſchen Geld-Lotterie ſind Plans und Looſe im Haupt-Comtoir und bey Verlegern dieſes Blats zu haben. Nördlingen, den 19. Octobr. 1768.

N. L. H. Comtoir.

Einem geehrten Publico wird hiedurch bekannt gemacht, daß des berühmten D. Georg Clacii, Kön. Preuß. Med. und Pract. zu Halle, vortreflicher Bruſt-Thee gegen die Schwindſucht und andern Uebeln der Bruſt und Lunge, bey Herausgebern dieſes Blats in Commißion zu haben iſt. Das Pfund koſtet 4 Rthlr. es werden aber auch verſiegelte Paquete von 1 viertel Pfund a 1 fl. 30 kr. und 1 achtel Pfund a 45 kr. nebſt dem gedruckten Bericht zu jedem Paquet ausgegeben.

Denen reſp. Herren Pränumeranten zu der hier aufgelegten Samlung auserleſener Predigten über alle Evangeliſche Texte, ꝛc. wird hiedurch wiſſend gemacht, daß der erſte Theil fertig und zu haben iſt. Diejenigen, welche noch im Pränumerations-Preis Exemplarien verlangen, zahlen für den erſten fertigen Theil 1 fl. 30 kr. und für den andern, der längſtens bis auf künftige Oſtern die Preſſe verlaſſen wird, 1 fl. 45 kr. Doch kan dieſe Zeitfriſt nur noch ſechs Wochen ſtatt finden; nachher wird ein complettes Exemplar nicht anders als vor 4 fl. 30 kr. erlaſſen.

C. G. Beck.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 15. Oct.

Herr Kegel, Handelsmann von Anſpach, log. im ſilbern Lamm.

Den 16. Oct.

Herr Tonola, Kaufmann von Heilbronn, log. in der Sonne.

Den 17. Oct.

Herr Benz, Kaufmann von Augſpurg, log. in der Krone.

Herr Schmid, Kaufmann von Gunzenhauſen, log. in der Krone.

Den 19. Oct.

Herr Mehr und Herr Stergmeyer, Hopfenhändler von Spalth, log. in der Sonne.

Herr Granzer und Herr Kraus, auch Hopfenhändler von daher, log. im Wallfiſch.

10) Frucht-Preiſe.

Den 15. Oct. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	9 fl. 30 kr.	9 fl.	8 fl. 30.
Roggen	7 fl. 20 kr.	7 fl.	6 fl. 40.
Gerſten	7 fl. 45.	7 fl. 30.	6 fl. 15.
Haber	6 fl. 30.	6 fl. 15 kr.	6 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 41. Kern 14 fl. 8 kr.
Roggen 10 fl. 51 kr. Gerſten 7 fl. 21.
Haber 4 fl. 22 kr.

In Nürnberg.

Korn 13 fl.
Kern 20 fl. 30 kr.

Digitized by Google

XXXXIII.

Vermiſchte Beobachtungen für die Seelenkentnis, Moral und Religion.

Durch Umſtände genöthigt, unterbreche ich wieder einmal meinen Plan auf dieſelbe Art, von welcher man in dem XXIIſten Stük d. J. eine Anzeige und ein Exempel findet. Und ich will es nur gleich geſtehen, daß ich für dismal, um mir Arbeit zu erſparen, nur aus einem ſchon vorhandenen Vorrath zwar eigener, aber längſt ſchon niedergeſchriebener, doch noch nie durch den Druk bekant gemachter Beobachtungen, ein paar Anmerkungen über Gegenſtände, welche die Aufſchrift anzeigt, ſo wie ſie ſich zunächſt anbieten, hieher ſezen werde. Vielleicht möchten künftig andere von der Art zuweilen nachfolgen.

1) Meinungen, Lehren, Begriffe, die von Jugend auf eingeprägt worden ſind, ſezen ſich in der Seele feſt, ehe noch die Vernunft zum Unterſuchen fähig geworden iſt. Der Menſch kan ſich an den erſten Urſprung derſelben in ſeinem Geiſte nicht erinnern, weil die Vernunft ſie nicht erarbeitet hat. Darum verehrt er ſie als gewiſſe Heiligthümer, die durch ihr Alter, das dem Geiſte unbeſtimmbar iſt, ehrwürdig werden. Die Vernunft wagt ſich nicht an ſie; weil ſie vor dem rechten Gebrauch der Vernunft ſchon da geſtanden ſind. Man kan daraus erklären, woher es möglich iſt, daß Leute, die ſonſt vernünftig, ja wohl auf gewiſſen Seiten im hohen Grade aufgeklärt und einſichtsvoll ſind, dannoch auf andern Seiten wieder von der geſunden Vernunft ganz verlaſſen zu ſeyn ſcheinen, und die ungereimteſten Dinge, die offenbarſten Chimären, im Ernſt glauben, und mit Hitze vertheidigen können. Daher die unüberwindliche Macht des Aberglaubens und falſcher Religionsbegriffe, auch in ſonſt ſcharfſichtigen und groſen Geiſtern. Daher komt es, daß, ſelbſt nach erlangter vollkommener Ueberzeugung von der Thorheit gewiſſer Meinungen, die Menſchen dannoch von den vormaligen Eindrükken in beſondern Fällen dahin geriſſen werden. So regt ſich unter gewiſſen Umſtänden eine Furcht für Geſpenſtern und Hexen auch in denen noch, die von der Thorheit des gemeinen Aberglaubens längſt ſchon überführt ſind. Ein merkwürdiges Beiſpiel von der Macht der Gewohnheit über alle Ueberzeugungen der Vernunft iſt das, was der groſe römiſche Weltweiſe Seneka in dem ſieben und achtzigſten ſeiner Briefe von ſich ſelbſten ſchreibt; indem er die Beſchreibung einer Reiſe macht, die er, zur Uebung ſeiner Demuth und Mäßigung ohne alles Gepränge, und mit einem ſehr ſchlechten Gefolge, angeſtellt hatte. „Ich habe kaum, ſagt er, das Herz, zu wollen, daß man wiſſe, daß dieſes elende Fuhrwerk mir zugehöre. Noch beherrſchet mich die verkehrte Schaam des wahren Guten. So oft wir ein prächtigers Gefolge antreffen; ſo er-

röthe ich wider meinen Willen. Dieſes beweiſet mir, daß dasjenige, was ich gut heiſe, was ich ſchön finde, noch nicht feſt in meiner Seele ſitzet. Wer ſich eines ſchlechten Gefährtes ſchämt, iſt ſtolz auf ein prächtiges. Ich bin noch gar nicht weit gekommen. Ich habe den Muth nicht, vor den Augen der Welt ſparſam zu ſeyn. Ich bekümmere mich noch um das Urtheil derer, welche ich auf der Straſſe antreffe.„ Ueberhaubt hangen die Handlungen eines Menſchen mehr von ſeinem Temperamente und von ſeinen Gemüthsbewegungen, als von ſeinen theoretiſchen Begriffen ab. Daher moraliſirt und prediget mancher ſo ſchön, der doch ſo ſchlecht handelt.

Iſt dis nicht ein augenſcheinlicher Erfahrungsbeweis, daß, zur wahren Beſſerung des Menſchen, mehr, als eine bloſſe Verbeſſerung ſeiner Erkentnis; daß dazu eine Austilgung und Umſchmelzung ſolcher Eindrükke, die ſo mächtig, als die Natur ſelbſt ſind; -- mithin die Wirkung einer übernatürlichen Kraft, erfordert werde?

2) Gewiſſermaſſen iſt es für die Warheit zuträglicher, auf das heftigſte angefeindet zu werden, als, unter der Geſtalt eines Vorurtheils, einen kalten Beifall zu erſchleichen. Vor einiger Zeit ward ein gewiſſer philoſophiſcher Ton aus der Wolfiſchen Schule zur herrſchenden Mode, und ſelbſt zur Galanterie. Aber eben dadurch verfiel die Philoſophie ſelbſt in Verachtung. Wer weis, wie bald es einem gewiſſen nunmehr herrſchenden cavalieriſchen Ton franzöſirender Wizzeley und ſchöngeiſteriſch-brauſender Schwungmacherey, eben ſo gehen wird? — Wenn die Warheit mit Ernſt angegriffen wird; ſo erwekt ſie wieder Gegenhize genug unter ihren Vertheidigern. Solte man nicht daraus die Urſache angeben können; warum ſowol die Philoſophie, als noch vielmehr die Religion, durch die Heftigkeit der auf ſie geſchehenen Anfälle, zu allen Zeiten gewonnen hat? — Das Reich der Warheit und der Wiſſenſchaften kan niemals unter einer andern, als unter einer **republikaniſchen** Verfaſſung, beſtehen. Iſt es nun aus der Erfahrung gewiß, daß fortwährende innerliche Unruhen einen republikaniſchen Staat aufrecht erhalten helfen; ſo mus man von dem Reich der Wiſſenſchaften ein gleiches ſagen. — Auf gewiſſen Seiten iſt es demnach gut, wenn es immerfort Gegenfüßler des guten Geſchmaks gibt, die im Anſehen ſind; wenn in jeder Art von Wiſſenſchaften die Irthümer Vertheidiger finden, die Wiz und Beredſamkeit dazu haben. Wenigſtens iſt es allemal beſſer, als ein träger mechaniſcher Beifall, den man der Warheit ohne Unterſuchung gibt. Die Warheit mus auf gewiſſe Art **rumoren**, wenn ſie Leben und Wirkſamkeit erhalten ſoll. Sonſt werden die Seelen der Menſchen, in Abſicht auf die Warheit, eben ſo, wie die Unterthanen eines **deſpotiſchen** Regiments, in Abſicht auf das, was das algemeine Wohl des Staats betrift, ohnfehlbar vollkommen gleichgültig, und ganz **phlegmatiſch** werden. Und aus ſolchen faulen Wohnungen zieht die Warheit eben ſo gewis, als die Seele aus einem verfaulenden Körper, aus. In dem einen, wie in dem andern Fall, wird nichts, als ein lebloſes Gerippe zurükbleiben.

3) Die Demuth entſpringt vorzüglich aus einer Betrachtung der Vollkommenheiten, die wir noch nicht haben, und wozu wir doch berufen ſind; aus dem Anblik einer weiten Laufbahn, die noch vor uns liegt. Es vereinigt ſich damit ein gewiſſes Gefühl, daß wir zur Durchwanderung dieſer unermeßlich weiten Laufbahn von Vollkommenheiten, die wir vor uns ſehen, beſtimt, und doch noch ſo weit zurükke ſind. Man kan ſich dahero in keine beruhigende Befriedigung mit ſich ſelbſt einſchlieſen. — Die Demuth iſt alſo die ſtärkſte Empfindung von dem Adel der menſchlichen Seele; daher die Haupttugend des Chriſtenthums.

L.

Den 28. Octob. 1768. Nro. 44.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) In alhieſiger Berger Gaſſe iſt eine Wohnbehauſung, darinnen 3 Stuben mit eiſernen Oefen, 12 Kammern, ein kleines Höflein und Gärtlein, nebſt 2 Keller befindlich, zu verkaufen; wer ſolches an ſich zu bringen Luſt bezeiget, kan ſelbiges täglich bey Alt-Herr Kleinen beaugenſcheinigen, und ſodann heut über 8 Tage, wird ſeyn der 4te Novembr. Nachmittags um 1 Uhr der Verſteigerung beywohnen.

2) Auch iſt eine engliſche Uhr, welche Stunden und Minuten ſchlägt, auch den Monathstag anzeigt, daran ein Scheiblein, auf deſſen Zifferblatt: es ſchlägt und ſchlägt nicht, nebſt einem Seconden-Scheiblein befindlich. Das Zifferblatt iſt von Tomback, gut vergoldet, und darf nur alle 9 Tage aufgezogen werden. Dabey befindet ſich auch ein Glockenſpiel, welches, ſo es gezogen wird, alle viertel Stunden ein Stück macht, zu verkaufen. Das Werk ſtehet in einem feinen Kaſten, und deſſen Gewichter ſind von Meßing. Wer ſolches an ſich zu erhandlen Luſt bezeigt, kan ſich bey obberührten Alt Herrn Klein dieſerhalben melden, und wegen des Anbiethens die Erkundigung einziehen.

3) Bey Hrn. Conditor Wenng ſind friſche Heringe, wie auch Limburger, Edamer und Emder Käß im billigen Preis zu haben.

2) Sachen, ſo auſer der Stadt zu verkaufen.

1) Eine vierſitzige ganz gedeckte Chaiſe, mit grünem Tuch ausgemacht.

2) Ein groſer kupferner Keſſel zum Färben.

3) Eine noch gute eiſerne Wanduhr.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 800 fl. wird gegen gute und hinreichende Hypothec mit 5 proC. geſucht.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Zur Hochgräfl. Oetting = Wallerſteiniſchen 2ten Jubelen = Galanterie- und Geld-Lotterie 1ſten Claſſe werden bey Verlegern dieſes Blats Looſe à 1 fl. 30 kr. bis den 5ten Nov. ausgegeben.

Denen reſp. Herren Pränumeranten zu der hier aufgelegten Samlung auserleſener Predigten über alle Evangeliſche Texte, von den berühmteſten Kanzelrednern der Deutſchen, wird hiemit wiſſend gemacht, daß der 1ſte Theil fertig und zu haben iſt. Diejenigen, welche noch im Pränumerations-Preis Exemplarien verlangen, zahlen für den erſten fertigen Theil 1 fl. 30 kr. und für den andern, der längſtens bis auf künftige Oſtern die Preſſe verlaſſen wird, 1 fl. 45 kr. Doch kan dieſe Zeitfriſt nur noch fünf Wochen ſtatt finden; nachher wird ein complettes Exemplar nicht anders als vor 4 fl. 30 kr. erlaſſen.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 21. Oct.

Herr Strer, Kreuzwirth von Schw. Gemünd, nebſt dero Herrn Bruder, log. in der Krone.

Den 22. Oct.

T. Herr von Becherer, Lieutenant von Dillingen, paß. durch.

Den 23. Oct.

Herr Roſler, Fürſtl. Anhaltiſ. Leib-Chirurgus, paß. durch.

Den 24. Oct.

T. Mad. Marquiſin de Troide, von Bonn, log. in der Krone.

Herr Harter, Kaufmann von Nürnberg, log. in der Krone.

Den 25. Oct.

T. Herr von Ellrichshauſen, paß. durch.

Den 26. Oct.

Herr Gretmann, Kaufmann v. Hamburg, log. in der Krone.

Herr Schelke, Kaufmann von Joh. Georgenſtadt, log. im Fuchß.

Herr Meißner, Kaufmann von Salzburg, log. in der Krone.

10) Frucht-Preiſe.

Den 22. Oct. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	9 fl. 45 kr.	9 fl. 15.	8 fl. 45.
Roggen	7 fl. 20 kr.	7 fl.	6 fl. 40.
Gerſten	7 fl. 30.	7 fl. 20.	6 fl. 10.
Haber	7 fl.	6 fl. 30 kr.	6 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 12. Kern 14 fl. 18 kr. Roggen 10 fl. 11 kr. Gerſten 7 fl. 19. Haber 4 fl. 19 kr.

XXXXIIII.

Nördlingiſches Stadt-Phyſikat.

Erſtes Stük.

Aus der politiſchen Hiſtorie gehe ich nun auch einmal in die gelehrte Geſchichte meiner Vaterſtadt über, den dritten gleichwichtigen Hauptzweig der Geſchichte überhaubt, neben der Kirchen- und Reformationshiſtorie. Was Nördlingen betrift, iſt es wol ausgemacht, daß die Heilungswiſſenſchaft ihre Ahnen, wenn ich ſo reden darf, am weitſten ins Alterthum hinaufführen kan; und es iſt eine algemeine Erfahrungswarheit, daß diejenige Theile der Gelehrſamkeit, welche gerade am unentbehrlichſten ſind, auch ſchon vor Alters her, und vor der Wiedererwekkung der Wiſſenſchaften im funfzehnten Jahrhundert, die mehreſte Gelehrte und Schriftſteller aufſtellen können. Die Theologie beruhte nach der Zeit der Reſtauratoren, wie vorher, blos auf eigentlichen Kirchendienſten, die man eben nach dem eingeführten Miſſalkanon und Ritual zu verſehen ſich angelegen ſeyn lies. Die Jurisprudenz aber komt hier nicht eher in Betrachtung, als bis die Einführung des römiſchen Rechts die Rechtsgelehrten unter dem Namen der Rathsadvokaten, warhaftig zur hochnöthigen Ausbreitung und Erhaltung des Gefühls von der Unentbehrlichkeit des gelehrten Standes, nothwendig machte. Alle andere weltliche Aemter in der Stadt wurden theils von Ungelehrten, theils von Rittern und Staatsleuten verſehen. Nur für unſer auch ſchon vor Alters, ſelbſt durch ſeine Lehrer, nicht unberühmtes Lyceum wolte ich ohne Furcht parteyiſch zu ſcheinen, die billige Ausnahme mir vorbehalten, wovon etwan ein andermal zu reden wäre. Und wo ſolte man auch mehr Gelehrſamkeit ſuchen, als da, wo junge Gelehrte in allen Ständen gebildet werden müſſen?

Vor kurzem haben wir ein Verzeichnis von Regensburgiſchen Aerzten in den dortigen gelehrten Zeitungen zu leſen bekommen. Der Herr Geh. Archivar Sattler hat jezt im 5. Buch ſ. Geſchichte des Herzogthums Würtemberg, S. 159. ff. auch von Würtembergiſchen Aerzten uns einige Nachrichten ertheilt. Er kan aber damit ſo wenig, als Herr D. Dieterich über das funfzehnte Jahrhundert hinauskommen. Selbſt ſeine älteſte Apothekerordnung iſt noch jünger, als eine hieſige. Dieſes muntert mich auf, unſere hieſige Chroniken theils zu verbeſſern, theils zu ergänzen, auch wol auswärtige gelehrte Nachrichten von hieſigen Gelehrten zu berichtigen und zu vervolſtändigen, da in der That mancher groſſe Mann ſeiner eigenen

Vaterſtadt unbekant, und von Auswärtigen wol gar ihr fälſchlich entzogen worden iſt. Da ich das Glück habe, aus hieſigen Kanzleiurkunden zu ſchöpfen: ſo wird dieſer mein Aufſaz alle Zeichen der Zuverläſſigkeit haben.

Da ich aber nicht eben für Gelehrte allein ſchreibe: ſo ſcheint mir der andere Theil der Leſer vor allen Dingen einer kurzen Belehrung benöthigt zu ſeyn, um zu wiſſen, was denn eigentlich ein Stadtphyſikus ſey. Mus man doch ſich bald gar noch erſt erklären, wen man meine, wenn man den Arzt nent. Und kan der gemeine Mann Aerzte von Afterärzten nicht unterſcheiden: wie wird er den Stadtphyſikus unter andern Aerzten herauskennen? Ein **Arzt** iſt ein Gelehrter, der ſeine Kentniſſe und Erfahrungen, theils von der Beſchaffenheit des menſchlichen Körpers nach allen ſeinen Theilen und deren Zuſammenhang in ſeinem geſunden und kranken Zuſtande, theils von allen Heilungsmitteln im Mineral- Pflanzen- und Thierreiche, und vornemlich auch in der menſchlichen Seele, von ihren Kräften und Wirkungen, und deren Verhältnis zu den Kräften des menſchlichen Körpers, an welchem ſie gerade gebraucht werden, vor einer ganzen Fakultät von Aerzten auf einer Univerſität ſelbſtthätig erprobt, und zu deſſen Gezeugnis von daher im Namen Kaiſerlicher Majeſtät das ausſchlieſende Vorrecht ſich erworben hat, aller derer, die der edlen Geſundheit wegen ſeine Räthe verlangen, durchs ganze Reich ſich annehmen, und ihnen beiſpringen zu dürfen. Für ſo eine Sache, woran des ganzen H. R. Reichs Wohlfahrt liegt, haben Kaiſer und Reich, und alle beſondere Policeien die Heilungskunſt jederzeit angeſehen, die der Pöbel noch hie und da jedem in ſeinem Handwerk oder Haushalt verunglükten Menſchen blindlings zutraut. Wem fält hier nicht Phädri Arzt aus einem Schuſter ein:

> Welch Unſinn blendet euch, ihr Bürger!
> Dem ihr nicht zum Beſchuhn die Füſſe gebt, der Tropf
> Erwirbt ſich eur Vertraun; Ihr gebt ihm euren Kopf? (I, 4. 14 ff.)

Alle Aerzte, die keine Stadtphyſici ſind, (ich rede von Nördlingen) müſſen erſt auf die Berufung des Kranken warten; weiter erſtrekt ſich der Umfang ihrer Pflichten nicht. Ein **Stadtphyſikus** hingegen heiſt derjenige Arzt, der von der Landsobrigkeit über einen beſondern Ort oder Diſtrikt geſezt iſt, und von nun an ohne weitern Beruf weder der Obrigkeiten noch der Kranken, auf den ganzen Geſundheitszuſtand ſeines Sprengels, und alles, was dahin einen heilſamen oder ſchädlichen, mittel- oder unmittelbaren Einflus hat, unabläßig Acht hat, um durch öffentlich vorzuſchlagende Mittel das Leben, die Geſundheit, die Dauerhaftigkeit und die Vermehrung der Menſchen zu befördern. Des Arztes Zwek iſt mehr, Krankheiten zu heilen, des Phyſikers mehr, Krankheiten zu verhüten. Dieſer ſucht nicht nur die öffentliche Geſundheit zu erhalten; ſondern er gibt auch Vorſchläge und Verordnungen, wie (in epidemiſchen und endemiſchen Krankheiten) zu heilen ſey. Der Arzt heilt, der Phyſiker ſagt, wie man heilen ſoll. Der Arzt iſt des Patienten Rathgeber; der Phyſikus das Orakel der Obrigkeit, nicht nur in Sachen, die die öffentliche Geſundheit angehen, ſondern auch in allen andern, woeine Kentnis der Phyſik, daher er ſeinen Namen hat, vorausgeſezt wird, z. E. in Anſtalten zu Vertilgung der Viehſeuchen, in mediciniſchen Rechtsfällen, in Prüfung und Benuzung der Natur- und Kunſtprodukte ꝛc. Er iſt Direktor des geſamten Medicinalweſens; der Arzt in der Krankenſtube, der Phyſikus im Staate. Dieſer beſorgt einzelne Glieder des Staats, weil ſie zum Staate gehören, wenn er ſchon durch ſie weder berufen noch honorirt wird; z. B. die Armen, die Waiſenhäuſer, die Spitäler, die Lazarethe, wenn ſie zu arm ſind, um eigene Aerzte zu unterhalten. —

S.

Digitized by Google

Den 4. Novembr. 1768. Nro. 45.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine gute engliſche Uhr, welche Stunden und Minuten ſchlägt, auch den Monathstag anzeigt, daran ein Scheiblein, auf deſſen Zifferblatt: es ſchlägt und ſchlägt nicht, nebſt einem Seconden-Scheiblein befindlich. Das Zifferblatt iſt von Tomback, gut vergoldet, und darf nur alle 9 Tage aufgezogen werden. Dabey befindet ſich auch ein Glockenſpiel, welches, ſo es gezogen wird, alle viertel Stunden ein Stück macht, zu verkaufen. Das Werk ſtehet in einem feinen Kaſten, und deſſen Gewichter ſind von Meßing. Wer ſolches an ſich zu erhandlen Luſt bezeigt, kan ſich bey Alt-Herrn Klein dieſerhalben melden, und wegen des Anbiethens die Erkundigung einziehen.

2) Eine accurate engliſche Minuten- und Stunden-Uhr, welche auch den Monatstag anzeiget, und doppelte ſilberne Gehäuſe hat.

3) Bey Hrn. Conditor Wenng ſind friſche Heringe, wie auch Limburger, Edamer und Emder Käß im billigen Preis zu haben.

2) Sachen, ſo auſer der Stadt zu verkaufen.

1) Eine vierſitzige ganz gedeckte Chaiſe, mit grünem Tuch ausgemacht.

2) Ein groſer kupferner Keſſel zum Färben.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 275 fl. iſt gegen gute und hinreichende Hypothek täglich zu haben.

Dagegen wird ein Kapital von 800 fl. auf gleiche Art miteinander mit 5 proC. geſucht.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Selecta Norimbergenſia, oder Sammlung verſchiedener kleiner Ausführungen und Urkunden, welche gröſtentheils bisher noch nicht gedruckt geweſen ſind ꝛc. 1ſter Theil, 4. 768. 1 fl. 30 kr.

Meiſters, Friedr. Albr.) Kandidatenbriefe, 2ter Th. 8. Anſp. 768. 45 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

In der lezten Mannheimer 60ſten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 58. 71. 33. 10. 44.

Diejenigen, welche eine oder mehrere Nummern davon errathen haben, belieben ihre Gewinſte zu empfangen. Zur 61ſten Ziehung, die ohnfehlbar Donnerſtags den 17ten Novbr. geſchiehet, werden bey Verlegern dieſes Blats bis den 11ten dieſes Billets ausgegeben.

In der Augsburgiſchen 8ten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 32. 5. 67. 62. 49.

Zur 9ten Ziehung, welche den 18. Nov. vor ſich gehet, werden bey Verlegern dieſes Blatts bis den 14ten huj. Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 30. Oct.

Herr Böhm, Handelsmann v. Monheim, log. in der Krone.

Den 31. Oct.

Herr Boch, Kaufmann von Aalen, log. in der Krone.

Herr Hoflender, Kaufmann von Augſpurg, paß. durch.

Den 1. Nov.

Ihro Excellenz, Herr General, Graf von Pappenheim, paß. durch.

Den 3. Nov.

Tit. Bonificius Atem, Prinz vom Berg Libanon, log. in der Krone.

10) Frucht-Preiſe.

Den 29. Oct. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl.	9 fl. 30 kr.	9 fl.
Roggen	7 fl. 45.	7 fl. 30.	6 fl. 15.
Gerſten	7 fl. 40.	7 fl. 20.	7 fl.
Haber	6 fl. 45.	6 fl. 30 kr.	6 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 13 fl. 48. Kern 13 fl. 28 kr.
Roggen 10 fl. 34 kr. Gerſten 7 fl. 14.
Haber 4 fl. 25 kr.

In Nürnberg.

Korn 12 fl. 45 kr.
Kern 20 fl. 30 kr.

XXXXV.

Policey-Sachen.

VIIII. Sorge für Fleiſch, Fiſche u. ſ. w.

XXVIII.

Verdorbenes Fleiſch verbieten.

Verdorbenes Fleiſch iſt halb oder ganz faul. Wir haben noch in der Anmerkung zur ſechs und zwanzigſten Regel alle faulartige Speiſen für ſchädlich erklaͤret, aber wir wiederholen hier dieſe Warheit, weil man insgemein das ſtinkende Fleiſch mehr fur unſchmakhaft, als fur ungeſund hält, und weil man diejenigen, die es nicht eſſen wollen, den Näſchlingen unbilliger Weiſe zuzuzählen gewohnt iſt. —

XXVIIII.

Auch Fleiſch verbieten von krank geſchlachtetem und todgefundenem Viehe.

Dieſe Policeyregel wird wol faſt an allen Orten beobachtet; nur nicht alle Fleiſchbeſchauer wiſſen das krankgeſchlachtete Fleiſch vom geſunden zu unterſcheiden, weil ſie oft weder Erfahrung noch theoretiſche Naturkentnis haben. -- Aber wenn geſundes Fleiſch nach dem Beſchauen verdirbt, bleibt es unſchädlich? Vielleicht, denn ſonſt würde man die Fleiſchbänke auch auſer den Schlachttägen viſitiren. — Zum kranken Vieh zählet man billig auch dasjenige, ſo zumal an heiſen Tagen weit getrieben, und mit dem Hund gehezt worden iſt. Die Thiere ſind, wie die Menſchen, gewiſſen Leidenſchaften unterworfen, welche auch auf ihren Körper einen Einflus haben. Die Säfte eines beängſtigten oder erzürnten Kalbs, eines Hirſches gerathen in eine ſchnelle Verderbnis. Daher iſt der Wildbrettgeſchmak früher in ihrem Fleiſch, daher iſt es der Fäulnis früher unterworfen, und daher ſollte kein geſchlachtetes Thier zum Verkauf gelaſſen werden, wenn es kurz vor dem Abſchlachten weit hergeführt, und mit dem Hund getrieben worden iſt.

XXX.

Ein gleiches Verbot in Anſehung der Meerfiſche und der Fiſche aus ſüßem Waſſer ergehen laſſen.

Aus dergleichen Urſache. Von jenen hat man in unſeren Gegenden faſt nur die Häringe, die auch in der That beſichtiget werden, vermuthlich mehr dem Handel zum Vortheil, als der Geſundheit. Doch die Abſicht unſerer Voreltern mag geweſen ſeyn, welche ſie will, die Anſtalt ſelbſt bleibt uns auf allen Seiten löblich.

XXXI.

Alle Muſcheln und Schaalenſpeiſen verbieten, die nicht recht friſch ſind.

Sie ſind ihrer Natur nach verderblicher, als Fleiſch und Fiſche, und verdienen darum eine beſondere Regel.

Digitized by Google

XXXII.

Den Fleiſchköchen, Traiteurs und Paſtetenbachern verbieten, daß ſie kein küpfernes Geſchirr führen, und wenn man es erlaubt, daß ſie es alle Jahre verzinnen müſſen, und ihre Häuſer unterſuchen, ob ſie nichts in kupfernen, bleiernen und zinnernen Geſchirr laſſen, das ſchaden könte.

Die Speiſen, zumal die, wornnter Eßig, Wein, Oehl, Butter oder Salz komt, löſen vom Kupfer kleine Theilchen auf, welche ein wahres Gift ſind, und nach Beſchaffenheit des Alters, des Temperaments, und der Nerven heftige und tödliche Zufälle erregen können. Es iſt ein bloſes Glük, daß der Misbrauch des Kupfers ſo oft ohne Gefahr iſt, aber dieſes Glük macht den Vernünftigen nicht ſicher, weil man unzähliche Beiſpiele von dem Schaden hat, den das in küpfernen Gefäſen gekochte oder aufbewahrte Eſſen der Geſundheit zugefügt hat. Und können nicht vom Gebrauch des Kupfers oft die langſamen und ſchnellen Krankheiten entſtehen, denen man lange die wirkſamſten Mittel ohne Hülfe entgegen ſezt, weil man die Urſache verkennet, die wahre entſchuldiget, oder unbemerkt läſt, und eine falſche mit Gewalt herholet? Schon vor mehrern Jahren haben Aerzte die Gefahr der kupfernen Gefäſe entdekt, und für dem Gebrauch der leztern gewarnet, und eine ganze Nation hat ſie ausgerottet, aber in den meiſten deutſchen Küchen glänzen ſie noch, unerachtet man auch ſchwediſche Gerichte darinn zubereitet. Zwar haben einige und darunter vorzüglich der Geheimerath Eller, die Unſchädlichkeit der Kupfergefäſe behaupten, und durch Verſuche beweiſen wollen, allein ſie können die Beobachtungen nicht entkräften, welche gegen ihren Gebrauch gemacht worden ſind. Noch neuerlich hat Herr Zwinger eine Kolik beſchrieben, welche keinem Mittel wich, durch beruhigende Dinge nur gemildert wurde, und von der Nachläßigkeit herkam, das kupferne Geſchirr zu verzinnen. — Das Meßing iſt mit Gallmey gefärbtes Kupfer, und was von dieſem gilt, mus auch von jenem gelten, weil der Gallmey die Natur des Kupfers nicht verändert.

Wenn man ja küpferne Gefäſe führen will, ſo ſollen ſie gehörig verzinnt ſeyn, und wenn ſie oft gebraucht werden, auch oft neu verzinnt werden, aber die Verzinnung ſoll mit bloſem reinem Zinn geſchehen, ohne Bleizuſaz, der die Verzinnung darum fruchtlos macht, weil das Bley ſelbſt giftig iſt. Man erkennet den Bleizuſaz an dem matten Glanz der Verzinnung, und an ihrer ins blaue ſpielenden Farbe. Kochet man in ſolchen Gefäſen Weineßig und Waſſer, ſo entſtehet ein Geruch, als wenn man Bley in Eßig auflöſet, und wirft man alsdenn Salz darein, ſo wird das Abgekochte trübe. Die Verzinnung mit reinem Zinn, gibt einen lebhaften weiſſen Glanz, und verliehret ihn nicht, wenn man halb Weineßig und Waſſer darinn kocht, ein hineingeworfener Nagel wird nicht kupfferfarb, und es läſt ſich nichts abkrazen.

Doch auch gut verzinnte Kupfergefäſe ſind nicht ohne Gefahr in den Händen der Köche, weil das Kupfer davon nicht gänzlich überzogen wird, weil das meiſte Zinn ein auflösliches Arſenik bey ſich führet, und weil die Verzinnung leicht abſchmelzen, und das Kupfer blos ſtellen kan.

Sind dieſe Vorſtellungen unzulänglich, die alte Gewonheit in Kupfer zu kochen, abzubringen, ſo hüte man ſich wenigſtens, nichts in Kupfer oder Meßing kalt werden, oder lange ſtehen zu laſſen.

Aber wohin mit den Kupferſchmidten? Sie bleiben, verarbeiten deſto mehr Eiſen und nähren ſich wie zuvor.

XXXIII.

Den Wein in keinem andern Geſchirr als in gläſernen Bouteillen und irrdenen Gefäſen verkaufen laſſen.

Weil Kupfer, Zinn und Bley von der Säure des Weins aufgelöſet, den Wein ſchädlich macht. Bey uns iſt dieſe Regel in Anſehung der Weinhändler unnüz, aber nicht in Anſehung der Käuffer, die ihn oft in Zinn, ſo gemeiniglich überdies mit Bley verſezt iſt, abholen und aufbehalten.

Digitized by Google

Den 11. Novembr. 1768. Nro. 46.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in= als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in= und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien=Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt=Buchdrucker und Buchhändler allhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine gute engliſche Uhr, welche Stunden und Minuten ſchlägt, auch den Monathstag anzeigt, daran ein Scheiblein, auf deſſen Zifferblatt: es ſchlägt und ſchlägt nicht, nebſt einem Seconden=Scheiblein befindlich. Das Zifferblatt iſt von Tomback, gut vergoldet, und darf nur alle 9 Tage aufgezogen werden. Dabey befindet ſich auch ein Glockenſpiel, welches, ſo es gezogen wird, alle viertel Stunden ein Stück macht, zu verkaufen. Das Werk ſtehet in einem feinen Kaſten, und deſſen Gewichter ſind von Meßing. Wer ſolches an ſich zu erhandlen Luſt bezeigt, kan ſich bey Alt=Herrn Klein dieſerhalben melden, und wegen des Anbiethens die Erkundigung einziehen.

2) Eine accurate engliſche Minuten= und Stunden=Uhr, welche auch den Monatstag anzeiget, und doppelte ſilberne Gehäuſe hat.

3) Bey Hrn. Conditor Wenng ſind friſche Heringe, wie auch Limburger, Edamer und Emder Käß um billigen Preis zu haben.

2) Sachen, ſo auſer der Stadt zu verkaufen.

1) Eine vierſitzige ganz gedeckte Chaiſe, mit grünem Tuch ausgemacht.

2) Ein groſer kupferner Keſſel zum Färben.

Digitized by Google

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Sechs Bücher des Hugo Grotius, von der Warheit der chriſtlichen Religion, mit Anmerkungen von C. D. Hohl, gr. 8. Chemniz 768. 2 fl.

Home, Heinr.) Verſuche über die erſten Gründe der Sittlichkeit, und der natürlichen Religion, aus dem Engl. 2 Th. gr. 8. 768. 1 fl.

Leßings, Gotth. Ephr.) Briefe, antiquariſchen Inhalts, 1ſter Th. 8. Berl. 768. 1 fl.

Wielands Idris, ein heroiſch-comiſches Gedicht, in 5 Geſängen, gr. 8. Leipz. 768. 1 fl. 20 kr.

Deſſen Muſarion, oder die Philoſophie der Grazien, gr. 8. ebend. 768. 30 kr.

Neue Bibliothek der Damen, in lehrreichen und anmuthigen Erzählungen, 8. Zittau, 1769. 45 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Da zur Hochgräfl. Wallerſteiniſchen 2ten Pretioſen und Geld-Lotterie, 1ſten Claſſe, von verſchiedenen weit entlegenen Orten her einberichtet worden, daß man ſich zum genugſamen Debit der Looſe noch eine kurze Zeitfriſt wünſchete; als ſiehet man ſich von Direction wegen gemüßiget, den zur Ziehung der erſten Claſſe auf den 14ten hujus in dem Plan beſtimten Termin bis auf den 2ten Jan. nächſtkünftigen Jahres zu verlängern, ſomit auch die 2te Claſſe bis auf den 20. Febr. die 3te bis auf den 10ten April, und die 4te bis den 22ſten May. Dieſenigen, ſo alſo noch Looſe verlangen, können ſolche zur erſten Claſſe bey Hochgräfl. Lotterie-Direction ſowohl, als bey Verlegern dieſes Blats, bis Ende December a. c. haben.

Von der hieſigen garantirten ungemein vortheilhaften Geld-Lotterie, ſind ſowol bey der Direction als im Haupt-Comtoir bey Herrn Kaufmann Dörfel, und dem Verleger dieſer Anzeigen Plans und Billets zu haben.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 5. Nov.

Herr Bezolt, Kaufmann, nebſt einem Compagnon, von Lengenfeld, log. in der Krone.

Den 9. Nov.

Herr Schulen, Kaufmann von Augſpurg, paß. durch.

Herr Koliʒky, Geiſtlicher v. Ellwang, log. im goldenen Reh.

10) Frucht-Preiſe.

Den 5. Nov. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl.	9 fl. 30 kr.	9 fl.
Roggen	7 fl. 45.	7 fl.	6 fl. 30.
Gerſten	7 fl. 30.	7 fl. 20.	7 fl.
Haber	7 fl.	6 fl. 30 kr.	6 fl.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 14 fl. 37. Kern 13 fl. 37 kr.
Roggen 10 fl. 56 kr. Gerſten 7 fl. 28.
Haber 4 fl. 26 kr.

In Nürnberg.

Korn 12 fl. 45 kr.
Kern 20 fl. 30 kr.

XXXXVI.

Zuſäze zur Geſchichte des Kanzelvortrags, nebſt Schlüſſen daraus.

6tes Suplement.

Unter der Reihe der Schwierigkeiten, welche dem geiſtlichen Redner mehr als dem weltlichen, auch nur in Abſicht auf die Anziehung und Unterhaltung der Aufmerkſamkeit, im Wege ſtehen, müſſen wir noch derjenigen gedenken, welche die Einrichtung des Ausdruks, oder die **Kanzelſprache** verurſacht, wenn ſie dem Zwekke, den man hier ſucht, auf die beſtmöglichſte Art gemäs und förderlich werden ſoll. Dem weltlichen Redner erlaubt es diejenige Situation, die wir in dem XXXVIIten und XLten Stük vorausgeſezt haben, von allem wirklich vorhandenen Reichthum und Schmuk der Sprache, worinnen er redet, zu ſeinen Abſichten Gebrauch zu machen. Wer wird aber eben dieſe Freiheit dem geiſtlichen Redner überhaupt eingeſtehen, wenn er die Beſchaffenheit des gröſern Theils der Zuhörer, auch bey gewönlichen Stadtgemeinen, erwägt? Kenner wiſſen es wohl, wie ſehr die Geſtalt der deutſchen Sprache, ſo wie man ſie in neuern Schriftſtellern von Geſchmakke findet, durch die Menge von Bereicherungen und Verfeinerungen, die ſie ſeit ohngefehr dreißig und mehrern Jahren empfangen, von derjenigen verſchieden ſey, welche in ältern Büchern, zumalen in den alten Poſtillen, herrſcht. Nur dieſer leztern aber iſt der gemeine Haufe gewohnt, der, auſer ſeinen vom Gros- und Urgrosvater her ererbten Predigt- und Gebetbüchern, wenig oder gar nichts lieſt, und eben deswegen in der Sprache gemeiniglich um funfzig und mehrere Jahre zurük bleibt. Indeſſen wird für Zuhörer von der polirtern Klaſſe, die neuere gute Schriften leſen, ein geiſtlicher Vortrag, der von dem verfeinerten Geſchmak unſers Zeitalters gar keine Spuren zeigt, wo nicht verächtlich, doch wenigſtens unfähig bleiben, ihre Aufmerkſamkeit ſtark genug zu reizen und zu unterhalten. Ohne Zweifel wird man hieraus deutlich genug eine der Haupturſachen einſehen, warum es den Kanzelrednern unſerer Zeiten, beſonders in Stadtgemeinen, mehr als jemals, ſchwer werden mus, dem einen Theil ihrer Zuhörer überall genug verſtändlich, und dem andern genug befriedigend zu werden. — Man hat zwar nicht unrecht, wenn man ſagt: „Weg mit allen **Wortkünſteleien** von der Kanzel! je ſimpler, je beſſer! „Aber darinnen beſtehet eben die Schwierigkeit, im Vortrage ſo ſimpel zu ſeyn, daß man für alle eben ſo faßlich als intereſſant bleibe. Dazu braucht es weiter nichts, ſprechen manche, als daß man nur mit der Bibel rede." Sehr wohl! aber was heiſt dann mit der Bibel reden? Soll das weiter nichts, als einen unbeſtimten Gebrauch bibliſcher Redensarten, die man unerklärt läſt, bedeuten; ſo wird man zwar den Zuhörern eine Reihe von Tönen durchs Ohr führen, die vielleicht den meiſten bekant und geläufig genug ſeyn werden, womit aber die wenigſten wirkliche, beſtimte, und wahre Begriffe verbinden werden. Dis iſt in der That eine Haupturſache des gefühlloſen, unfruchtbaren Anhörens der Predigten; weil man ſich mit dem bloſen Schall gewiſſer bibliſcher Worte begnügt, die man zu verſtehen glaubt, weil man ihrer gewohnt iſt; dabey man aber in der That wenig oder gar nichts denket. **Wahrhaftig mit der Bibel reden**, kan vernünftiger Weiſe nichts anders heiſen, „als diejenigen Warheiten, — die in der heiligen Schrift auf hebräiſch und griechiſch vorgetragen worden, und die in den gewönlichen wörtlichen Ueberſezungen, durch die beibehaltene morgenländiſche Geſtalt des Ausdruks, denen, die jener Sprachen unkundig ſind, oft nur

alzuwenig verſtändlich gemacht werden, — mit ſolchen deutſchen Worten und Redensarten ausdrukken; wodurch bey den Zuhörern eben dieſelben Gedanken und Vorſtellungen erwekt werden, welche die heiligen Verfaſſer bey jedermann erwekt wiſſen wollen.“ Nach dieſer Erklärung, wird man leicht einſehen; ob unſere vorherige Behauptung von der Schwierigkeit einer überall und für alle genug faßlichen und intereſſanten Kanzelſprache, durch dieſe an ſich ganz richtige Regel; „daß man mit der Bibel reden ſoll,“ widerlegt ſey, oder nicht? Freilich geben diejenigen den beſten Rath, welche ſagen: „daß man für die Kanzelſprache einen gewiſſen **populairen** Ton wählen ſolle, der ſich zur Sprache des gemeinen Lebens, aber doch zur verfeinerten, herabläſt, der alle ſcharfe, abſtrakte Ideen, alles **ſpizige, aufgeſtuzte** und **concentrirte** Algemeine, das ſich oft unter **wiſſenſchaftlichen** Worten verhüllt, in **bildlichere, mehr anſchauende,** und der Empfindung näher liegende Vorſtellungen herunter führt, und eben dadurch wiſſenſchaftliche Gedanken und Einſichten in die Denkungsart des gemeinen Verſtandes hinüber leitet.“ Es iſt wahr; ein ſolcher Ton ſchleicht ſich ſowohl dem Gelehrten, als dem gemeinen Mann, ins Herz; denn es iſt weder die Sprache der niedrigern Sinne, noch der höhern Vernunft; ſondern die gemeine Sprache des **geſunden Verſtandes** und **des fühlenden Herzens.** Nur Schade, daß ihre Anwendung nicht ſo leicht, als ihre Theorie, iſt! Zu den Zeiten unſerer Vorfahren, da man von einer gewiſſen **Würde** und **Pöbelhaftigkeit** der Wörter noch nicht die unter kultivirtern Leuten unſers Zeitalters herrſchenden Empfindungen hatte, da war ſie allerdings leichter, als ſie jezo iſt; da der Prediger ſo viel Urſache hat, ſich zu hüten, daß nicht die Würde des Kanzelvortrags, die mit der Ehre der Religion ſo genau verbunden iſt, durch einen Schein des **Komiſchen** und **Burlesquen,** dem Muthwillen des ſo ſehr herrſchenden Spottgeiſts auf irgend eine Art blos geſtellt werde.

Wenn man nun dieſe Anmerkungen mit denjenigen des 37ten und 40ten Stüks verbindet; ſo werden wir Urſachen genug finden, warum es für den geiſtlichen Redner überhaupt viel ſchwerer, als für den weltlichen iſt, die Aufmerkſamkeit der Zuhörer in einem ſolchen Grade zu reizen und zu feſſeln, als es zu Hervorbringung zwekmäſiger Wirkungen nöthig iſt. Eben dadurch wird ſich zugleich, in die Quellen der unſern Zeiten eigenen Schwierigkeiten eines genug anziehenden und wirkſamen Kanzelvortrags, eine hinlängliche Ausſicht eröfnen. — Zu dem allem komt noch, daß ſelbſt die Verbeſſerung der Kultur und des Geſchmaks gewiſſe vormals, wenigſtens für den gröſern Haufen, nicht wenig reizend geweſene Erwekkungsmittel der Aufmerkſamkeit in Abgang gebracht hat. Wer die Beſchaffenheit des menſchlichen Herzens und beſonders die herrſchende Denkungsart des Volkes kennt, der wird ſich nicht wundern, wenn wir die Gottlob! ganz aus der Mode gekommene Realienkrämerey, (S. das 19te Stük d. J.) burlesque Kanzelaufzüge, lermblaſende Kontroverspredigten, alzugroſe Freiheit in perſonellen Strafpredigten, oder paßionirten Abkanzlungen, ꝛc. hieher rechnen. Es iſt ein wahres Glük für die Kanzel und für die Religion ſelbſt, daß dieſe Misbräuche abgeſchaft ſind. Man müſte aber auch der Geſchichte widerſprechen, wenn man längnen wolte, daß dieſelben für den Geſchmak des Pöbels eine anziehende Lokſpeiſe, für den Partheiengeiſt eine Erhizzung und ein Aufgebot groſer Kirchverſamlungen; eben dadurch aber für die geſamte Aufmerkſamkeit des gröſern Haufens ein mächtiges Triebwerk, geworden ſind. Den in der That für die Kirche ſehr heilſamen Abgang dieſer und anderer auf die Sinnlichkeit und den Privataffekt wirkſam gewordener Reizungsmittel der Aufmerkſamkeit, mus nun der Prediger, blos durch den **Werth des Vortrags der Warheit,** erſezen.

(Der Beſchluß folgt.)

Z.

Digitized by Google

Den 18. Novembr. 1768. Nro. 47.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen

mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis

angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſements.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine gute engliſche Uhr, welche Stunden und Minuten ſchlägt, auch den Monathstag anzeigt, daran ein Scheiblein, auf deſſen Zifferblatt: es ſchlägt und ſchlägt nicht, nebſt einem Seconden-Scheiblein befindlich. Das Zifferblatt iſt von Tomback, gut vergoldet, und darf nur alle 9 Tage aufgezogen werden. Dabey befindet ſich auch ein Glockenſpiel, welches, ſo es gezogen wird, alle viertel Stunden ein Stück macht, zu verkaufen. Das Werk ſtehet in einem feinen Kaſten, und deſſen Gewichter ſind von Meßing. Wer ſolches an ſich zu erhandlen Luſt bezeigt, kan ſich bey Alt-Herrn Klein dieſerhalben melden, und wegen des Anbiethens die Erkundigung einziehen.

2) Eine accurate engliſche Minuten- und Stunden-Uhr, welche auch den Monatstag anzeiget, und doppelte ſilberne Gehäuſe hat.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 600 fl. iſt gegen gute und hinreichende Hypothek täglich zu haben.

Ein anderes von 275 fl. und eines von 100 fl. wird auf gleiche Weiſe ausgegeben.

Digitized by Google

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es ſind letztere Mittwoch, als den 16. dieſes 2 in ein Pappier eingewickelte Mardor verloren worden. Der redliche Finder wird demnach höflichſt erſucht, es in hieſigem Comtoir anzuzeigen, wofür er 1 Laubthaler zum Douceur zu erwarten hat.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Laugier, des Abts, neue Anmerkungen über die Baukunſt, als des Herrn le Roi Geſchichte der Einrichtung und Geſtalt der chriſtlichen Kirchen von Kaiſer Conſtantin dem Groſen an, bis auf unſere Zeit, mit Kupf. gr. 8. Leipz. 768. 2 fl.

Clodius, A.) Verſuche aus der Litteratur und Moral, 2 St. gr. 8. Leipzig 768. 1 fl. 30 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Von der hieſigen garantirten ungemein vortheilhaften Geld-Lotterie, ſind ſowol bey der Direction als im Haupt-Comtoir bey Herrn Kaufmann Dörfel, und dem Verleger dieſer Anzeigen Plans und Billets zu haben.

Einem geehrten Publico wird hiedurch wiſſend gemacht, daß auf künftiges Jahr vom 1ten Advent an in der hieſigen Pfarr- und Hauptkirche zur gewönlichen Kirchenmuſik gebraucht wird: Die Freude im Herrn ꝛc. welche bey Verlegern dieſes Blats à 6 kr. zu haben iſt.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 11. Nov.

Herr Zimmermann, Pfarrer v. Dambach, nebſt dero Hrn. Sohn, log. im ſilbern Lamm.

Den 12. Nov.

Herr Staudinger, Handelsmann von Weiſſenburg, log. in der Kanne.

Herr Stiefheim, Kaufmann v. Heydenheim, log. in der Krone.

Den 13. Nov.

Herr Magirus, von der Fabrik Heydenheim, log. in der Sonne.

Ein Franzöſiſcher Courier, log. in der Sonne.

Den 14. Nov.

Herr Weiß, Kaufmann von Augsburg, log. in der Krone.

Den 15. Nov.

Tit. Herr Graf Perſico, log. in der Krone.

Tit. Herr von Hoffer, von Würzburg, log. in der Sonne.

Den 16. Nov.

Herr Gerber, Handelsmann von Anſpach, log. im ſilbern Lamm.

10) Frucht-Preiſe.

Den 12. Nov. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	9 fl. 45.	9 fl. 15 kr.	8 fl. 45.
Roggen	7 fl. 30.	7 fl.	6 fl. 50.
Gerſten	7 fl. 15.	7 fl.	6 fl. 45.
Haber	6 fl. 45.	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 15 fl. 10. Kern 14 fl. 33 kr.
Roggen 11 fl. 34 kr. Gerſten 7 fl. 22.
Haber 4 fl. 36 kr.

Digitized by Google

XXXXVII.

Nördlingiſches Stadt-Phyſikat.

Zweites Stük.

Ich eröfne nunmehr die Reihe der hieſigen Stadtphyſiker, nach dee Ordnung, wie ſie von Jahren zu Jahren auf einander gefolgt ſind.

1) **Lutz Artzat** 1382. Dieſes iſt der älteſte Medikus in Nördlingen, ſo viel man weis, der von der Obrigkeit beſoldet ward. Vor ihm mag auch wohl keiner beſoldet worden ſeyn, weil damals dieſe Kunſt gemeiniglich von Kloſtermönchen, als ein Nebenverdienſt, getrieben wurde. Er ſelbſt iſt wohl auch nichts mehr geweſen. Da die Doktorswürde damals auſer Univerſitäten noch ungewöhnlich war: ſo heiſt unſer Lukas oder Luz nur ſchlechthin **Artzat** (Arzt.) Ich mag den Leſer mit den gelehrten Etymologien dieſes Wortes aus **Wachtern** unter **Arz** und **Arzt**, nicht beſchweren, da keine einzige richtig ſcheint, und W. ſelbſt das Wort für deutſch hält. Wenn ausgemacht werden könte, daß ſchon von unſers berühmten Landsmans, Alberti Magni, Zeiten her, die Heilkräfte der Minern und Erze bekant, obſchon nicht ſtark gebräuchlich geweſen ſeyen, wie man aus ſeinen libris mineralium nicht unrecht ſchlieſt: (S. **Altes** aus allen Theil. der Geſch. I. B. S. 56.) ſo würde mir die Ableitung von **Erz** am beſten gefallen. Die Alten ſagten deswegen **Erzney** für Arzney, wie **Erbeit** für Arbeit.

2) **Meiſter Friederich der Artzat** 1382. Es ſcheinet, daß Luz in dieſem Jahre verſtorben, und dieſer an ſeine Stelle gekommen ſey, weil Beede unter einem Jahre vorkommen. Er iſt der erſte Nördlingiſche Arzt, der einen akademiſchen Gradum hat. Denn da die Aerzte damals noch aus den Klöſtern kamen: ſo iſt ſich hierüber ſo wenig zu verwundern, als daß ſie noch ziemliche Zeit mit den Geiſtlichen Rang, Kleidung, eheloſen Stand und **Unbeerblichkeit** (votum caſtitatis et paupertatis) gemein hatten. Hat unſer Arzt in Deutſchland ſeinen Gradum erhalten: ſo hat es auf der 1346 geſtifteten Univerſität Heidelberg geſchehen müſſen. Dieſer Titel bezieht ſich aber eigentlich nicht auf ſeine Arzneiwiſſenſchaft; ſondern auf die damalige **ſieben freie Künſte**, welche in das **Trivium** (Schulſtudien) und **Quadrivium** (Univerſitätsſtudien) eingetheilet waren, die Naturlehre aber und die geſamte Arzneigelahrheit ausſchloſſen. Wenn damals, als im Anfang, akademiſche Titel mit kritiſcher Gewiſſenhaftigkeit vergeben wurden, wie es ſcheint: ſo iſt dieſer Friederich nach damaligem Begrif ein **algemeiner Gelehrter** geweſen, der mit ſeiner Brodkunſt den ganzen Umfang der eigentlichen Gelehrſamkeit ſtudirt hatte. Was man ſich damals, und noch in ſpätern Zeiten, für einen groſen Begrif von dieſem Ehrenprädikat eines **Meiſters**, (Magiſter) gemacht habe, erſieht man daraus, weil Aerzte, da ſie ſchon wirklich Doktoren hieſen, ſich oft noch Meiſter genant haben. Ich will zwey Beiſpiele aus unſerer Nachbarſchaft anführen. **Ortolff von Bayrlandt** in ſ. Arzneybuch vom J. 1477 nennet ſich bald **Doctor d'ertzney**, bald wieder **maiſter Ortolff**. S. Altes I. B. S. 390. f. Der zu ſeiner Zeit gleichfalls berühmte Doctor der Arzeney, **Veit Ortel von Windsheim**, (1570) der zu Wittenberg Homers Batrachomyomachie mit algemeinem Beifall erklärte, heiſt oft nur Meiſter, auch ſonſt ohne Namen Doctor Winshemius. S. die Vorrede zum **Froſchmeuſeler** (Magdeburgk, 1596. 8.) Nach dieſer Gewohnheit überſezte die **Vulgata** das Wort Doctor jederzeit mit **Meiſter**, der auch unſre deutſche Ueberſezung folgt. Man ſehe

nur **Ebr. 5, 12.** Meiſter Friederich ſcheint übrigens in die 17 Jahre ſeinem Amte vorgeſtanden zu ſeyn.

3) **Hertegen Ritterlin, Medicus, 1399.** Er iſt der erſte unter unſern Aerzten, der ſeinen **Geſchlechtsnamen** hat. Denn um dieſe Zeit, auch noch ſpäter, fiengen die Familien erſt an, einen unter ſich gemeinſchaftlichen Namen anzunehmen. Unter mehrern Quellen, woraus dergleichen Zunamen geſchöpft wurden, und wovon ich mir eine ganze Klaßifikation gemacht habe, war dieſe die gemeinſte, daß man dem Sohn den **Namen des Vaters** beifügte. Man könte dieſe Klaſſe patronymica nennen. Es iſt bekant, daß dieſe **Patronymien**, auſer den alten Griechen und Römern, noch in Rußland, Polen, Ungarn, u. a. w. gebräuchlich ſind. Was Deutſchland betrift: ſo finde ich zweierley Formen gewöhnlich. Die erſte, daß der Name des Vaters im **Zeugungsfal** ſteht, wie in Sachſen und Niederdeutſchland, als: **Ehlers, Michaelis, Friederici, ꝛc.** Die andere, daß der Vatername beim Sohne die **Verkleinerungsendung** hat, in Schwaben **lein** oder **lin**, in Sachſen **chen, ken**, oder **ſen**, und **ling**, (filius,) als **Jänichen, Rypken, Paulſen, Gundling ꝛc.** Ritterlin mag etwan 34 Jahre dieſes Amt verwaltet haben, weil es doch nicht glaublich iſt, daß die Stadt damals mehr, denn einen öffentlich angenommenen Arzt gehabt habe. Die Familie blühet noch unter uns.

4) **D. Johannes Wernheri 1433.** Er iſt, wie man ſieht, der erſte unſerer Aerzte, der **Doktor** heiſt. Wenn man dieſen Titel recht genau nimt: ſo iſt er eine Geburt des zwölften Jahrhunderts. Die Bonomer fiengen an, wegen der römiſchen Geſeze, die Kaiſer Lothar II. in Deutſchland einführte, **Doktoren der Rechte** zu machen; die Pariſer folgten nach, **Doktoren der heiligen Schrift** zu creiren, und die zu Piſa, ſo viel man weis, waren darauf die erſten, welche **Doktoren der Arzeney** ſchufen. Man ſehe des Rothenb. Hrn. Konſulent **Walthers** Traktat de ſtatu, iuribus et priuilegiis doctor. omnium facultatum, Cap. III. §. 9. f. p. 30 - 36. In Städten, die keine Reſidenzen ſind, war dieſer Titel noch ſelten, und wirklich kam Wernher oder Werner (denn beede Namen ſind eins) von Durlach her. Wie das Ehrenwort Magiſter damals mit Meiſter gleichgebräuchlich war: ſo auch der Titel Doktor und **Lehrer.** In ſeiner Paktverſchreibung unterſchrieb er ſich ſelbſt ſo: **Ich Johannes Wernerſ von Durlach, Lerer in der Ertzenye ꝛc.** Denn die erſten Doktoren in der Medicin waren nur Lehrer auf Univerſitäten, deren Schüler, die Aerzte, dieſen Namen (Doktor) zu ihrer Praxi lange für unnöthig hielten. Mit den andern Fakultäten war es anfangs eben ſo. Ihm wurden laut ſeiner Paktverſchreibung 45 Gulden rhein. zur Beſoldung verwilligt, die hernach auf 60 Gulden erhöhet wurde. Die leztere Summe war auch noch nach der Reformation die gewöhnliche Beſoldung eines Pfarrers allhier, andere Beſoldungen findet man in dem **Dolpiſchen** gründlichen Berichte hie und da. **Jöcher** hat in ſ. gel. Lex. Sp. 1903 zween **Johannes Werner**, einen Mathematiker und einen Arzt, angeführt, die aber beide jünger ſind. Er ſtand hier 7 Jahre.

5) **D. Niclaus Hannemann 1440.** Die Hannemann ſind eine berühmte mediciniſche Familie, von der **Jöcher** unter **Hannemann** Sp. 1352. f. und unter **Reyſingh** Sp. 2041. nachzuſchlagen iſt. Sie ſind aber wiederum, wie alle Jöcheriſche Gelehrten, durchgängig jünger, als der Unſrige. Blos ſein Alter ſcheint ihn in die Vergeſſenheit begraben zu haben. Supplemente zum Jöcher von dieſer Art, nämlich aus dem funfzehnten Jahrhundert, ſind vor allen andern wünſchenswehrt, theils, weil es das Reſtaurations-Jahrhundert, theils, weil es wirklich um ein groſes unbekanter, als das folgende, iſt.

Den 25. Novembr. 1768. Nro. 48.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in= als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in= und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien=Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt=Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine accurate engliſche Minuten- und Stunden-Uhr, welche auch den Monatstag anzeiget, und doppelte ſilberne Gehäuſe hat.

2) Eine wohlconditionirte mit ſtarken Bändern verſehene eiſerne Küſte, welche dreymal kan verſchloſſen werden, iſt im billigen Preis zu haben.

3) Ein noch gutes Clavier mit langer Octav.

4) Zwey mit ſaubern Geſtellen verſehene ausgenehete Säſſel.

5) Bey Hrn. Liebermeiſter, Lebküchler alhier, ſind friſche Feigen und Kaſtanien um billigen Preis zu haben.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 600 fl. iſt gegen gute und hinreichende Hypothek täglich zu haben.

Ein anderes von 275 fl. und eines von 100 fl. wird auf gleiche Weiſe ausgegeben.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Es ſind leztere Mittwoch, als den 16. dieſes 2 in ein Pappier eingewickelte Mardor verloren worden. Der redliche Finder wird demnach höflichſt erſucht, es in hieſigem Comtoir

toir anzuzeigen, wofür er 1 Laubthaler zum Douceur zu erwarten hat.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Reſewitz, Friedr. Gabr.) Inhalt der Predigten, 1ſter Jahrg. 1ſte Abth. 8. Kopenh. 768. 1 fl.

Die Pflichten eines in die Welt tretenden Jünglings, von einem zärtlichen Vater vorgetragen, 8. 1768. 52 kr.

Die Pflichten eines jungen Frauenzimmers, wie es ſich fromm und wohlanſtändig in der Welt aufführen ſoll, 8. 768. 52 kr.

Apulejus Diſcurs über das Mittel glücklich zu ſeyn, mit Herrn Prof. Formey Anmerkungen, 8. Glogau, 768. 15 kr.

In der lezten Mannheimer 61ſten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 3. 2. 12. 52. 21.

Diejenigen, welche eine oder mehrere Nummern davon errathen haben, belieben ihre Gewinſte zu empfangen. Zur 62ſten Ziehung, die ohnfehlbar Mittwochs den 7ten December geſchiehet, werden bey Verlegern dieſes Blats bis den 30ten dieſes Billets ausgegeben.

In der Augsburgiſchen 9ten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 66. 49. 65. 6. 7.

Zur 10ten Ziehung, welche den 9. Dec. vor ſich gehet, werden bey Verlegern dieſes Blatts bis den 4ten huj. Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 18. Nov.

Ihro Durchlaucht, Fürſt von Hohenloh Kirchberg, paß. durch.

Den 19. Nov.

Herr Mattuſch, Apotheker von Merkendorf, log. in der Sonne.

Den 20. Nov.

Tit. Herr D. Stockmeyer, v. Stuttgard, log. in der Krone.

Den 21. Nov.

Herr Kolmion, Kaufmann von Luxenburg, nebſt dero Frau Liebſten, log. in der Krone.

Herr Scherer, Baumeiſter von Dünkelsbühl, log. ebendaſelbſt.

Den 22. Nov.

Herr Expeditionsrath Eberle v. Dillingen, log. in der Sonne.

Herr Graßer, Augſpurgiſch-Dom-Capitliſcher Beamter, log. in der Krone.

Den 24. Nov.

Zwey Herrn Officianten von Ihro Excell. Herrn Grafen von Seinsheim, paß. durch.

---

10) Frucht-Preiſe.

Den 19. Nov. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	9 fl. 45.	9 fl. 15 kr.	8 fl. 45.
Roggen	7 fl. 30.	7 fl.	6 fl. 30.
Gerſten	7 fl. 15.	7 fl.	6 fl. 45.
Haber	6 fl. 45.	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 14 fl. 16. Kern 14 fl. 33 kr.
Roggen 11 fl. 8 kr. Gerſten 7 fl. 21.
Haber 4 fl. 30 kr.

Digitized by Google

Gelehrte Anmerkungen.

XXXXVII.

Nördlingiſches Stadt-Phyſikat.

Drittes Stük.

6) **Hermann Schedel** 1440. Die Schedel werden unter die nürnbergiſche alte ehrbare Geſchlechter gezält, und haben auch zu den dortigen beſten altadelichen Familien geheurathet. S. **Wills** Münzbeluſtigungen vom Jahr 1767. 12tes Stük, S. 90. Von unſerm Hermann Schedel handelt das Nürnbergiſche Gelehrtenlexikon, 3ten Th. S. 498. Er heiſt daſelbſt Doktor der Arzneikunſt, des Marggraven von Brandenburg, und der Städte Augsburg und Nürnberg Phyſikus, auch Kanonikus zu Augsburg und Eichſtedt. Wir können jezt hinzuſezen, daß er auch in Nördlingen, und zwar zu zwey verſchiedenenmalen, das Phyſikat verwaltet habe. Einmal um 1440, entweder mit, oder gleich nach D. **Niklaus Hannemann**, daß er alſo der erſte hieſige Arzt von Adel iſt; das anderemal um das Jahr 1473, da er dem D. **Ambroſius von Eberſtein** ſuccedirte, und von Nürnberg zurükkam. Man weis aber beidemale nicht zu ſagen, wenn und wie er Nördlingen wieder verlaſſen habe. Sein Vater war Heinrich II Schedel, Burger zu Augsburg, der auch daſelbſt im Jahr 1459 verſtarb. Seiner Mutter Barbara Geſchlecht iſt unbekant. Unter den 6 Kindern dieſer Ehe ſind uns 3 Söhne bekant, unſer Hermann, Konrad und Hartmann I. Konrad hat Königreiche durchreißt, und dem nördlingiſchen Phyſikus viele Heiligthümer überſchikt, welche jezt zu Leimburg im Nürnbergiſchen, in der Kirche verwahrt liegen; er ſelbſt ſtarb in Damaskus, und gehört alſo wol unter die vornehme Pilgrime. Hartmann I iſt als der Vater Hartmanns II merkwürdig, weil dieſer einer von den Reſtauratoren der Wiſſenſchaften war, und das bekante Chronicon Norimbergenſe geſchrieben hat. Iſelin kennet in ſ. Lexikon, 4. Th. S. 278. und deſſen Suplementen, 2. Th. S. 936. f. nur dieſen Hartmann, und da er auch Doktor der Arzneigelahrheit war, ſo muß er mit ſeinem Onkle, unſerm Hermann, nicht verwechſelt werden.

7) **Franz von Bergkt** 1463. Sein Vater ſcheint Balthas von Berg, Apotheker zu Nördlingen, geweſen zu ſeyn, der 3 Söhne, Melchior im Reichsſtift Kaiſersheim, wo er ohne Zweifel ein Mönch war, Franz, vermuthlich den Unſrigen, und Hans, wie auch 3 Töchter, vermög Kanzleiprotok. von 1505. hinterlies. Dieſe nördlingiſche Familie iſt ſehr tief herabgekommen.

8) **D. Ambroſius von Eberſtein** 1468. Der Vorgang zweier Aerzte von Adel läßt vermuthen, daß der Beiname von Eberſtein, nicht ſchlechterdings nur den Geburtsort; ſondern wirklich das adeliche Geſchlecht in Heſſen bezeichne, aus dem unſer Ambroſius abſtammen möchte. Damals war es nichts Seltenes, daß nachgeborne Söhne entweder in Krieg zogen, oder in einer Fakultät doktorirten, da jenes das eigentliche Geſchäfte des Reichsadels, und dieſes, wie noch h. z. T. von gleichem Wehrte mit dem Adel war. Dieſe Ritterfamilie iſt übrigens von dem gräflichen Hauſe von Eberſtein, um ſo mehr zu unterſcheiden, als auch einige aus derſelben hohe Würden begleitet haben. Iſelin führt in ſeinem Lexikon 2. Th. S. 117. einen Wilhelm 1235 und Bernhard 1311 an, welche den Turnieren zu Wirzburg und Ravensburg beigewohnt haben. Auch unſer Phyſikus kam von Wirzburg hieher, und iſt wenigſtens 1470 noch hier geweſen. Aus

dieſem Geſchlechte war noch im vorigen Jahrhunderte eine anſehnliche Familie in Nördlingen wohnhaft. Sigmund Moritz, Herr von Welz, Freiherr zu Eberſtein und Spiegelfeld, auf Heylegg, Welſenegh, Lemberg, Ebenfeld, Bergenweiler, Erbland Stäbelmeiſter in Kärnten (eine faſt erbliche Würde derer von Welz) ſtarb 1673 den 29. Apr. in Nördlingen. Die hinterbliebne Wittib Sidonia, geb. Freyin von Ragkniz, Herrin auf Wernegg, St. Ulrich, Obermarburg und Oberkyndburg blieb hier mit ihrer einzigen Tochter Eva Chriſtina, wohnhaft bis 1681, wo ſich die leztere am 10ten May allhier mit Bernhard Maximilian, Freiherrn von Egkh und Hungersbach, Erbland Stäbelmeiſter in Krain, und der Wendiſchen Markh trauen lies. Das neue Ehepaar zog hierauf nach Durlach; die Mutter aber blieb hier, und würde auch hier geſtorben ſeyn, wenn ſie nicht bey ihrem Beſuch in Durlach 1682 den 20ſten Febr. ihren Tod gefunden hätte. Es ſcheint, daß hierauf die Tochter mit ihrem Gemahl wieder nach Nördlingen zurük gekommen, als wo ſie wenigſtens 1684 den 19ten May in den Wochen ſtarb. In ihren Perſonalien wird ausdrüklich dem Magiſtrat, Miniſterium, und allen ehrlichen Burgern und Burgerinnen für das gedankt, was ſie die Zeit ihres zweimaligen Hieſeyns an Ehre, Lieb, Rath, Gunſt und Dienſt genoſſen habe. Ihr Gemahl hat derſelben nicht nur ein ſchönes Monument in unſerer Hauptkirche aufrichten, ſondern auch ihre Funeralien alhier drukken, und gedachtes Monument in Kupfer geſtochen vordrukken laſſen. Man ſ. M. **Johann Heinrich Epplins** Leichenpredigt auf Frau Eva Chriſtina, geb. von Welz ꝛc. gedr. von Friedrich Schultes alhier, beinahe 1 Alph. fol. und Lic. **Johannes Fecht** Leichpr. auf Frau Sidonia, verwittibten Frau von Welz ꝛc. Durlach, 8. Bb. fol.

9) **D. Bartholome Mettlinger 1476.** Er mus unmittelbar auf Schedeln gefolgt ſeyn, kam als Medikus von Augsburg hieher, wo dieſes Geſchlecht einheimiſch iſt, und blieb wenigſtens bis 1480 dahier.

10) **D. Ulrich Binder, 1484.** Keſtner im mediciniſchen Lexikon S. 114. meint irrig, er habe ſich niemal Pinder geſchrieben, da er doch in allen den Büchern, die mir von ihm bekant ſind, ſich ſelbſt **Pinder** ſchreibt. Aber es iſt nur der obſolete Dialekt, und alſo wirklich eins. **Jöcher** hat ihn Sp. 1096 aus Keſtnern beſchrieben; aber weder ſein Vaterland, noch ſeine Aemter gekant. Das Nürnberger Gelehrtenlexikon, 3ten B. S. 181. ergänzt dieſen Mangel einigermaſen, und ſagt, daß er aus Schwaben gebürtig, und Stadtphyſikus zu Nürnberg geweſen ſey. Wir können hinzuſezen, daß er auch Phyſikus in Nördlingen geweſen ſey, und zwar von 1484 bis 1489. Wir getrauen uns auch, zum erſtenmal die eigentliche Vaterſtadt dieſes groſen Mannes, Nördlingen, anzugeben, obſchon bey der Unmöglichkeit genealogiſcher Proben, und bey dem Mangel urkundlicher Zeugniſſe kein apodiktiſcher Beweis zur Zeit zu erwarten iſt. Wir berufen uns aber auf folgende Gründe: 1) Weil bisher niemand den Geburtsort hat beſtimmen können, unerachtet ſein Vaterland, Schwaben, ganz ausgemacht und richtig iſt; 2) weil in den hieſigen Kanzleiregiſtraturen bey ſeinem Namen kein Ort ſeiner Geburt oder Herkunft angezeigt iſt, welches doch bey den andern nicht vergeſſen worden; 3) weil die Binder eine einheimiſche Nördlingiſche Familie ſind. **Jakob Binder** war in der hieſigen Reichsmünze Münzmeiſter, zu welchem Amte der Rath mehrentheils hieſige Bürger beförderte. Er ſchlug auf dem hier gehaltenen aſſociirten Münzprobationstag 1564 den 10ten April, Pfenninge, Dreier und halbe Bazen. Ein M. Johann Binder war 1541 — 1543 Rektor alhier, nach dem **Dolp.** gründl. Bericht S. 192. **Iſelin** hat im I. Th. ſeiner Suplemente S. 478. einige Binder aus dem Würtembergiſchen angeführt; ſie ſind aber alle jünger, und beweiſen nichts wider unſre Vermuthung.

Digitized by Google

Den 2. Decembr. 1768. Nro. 49.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anleihen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſements.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Fünf Fenſterſtöcke nebſt Vorfenſtern mit rothen Rahmen und ſaubern feinen Tafelgläſern bezogen, werden um billigen Preis erlaſſen.

2) Eine wohlconditionirte mit ſtarken Bändern verſehene eiſerne Küſte, welche dreymal kan verſchloſſen werden, iſt im billigen Preis zu haben.

3) Zwey meßingne Wandleuchter.

4) Zwey mit ſaubern Geſtellen verſehene ausgenehete Säſſel.

5) Bey Hrn. Liebermeiſter, Lebküchler alhier, ſind friſche Feigen und Kaſtanien um billigen Preis zu haben.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 600 fl. iſt gegen gute und hinreichende Hypothek täglich zu haben.

Ein anderes von 275 bis 300 fl. und eines von 100 fl. wird auf gleiche Weiſe ausgegeben.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein ſchwarz fein tuchenes Kleid für eine groſe Perſon.

2) Ein eiſerne Wanduhr, ſo Stunden und Viertel ſchlägt.

Digitized by Google

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Das Buch vom blauen Dunſt, 8. 768. 45 kr.

Das wahre Mittel in der Lotterie zu gewinnen, von einem italieniſchen Sterndeuter in St. Marino, 8. 768. 12 kr.

Nachricht, wie der warme Roggentrank auf eine gute Art zubereitet, und mit welchem Nuzen ſolcher ſtatt des Kaffee gebraucht werden kan. 3 kr.

Hirſch, J. C.) Haushaltungs- und Wirthſchafts-Calender, auf das Jahr 1769. in welchem allerhand dem Landmann dienliche Mittel, zu Verbeſſerung ſeiner Nahrung enthalten ſind. 8 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Dem Publico wird andurch bekant gemacht, daß die Herzogl. Würtembergiſche Geld- und Renten-Geſellſchaft in der Löbl. Reichsſtadt Ulm ſich etabliret hat, und die Ziehungen allda unter Aufſicht einer hierzu ernannten unpartheyiſchen Löbl. Raths-Deputation vorgenommen, auch zu völliger Sicherheit für die reſp. Einlegere jedesmal ſo viel, als bey einer jeden Ziehung an Geld und Leibrenten gewonnen werden kan, in des dortig Löbl. Magiſtrats Publique Verwahrung genommen wird; Es belieben dahero alle diejenige, ſo in dieſe Geſellſchaft zu tretten Willens ſind, ſich zeitlich bey denen Herrn Collecteurs zu melden, weilen wegen der ſehr vortheilhaften Einrichtung dieſer Geſellſchaft ſehr wenige Eintritsſcheine mehr vorhanden ſind; Ein ſolcher koſtet für eines jeden Mitgliedes ganze Lebenszeit nur einmal 1 fl. 12 kr. und dieſes bezahlet ſodann 12 Monat nach einander, jeden Monat 30 kr. oder, um damit die im Plan vorgeſchriebne Zeit nicht verſäumt, und folglich die Mitglieder der zu hoffen habenden Gewinnſte nicht verluſtig gemacht werden, für alle 12 monatlichen Ziehungen 6 fl. für Renovations-Einlage, und mit dieſer ſehr kleinen Einlage kan man nicht nur jeden Monat 5000 fl. neben andern beträchtlichen Mittelpreiſen, ſondern auch anſehnliche Leibrenten von fl. 1000, 500, 400, 300, 200, 100 und 50 gewinnen, wovon die gratis zu habende Plans ein mehrers belehren, Briefe und Geld bittet man ſich franco aus.

C. G. Beck.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 27. Nov.

Tit. Zwey Herrn Barons von Bolli, paß. durch.

Den 28. Nov.

Herr Huber, Churfürſtl. Bayriſcher Kammerdiener, log. in der Krone.

Herr Bur, Gaſtgeber zum Adler in Donauwörth, log. im goldenen Reh.

10) Frucht-Preiſe.

Den 26. Nov. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	9 fl. 45.	9 fl. 15 kr.	8 fl. 45.
Roggen	7 fl. 30.	7 fl.	6 fl. 30.
Gerſten	7 fl. 15.	7 fl.	6 fl. 45.
Haber	6 fl. 45.	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 14 fl. 43. Kern 14 fl. 12 kr. Roggen 10 fl. 53 kr. Gerſten 6 fl. 57. Haber 4 fl. 31 kr.

Gelehrte Anmerkungen.

XXXXVIII.

Vermiſchte Beobachtungen für die Seelenkentnis, Moral und Religion,

nach dem XLIIIten Stük d. J.

Erſte Fortſezung.

4) Es iſt merkwürdig, daß wir in unſerer Phantaſie die Geſtalten anderer Perſonen, die wir geſehen und aufmerkſam betrachtet haben, leicht hervor rufen können, und gleichwol nicht leicht im Stande ſind, unſere eigene Geſtalt, die wir ſo oft im Spiegel ſehen, ohne den Gebrauch dieſes Hülfsmittels, blos durch die Kraft der Phantaſie, uns ſelbſt recht deutlich vorzumahlen. Wie werden wir aber betroffen; wie fahren wir in einander, wenn uns unvermuthet eine uns ähnlich ausſehende Perſon, ein Bild unſer ſelbſt, ein zweites Ich aufſtoßt! — So geht es uns noch vielmehr mit der Geſtalt unſerer Seele, in Abſicht ſowohl auf die Beſchaffenheit des Verſtandes, als auf die Beſchaffenheit des Herzens; in Abſicht auf unſere Gedanken und Vorſtellungen, ſowol, als auf unſere Empfindungen, Neigungen, Triebe, Begierden. Mit einem zwar lebendigen, aber nur **verworrenen** Bewuſtſeyn unſerer ſelbſt, gehen wir oft einher, wie in einem Traume, von welchem uns nur bey Gelegenheit ein und ander Stük einfällt, abgeriſſen, mangelhaft, ohne Verbindung. Es liegt, ſo zu reden, in dem **Grund** unſerer Seele eine Menge von Gedanken und Vorſtellungen, deren wir uns nicht **deutlich** bewuſt ſind. Auch ſelbſt unter denen, die wir deutlich gedacht haben, gehen ſehr viele dergeſtalt vorüber, daß ſie ganz und gar aus dem Geſichtskreis unſers Geiſtes **verſchwunden** zu ſeyn ſcheinen. Mit aller blos eigenen Bemühung ſind wir oft nicht im Stande, dieſelben **durch uns ſelbſt** hervorzurufen. Man laſſe aber nur einen andern Menſchen Gedanken von dieſer Art vortragen, die wir entweder ſelbſt ſchon vormals gedacht, aber wieder vergeſſen haben, oder die noch unbemerkt und unausgewikkelt in unſerer Seele gelegen ſind! Den Augenblik werden wir uns ſelbſt erkennen, und mit dem lebhafteſten Ueberzeugungsgefühle ſprechen: „So habe ich auch ſchon lange gedacht!“ — Eben ſo bleiben uns auch viele Empfindungen, Neigungen und Triebe unſers Herzens oft lange verborgen. Sobald wir aber mit Perſonen bekant werden, in welchen ebendieſelben oder doch ähnliche herrſchend ſind; ſo treten die unſrigen, die bisher gleichſam im Grunde des Herzens verborgen gelegen, aus dem Dunklen ans Licht hervor, um ſich uns recht ſichtbar und fühlbar zu machen. Es gehet hier wie mit gleichgeſtimten Saiten eines muſikaliſchen Inſtruments, von welchen auch die andere mitſchlägt, wenn die eine ihren Laut gibt. So lernen wir die uns ſelbſt unbemerkt gebliebenen Empfindungen, Triebe und Neigungen des Herzens, durch die Macht einer gewiſſen **Sympathie** erkennen, die uns mit andern gleichgeſtimten Seelen verbindet. — Hier liegt der Grund, worauf, auf der einen Seite, alle Erwekkung Befruchtung und Bildung der Genies; auf der andern Seite, alle Entſtehung Dauerhaftigkeit u. Stärke der Freundſchaften, beruht. — Sollten wir aber nicht auch berechtigt ſeyn, aus der Verbindung aller dieſer Beobachtungen, den algemeinen Schluß zu ziehen: daß wir die rechte Kent=

nis und den rechten Genuſs unſer ſelbſt, in aller Abſicht, erſt durch die geſellſchaftliche Verbindung mit andern, nach dem Maaſe erlangen, als wir andere recht kennen, und uns einander mittheilen lernen?“ Ein Keim von Betrachtungen, welche denkenden Leſern eine Ausſicht in die Quellen und Triebwerke unzählicher moraliſcher Erſcheinungen erdfnen können! Wie verehrungswürdig iſt dieſe Einrichtung des Herrn der Natur, wodurch in die menſchliche Natur dis algemeine Geſez einer höchſten Weisheit und Güte eingeprägt worden; vermöge deſſen der Menſch nur nach dem Maaſe das Glük erlangt, ſich ſelbſt zu genieſen, und eben dadurch wahrhaftig ſich ſelbſt zu leben; als er mit andern und für andere lebt! Um hievon noch ſtärker überzeugt zu werden, darf man nur den Quellen des Vergnügens, vornemlich desjenigen, welches das reinſte und dauerhafteſte iſt, nachſpüren.

5) Unſere Empfindung lehret uns, daß wir durch alles Vergnügen, welches ſich auf uns allein bezieht, nicht recht befriedigt werden können. „Ja, ſtieg ein Sterblicher in die entfernteſten Sphären, und ſähe Welten ſelbſt, wovon wir Räthſel lehren, und ſäh im öden Raum, von Menſchen abgewandt, die Werkſtatt der Natur, der Sonnen Vaterland; ſo würde doch zu bald der Kentnis Freunde fehlen; Träf er nicht jemand an, ihm dieſes zu erzählen.“ Hagedorn.

Nichts iſt empfindlicher, als das Vergnügen über wichtige Dienſte, die man rechtſchaffenen Leuten erwieſen, ohne davon einen andern Vortheil, als das Bewuſtſeyn einer edlen uneigennüzzigen Ausübung der Menſchenliebe, zu erlangen. Unſer Herz wird von ſanften Wallungen erfüllt, die bis zu Thränen der ſüſſeſten Wolluſt überflieſen können, wenn wir dergleichen grosmüthige Handlungen von andern, und zwar auch von ſolchen, leſen oder hören, die mit uns im übrigen in keiner Verbindung ſtehen, von denen wir alſo nicht den geringſten Vortheil zu erwarten haben. Dis geht ſo weit, daß auch glänzende Beiſpiele edler und wohlthätiger Handlungen von Perſonen, die vor mehrern Jahrhunderten und Jahrtauſenden gelebt haben, dergleichen wolluſtvolle Rührungen in uns hervorbringen. Ja ſelbſt erdichtete Beiſpiele der Grosmuth können unſere Seele bis zur Entzükkung dahin reiſſen. Man ſieht dis an den wunderbaren Wirkungen, welche oft die Helden wohlgeſchriebener Trauerſpiele und tugendhafter Romanen auf das Herz der Zuſchauer und Leſer thun. — So tief iſt von der gütigen Hand des Schöpfers, der oben angeführte Grundſaz der menſchlichen Empfindung eingeprägt; wir meinen den groſen Grundſaz: „daß der Menſch nach dem Maaſe für ſich ſelbſt lebe, als er für andere lebt; daß das Maas der Redlichkeit und des Eifers im Wohlthun an andern, das eigentliche Maas unſers Vergnügens und unſerer Glükſeligkeit werde!“

6) Daher komt es, daß eine rechte Betrachtung der Vollkommenheiten Gottes, deren Mittelpunkt eine unendliche Liebe und Güte iſt, 1. Joh. IV, 16. eine ſo reiche Quelle des erhabenſten Vergnügens und der Entzükkung, und ein ſo kräftiges Hülfsmittel auf dem Wege der Tugend und Glükſeligkeit wird. — Daraus läſt ſich erklären, warum die H. Schrift das Weſentliche der Seeligkeiten des zukünftigen Lebens in einem ſolchen Anſchauen Gottes ſezt, wodurch wir in das Bild der Gottheit je länger je mehr verklärt werden ſollen. Pſalm 17, 15. coll. 2. Cor. 3. 18. — Aber welch einen tiefen Verfall der menſchlichen Natur beweiſt das in den gewöhnlichen Handlungen der Menſchen ſo ſehr herrſchende Widerſpiel dieſer Grundregel, die der menſchlichen Empfindung ſo nahe gelegt iſt! Wie bedürftig ſind wir der Gnade, welche, durch die Macht einer alle Gedanken der Kreaturen unendlich weit überſteigende Menſchenliebe, das menſchliche Herz zu Empfindungen aufwekt, die jene zur Glükſeligkeit führende Tugendtriebe zum wahren Leben bringen! Vielleicht nehmen wir uns die Erlaubnis, zu zeigen, wie vortreflich die geſamte chriſtliche Heilsordnung mit den hier bemerkten Grundgeſezen des Vergnügens und der Glükſeligkeit zuſammen ſtimme.

R.

Den 9. Decembr. 1768. Nro. 50.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten

in welchen

mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis

angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine wohlconditionirte zweyſitzige Chaiſe, mit grünem Tuch ausgemacht, iſt um billigen Preis zu bekommen.

2) Fünf Fenſterſtöcke nebſt Vorfenſtern mit rothen Rahmen und ſaubern feinen Tafelgläſern bezogen, werden um billigen Preis erlaſſen.

3) Eine wohlconditionirte mit ſtarken Bändern verſehene eiſerne Küſte, welche dreymal kan verſchloſſen werden, iſt im billigen Preis zu haben.

4) Zwey meßingne Wandleuchter.

5) Zwey mit ſaubern Geſtellen verſehene ausgenehete Säſſel.

6) Bey Hrn. Liebermeiſter, Lebküchler alhier, iſt veritables ungariſches Waſſer in Commißion zu haben.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 300 fl. iſt gegen gute und hinreichende Hypothek täglich zu haben.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein ſchwarz feintuchenes Kleid für eine groſe Perſon.

2) Ein eiſerne Wanduhr, ſo Stunden und Viertel ſchlägt.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Beaumont lehrreiches Magazin für Arme, Handwerksleute, Geſinde und Leute auf dem Lande, 2 Theile, 8. Leipzig 768. 1 fl. 8 kr.

Ueber die Harmonie des Stils des Herrn Marmontels, nebſt einem Anhange über die Leidenſchaften und Sitten, gr. 8. Brem. 768. 30 kr.

Hofmanns, Carl Gottl.) Unterricht für die, ſo zur Beicht und Abendmahl gehen wollen, 8. Leipz. 768. 30 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Die in der freien Reichsſtadt Nördlingen, unter Garantie eines Hochedeln und Hochweiſen Magiſtrats hieſelbſt, nach einem neuen Plan errichtete periodiſche Geldlotterie beſtehet aus 9000 Looſen, deren jedes mit Ein Gulden, und über dieſen zu Beſtreitung der ſchweren Unkoſten, mit 15 kr. Aufgeld bezahlt wird.

Gegen dieſe 9000 Looſe werden von 6 zu 6 Wochen 1000 Preiſe und 4 Prämien gezogen, und da die ſchon getroffenen Nummern, allezeit wieder mitſpielen, ſo kan man mit einem Looſe, wenn es durch alle Ziehungen bezahlt wird, im glüklichen Fall, neunmal einen der höchſten Preiſe, folglich 18000, 9000, 4500, 2700, 1800 fl. und ſo weiter gewinnen; man hoffet daher um ſo mehr Liebhaber, weil gar kein pro Cent abgezogen, und zum Beweis unintereßirter Abſichten auch die Armen dabey bedacht werden.

Man kan nach Belieben auf eine Ziehung legen, aber auch, wenn man will, auf 3, 6, und 9 Ziehungen zugleich, und ſind auch halbe Looſe zu haben. Weitere Nachricht findet man im Plan, der bey der Direction, wie auch im Haupt, Comtoir und Verlegern dieſer Anzeigen allhier gratis zu finden, allwo auch Billets von allen Gattungen Looſen, nach Belieben zu haben ſind.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 3. Dec.

Herr Meyer, Handelsmann v. Fürth, log. im ſilbern Lamm.

Den 5. Dec.

Tit. Herr Baron von Stain, log. in der Krone.

Den 6. Dec.

Herr Meckle, Weinhändler, nebſt deſſen Herrn Bruder von Neckersulm, log. in der Sonne.

Den 7. Dec.

Tit. Herr von Pöllniz, Kön. Preuß. Dragoner-Lieutenant, log. in der Sonne.

Herr Hertle, Handelsmann v. Nürnberg, log. im halbweiſen Roß.

10) Frucht-Preiſe.

Den 3. Dec. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	9 fl. 45.	9 fl. 15 kr.	8 fl. 45.
Roggen	7 fl. 30.	7 fl. 15.	7 fl.
Gerſten	7 fl. 15.	7 fl.	6 fl. 45.
Haber	6 fl.	6 fl. 40 kr.	6 fl. 20.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 14 fl. 2. Kern 14 fl. 22 kr.
Roggen 10 fl. 40 kr. Gerſten 7 fl. 11.
Haber 4 fl. 29 kr.

XXXXVIII.

Nördlingiſches Stadt-Phyſikat.

Viertes Stük.

Binder iſt der erſte Schriftſteller unter den Nördlingiſchen Aerzten, ſo viel zur Zeit bekant iſt, und nach denen von ihm gedrukten und übrig gebliebenen Schriften zu urtheilen, gehört er unter die Vielſchreiber. Er hat ſchon zu ſeiner Zeit die Kunſt verſtanden, ſeinen Büchern Modetitel zu geben: denn er hat faſt lauter Spiegel geſchrieben. Die Herren Juriſten ſcheinen es angefangen zu haben, daß man alle Bücher, die zu täglichem Gebrauche beſtimt ſeyn ſolten, Spiegel nante. Der Schwaben- und Sachſenſpiegel ſind bekant, und Ulrich Tenglers Laienſpiegel, der dem Anſehen des Schwabenſpiegels den gröſten Stos gab, nicht weniger. Daß dieſer berühmte Mann Landvogt in Höchſtädt geweſen ſey, iſt durchgehends bekant, und ganz neuerlich hat Herr Rektor Longolius in ſ. Vorrath, II. Fach, 6ten St. SS. 97-123 von ihm und ſeinem Buche ſehr umſtändlich gehandelt. Daß er aber von 1480 bis 1485, und alſo gerade zur Zeit unſers D. Binders, Stadtſchreiber in Nördlingen geweſen ſey, hat noch niemand wiſſen wollen, und verdienet hier deſtomehr dieſe kleine Ausſchweifung. Die Spiegel der Theologen ſind noch bis in dieſes Jahrhundert gäng und gäbe geweſen, wie denn auch ſelbſt Tenglers Sohn, Chriſtoph, des päbſtl. Rechts, und der Künſte Lehrer zu Ingolſtadt einen Prieſterſpiegel hat ſchreiben wollen. Man ſ. des RHR. von Senkenberg Samlungen der deutſchen Geſeze, 4tes Kap. S. 118. Unſer Binder iſt vielleicht einer der erſten Aerzte, die Spiegel gemacht haben. Sein ſpeculum paſſionis Chriſti von 1507 hat Hr. Prof. Will am a. O. angeführt. Das ſpeculum patientiae, Nürnberg, 1509. 4. hat der hochberühmte Herr D. Riederer in ſ. Nachrichten zur K. Gel. u. Büchergeſchichte I. B. 4tes St. SS. 431 — 438. unſerm Pinder zugeſprochen, da man es bisher fälſchlich dem Johann von Tambach, als der die theologiſchen Gründe dazu hergegeben hat, zugeſchrieben hatte. Um ſelbſt urtheilen zu können, halte man nur den zweideutigen Anfang des Werks: Speculum patiencie cum theologycis conſolationibus fratris Joannis de Tambaco, mit dem ausführlichen Schlußtitel zuſammen: Speculum patientie cum quibusdam theologicis conſolationibus adiunctis per doctorem Vdalricum Pinder compilatum. Sein ſpeculum videndi vrinas hominum iſt nach Keſtners Anzeige, mit folgenden andern zur Semiotik gehörigen Schriften von ihm, als: a) Epiphaniae me-

dicorum, b) gebachter Spiegel, c) Clauis aperiens portas pulſuum, d) Berillus diſcernendi cauſas et differentias febrium, ohne Ortsbenennung, 1506. 4. mit Figuren gedrukt worden. Noch unter ſeiner Verlaſſenſchaft fand man einen Spiegel, und zwar ſpeculum phlebotomiae, unter andern binderiſchen Manuſcripten, welche in folgender Samlung, ohne Drukort, 1510, in 4. herauskamen: a) Regimen ſanitatis, b) der Spiegel, c) Liber I. de ſimplicibus medicamentis. Die Poſthuma geben zwar insgemein einen nachtheiligen Begrif von ihrer Zuverläßigkeit; aber alzeit ein gutes Vorurtheil für ihre Verfaſſer. Man hat bisher nicht ſagen können, in welchem Jahre Binder geſtorben ſey. Aus unſern Nachrichten folgt, daß ſein Todesjahr, wo nicht 1509, doch 1510 geweſen ſeyn mus. Er ſtund damals an dem glänzenden Hofe Churfürſt Friedrich des Weiſen, im Charakter eines churfürſtlichen Leibmedikus.

11) D. Johann von Bell 1490. Er kam von der Reichsſtadt Memmingen hieher, und gleich das folgende Jahr zu Grav Eberhard dem Jüngern (wie er damals hies,) von Würtemberg. Nachher hies er der Aeltere, und im Bart, wurde auch 1495 bekantermaſen von K. Maximilian auf dem berühmten Reichstag zu Worms zum Herzog erklärt.

Die hieſige Kanzleiakten enthalten nicht viel Rühmliches von unſerm Hn. von Bell, wohl aber die eigentliche Urſachen ſeines ſo frühen Abzugs von hier. Zuerſt zwar ſcheint er einer öffentlichen Ahndung vorgekommen zu ſeyn, da er Mont. nach Judica 1490 ſich beſchwerte, „daß man von ihm ſa„ge, er ſey ein junger Doktor, müſſe „einen neuen Kirchhof haben; darge„gen er anzeigte, wie lang, und wo er „ſchon prakticirt habe? Aber nach 8 Wochen, kam es wirklich zu öffentlicher Klage. Denn Mont. nach Exaudi kam von ihm vor, „daß er die Leute „beſchwere, eigene Arzney ausgebe, „und vom Apotheker ein Drittheil des „Verdienſtes verlange, ſo er aber al„les läugnete.“ Gleichwol wurde ihm noch ſelbiges Jahr, als Freitags nach Andreä „ſein Dienſt, Sold und Pact „aus obigen und folgenden Urſachen „aufgekündigt. Wenn er Arzneien „aus der Apothek gebraucht, hat er „ſolche den Leuten gegeben, davor ge„nommen, und dem Apotheker davon „gegeben, was er gewolt, auch gemel„det, er dörf aus der Apothek neh„men, was er nur möge; die Leute „hat er mit Forderungen übernom„men, viele Schulden gemacht; wenn „junge oder alte Frauensperſonen zu „ihm kommen, wolte er mit denſelben „ſeinen Willen brauchen.“ Er ſcheint alſo nach Verlauf eines Vierteljahrs, mithin 1491 im Frühjahre, abgegangen zu ſeyn.

12) D. Stephan Schüz 1491 iſt an des vorigen Stelle gekommen. Sein jährlicher Sold war 50 Gulden. Er ſcheint mir übrigens aus der altadelichen thüring meisniſchen, damals durch Gelehrte aus allen Fakultäten ſehr berühmten Familie der Schüzen geweſen zu ſeyn, wovon unter andern Iſelin, Lex. S. 318. und Supl. S. 989. u. ff. nachzuſehen iſt.

S.

Nördlingiſche
Wöchentliche Nachrichten,
in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeiget werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angebotten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Eine wohlconditionirte zweyſitzige Chaiſe, mit grünem Tuch ausgemacht, iſt um billigen Preis zu bekommen.

2) Fünf Fenſterſtöcke nebſt Vorfenſtern mit rothen Rahmen und ſaubern feinen Tafelgläſern bezogen, werden um billigen Preis erlaſſen.

Büchners, Gottfr.) exegetiſch-homiletiſche Erklär- und Anwendung der Sonn- und Feſttags-Evangelien, 4. Jena 752. 2 fl. 30 kr.

Deſſen Erklär- und Anwendung der Epiſteln, 4. ebend. 753. 2 fl. 30 kr.

Deſſen exeget. homilet. Erklär- und Anwendung verſchiedener Caſualtexte, 4. ebend. 755. 2 fl. 30 kr. alle drey haben wohlconditionirte Bände.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein ſchwarz fein tuchenes Kleid für eine groſe Perſon.

2) Ein eiſerne Wanduhr, ſo Stunden und Viertel ſchlägt.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 550 fl. iſt gegen gute und hinreichende Hypothek täglich zu haben.

Jngl. 300 fl. auf gleiche Art.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Yoricks empfindſame Reiſe durch Frankreich und Italien, 1ſter Band, 8. Hamb. 768. 45 kr.

7) Allerhand Avertiſſemens.

Die in der freien Reichsſtadt Nördlingen, unter Garantie eines Hochedel und Hochweiſen Magiſtrats hieſelbſt, nach einem neuen Plan errichtete periodiſche Geldlotterie beſtehet aus 9000 Looſen, deren jedes mit Ein Gulden, und über dieſen zu Beſtreitung der ſchweren Unkoſten, mit 15 kr. Aufgeld bezahlt wird.

Gegen dieſe 9000 Looſe werden von 6 zu 6 Wochen 1000 Preiſe und 4 Prämien gezogen, und da die ſchon getroffenen Nummern, allezeit wieder mitſpielen, ſo kan man mit einem Looſe, wenn es durch alle Ziehungen bezahlt wird, im glüklichen Fall, neunmal einen der höchſten Preiſe, folglich 18000, 9000, 4500, 2700, 1800 fl. und ſo weiter gewinnen; man hoffet daher um ſo mehr Liebhaber, weil gar kein pro Cent abgezogen, und zum Beweis unintereßirter Abſichten auch die Armen dabey bedacht werden.

Man kan nach Belieben auf eine Ziehung legen, aber auch, wenn man will, auf 3, 6, und 9 Ziehungen zugleich, und ſind auch halbe Looſe zu haben. Weitere Nachricht findet man im Plan, der bey der Direction, wie auch im Haupt-Comtoir und Verlegern dieſer Anzeigen allhier gratis zu finden, allwo auch Billets von allen Gattungen Looſen, nach Belieben zu haben ſind.

In der lezten Mannheimer 62ſten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 64. 31. 11. 24. 10.

Diejenigen, welche eine oder mehrere Nummern davon errathen haben, belieben ihre Gewinſte zu empfangen. Zur 63ſten Ziehung, die ohnfehlbar Donnerſtags den 29ſten Dec. geſchiehet, werden bey Verlegern dieſes Blats bis den 23ten dieſes Billets ausgegeben.

In der Augsburgiſchen 10ten Ziehung ſind herauskommen:

Nro. 24. 64. 12. 61. 7.

Zur 11ten Ziehung, welche den 30. Dec. vor ſich gehet, werden bey Verlegern dieſes Blatts bis den 26ten huj. Billets ausgegeben.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 8. Dec.

Herr Fochter, Handelsmann v. Marktbreit, log. im ſilbern Lamm.

Herr Wuntz, Handelsmann v. Eßlingen, log. im ſilbern Lamm.

10) Frucht-Preiſe.

Den 10. Dec. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	9 fl. 30.	9 fl.	8 fl. 30 kr.
Roggen	7 fl. 40.	7 fl. 20.	7 fl.
Gerſten	7 fl. 15.	7 fl.	6 fl. 45.
Haber	7 fl.	6 fl. 40 kr.	6 fl. 20.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 14 fl. 23. Kern 14 fl. 39 kr.
Roggen 10 fl. 39 kr. Gerſten 7 fl. 19.
Haber 4 fl. 30 kr.

XXXXVIIII.

Nördlingiſches Stadt-Phyſikat.

Fünftes Stük.

13) D. Franz Schnizer, genant Bachmann 1511. Die Familie war von hier, und mus ſonderlich damals in blühenden Umſtänden geweſen ſeyn, da im Jahr 1507 Hans Schnizer, genant Bachmann in die hieſige Pfarrkirche auf St. Johannisaltar ein Haus geſtiftet hat, ſ. Dolpiſchen gründl. Bericht S. 15. Von unſerm D. Franz wiſſen wir ſo viel, daß er auch der Stadt Nördlingen Bundsrath war, eine Würde, die ſich auf den damals noch beſtandnen mächtigen ſchwäbiſchen Bund bezog. Es iſt bekant, daß die ſchwäbiſche Bundsſtände 1520 Herzog Ulrichen von Würtemberg aus dem Lande jagten, und das Herzogthum an K. Karl V verkauften. Die Bundsräthe wurden von den verſchiedenen Ständen aufgeſtelt, über die drey Bundsrichter (triumuiri Ligae Sueuicae) geſezt waren, die ſich das Jahr hindurch ordentlich viermal verſammelten. Man weis, daß der groſe Reuchlin einige Zeit Bundsrichter war, und aus dieſem Beiſpiel läſt ſich ſchlieſen, daß man gerade die geſchikteſten Männer in den Bundsrath gezogen habe. Unſere Stadt hat damals ihren Phyſikus dazu gebraucht, ohne Zweifel; weil ſie noch keine Rathsadvokaten hatte. Ich weis wenigſtens vor D. Langmüllern, der erſt in der Mitte dieſes Jahrhunderts dieſes Amt begleitete, keinen anzugeben. D. Franz kam hierauf 1517 als Marggräfl. Anſpachiſ. Leibarzt von Nördlingen weg, und mit ihm, wie es ſcheint, die Schnizeriſche Familie. Ein bambergiſcher Arzt, Sigmund Schnizer, ſteht im Jöcher Sp. 317.

14) D. Paul Röttinger 1513. Die Familie iſt einheimiſch, ſtamt von dem bekanten Ort Röting auf dem Hertsfeld ab, und gehört unter die adeliche Nördlingiſche Geſchlechter. Denn ſie gieng ſchon vor K. Friederichs III. vorgenommener Regimentsänderung von 1485 zu Rathe, indem Johann Röttinger 1469 in Rath gewählt wurde. Auch nach verändertem Stadtregimente, da 3 Burgermeiſter und 9 Rathsherren aus den edlen Häuſern, und die übrigen 12 aus den Zünften gewählt werden müſten, ſind noch viele Röttinger in jene Stellen gekommen. Auch hat dieſe Familie ſchöne Stiftungen hinterlaſſen. Für die Perſon unſers D. Paul Röttingers will ich nichts entſcheiden; ſondern den Leſern ein Jahrverzeichnis, welches ich lange geſammelt habe, zu eigner Beurtheilung vorlegen. Ein Paul Röttinger war demſelben zu Folge in den Jahren 1490. 1496. 1503. 1506. 1513 bis 1515 und abermal 1516 bis 1518 Burgermeiſter

dahier. Daß dieſes eine einzige Perſon ſey, erkent man aus obgedachter kaiſerlicher Verordnung von 1485, nach welcher die Burgermeiſter- und Rathsſtellen ordentlich jährig ſeyn, und die herausgewählte Perſonen wenigſtens zwey Jahre im Privatſtande verbleiben ſolten. Fürs zweite, ein Paul Röttinger war laut dieſes Verzeichniſſes in den Jahr 1514 und 1517 Rathsherr alhier, und wurde 1518 Burgermeiſter; gleichwol wird einer dieſes Namens 1519 wieder als Rathsherr bezeichnet. Dieſer Rathsherr mus alſo mit jenem Burgermeiſter verwechſelt worden ſeyn; und nun verſtehen wir, warum der Burgermeiſter 1513 und 1516 zwey Jahre lang ſein Amt geführet, und dazwiſchen nur ein Jahr ausgeruhet haben ſoll. Wirklich war er, wie vorher 1490, 1496, 1503, und 1506 nur einjähriger BM. nämlich von 1513 bis 1514; und der Rathsherr dieſes Namens wurde dafür von 1514 bis 1515 in Rath eingewählt. Nach zweijährigem Privatſtande kam der BM. Röttinger 1516 wieder zur alten Würde; aber nur auf ein Jahr bis 1517. Der Rathsherr aber wurde eben dieſes Jahr 1517 abermal hineingewählt bis 1518. Was nun unſern Phyſikus anbetrift: ſo erlangte er 1513 das Phyſikat; und nach hieſigen Kanzleyakten wurde er „1518 von neuem gedingt. Die damalige Rathsverfaſſung, und noch andere Urſachen, wohin der Mangel an geſchikten Leuten, und die verdorbene Sitten des Jahrhunderts gehören, dieſe machten auch in allen übrigen Stadtbedienſtungen die Einrichtung nöthig, daß man die Paktverſchreibung nur auf gewiſſe beſtimte oder unbeſtimte Jahre ſtellte. Aus dem gegenwärtigen Exempel erſieht man, daß auch damals ſchon die Zeit von fünf Jahren, nach einer vom Quinquennio Neronis abgezogenen alten Maxime, die gewöhnliche Pachtfriſt war, daß man alſo ſeine abermalige Dingung 1518 nur für eine Beſtätigung des bisherigen Pakts anzuſehen hat. Ob nun unſer D. Paul Röttinger nicht etwan zugleich Rathsherr geweſen ſey, da ſein Amtsvorgänger nicht weniger eine eigentlich ſogenante politiſche Würde getragen hatte? Dieſes will ich ganz unentſchieden laſſen. Er hat wenigſtens in eine ebenfals altadeliche nördlingiſche Familie der Eringer geheurathet. Seine Frau war des BM. Gabriel Eringers Tochter, Namens Dorothea, die er gleich beim Antrit des Phyſikats 1513 bekam. Ihr Vater war ſowol vor mehrgedachter kaiſerlicher Rathsordnung, nämlich 1479, als auch durch dieſelbe, und bey deren erſter Einführung, wo drey Burgermeiſter von Nördlingiſchem Adel 1485 gewählt wurden, als der zweite, und denn noch ſpäter, 1491 drey Jahre lang, und 1495 ein Jahr lang Burgermeiſter geweſen. Im Jahr 1526 kam unſer Phyſikus nach Oettingen, als gräflicher Rath und Leibarzt, und zulezt als Phyſikus in die erzbiſchöfliche Stadt Salzburg.

*) Jodokus Buchamair 1519. So ſteht er in unſern Verzeichniſſen, ohne D. und da ſich von ihm weiter nichts in hieſigen Stadtakten findet: ſo ſcheint er gar nicht unter die Phyſikos zu gehören; ſondern nur hier, wie noch ein anderer, mit Namen Trochoräus, von denen ein andermal geredet werden ſoll, prakticirt zu haben.

S.

Den 23. Decembr. 1768. Nro. 52.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen
mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis
angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein wohl faconirter ſilberner Degen mit einer auserleſenen Klinge, ſamt einem noch wohl conditionirten Kuppel von gelben Saffian mit ſilbernen Schnallen und Ringen. Der Degen wiegt 28 Loth, ohne Hacken und Ohrband, Schnallen und Ring an der Kuppel 6 Loth.

2) Eine wohlconditionirte zweyſitzige Chaiſe, mit grünem Tuch ausgemacht, iſt um billigen Preis zu bekommen.

3) Ein ſchwerer noch guter Fuhrmannswagen.

4) Fünf Fenſterſtöcke nebſt Vorfenſtern mit rothen Rahmen und ſaubern feinen Tafelgläſern bezogen, werden um billigen Preis erlaſſen.

5) Eine wohlconditionirte eiſerne Küſte, welche dreymal kan verſchloſſen werden, und mit ſtarken Bändern verſehen iſt, um billigen Preis.

Büchners, Gottfr.) exegetiſch-homiletiſche Erklär- und Anwendung der Sonn- und Feſttags-Evangelien, 4. Jena 752. 2 fl. 30 kr.

Deſſen Erklär- und Anwendung der Epiſteln, 4. ebend. 753. 2 fl. 30 kr.

Deſſen exeget. homilet. Erklär- und Anwendung verſchiedener Caſualtexte, 4. ebend. 755. 2 fl. 30 kr. alle drey haben wohlconditionirte Bände.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Ein ſchwarz fein tuchenes Kleid für eine groſe Perſon.

2) Ein kleiner eiſerner Ofen.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 1000 fl. iſt gegen gute und hinreichende Hypothek täglich zu haben.

Ingl. 100 fl. auf gleiche Art.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Der neue Emil oder von der Erziehung nach bewährten Grundſäzen, von Hrn. Prof. Feder, 8. 768. 45 kr.

Kießlings, Joh. Rud.) richtige Verbindung der Moſaiſchen Alterthümer mit der Auslegung des Sendſchreibens des h. Apoſtels Pauli an die Hebräer, 2 Theile, 4. 765. 3 fl.

von Moſheims, Joh. Lor.) Streittheologie der Chriſten, 3 Theile, 4. 1763. 5 fl. 30 kr.

Deſſen Anweiſung erbaulich zu predigen, gr. 8. 763. 1 fl. 30 kr.

Deſſen Einleitung in die Sittenlehre h. Schrift, 8. 762. 15 kr.

Nelſons, Sam.) antideiſtiſche Bibel, mit Anmerkungen und Erklärungen, aus dem Engliſchen überſezt und mit Zuſäzen vermehrt von G. W. Panzer, 4 Theile, gr. 4. 766. 68. 8 fl.

Der neue Sammler zum Vergnügen und Nutzen der Deutſchen, 2 Bände, 8. 766, 68. 3 fl.

Wahrhafte und merkwürdige Schickſale reiſender Perſonen, nebſt denen anbey ſich äuſernden Denkmalen der göttlichen Vorſehung, 2 Bände, 8. 763. 1 fl. 30 kr.

Clodius, C. A.) Verſuche aus der Litteratur und Moral, 3 St. gr. 8. Leipz. 768. 2 fl. 15 kr.

Cooper, A.) Grafens von Schafteſbury Charakteriſtik, oder Schilderungen von Menſchen, Sitten, Meinungen und Zeiten, aus dem Engl. 8. Leipz. 768. 36 kr.

Griesheims, C. L.) Beiträge zur Aufnahme des blühenden Wohlſtandes der Staaten, 2 Bänd. gr. 8. Leipz. 766 – 68. 2 fl. 15 kr.

Hrn. Hume vier Philoſophen, aus dem Engliſchen, 8. 768. 20 kr.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 20. Dec.

Tit. Herr von Huber, und Herr von Wolf, zwey Franzöſiſche Officier, log. in der Krone.

Herr Hagen, Kaufmann von Pforzheim, log. auch allda.

10) Frucht-Preiſe.

Den 17. Dec. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl.	9 fl. 30 kr.	9 fl.
Roggen	7 fl. 45.	7 fl. 30.	7 fl. 15.
Gerſten	7 fl. 20.	7 fl.	6 fl. 40.
Haber	6 fl. 45.	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 14 fl. 17. Kern 14 fl. 10 kr. Roggen 10 fl. 31 kr. Gerſten 7 fl. 20. Haber 4 fl. 31 kr.

Gelehrte Anmerkungen.

LI.

Zuſäze zur Geſchichte des Kanzelvortrags, nebſt Schlüſſen daraus.

7tes und leztes Suplement.

Der Prediger ſoll nun, nach dem Schlusſaze des 46ſten Stüks, den Abgang der allda gemeldeten nunmehr unbrauchbar gewordenen Reizungsmittel der Aufmerkſamkeit, durch den **bloſen Werth des Vortrags der Warheit**, auf eine Art erſezen, welche alle im 34ſten, 37ſten, 40ſten 46ſten Stük bemerkte unſern Zeiten eigene Schwierigkeiten zu überwinden, vermögend ſeyn ſoll. Nun fragt ſichs: wie und wodurch ſoll denn dis geſchehen? Nicht wahr: man wird denken: „dis müſte vornemlich theils durch das **Neue**, theils durch das **Rührende** des Vortrags, zuwege gebracht werden.“ Gut! Wir geben gerne zu, daß dieſe Eigenſchaften einer Rede, an ſich ſelbſt und überhaupt betrachtet, die vornehmſten Erwekkungs- und Unterhaltungsmittel der Aufmerkſamkeit ſind. Allein das **Neue in den Sachen ſelbſt**, die man vorzutragen hat, wird auf der Kanzel nur ſelten ſtatt finden können. Die Urſache hievon iſt in dem 37ſten Stük genug gewieſen worden. Das **Neue in der Einkleidung** aber, wird, wenn der Vortrag durch keine anderwärtige Verdienſte ſich empfielt, jene Wirkung, die man verlangt, gewis nicht alleine hervorbringen. — Auch wird es ſehr ſchwer werden, über einerley Materien, und bey einerley Zwek, jenes Neue in der Einkleidung, d. i. in der Anordnung und Ausbildung der Gedanken, **vielmals** dergeſtalt anzubringen, daß weder der vorgeſezte Zwek auf irgend eine Art darunter leiden, noch Zwang und Künſteley, wodurch auch das Beſte verdorben wird, dabey merklich werden ſolte. Der einſichts- und verdienſtvolle Herr Generalſuperintendent **Jacobi** ſucht hierinnen eine Haupturſache; warum oft Prediger, die man eine Zeitlang mit groſer Begierde gehört, nach und nach ihren Beifall völlig verliehren, ohne daß man weder einer Schwächung ihrer Geiſteskräfte, noch einer Verminderung ihres Amtsfleiſſes, die Schuld davon beimeſſen könte. (Siehe deſſen **Beiträge zur Paſtoraltheologie** Kap. 3. §. 22. S. 42 ꝛc.)

Das andere von den angegebenen Reizungsmitteln der Aufmerkſamkeit, nemlich das **Rührende** des Vortrags, komt hier allerdings noch mehr in Betrachtung. Dis hat nicht nur auf der Kanzel ſeinen eigenthümlichen Plaz; ſondern es iſt auch eine unentbehrliche Eigenſchaft einer guten Predigt. In Abſicht auf die Zuhörer von der kultivirtern Klaſſe, aber auch nur in Abſicht auf dieſe, iſt es völlig wahr, was in der berühmten Schrift: „**der Prediger und ſeine Zuhörer, in ihrem wahren Verhältnis betrachtet**,“ Göttingen 1763. S. 96. ꝛc. behauptet wird; „daß von dem Prediger auf der Kanzel weniger eigentliche Belehrung oder blos theoretiſcher Unterricht in den allgemeinen Lehren der Religion, als Rührung und Aufwekkung chriſtlicher Empfindungen, gefordert werde.“ Damit aber haben wir nichts wenigers im Sinne, als der Meinung derjenigen beizutreten, welche auf dieſen leztern Punkt die ganze Kanzelerbauung, oder auch nur das vornehmſte und nöthigſte Stük derſelben, einſchränken. Nein! wir ſind verſichert, daß Rührungen, die aus einer bloſen Erregung der Phantaſie durch Bilder und rhetoriſche Figuren, und nicht aus deutlichen Aufklärungen und Ueberzeugungen des Verſtandes in der Erkentnis der Warheit flieſen, weiter nichts als ſchnell vorübergehende, den Thränen, die man bey Trauerſpielen und Romanen vergieſt, ähnliche Bewegungen ſind, die keine wahre und bleibende Frucht der Beſſerung hervorbringen.

Zum Beweiſe berufen wir uns auf das, was auf der lezten Seite des 40ſten Stüks geſchrieben worden. Zur zuverläſſigen Entſcheidung, ob und wie viel uns eine Predigt erbaulich geworden, wiſſen wir überhaupt betrachtet, nichts beſſers, als die vortrefliche Anmerkung des groſen Leipzigiſchen Theologen, Herrn **D. Erneſti** in dem 2ten Stük

Digitized by Google

des 9ten Bandes ſeiner **theologiſchen Bibliothek** S. 136. anzuführen, wo folgender Rath gegeben wird: „Man ſoll ſich nur nach einer Predigt fragen: was habe ich Gutes gelernt, das ich zuvor nicht wuſte? was habe ich beſſer verſtehen lernen, als ich es zuvor verſtund? Was iſt mir von Gott und den geiſtlichen Gütern, die er durch Chriſtum gibt, deutlicher und angenehmer geworden? wovon habe ich mehr Gewisheit bekommen, und wodurch habe ich ſie bekommen? in welchem Stükke habe ich mich, mein Herz und Thun beſſer kennen gelernt? welche Sünde iſt mir verhaßter geworden und wodurch? welche Tugend angenehmer und wodurch? welcher gute Vorſaz iſt in mir erwekt oder beveſtigt worden? Und fühle ich auch einen neuen Trieb, ihn zu vollbringen"? In der That wird dieſer Erbauungscatechismus den ſicherſten Probirſtein der Erbaulichkeit eines Vortrags, im Ganzen betrachtet, abgeben können. — Indeſſen erhellt doch auch hieraus, daß das Rührende ein Hauptaugenmerk des Predigers ſeyn muß; gleichwie es ohnſtreitig ein kräftiges Mittel zur Anziehung der Aufmerkſamkeit, auch bey dem Vortrage der bekanteſten und gemeinſten Warheiten, iſt. Wenn wir uns an einer blos theoretiſchen Abhandlung über gewiſſe Materien das erſtemal ſchon ſatt leſen; ſo ſind wir im Stande, eine rührende Rede oder ein geiſtvolles Gedicht über eben dieſelben Gegenſtände, wenn wir gleich daraus keine eigentliche Bereicherung unſerer Erkentnis erlangen, dennoch zu wiederholtenmalen mit Vergnügen zu leſen.

Es gibt aber eine gedoppelte Art des Rührenden. Die eine Art iſt das **Erhizende und Hinreiſſende**, welches die ganze Seele erſchüttert, und die Empfindungen bis zu gewaltigen **Affekten** hinauftreibt. Aber wer ſiehet nicht ein, wie ſchwer es ſey, dergleichen ſo ſtarke Rührungen mit aller derjenigen Aufklärung des Verſtandes zu verbinden, ohne welche keine bleibende Frucht der Erbauung herauskomt? Wie viel Ausserordentliches nicht nur von Talenten, ſondern auch von Fleis und Uebung, und ſelbſt von einem gewiſſen Glükke, gehört dazu, die ganze Seele in einen Brand zu ſezen, der doch kein wildes Feuer wird, ſondern eben ſo ſtark **erleuchtend**, als **erhizend** bleibt; alle Triebfedern der menſchlichen Seele ſo gleich**förmig** zu ſpannen, daß eine jede zu dem gemeinſchaftlichen Zwek ihre ungehinderte Wirkung thut! Zu dieſer Abſicht müſte man die Geſchiklichkeit beſizen, eine gewiſſe rührende **Hauptempfindung**, vermittelſt einer darauf eingerichteten Oekonomie einer Rede, durch den ganzen Vortrag dergeſtalt hindurchzuführen, daß ſie unvermerkt entſtünde, ſich almählich mehr entwikkelte, durch jedes folgende Stük der Rede ſich verſtärkte, und zulezt, durch eine Zuſammenziehung aller Hauptvorſtellungen, gleich als ſo vieler Lichtſtrahlen, auf einen **Brennpunkt** hin, zu einem feuervollen Affekt erhöhet würde. Wieviel gibt es aber Proben von dieſer Art; ja wieviel kan es wohl dergleichen geben? — Die andere Gattung iſt das **ſanfte Rührende**, welches aus einem heitern und ruhigen Anſchauen der Warheit auf den Seiten, wo ſie uns am meiſten intereſſant wird, entſtehet. Hiezu dient vorzüglich, wenn man ſich in die eigene Situationen ſeiner Zuhörer zu verſezen, und den Vortrag der Warheiten auf die Maximen und Empfindungen, wodurch ſie gewönlich zu denken und zu handeln geleitet werden, zurükzuführen weis. Aber wie ſelten iſt der Grad der Bekantſchaft mit den Zuhörern, der hiezu erfordert wird! Wieviel gehört dazu, um in ſo mannichfaltige Denkungsarten und Empfindungen, nicht nur überhaupt, ſondern mit einer ganzen Reihe von Warheiten ſich **hineinzudenken**, und dieſelben durch dergleichen individuelle Situationen hindurch, bis zu einer zwekmäſigen Deutlichkeit und Volſtändigkeit auszuführen! Hieraus wird ſich vielleicht beurtheilen laſſen: ob der Göttingiſche theologiſche Fakultätsausſpruch in der vorhin genanten Schrift etwas Uebertriebenes enthalte, wenn S. 15. geſagt wird: „daß das Amt eines Predigers unter allen denjenigen, die zur Beförderung der Wohlfarth der menſchlichen Geſellſchaft eingeführt ſind, vielleicht zwar nicht, für ſich allein betrachtet, die gröſte Gelehrſamkeit, aber ganz gewis die **gröſten Talente** erfordere." Aber wenn wird die Welt dis glauben? Und wie kan ſie es glauben, da, wo für Talente, Fleis und Applikation in dieſer wichtigen Sache, nicht nur keine Ermunterung iſt; ſondern noch dazu zum lieben Schlendrianiſiren, und zum Suchen aller andern Wege des Aufkommens, nur desjenigen der Verdienſte nicht, die ſtärkſten Reizungen der **ſchwachen Menſchlichkeit** aufſtoſſen?

Te

Den 30. Decembr. 1768. Nro. 53.

Nördlingiſche Wöchentliche Nachrichten,

in welchen mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis angezeigt werden:

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.
2) Sachen, die auſer der Stadt zu verkaufen ſind.
3) Sachen, die ſowohl in- als auſer der Stadt zu kaufen verlangt werden.
4) Was zum Anlehen und Miethen geſucht und angeboten wird.
5) Sachen, die geſtohlen, gefunden oder verlohren worden.
6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.
7) Allerhand Avertiſſemens.
8) Merkwürdigkeiten in- und auſer der Stadt.
9) Nota der angekommenen Paſſagiers.
10) Victualien-Preiſe.

Welche alle Freytage Nachmittags für 6 pf. oder quartaliter für 15 kr. ausgegeben werden bey Carl Gottlob Beck, Stadt-Buchdrucker und Buchhändler alhier.

1) Sachen, ſo in der Stadt zu verkaufen ſind.

1) Ein wohl faconirter ſilberner Degen mit einer auserleſenen Klinge, ſamt einer noch wohl conditionirten Kuppel von gelben Saffian mit ſilbernen Schnallen und Ringen. Der Degen wiegt 28 Loth, ohne Hacken und Ohrband, Schnallen und Ring an der Kuppel 6 Loth.

2) Eine wohlconditionirte zweyſitzige Chaiſe, mit grünem Tuch ausgemacht, iſt um billigen Preis zu bekommen.

3) Ein ſchwerer noch guter Fuhrmannswagen.

4) Fünf Fenſterſtöcke nebſt Vorfenſtern mit rothen Rahmen und ſaubern feinen Tafelgläſern bezogen, werden um billigen Preis erlaſſen.

5) Eine wohlconditionirte eiſerne Küſte, welche dreymal kan verſchloſſen werden, und mit ſtarken Bändern verſehen iſt, um billigen Preis.

Büchners, Gottfr.) exegetiſch-homiletiſche Erklär- und Anwendung der Sonn- und Feſttags-Evangelien, 4. Jena 752. 2 fl. 30 kr.

Deſſen Erklär- und Anwendung der Epiſteln, 4. ebend. 753. 2 fl. 30 kr.

Deſſen exeget. homilet. Erklär- und Anwendung verſchiedener Caſualtexte, 4. ebend. 755. 2 fl. 30 kr. alle drey haben wohlconditionirte Bände.

Digitized by Google

2) Sachen, ſo auſer der Stadt zu verkaufen.

1) Eine vierſitzige ganz gedeckte Chaiſe, mit grünem Tuch ausgemacht.

2) Ein groſer kupferner Keſſel zum Färben.

3) Was zu kaufen verlangt wird.

1) Eine accurate tombackene Jagd-Uhr.

2) Ein kleiner eiſerner Ofen.

4) Was zum Ausleihen und Miethen angeboten und geſucht wird.

Ein Kapital von 1000 fl. iſt gegen gute und hinreichende Hypothek täglich zu haben.

Ingl. 100 fl. auf gleiche Art.

5) Sachen, die geſtohlen, gefunden, oder verlohren worden.

Ein ſpaniſch Rohr mit ſilbernen Beſchläge iſt den 27ſten dieſes verlohren worden. Wer ſolches gefunden und anzeigen wird, hat ein gutes Douceur zu erwarten.

6) Gelehrte Sachen und Verkauf der Bücher.

Bey Verlegern dieſes iſt zu haben:

Begeri, Euſeb.) Corpus iuris ciuilis reconcinatum. IV Tomi, 4. mai. Frf. 767. 68. 12 fl. 30 kr.

Homers Geſang an den Apollo, griechiſch, mit Kohlers deutſchen Anmerkungen, 8. Leipz. 768. 30 kr.

Reiſen eines Franzoſen, oder Beſchreibung der vornehmſten Reiche in der Welt, in Briefen an ein Frauenzimmer, abgefaßt und herausgegeben vom Herrn Abte de la Porte, 1ſter Th. 8. Leipz. 768. 1 fl.

Lindners Lehrbuch der ſchönen Wiſſenſchaften, inſonderheit der Proſe und Poeſie, 2 Th. 768. 1 fl. 20 kr.

Eberhardts Abhandlung von dem Begriffe und der Bearbeitung der deutſchen Staatsklugheit, 8. 768. 15 kr.

Krebs Entwurf einer Arithmetik, Geometrie und Trigonometrie, 8. Gieſ. 768. 20 kr.

9) Nota der angekommenen Paſſagiers.

Den 24. Dec.

Herr Mehringer, Kaufmann von Augſpurg, log. in der Krone.

Den 27. Dec.

Tit. Herr Hofrath Zell, von Neuburg, paß. durch.

10) Frucht-Preiſe.

Den 24. Dec. iſt dieſer alhier geweſen:

	Höchſter.	Mittler.	Niederer.
Kern	10 fl.	9 fl. 30 kr.	9 fl.
Roggen	7 fl. 45.	7 fl. 30.	7 fl. 15.
Gerſten	7 fl. 20.	7 fl.	6 fl. 40.
Haber	6 fl. 45.	6 fl. 30 kr.	6 fl. 15.

Mittler Preis in Augsburg.

Waizen 14 fl. 8. Kern 14 fl. 5 kr.
Roggen 10 fl. 26 kr. Gerſten 7 fl. 23.
Haber 4 fl. 31 kr.

In Nürnberg.

Korn 12 fl. 30 kr.
Kern 19 fl. 30 kr.

Gelehrte Anmerkungen.

LII.

Beſchlus der Policey-Sachen.

XXXIIII.

Es wäre gut, wenn man in der Stadt keine Hunde mit ſich führen dürfte, und die kleinen Haushündchen verböte.

Vielleicht iſt dieſe Regel für Nördlingen nöthiger, als für Paris. Wer durch die hieſigen Straſen, auch durch die kleinſten gehet, der mus faſt auf die Gedanken kommen, daß ſie alle entweder von Mezgern oder von Jägern bewohnt würden; aber wenn man nach den Herren dieſer groſen Hunde fragt, ſo ſind es insgemein Männer, bey denen man höchſtens eine Kaze, die doch durchs Mauſen nüzt, ſuchen ſolte. Ich wünſche nicht, daß ein Geſez das Hundhalten unterſagen möchte, weil ich die bürgerliche Freiheit ſchäze, aber ich wünſche, daß einige Betrachtungen die Neigung zu groſen Hunden einſchränken, oder daß höchſtens eine auf die Hunde gelegte Taxe ihre Anzahl vermindern möchte.

So viele groſe Hunde freſſen eine beträchtliche Menge Brod, ohne daß ſie dafür einigen Nuzen ſchaffen. Sie erſchrekken Kinder und Erwachſene, und man weis, welch eine Verwirrung der Schrekken in Leib und Seele anzurichten fähig iſt. Das Erblaſſen, der Schauer, ſo den ganzen Leib überlauft, die Angſt, die Ohnmachten, das Herzklopfen, der ſchwere Athem ſind Zeugen der innern Gewalt, die Nerven, Herz und Eingeweide leiden. Nicht ſelten fallen die Kinder dadurch in eine unheilbare Fallſucht, und oft verlieren die Schwangern zu frühzeitig ihre Bürde, wenn ſie ſich ſo unvermuthet in Gefahr ſehen.

Je mehr Hunde in einer Stadt ſind, je mehr werden von der Wuth ergriffen, die nicht um der Hunde, ſondern um der Menſchen willen zu fürchten iſt. Die Wuth iſt die erſchreklichſte unter allen Krankheiten, und blos das Andenken ihrer Zufälle ſolte uns einen Abſcheu für der Menge der Hunde beibringen, zumal da wir noch kein zuverläßiges Mittel dagegen kennen.

Bis unſer Wunſch erfüllt wird, wollen wir einige Urſachen der Wuth und ihre Kennzeichen lernen, um früh genug der Gefahr ausweichen zu können.

Wenn die Luft abwechſelnd warm und kalt, oder eine Zeitlang auſerordentlich heis und trokken geweſen iſt, wenn die Hunde lange nichts zu ſaufen bekommen, wenn ſie faulend und ſtinkend oder mit Würmern beſähetes Fleiſch gefreſſen, wenn ſie Würmer in dem Eingeweide oder in der Naſe gehabt haben, ſo ſind ſie oft wütend geworden. Die Vorſicht erfordert alſo, daß man die Hunde dafür hüte, oder wo es möglich, daß man nach ſolchen vorhergegangenen Urſachen auf ſie acht habe oder lieber gar umbringen laſſe.

Wenn die Wuth anfängt, ſo ſind die Hunde traurig, ſie ſuchen die Einſamkeit,

ſie verbergen ſich, man hört ſie nicht bellen, ſondern nur murren, -- einige, welche eingeſperrt ſind, bellen ein oder zween Tage ohne Aufhören fort, -- ſie mögen weder trokne noch weiche Speiſen freſſen, ſie widerſezen ſich denen, die ſie nicht kennen, und fallen ſie an, erkennen aber noch ihre Herren, und gehorchen ihnen, ſie tragen Ohren und Schwanz niedrig, und ſcheinen im Fortlauffen zu ſchlafen. Man ſagt auch, ſie vermeiden ihres gleichen, und fliehen mit Schrekken, wenn ſie andere Hunde hören. -- So ſind die Zufälle des erſten Grads der Wuth.

In der Folge ſcheinet ihr Athem ſchwer, ſie lechzen, ihr Rachen ſtehet offen, ſie ſchlagen die Zunge heraus und ſchäumen heftig, ſie gehen langſam, taumelnd, rennen mit dem Kopf gegen die Wand, als wenn ſie halb eingeſchlafen wären. Hierauf fangen ſie auf einmal an zu lauffen, gehen aber niemals gerade hin, ſie verkennen ihren Herrn, ihre Augen ſchlieſen ſich, triefen, und ſcheinen mit Staub bewekt zu ſeyn, ihre Zunge iſt ganz bleyfarb, ſie werden in kurzer Zeit mager, Wuth und Raſerey bemächtiget ſich ihrer. -- Das iſt der andere Grad der Krankheit, in welchem ſie kaum dreißig Stunden mehr aushalten.

Wenn es ungewis iſt, ob ein erſchoßener Hund wütend geweſen iſt, weil man ihn zuvor nicht genug beobachten können, ſo mus man ein Stük geſotten Fleiſch an ſeine Zähe und Rachen reiben, und es einem geſunden Hund vorwerfen. Wenn der erſte Hund wütend geweſen iſt, ſo wird der geſunde das Fleiſch durchaus nicht freſſen, er wird heulen, anſtatt darauf zu fallen.

Es iſt kein Gift, welches ſich ſo leicht und auf ſo vielerley Art mittheilet, als die Wuth. Es iſt ſchon hinreichend wütend zu werden, wenn der Bis die Haut nur geſtreift hat, und kein Blut hervorgekommen iſt. Die Luft, welche unmittelbar aus der Bruſt des Thiers in den Menſchen gehet, ſein friſcher, oder auch ſein alter und trokner Schaum, den man auf die Zunge oder Lefzen bekommen, das Anrühren der Wunde, wodurch das Thier umgekommen, das häufige Anfaſſen des Inſtruments, (freilich nicht der Flinte,) mit welchem man ſolches umgebracht hat, ſind ſo viele beſondere Arten, wodurch die Menſchen angeſtekt worden ſind.

Die kleinen Hunde will der Herr von Presle verboten wiſſen, weil ſie eben ſowol der Wuth unterworfen ſind, als die andern, und weil ſie von einer ſolchen Wuth angefallen werden, deren Zufälle noch nicht ſo kennbar ſind. Vielleicht leidet jener Grund eine Einſchränkung, die kleinen Haushündchen ſind den äuſſern Urſachen der Wuth nicht ſo ausgeſezt, ſie werden auch, wie die Erfahrung lehret, in der That nicht ſo oft wütend, und weil ſie im Hauſe behalten werden, ſo können ſich auch die Folgen ihrer Wut nicht ausbreiten. Wenn die Zufälle ihrer Wuth nicht ſo kennbar ſind, ſo darf man nur die Vorſicht brauchen, ſein Hündchen, ſo bald man es für krank erkennet, einzuſperren. Dieſe Art Hunde müſte ausgerottet werden, wenn man ſie nicht zum Vergnügen halten dürfte, denn zur Jagd, zum Hezen, und zur Bewahrung der Menſchen, ſind ſie doch meiſt unnüz.

G.

Innhalt
aller im 1768ſten Jahrgange befindlichen gelehrten Anmerkungen.

Nro. 1. Betrachtungen über einen Theil der vorjährigen Todenliſte.
Nro. 2. 42. Vorurtheile.
Nro. 3. Das Bergſchloß Kazenſtein, 5tes und leztes Stük.
Nro. 4. Neuere Denkmale von der Macht der Religion an den Groſſen und Weiſen der Welt.
Nro. 7. Erſte Fortſezung des vorigen.
Nro. 10. Zweite Fortſezung.
Nro. 13. Beſchluß der vorigen Stükke.
Nro. 8. Vorſchläge.
Nro. 5. Herenhiſtorien.
Nro. 11. Zweifel.
Nro. 14. Deren erſte Fortſezung.
Nro. 17. — zweite Fortſezung.
Nro. 21. — dritte Fortſezung.
Nro. 33. — Die Here zu Endor.
Nro. 6. Waiblingen auf dem Hertsfeld.
Nro. 9. Erſte Fortſezung des vorigen.
Nro. 12. Zweite Fortſezung.
Nro. 15. Dritte Fortſezung.
Nro. 18. Vierte Fortſezung u. Beſchluß.
Nro. 16. Zuſäze zur Karakteriſtik des Religionszuſtands unſerer Zeiten.
Nro. 19. Beſchluß des vorigen Stüks.
Nro. 20. Die ausgeſtorbene Grafſchaft Trüdingen.
Nro. 23. Erſte Fortſezung.
Nro. 28. Zweite Fortſezung.
Nro. 29. Dritte Fortſezung.
Nro. 32. Vierte Fortſezung.
Nro. 35. Fünfte Fortſezung.
Nro. 39. Sechste Fortſezung.
Nro. 41. Siebende Fortſezung und Beſchluß.
Nro. 22. Bemerkungen aus der Geſchichte vorzüglich ſchöner Handlungen und Karaktere.
Nro. 27. Zuſäze zur Geſchichte des Kanzelvortrags, nebſt Schlüſſen daraus.
Nro. 31. Erſte Fortſezung.
Nro. 34. Zweite Fortſezung.
Nro. 37. Dritte Fortſezung.
Nro. 46. Fünfte Fortſezung.
Nro. 51. Sechste Fortſezung und Beſchluß.
Nro. 25. Von Herrn Ailhauds Pulver.
Nro. 30. Beſchluß des vor. Stüks.
Nro. 36. Policeyſachen. — Sorge für das Brod.
Nro. 45. — — — — Sorge für Fleiſch, Fiſche u. ſ. w.
Nro. 52. Beſchluß der Policeyſachen.
Nro. 38. Nuzbarkeit des Hanßelmanniſchen Werks, in der alten und mittlern Geſchichte von Schwaben.
Nro. 43. Vermiſchte Beobachtungen für die Seelenkentnis, Moral und Religion.
Nro. 49. Erſte Fortſezung.
Nro. 44. Nördlingiſches Stadt-Phyſikat.
Nro. 47. Erſte Fortſezung.
Nro. - Zweite Fortſezung.
Nro. 48. Dritte Fortſezung.
Nro. 49. Vierte Fortſezung.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Entwurf und Plan

der unter Garantie eines Hochedlen und Hochweiſen Magiſtrats der des H. Reichs Stadt Nördlingen daſelbſt errichteten periodiſchen Geld-Lotterie.

Bey einigen Lotterien iſt die Hofnung zu gewinnen, ſehr gering, und die Wahrſcheinlichkeit zu verlieren, dagegen unheuer gros; bey andern iſt die Entſcheidung ſeines Glüks ſo entfernt, daß ſich alles Vergnügen, welches die Hofnung gibt, in eine quälende Ungedult verbirgt; bey vielen iſt man in Gefahr, durch eine aufmerkſame Beſorgung ſeiner Berufsgeſchäfte die Renovation zu verſäumen, und mit ihr den Preis zu verlieren, auf den man ſchon durch die vorige Einlagen ein gewiſſes Recht erhalten hatte; und faſt bey allen ſpielet man mehr zu der Caſſa, als zu ſeinem eigenen Vortheil mit. Alle dieſe Unvollkommenheiten hat die Nördlingiſche Lotterie zu vermeiden geſucht, und die Welt darf urtheilen, ob ſie mehr das Beſte der Einleger oder der Entrepreneurs zur Abſicht habe.

Die periodiſche Lotterie beſtehet aus 9000 Looſen, deren jedes mit 1 fl. und zu Beſtreitung der ſchweren Unkoſten über dieſen noch mit 15 kr. Aufgeld bezahlt wird. Gegen dieſe 9000 Looſe werden alle 6 Wochen 1000 Preiſe und Prämien von fl. 2000, 1000, 500, 300, 200, und ſo fort, wie aus dem Plan zu erſehen iſt, gezogen.

Die 1000 Looſe, welche gegen die 1000 Preiſe ausgezogen worden, ſpielen in der folgenden Ziehung allemal wieder mit, und mit und einem demſelben Looſe kan man im glüklichen Fall neunmal einen der höchſten Preiſe, und folglich durch alle 9 Ziehungen [illegible] fl. 18000, 9000, 4500, 2700, 1800, und ſo weiter gewinnen, der gering-

Einnahme. | Billance. | Ausgabe.

9000 Looſe durch alle Züge a 9 fl. = 81000 fl. | 9000 Gew. d. ganze Jahr 81000 fl.

Gegeben den 3. Octobr. 1768.

Nördlingiſche Lotterie-Direction.

Gedruckt bey Carl Gottlob Beck in Nördlingen.

Digitized by Google

und des darauf fallenden Gewinns, dagegen Ihme eine von der Direction unterzeichnete, und dadurch allein gültige Quittung unverzüglich zugeſchicket wird.

Die erſte Ziehung iſt den 24ſten Jan. 1769, feſtgeſtellt, und geſchiehet durch zwey Waiſen-Knaben auf allhieſigem Rathhaus, in Gegenwart des von einem Hoch-Edlen Magiſtrat autoriſirten Directors Tit. Herrn D. J. A. P. Geſner, und zweier verordneten Hrn. Deputirten, und auf gleiche Weiſe geſchehen die folgenden von 6 zu 6 Wochen unfehlbar.

Sogleich nach jeder Ziehung wird die oben und unten auf allen Seiten, mit dem Nördlingiſchen Stadt-Wappen vidimirte Ziehungs-Liſte an alle Comtoirs nebſt den dahin gefallenen Preiſen in baaren Convent. Geld geſendet, und mit keinem Arreſt unter irgend einem Vorwand belegt werden, woſelbſt ſie die Herrn Intereſſenten gegen Vorzeigung oder Auslieferung der Original-Billets in Empfang nehmen können.

Die Lotterie-Direction haftet für die ausgezogenen Preiſe nicht länger als bis zur folgenden Ziehung, nach welcher Zeit auch die nicht abgelangte der Caſſa zum Vortheil der Armen heimfallen.

Die Briefe und Einlagsgelder müſſen franco, und nach dem Conventions-Fuß unter der Addreſſe an das **Nördlingiſche Lotterie-Haupt-Comtoir in Nördlingen** eingeſendet werden.

Plan.

9000 Looſe a 1 fl. = fl. 9000.

1	Preis		fl. 2000
1	=		= 1000
1	=		= 500
1	=		= 300
1	=		= 200
4	=	a 100 fl.	= 400
5	=	a 80 fl.	= 400
6	=	a 60 fl.	= 360
8	=	a 50 fl.	= 400
10	=	a 40 fl.	= 400
15	=	a 30 fl.	= 450
20	=	a 20 fl.	= 400
25	=	a 10 fl.	= 250
40	=	a 6 fl.	= 240
48	=	a 4 fl.	= 192
254	=	a 2 fl.	= 508
560	=	a 1¼ fl.	= 700
1	Prämium vor das erſte Loos		75
1	detto vor die fl. 2000		75
1	detto nach die fl. 2000		75
1	detto vor das letzte Loos		75
1004	Preiſe u. Prämien betr.		fl. 9000

General-Auszug ſämtlicher Gewinnſte.

9	Preiſe	a fl. 2000	fl. 18000
9	=	a = 1000	= 9000
9	=	a = 500	= 4500
9	=	a = 300	= 2700
9	=	a = 200	= 1800
36	=	a = 100	= 3600
45	=	a = 80	= 3600
54	=	a = 60	= 3240
72	=	a = 50	= 3600
90	=	a = 40	= 3600
135	=	a = 30	= 4050
180	=	a = 20	= 3600
225	=	a = 10	= 2250
360	=	a = 6	= 2160
432	=	a = 4	= 1728
2286	=	a = 2	= 4572
5040	=	a = 1 15 kr.	= 6300
9	Prämia	a = 75	= 675
9	= =	a = 75	= 675
9	= =	a = 75	= 675
9	= =	a = 75	= 675
9036	Preiſe u. Prämia betr.		fl. 81000

Digitized by Google